

STUDIA PHILOLOGICA JYVÄSKYLÄENSIA V

ZUR WORTGESTALT
IN BAIRISCHEN CHRONIKEN DES
15. JAHRHUNDERTS

JAKOB UNRESTS ÖSTERREICHISCHE CHRONIK IM VERGLEICH
MIT DREI ANDEREN BAIRISCHEN CHRONIKEN

von

KALEVI TARVAINEN

JYVÄSKYLÄ 1968

STUDIA PHILOLOGICA JYVÄSKYLÄENSIA V

ZUR WORTGESTALT
IN BAIRISCHEN CHRONIKEN DES
15. JAHRHUNDERTS

JAKOB UNRESTS ÖSTERREICHISCHE CHRONIK IM VERGLEICH
MIT DREI ANDEREN BAIRISCHEN CHRONIKEN

von

KALEVI TARVAINEN

JYVÄSKYLÄ 1968
JYVÄSKYLÄN YLIOPISTO

URN:ISBN: 978-951-39-8361-1
ISBN 978-951-39-8361-1 (PDF)
ISSN 0585-5462

Pieksämäki 1968
Sisälähetysseuran Raamattutalon kirjapaino

VORWORT

Meine Arbeit »Studien zum Wortschatz der Österreichischen Chronik Jakob Unrests« (Jyväskylä 1966) wird gezeigt haben, daß Jakob Unrest, ein österreichischer Chronist des 15. Jahrhunderts, in seinem Wortgebrauch zeitlich mit dem Frühnd. und landschaftlich mit dem Bairisch-Österreichischen verbunden war, aber darüber hinaus im Rahmen des Sprachsystems zu vielen persönlichen Ausdrücken und Gebrauchsweisen kommen konnte. Auch im Bereich der Wortgestalt, d.h. der Lautgestalt und Schreibung, gab es in Unrests Zeit recht viel Spielraum, weil es noch keine verbindliche schriftsprachliche Norm gab. Die vorliegende Untersuchung will zeigen, wie sich die Wortgestalt bei Unrest zusammensetzt und wie sie sich zur Wortgestalt in drei anderen bairischen Chroniken des 15. Jahrhunderts verhält. So hoffe ich, einen Beitrag zum Problem der sprachlichen Norm in frühnd. Zeit zu liefern.

Die eigentliche Anregung zu dieser Arbeit kommt aus Wien, wo mir Herr Professor Dr. Eberhard Kranzmayer im Sommer 1964 auf interessante Weise einige bairische Lauterscheinungen erklärte, die mir bei meiner Arbeit über Unrests Wortschatz in der Wortgestalt seiner Chronik aufgefallen waren. Es sei mir gestattet, ihm an dieser Stelle verbindlichst für seine wertvollen Ratschläge zu danken. Mein aufrichtiger Dank gebührt auch anderen Mitarbeitern am Österreichischen Wörterbuch in Wien, vor allem Herrn Dr. Franz Roitinger, der mir manches schwierige Problem lösen half. Auch mit Herrn Professor Dr. Gerhard Eis (Heidelberg) hatte ich Gelegenheit, ein interessantes Gespräch über das Thema zu führen, wofür ich ihm herzlich danken will. Herr Professor Dr. Erik Erämetsä (Jyväskylä) hat die ganze Arbeit im Manuskript gelesen, mir gute Vorschläge gemacht und mich auf jede Weise unterstützt. Ihm möchte ich jetzt meinen besten Dank aussprechen. Herrn Dr. Rolf Klemmt (Jyväskylä) danke ich für die sprachliche Durchsicht und Verbesserung meiner Arbeit sowie für seine große Hilfe beim Korrekturlesen. Nicht zuletzt schulde ich Dank der Universität Jyväskylä, die diese Untersuchung in ihre Schriftenreihe aufgenommen hat.

Jyväskylä, im Oktober 1967

Kalevi Tarvainen

INHALT

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	7
EINLEITUNG	10
I. ALLGEMEINE CHARAKTERISTIKA DER ORTHOGRAPHIE IN DEN UNTERSUCHTEN CHRONIKEN	18
Wechsel der Zeichen 18; Konsonantenverdopplungen und -häufungen 18; Einfluß der lautlichen Umgebung 19; Ver- schreibungen 20	
II. DIE WORTGESTALT BEI UNREST	22
1. VOKALISMUS	22
a. UMLAUT	22
Der Umlaut von mhd. <i>a</i> 22; von mhd. <i>ā</i> 24; von mhd. <i>o</i> und <i>ō</i> 24; von mhd. <i>u</i> 25; von mhd. <i>ū</i> und ahd. <i>iu</i> 26; von mhd. <i>ou</i> 26; von mhd. <i>uo</i> 27	
b. RUNDUNG UND ENTRUNDUNG	27
Entrundung 27; hyperkorrekte Rundungsschreibungen 28; Rundung 29	
c. EINZELNE TONSILBENVOKALE	30
Mhd. <i>a</i> (<i>ā</i>) und <i>o</i> (<i>ō</i>) 30; mhd. <i>u</i> 33; mhd. <i>ē</i> und <i>ē</i> 34; mhd. <i>i</i> 35; mhd. <i>ī</i> , <i>ū</i> und <i>ī</i> 37; mhd. <i>ei</i> , <i>ou</i> und <i>ōu</i> 39; mhd. <i>ie</i> , <i>uo</i> und <i>üe</i> 41	
d. NEBENSILBENVOKALE	46
Apokope und Synkope 46; volle Nebensilbenvokale 48; Sproßvokale und unorganisches <i>e</i> 52	
2. KONSONANTISMUS	53
a. KONSONANTENZUSATZ	53
Konsonantenvorsatz 53; Konsonanteneinschub 53; Kon- sonantenanfügung 56	
b. EINZELNE KONSONANTEN	57
Mhd. <i>b</i> (auslautend <i>-p</i>) und <i>w</i> 57; mhd. <i>p</i> und <i>pf</i> 65; mhd. <i>f</i> und <i>v</i> 65; mhd. <i>d</i> und <i>t</i> 67; mhd. <i>z</i> und <i>tz</i> 75; mhd. <i>s</i> , <i>ʒ</i> und <i>sch</i> 75; mhd. <i>g</i> und <i>k</i> 78; mhd. <i>h</i> und <i>ch</i> 83; mhd. <i>j</i> 85; mhd. <i>l</i> und <i>r</i> 85; mhd. <i>m</i> und <i>n</i> 86	

III. VERGLEICH MIT DEN ANDEREN CHRONIKEN	89
1. VOKALISMUS	89
a. UMLAUT	89
Der Umlaut von mhd. <i>a</i> und <i>ā</i> 89; von mhd. <i>o</i> und <i>ō</i> 91; von mhd. <i>u</i> und <i>uo</i> 91; von mhd. <i>ū</i> und ahd. <i>iu</i> 92; von mhd. <i>ou</i> 93	
b. RUNDUNG UND ENTRUNDUNG	93
Entrundung und hyperkorrekte Rundungsschreibungen 93; Rundung 94	
c. EINZELNE TONSILBENVOKALE	95
Mhd. <i>a</i> (<i>ā</i>) und <i>o</i> (<i>ō</i>) 95; mhd. <i>u</i> 99; mhd. <i>ē</i> und <i>ē</i> 100; mhd. <i>i</i> 101; mhd. <i>ī</i> , <i>ū</i> und <i>ū</i> 102; mhd. <i>ei</i> , <i>ou</i> und <i>öu</i> 104; mhd. <i>ie</i> , <i>uo</i> und <i>üe</i> 106	
d. NEBENSILBENVOKALE	110
Apokope und Synkope 110; volle Nebensilbenvokale 113; Sproßvokale und unorganisches <i>e</i> 116	
2. KONSONANTISMUS	117
a. KONSONANTENZUSATZ	117
Konsonantenvorsatz 117; Konsonanteneinschub 118; Kon- sonantenanfügung 120	
b. EINZELNE KONSONANTEN	122
Mhd. <i>b</i> (auslautend <i>-p</i>) und <i>w</i> 122; mhd. <i>p</i> und <i>pf</i> 128; mhd. <i>f</i> und <i>v</i> 129; mhd. <i>d</i> und <i>t</i> 131; mhd. <i>z</i> und <i>tz</i> 137; mhd. <i>s</i> , <i>z</i> und <i>sch</i> 137; mhd. <i>g</i> und <i>k</i> 139; mhd. <i>h</i> und <i>ch</i> 143; mhd. <i>j</i> 146; mhd. <i>l</i> und <i>r</i> 147; mhd. <i>m</i> und <i>n</i> 147	
IV. DIE WORTGESTALT IN DEN CHRONIKEN ZUSAMMENGEFASST	150
1. DER MHD. ZEICHENBESTAND	150
2. BAIRISCHE BESTANDTEILE	154
a. SCHREIBSPRACHLICH BAIRISCHE ERSCHEINUNGEN	155
b. MUNDARTLICH BAIRISCHE ERSCHEINUNGEN	157
3. ALLGEMEIN FRÜHNHD. NEUERUNGEN	165
4. GEMEINSAMKEITEN MIT DER KAISERLICHEN KANZLEISPRACHE	166
SCHLUSSBETRACHTUNG	169
REGISTER	172
ABBILDUNGEN	177

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

I. Die untersuchten Texte

- Unrest = UNREST, JAKOB, Österreichische Chronik. Hs.: n. XIII 783 der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover. — Hg. von Karl Grossmann. Mon. Germ. Script. Nova Series XI. Weimar 1957.
- Andreas = ANDREAS VON REGENSBURG, Chronik von den Fürsten zu Bayern. Hs.: Cod. pal. germ. 96 der Universitätsbibliothek Heidelberg. — Hg. von Georg Leidinger: Andreas von Regensburg, Sämtliche Werke. Quellen u. Erörter. z. bayer. u. dt. Gesch. NF 1, 1903 (S. 591—655).
- Anonym = Anonyme deutsche Chronik Österreichs für die Jahre 1454—67. Hs.: Cvp. n. 2908 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien. — Hg. von Adrian Rauch: Rerum Austriacarum historia ab anno Christi MCCCCLIII usque ad annum Christi MCCCCLVII. Wien 1794.
- Arnpeck = ARNPECK, VEIT, Bayerische Chronik. Hs.: Cod. germ. 2817 der Bayerischen Staatsbibliothek in München. — Hg. von Georg Leidinger: Veit Arnpeck, Sämtliche Chroniken. Quellen u. Erörter. z. bayer. u. dt. Gesch. NF 3, 1915 (S. 445—705).

II. Zu den Chroniken und Chronisten

- Grossmanns Einleitung = Einleitung von KARL GROSSMANN zu seiner Ausgabe der Österreichischen Chronik Jakob Unrests (S. VII—XLIX). S. oben.
- Leidingers Einleitung zu Andreas = Einleitung von GEORG LEIDINGER zu seiner Ausgabe der Sämtlichen Werke des Andreas von Regensburg (S. I—XVII, LXXXIX—CV). S. oben.
- Leidingers Einleitung zu Arnpeck = Einleitung von GEORG LEIDINGER zu seiner Ausgabe der Sämtlichen Chroniken Veit Arnpecks (S. VI—XII, LXV—CI). S. oben.
- Lhotsky = LHOTSKY, ALPHONS, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs. MIÖG. Ergänz.-Bd. XIX, 1963.

- NEUMANN, WILHELM, Bemerkungen zu Jakob Unrest und zur Ausgabe seiner »Österreichischen Chronik«. Südostdt. Archiv 2, 1959 (S. 12 ff.).
- UHRITZ, KARL, in: Geschichte der Stadt Wien. Hg. von Altertumsvereinen zu Wien. II. Band, 1. Hälfte. Wien 1900, S. 81 ff. (über die »Anonyme deutsche Chronik Österreichs für die Jahre 1454–67«).
- Verf. lex. = Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Hg. von Wolfgang Stammer und Karl Langosch. Bd. 1. Berlin 1933.

III. Grammatisches und lexikalisches Vergleichsmaterial

- BACH, ADOLF, Deutsche Mundartforschung. Heidelberg 1950.
- Bach, Luther = BACH, HEINRICH, Laut- und Formenlehre der Sprache Luthers. Kopenhagen 1934.
- Bach, Ortsnamen = BACH, ADOLF, Deutsche Namenkunde: II. Ortsnamen. 2 Bde. Heidelberg 1953–54.
- Bahder = BAHDER, KARL v., Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems. Straßburg 1890.
- Dt. Rechtswb. = Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache). Hg. von der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Weimar 1914 —.
- FIRSTEMANN, E. W., Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1–2. 3. Aufl. Bearb. von H. Jellinghaus. Bonn 1911–16.
- Grimm = GRIMM, JAKOB und WILHELM, Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1854–1960.
- Henzen, Schriftsprache = HENZEN, WALTER, Schriftsprache und Mundarten. 2. Aufl. Bern 1954.
- Henzen, Wortbildung = HENZEN, WALTER, Deutsche Wortbildung. 2. Aufl. Tübingen 1957.
- HORACEK, BLANKA, Kleine historische Lautlehre des Deutschen (Hochdeutschen). 2. Aufl. Wien 1966.
- Hornung-Roitingner = HORNING, MARIA und ROITINGER, FRANZ, Unsere Mundarten. Wien 1950.
- Jelinek = JELINEK, FRANZ, Mittelhochdeutsches Wörterbuch zu den Sprachdenkmälern Böhmens und der mährischen Städte Brünn, Iglau und Olmütz. Heidelberg 1911.
- Kluge = KLUGE, FRIEDRICH, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 19. Aufl. Bearb. von Walther Mitzka. Berlin 1963.
- Kranzmayer = KRANZMAYER, EBERHARD, Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes mit 27 Laut- und 4 Hilfskarten in besonderer Mappe. Wien 1956.
- Kranzmayer, Ottokar = KRANZMAYER, EBERHARD, Die steirische Reimchronik Ottokars und ihre Sprache. Wien 1950.
- Lexer = LEXER, MATTHIAS, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Leipzig 1872–78.
- Lexer, Kärnt. = LEXER, MATTHIAS, Kärntisches Wörterbuch. Leipzig 1862.

- Lindgren = LINDGREN, KAJ B., Die Apokope des mhd. -e in seinen verschiedenen Funktionen. Diss. Helsinki 1953.
- Löfstedt = LÖFSTEDT, INGA, Zum Sekundärumlaut von germ. a im Bairischen. Diss. Lund 1944.
- Michels = MICHELS, VICTOR, Mittelhochdeutsches Elementarbuch. 3. und 4. Aufl. Heidelberg 1921.
- Moser = MOSER, VIRGIL, Frühneuhochdeutsche Grammatik. I. Band, 1. Hälfte (= Moser 1). Heidelberg 1929. — III. Band, 3. Teil (= Moser 3). Heidelberg 1951.
- Moser, Einführung = MOSER, VIRGIL, Historisch-grammatische Einführung in die frühneuhochdeutschen Schriftdialekte. Halle a. d. S. 1909.
- MOSER, VIRGIL, Frühneuhochdeutsche Studien. PBB. 47, 357 ff.
- Noordijk = NOORDIJK, D. G., Untersuchungen auf dem Gebiete der kaiserlichen Kanzleisprache im XV. Jahrhundert. Diss. Amsterdam 1925.
- ÖHMANN, EMIL, Hyperkorrekte Lautformen. Helsinki 1960.
- Österr. Wb. = Bayerisch-österreichisches Wörterbuch. I. Österreich. Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich. Bearb. von Viktor Dollmayr und Eberhard Kranzmayer unter Mitwirkung von Franz Roitinger, Maria Hornung und Alois Pischinger. Lfg. 1–4 (A-ante). Wien 1963–66.
- Österr. Wb. Kanzlei = Die Sammlungen für das Österreichische Wörterbuch in der Österreichischen Wörterbuchkanzlei in Wien.
- Paul-Mitzka = PAUL, HERMANN, Mittelhochdeutsche Grammatik. 18. Aufl. Bearb. von WALTHER MITZKA. Tübingen 1960.
- Schatz = SCHATZ, JOSEF, Wörterbuch der Tiroler Mundarten. Für den Druck vorbereitet von Karl Finsterwalder. Innsbruck 1955–56.
- SCHATZ, JOSEF, Altbairische Grammatik. Göttingen 1907.
- Schirmunski = SCHIRMUNSKI, W. M., Deutsche Mundartkunde. Aus dem Russischen übersetzt und wissenschaftlich bearbeitet von Wolfgang Fleischer. Berlin 1962.
- Schmeller = SCHMELLER, ANDREAS, Bayerisches Wörterbuch. 2. Aufl. Bearb. von G. Karl Fromman. München 1869–77.
- Schöpf = SCHÖPF, J. B., Tirolisches Idiotikon. Vervollendet von A. J. Hofer. Innsbruck 1866.
- Tarvainen, Unrest = TARVAINEN, KALEVI, Studien zum Wortschatz der Österreichischen Chronik Jakob Unrests. Diss. Jyväskylä 1966.
- Weigand = WEIGAND, FRIEDRICH LUDWIG KARL, Deutsches Wörterbuch. 5. Aufl. Neu bearb. von Karl von Bahder, Herman Hirt und Karl Kant. Gießen 1909–10.
- Weinhold, Bair. = WEINHOLD, KARL, Bairische Grammatik. Berlin 1867.
- WEINHOLD, KARL, Mittelhochdeutsche Grammatik. Paderborn 1883.
- ZWIERŽINA, K., Mittelhochdeutsche Studien. ZfdA. 44. 1900 (S. 1 ff., 249 ff., 345 ff.).

EINLEITUNG

Zur Wahl der untersuchten Chroniken

Bei meiner Arbeit über den Wortschatz der »Österreichischen Chronik« Jakob Unrests stellte ich fest, daß die Chronik in lautlicher und orthographischer Hinsicht viele interessante mundartlich und zeitlich bedingte Variationen aufweist. Deswegen machte ich sie zur Grundlage der vorliegenden Untersuchung. In der Wahl der Vergleichschroniken waren zunächst zwei Gesichtspunkte maßgebend: ein räumlicher und ein zeitlicher. Um den einzelmundartlichen Einflüssen innerhalb des Gesamtbairischen nachzugehen, wählte ich eine weitere österreichische Chronik und zwei bayerische, und zwar die sog. »Anonyme deutsche Chronik Österreichs für die Jahre 1454—1467«, die »Bayerische Chronik« des wohl in Freising geborenen Veit Arnpeck und die »Chronik von den Fürsten zu Bayern« des Andreas von Regensburg. So waren südlichere und nördlichere bairische Sprachlandschaften vertreten: Jakob Unrest wirkte in Kärnten im südbairischen Raum, Veit Arnpecks vermutlicher Geburtsort Freising und hauptsächlichlicher Wirkungsort Landshut liegen auf mittelbairischem Boden, während Andreas von Regensburg in einem nord-mittelbairischen Grenzgebiet lebte. Für die »Anonyme deutsche Chronik Österreichs« war vor der Arbeit kein genauere sprachlandschaftlicher Stützpunkt vorhanden, er war möglicherweise durch die Arbeit zu gewinnen. Vom zeitlichen Standpunkt aus bedeutet die Wahl der genannten Chroniken, daß das Material sich auf das ganze 15. Jahrhundert bezieht. Die Andreassche Chronik ist nämlich 1428 und Arnpecks Werk um 1493 geschrieben, während sich die Niederschrift der Chronik Unrests von etwa 1466 bis 1499 erstreckt und auch die »Anonyme deutsche Chronik Österreichs über die Ereignisse der Jahre 1454—67« wohl während einer längeren Zeitspanne in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschrieben worden ist. Zwei der Chroniken spiegeln also die Sprache eines Zeitpunkts, eines bestimmten Jahres wider, während bei den zwei anderen möglicherweise auch mit dem Wandel der Wortgestalt zu rechnen war. Ein weiterer Gesichtspunkt bei der Wahl der Chroniken war, daß sie alle auch als Geschichtswerke bedeutend sein sollten. Da es unmöglich war, mehrere autograph erhaltene Chroniken von Bedeutung zu finden, wurden die Chroniken so gewählt, daß sie alle nur in Abschriften erhalten sind und also streng genommen die Wortgestalt des Kopisten vertreten, die von der

des Autors selbst abweichen kann. Jeder untersuchte Text stammt auch von einem einzigen Abschreiber, wodurch die Gefahr eventueller lautlicher und orthographischer Unterschiede zwischen verschiedenen Kopisten eliminiert ist.

Die Chroniken und ihre Verfasser

Der Chronist J a k o b U n r e s t¹ wurde etwa 1420–30 geboren und wirkte von 1466 bis 1500 als Pfarrer in St. Martin in Kärnten. Das meiste, was man von ihm weiß, ergibt sich aus seinen Chroniken, urkundliche Angaben über ihn sind sehr knapp. Nach Grossmann, dem Herausgeber seiner »Österreichischen Chronik«, dürfte er in Bayern geboren sein, während Wilhelm Neumann² den St. Veiter Raum in Kärnten als seine Heimat annimmt. Unrests literarisches Schaffen besteht aus einer Kärntner, einer Ungarischen und einer Österreichischen Chronik, die alle nur in Abschriften erhalten sind. Die »Österreichische Chronik« ist ein vorwiegend chronologischer Bericht über die Geschichte Österreichs, mit dem Hauptgewicht auf den Jahren 1466–99, und dürfte von Zeit zu Zeit aus gleichzeitig gemachten Aufzeichnungen zusammengefaßt worden sein. Sie ist in zwei Handschriften überliefert, und zwar in der Handschrift n. XIII 783 der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover (= die Handschrift H) und im Cod. lat. n. 8007 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (= die Handschrift W). Die zwei Handschriften sind kaum aus Unrests Urschrift abgeschrieben, sondern dürften beide auf eine von dieser bald nach seinem Tode gemachte Abschrift zurückgehen. Die Handschrift H stammt von einem einzigen Kopisten und ist nach Grossmann um 1510 geschrieben³, während die Handschrift W aus der Mitte oder der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt und mehrere Hände zeigt. Der vorliegenden Untersuchung liegt der von Karl Grossmann 1957 nach der Handschrift H edierte Text zugrunde.⁴ Da dem Herausgeber ziemlich viele Abschreibfehler unterlaufen sind, habe ich die Ausgabe laufend mit der Handschrift H verglichen. Als Geschichtsschreiber gehört Unrest der spätmittelalterlichen Chronistik zu und bedeutet mit seiner »Österreichischen Chronik« das Ende der österreichischen Historiographie des Mittelalters.⁵ Da Unrest nur wenige Quellschriften zur Verfügung hatte, »ist seine Chronik primär wie wenige«.⁶

Die »A n o n y m e deutsche Chronik Österreichs für die Jahre 1454–67« berichtet, wie schon ihr Gelegenheitstitel andeutet, über die österreichische Geschichte nach der Mitte des 15. Jahrhunderts und bietet hauptsächlich

¹ Zu den folgenden Angaben verweise ich auf Tarvainen, Unrest S. 18–21.

² Wilhelm Neumann, Bemerkungen zu Jakob Unrest und zur Ausgabe seiner »Österreichischen Chronik«. Südostdt. Archiv 2, 1959, S. 15.

³ Nach Lhotsky S. 406 gehört die Handschrift noch dem 15. Jahrhundert an.

⁴ Jakob Unrest, Österreichische Chronik. Mon. Germ. Script. Nova Series XI. Weimar 1957.

⁵ Grossmanns Einleitung S. XXVIII.

⁶ Lhotsky S. 406.

Landesgeschichte, nicht so sehr dynastische oder Stadtgeschichte wie die meisten damaligen Geschichtswerke⁷. Die Verfasserfrage ist nicht gelöst worden: man hat bald an einen Kanzleibeamten Kaiser Friedrichs III., bald an einen Wiener Bürger oder Geistlichen gedacht, wobei auch einige bestimmte Personen als vermutliche Autoren genannt worden sind⁸. Die Chronik, deren Niederschrift wohl in gewissem Abstand von den berichteten Ereignissen stattgefunden hat, ist in zwei Handschriften erhalten, die beide Abschriften sind: Cvp. n. 2908 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (= die Wiener Handschrift) aus dem 15. Jahrhundert und Cod. n. 352 der Universitätsbibliothek Gießen (= die Gießener Handschrift) aus dem 16. Jahrhundert. Die Chronik liegt in zwei alten Ausgaben vor, die beide aus dem 18. Jahrhundert stammen: die Edition von Adrian Rauch nach der Wiener Handschrift vom Jahre 1794⁹ und die von Heinrich Christian Fhr. v. Senckenberg nach der Gießener Handschrift vom Jahre 1737.¹⁰ Ich konnte meine Arbeit auf Rauchs Ausgabe gründen, nachdem ich den Text mit der Handschrift verglichen und die Abweichungen davon verzeichnet hatte. Als Geschichtswerk ist die Anonyme Chronik von Bedeutung: »Schon daß sie sichtlich keine Kompilation ist, sondern in der Hauptsache . . . durchaus eigene Wahrnehmungen in primärer Berichterstattung brachte, sichert ihr Beachtung, und überdies bietet sie eine vortreffliche Ergänzung zu den parallelen Ausführungen Ebendorfers, deren gelegentliche Oberflächlichkeit und Verfärbung an Hand dieses Anonymus, den Krones sogar für 'weit überlegen' hielt, wertvolle Ergänzungen und Berichtigungen erhält.«¹¹

Veit Arnpeck, dessen Werke Georg Leidinger 1915, mit einer ausgezeichneten Einleitung versehen, veröffentlichte¹², wurde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte der 30er Jahre des 15. Jahrhunderts geboren, nach Leidingers Vermutung in Freising. Er besuchte die Schule in Amberg, studierte in Wien 1454–57 und war von der zweiten Hälfte der 60er Jahre bis zu seinem wohl 1495 erfolgten Tod hauptsächlich an der St. Martinskirche zu Landshut als Geistlicher tätig.¹³ Dies alles ergibt sich vorwiegend aus den dürftigen Nachrichten, die er selbst über sein Leben in seinen Werken gegeben hat, allerdings von einigen wenigen Urkunden ergänzt.¹⁴ Veit Arnpeck hat vier lateinische Chroniken geschrieben, deren eine, »Chronica Baioariorum«, er selbst frei ins Deutsche übersetzt und umgearbeitet hat.¹⁵ Diese Übersetzung stellt die »Bayerische Chronik« Veit Arnpecks dar. Sie war aller Wahrscheinlichkeit nach gegen Ende des Jahres

⁷ Lhotsky S. 363–364. — Lhotsky gibt auch die ganze Literatur an, die sich mit der Chronik und den vermutlichen Verfassern befaßt hat.

⁸ Lhotsky a.a.O.

⁹ *Rerum Austriacarum historia ab anno Christi MCCCCLIII usque ad annum Christi MCCCCLXII*. Wien 1794.

¹⁰ *Selecta juris et historiarum tum anecdota, tum iam edita, sed rariora* 5. Leipzig 1737.

¹¹ Lhotsky S. 363.

¹² Veit Arnpeck, *Sämtliche Chroniken*. Quellen u. Erörter. z. bayer. u. dt. Gesch. NF. 3, 1915.

¹³ Leidingers Einleitung zu Arnpeck S. VII–XII; Verf. lex. Sp. 140.

¹⁴ Leidingers Einleitung zu Arnpeck S. VII; Verf. lex. a.a.O.

¹⁵ Verf. lex. Sp. 140–141.

1493 vollendet, erfuhr aber dann einige Zusätze vom Verfasser bis 1495.¹⁶ Die Chronik, die Bayerns Geschichte von den sagenhaften Anfängen bis zum Todesjahr des Verfassers behandelt, ist in elf Handschriften erhalten, die alle Abschriften sind.¹⁷ Der Ausgabe Leidingers liegt die älteste Handschrift, der Cod. germ. 2817 der Bayerischen Staatsbibliothek in München zugrunde.¹⁸ Die Handschrift, die wohl nicht unmittelbar vom Autograph, sondern von einer ersten Kopie abgeschrieben ist, kann nicht vor 1498 geschrieben sein, da der Abschreiber auch einige Ereignisse dieses Jahres der ursprünglichen Chronik hinzugefügt hat.¹⁹ Ich habe meiner Arbeit Leidingers Ausgabe zugrundegelegt, habe sie aber durchgängig mit der Handschrift verglichen, weil sie einige, allerdings meist rein orthographische Abweichungen davon aufweist (Konsonantenverdopplungen sind teils beseitigt usw). Was die Geschichtsforschung betrifft, ist Arnpecks lateinische Chronik »Chronica Baioariorum« die wichtigste mittelalterliche Landesgeschichte in Bayern.²⁰ In der deutschen Bearbeitung wollte der Verfasser ohne Zweifel ein volkstümliches Werk schaffen. Als Geschichtsschreiber ist Veit Arnpeck ein echt mittelalterlicher Kompilator, der nicht sehr viel Kritik ausübte und viele Quellen fast wörtlich zitierend benützte.²¹ »In sprachlicher Beziehung gehört die Chronik wie die deutsche Chronik Bayerns des Andreas von Regensburg zu den hervorragendsten mittelalterlichen Denkmälern der bayerischen Mundart.«²²

Auch die Werke des Andreas von Regensburg sind von Georg Leidinger herausgegeben,²³ der in seiner Einleitung eine gründliche Studie über ihn bietet. Andreas, der etwa 1375–80 und wahrscheinlich in Straubing geboren wurde, wirkte seit 1401 als Chorherr im Augustinerstift St. Mang in Regensburg, wo er auch Ende des Jahres 1438 oder bald danach gestorben sein wird.²⁴ »Das Leben des Andreas ist nur aus den Notizen und Andeutungen seiner Werke, Unterschriften in deren Hss. usw. bekannt, außerhalb davon wird er niemals und nirgends genannt.«²⁵ Andreas hat mehrere lateinische Geschichtswerke geschrieben, unter ihnen auch die in zwei Fassungen überlieferte »Chronica de principibus terre Bavarorum«, die der Chronist selbst 1427–28 nach der zweiten Fassung ins Deutsche übersetzte. Diese »Chronik von den Fürsten zu Bayern« ist in acht vollständigen Handschriften erhalten, von denen keine einzige autograph ist.²⁶ Die älteste, wohl am 14. 8. 1441 vollendet, die Leidingers Ausgabe zugrundeliegt, ist der Cod. pal. germ. 96 der Universitätsbibliothek Heidelberg.²⁷ Die

¹⁶ Leidingers Einleitung zu Arnpeck S. LXXXX–LXXXXI.

¹⁷ ebd. S. LXV ff.

¹⁸ Leidingers Einleitung zu Arnpeck S. LXXXVI.

¹⁹ ebd. S. LXVI.

²⁰ ebd. S. LXV.

²¹ Verf. lex. Sp. 141–142.

²² Leidingers Einleitung zu Arnpeck S. C.

²³ Andreas von Regensburg, Sämtliche Werke. Quellen u. Erörter. z. bayer. u. dt. Gesch. NF 1, 1903.

²⁴ Leidingers Einleitung zu Andreas S. I–II; Verf. lex. Sp. 76–77.

²⁵ Verf. lex. Sp. 76.

²⁶ Leidingers Einleitung zu Andreas S. LXXXXV–LXXXXVII.

²⁷ ebd. S. LXXXXV–LXXXXVI.

Edition von Leidinger, auf der meine Arbeit beruht, weist keine Abweichungen von der Heidelberger Handschrift auf. Als Geschichtsschreiber war Andreas schon bei seinen Zeitgenossen bekannt und angesehen, von den späteren Chronisten des 15. Jahrhunderts haben z.B. Veit Arnpeck, Ulrich Fütterer und Hans Ebran von Wildenberg aus seinen Werken geschöpft.²⁸ »Als Kompilator unterscheidet er sich in nichts von zahlreichen Andern, die aus einer Anzahl historischer Quellen ein neues Buch zusammenschrieben. Wenn des Andreas Chroniken in ihren älteren Teilen uns heute noch von Bedeutung erscheinen, so liegt der Grund besonders darin, dass manche heute verlorene Quelle darin benützt ist und viele Überlieferungen, besonders zur bayerischen Geschichte und Geschichtssage, hier zum ersten Male schriftlich niedergelegt erscheinen.«²⁹ Die deutsche Chronik bringt im Vergleich mit der lateinischen bayerischen Chronik keinen neuen Stoff, literar- und kulturhistorisch wie auch als Sprachdenkmal ist sie nach Leidinger von großem Wert.³⁰

Methodisches

Die Wortgestalt, die sich in den Chroniken als Forschungsobjekt bietet, besteht aus graphischen Zeichen, die mehr oder weniger genau die gesprochenen Laute der lebendigen Rede bezeichnen. Worauf es mir bei dieser Untersuchung zunächst ankam, war zu versuchen, die Lautwerte hinter den Graphemen zu finden. Es galt, die lebendige Mundart von dem bloßen Schreibgebrauch zu unterscheiden, sei dieser die alte Tradition oder der modernere damalige Schreibduktus. Die Aufgabe war nicht leicht: »Die genaue Bestimmung der Lautwerte ist gerade im Frnhd. nicht nur besonders schwierig, sondern vielfach überhaupt nur teilweise oder selbst gar nicht möglich . . . Dagegen sind hiezu die heutigen Dialekte von großer Bedeutung, ohne daß man alle Erscheinungen derselben einfach aufs Frnhd. übertragen darf. Trotz solcher Hindernisse muß aber die möglichst genaue Feststellung des Lautwerts das Bestreben der frnhd. Forschung sein.«³¹ Zur Feststellung der bairischen Lautwerte der Grapheme diente mir hauptsächlich Eberhard Kranzmayers »Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes«, die, sich auf die beherrschten Bauernsprachinseln stützend, den frühnhd. bairischen Lautstand zuverlässig zu erhellen scheint und auch zur Frage des Lautwerts mehrerer frühnhd. Grapheme Stellung nimmt. Der Vergleich mit den damaligen geschriebenen Sprachformen des Bairischen, den lokalen bayerischen und österreichischen Schreibsprachen (Schreibdialekten), einschließlich der kaiserlichen Kanzleisprache Friedrichs III., geschah größtenteils an Hand der Untersuchungen

²⁸ Verf. lex. Sp. 78–79.

²⁹ Leidingers Einleitung zu Andreas S. XIII.

³⁰ ebd. S. LXXXXV.

³¹ Virgil Moser, Frühnhd. Grammatik I, 1 S. 71.

von Virgil Moser³² und D. G. Noordijk³³. Das endgültige Ziel der Arbeit war, durch Vergleich der Wortgestalt in den vier Chroniken zu ermitteln, wie das Verhältnis zwischen der lebendigen Mundart, der mhd. Schreibtradition und den damaligen bairischen Schreibsprachen bei bairischen Chronisten des 15. Jahrhunderts ist. Es galt also, einen Beitrag zur Frage der wortgestaltlichen Norm bei ihnen zu liefern.

Die Untersuchung besteht aus vier Teilen. Im ersten werden kurz die allgemeinen Charakteristika der Orthographie, wie z.B. Konsonantenverdopplungen, der Einfluß der lautlichen Umgebung usw., in den untersuchten Chroniken charakterisiert, nicht aber die einzelnen Grapheme, weil meines Erachtens eine gesonderte Darstellung der Zeichen und der Laute bei einer solchen Untersuchung nicht angebracht ist. Der zweite Teil der Arbeit befaßt sich mit der Wortgestalt bei Unrest. Es werden besonders solche orthographische und lautliche Erscheinungen analysiert, bei denen mundartlich und zeitlich bedingte Varianten zum Ausdruck kommen, wie z.B. der Umlaut, die Rundung und Entrundung, mhd. *a* und *o*, *b* und *w*, *d* und *t*. Den Ausgangspunkt der Betrachtung bieten die Laute des sog. normalisierten Mhd. (abgekürzt: »norm. mhd.« oder nur »mhd.«), deren Entsprechungen in der bairischen Mundart, in den damaligen bairischen Schreibsprachen und bei Unrest behandelt werden. Im dritten Abschnitt folgt der Vergleich mit den anderen Chroniken. Dabei wird zunächst die betreffende Erscheinung bei Unrest kurz zusammengefaßt, dann in den Vergleichschroniken beschrieben. Falls im Vergleichsmaterial neue Mundartlichkeiten oder schreibsprachliche Eigentümlichkeiten auftauchen, die bei Unrest nicht vorkamen, werden sie erklärt. Im vierten Kapitel wird als Ergebnis der Untersuchung die Wortgestalt in den Chroniken zusammengefaßt: Was ist noch mhd., was schon allgemein frühnhd.? Wie ist das Verhältnis zur reinen Mundart, wie das zu den bairischen Schreibsprachen, vor allem zur kaiserlichen Kanzleisprache (= die Sprache der Habsburger Kanzlei Friedrichs III.)? — In der -Schlußbetrachtung werden noch einige wesentliche Merkmale der Wortgestaltung in den Chroniken vergleichend dargestellt.

Zum Schluß einige Einzelheiten zum rein technischen Verfahren. 1. Die Bezeichnungen »Unrest«, »Anonym«, »Arnpeck«, »Andreas« beziehen sich auf die älteste Handschrift der Chroniken, die bei jedem Chronisten eine Abschrift ist (vgl. oben S. 10). Genau genommen ist also das Forschungsobjekt die Wortgestalt des betreffenden Kopisten. Bei Unrest stammt die untersuchte Handschrift von etwa 1510 (die Abfassungszeit der Chronik ist etwa 1466—1499), bei dem Anonymen aus der zweiten Hälfte des 15. Jhs. (weder die Abfassungszeit des Originals noch die der Abschrift ist näher bekannt); bei Arnpeck ist sie frühestens 1498 geschrieben (die ursprüngliche Fassung der Chronik stammt von 1493); bei Andreas ist die Abschrift höchstwahrscheinlich am 14. Aug. 1441 abgeschlossen, weil auf der leeren Rück-

³² Virgil Moser, Frühnhd. Grammatik. I. Band, 1. Hälfte. Heidelberg 1929. 2. Hälfte. Heidelberg 1951. — Historisch-grammatische Einführung in die frühnhd. Schriftalekte. Halle 1909.

³³ D. G. Noordijk, Untersuchungen auf dem Gebiete der kaiserlichen Kanzleisprache im XV. Jahrhundert. Diss. Amsterdam 1925.

seite des letzten Blattes dieses Datum steht (die Abfassungszeit der Chronik ist 1427–28).

2. Die Stellenangaben hinter den Beispielen beziehen sich auf die oben S. 7 erwähnten Ausgaben der Chroniken, und zwar so, daß die erste Zahl die Seite, die zweite nach dem Komma die Zeile bezeichnet, z.B. 10,24 (= Seite 10, Zeile 24). Im Kapitel über die allgemeinen Charakteristika der Orthographie wird nur ausnahmsweise die Seiten- und Zeilenzahl angegeben, da Leidingers Ausgabe der Arnpeckschen Chronik nicht alle rein orthographischen Erscheinungen ganz genau wiedergibt (die von mir gegebenen Beispielwörter stammen aus der Handschrift).

3. Von den benutzten Ausgaben ist nur Leidingers Ausgabe der Chronik des Andreas eine buchstabentreue Wiedergabe der Handschrift. Deswegen habe ich neben der Ausgabe auch immer die betreffende Handschrift benutzt. Die alte Ausgabe der Anonymen Chronik habe ich völlig mit der Handschrift verglichen, bei Unrest und Arnpeck etwa fünfzig Seiten, außerdem alle Einzelbelege für Mundartlichkeiten und andere wichtige Erscheinungen.

4. Von Unrests Chronik sind die Seiten 86,12–88,19 der Grossmannschen Ausgabe außerhalb der Untersuchung geblieben, da sie nicht in der Handschrift H erhalten sind und aus der Handschrift W stammen. — Von Arnpecks Chronik habe ich die Seiten 649,2–662,33; 692,18–698,26 nicht berücksichtigt, denn die entsprechenden Blätter der Handschrift sind deutlich von einer anderen Hand geschrieben als der größte Teil des Textes. Da Arnpeck seine Chronik vermutlich schon 1493 abgeschlossen und danach nur einige Ergänzungen bis zum Jahre 1495 gebracht hat, der von ein und derselben Hand geschriebene Teil der Handschrift aber noch über die Ereignisse des Jahres 1498 berichtet, muß die Chronik von dem Kopisten oder von einer anderen Person vor dem Abschreiben ergänzt worden sein. Ich habe jedoch den ganzen Text berücksichtigt, der von ein und demselben Abschreiber stammt, handelt es sich doch auch bei den anderen Chroniken primär um die Wortgestalt des Kopisten, nicht um die des Autors. Bei den Chroniken Arnpecks und Unrests haben die Herausgeber angegeben, welche Stellen des Textes der Chronist von anderen Autoren mehr oder weniger wörtlich entlehnt hat. Ich habe auch diese Stellen mitberücksichtigt, da auch sie letzten Endes von dem Abschreiber stammen.

5. Bei jeder zu untersuchenden Erscheinung habe ich einige Dutzend Seiten gründlich exzerpiert, danach nur neue Fälle aufgeschrieben. Bei seltenen Mundartlichkeiten oder anderen ähnlichen Fällen — wie z.B. beim Wechsel der Zeichen *b* und *w*, der Entrundung — habe ich alle Belege verzeichnet. Das ganze Material besteht aus ca. 735 Druckseiten (UNREST 238 S., ANONYM 175 S., ARNPECK 258 S. und ANDREAS 64 S.), die natürlich in den verschiedenen Ausgaben der Größe nach nicht ganz identisch sind.

6. Beim Vergleich der verschiedenen Wiedergaben ein und derselben mhd. Erscheinung habe ich auf ein mathematisches Verfahren verzichtet und mich mit den Angaben »selten«, »vereinzelt«, »normal«, »überwiegend« usw. zufrieden gegeben, z.B. beim Wechsel der Zeichen *a* und *o*: »*posteyn* 'Bastei' 67,22 u.o. [=und oft] neben dem selteneren *pastein* 139,18; 155,33; *mocht* 'machte' 23,13 neben *macht* 23,9 u.o.«. Dies kommt hauptsächlich daher, daß bei vielen Erscheinungen die Handschriften undeutliche Zeichen

aufweisen. So sind z.B. *e* und *o* oft schwer zu unterscheiden, so daß nicht immer sicher zu sagen ist, ob es um die mhd. Form oder die mundartliche Rundung geht (vgl. *fremde* — *fromde* ohne Umlautsbezeichnung für das gerundete *frömde*). Besonders schwierig ist beim Umlaut die Grenze zwischen der Bezeichnung und Nichtbezeichnung zu ziehen, da oft auch über einem sicher umlautlosen Laut ein Häkchen oder ein ähnliches Zeichen steht. Deswegen lohnt es sich meines Erachtens nicht, mit genauen Zahlen zu operieren, weil die betreffenden Erscheinungen nicht genau zu bestimmen sind.

7. Bei jedem Beispielwort gebe ich normalerweise nur eine Belegstelle, bei vielen Belegen weise ich noch auf die Häufigkeit hin. Wenn es sich um eine seltene Erscheinung handelt, habe ich alle Belegstellen gegeben. Bei der ARNPECKSchen und der ANONYMEN Chronik weicht vereinzelt die Wortgestalt an der angegebenen Stelle in der Ausgabe von der in der Handschrift ab, die ich angeführt habe. Ich habe es nicht notwendig gefunden, immer auf diese Abweichungen hinzuweisen, weil an Hand der Bemerkungen des Herausgebers das betreffende Blatt der Handschrift gefunden werden kann.

I. ALLGEMEINE CHARAKTERISTIKA DER ORTHOGRAPHIE IN DEN UNTERSUCHTEN CHRONIKEN

Die äußere Gestalt eines frühhd. Textes ist gekennzeichnet durch die Regellosigkeit der Rechtschreibung, Moser 1,5 spricht sogar von der »Verwahrlosung der frühhd. Orthographie«. Unten werden zunächst einige allgemeine Charakteristika der Orthographie in den untersuchten Chroniken betrachtet, dann einige Schreibgewohnheiten der einzelnen Schreiber behandelt, die bei der lautlichen Untersuchung der Handschriften berücksichtigt werden müssen.

Ein grundlegender Unterschied zwischen der Orthographie des norm. Mhd. und der Rechtschreibung des Frühhd. ist, daß im letzteren ein etymologisch gleicher Laut mehrere Bezeichnungen und umgekehrt ein und dasselbe Zeichen mehrere Lautwerte hat. Dieser Wechsel der Zeichen betrifft auch die vorliegenden Chroniken. Er ist größtenteils durch Schwankung zwischen traditionellen und neuen mundartlich oder zeitlich begründeten Schreibweisen bedingt und kommt im einzelnen bei der Behandlung der betreffenden mhd. Laute zur Sprache. Hier seien nur zwei Beispiele erwähnt: für mhd. *ei* im unbestimmten Artikel *ein* stehen *ei*, *ey*, *ai*, *ay*, allerdings nicht alle in allen Chroniken: *ein*, *eyn*, *ainem*, *aynes* (UNREST), *ein*, *eyn*, *aine* (ANDREAS), *ein*, *ain* (ANONYM), *ain* (ARNPECK); für mhd. *a* stehen im ganzen Material sowohl *a* als auch *o* und andererseits wird mhd. *o* durch *o* und *a* wiedergegeben: *macht*, *mocht* 'machte', *pfortail*, *phartayl* 'Vortcil' (UNREST), *kam*, *kom* 'kam' (UNREST, ANONYM, ANDREAS, ARNPECK), *Lombarden*, *Lamparten* 'Lombardei' (ARNPECK), *wort*, *wart* 'Wort' (UNREST, ANONYM, ANDREAS). Es begegnet aber auch ein Wechsel von Zeichen, der keine lautliche Begründung hat: *u*, *v*, *w* für mhd. *u*; *i*, *y* für mhd. *i*; *t*, *th* für mhd. *t* usw.; andererseits steht *v* auch für mhd. *ü* und *f* (*v*) usw.: *vnd*, *wurden*, *zw* (ANONYM); *geuallem*, *von* (ebd.), *hilff*, *hylyff* (UNREST, ARNPECK); *tun*, *thun* (ebd.). Weitere Beispiele für diesen Wechsel, der bei allen Chroniken häufig ist, werden bei den betreffenden mhd. Lauten gegeben. Es sei hier nur noch erwähnt, daß anlautendes *u* in allen Handschriften fast immer durch *v*, in den Ausgaben aber, von der Anonymen Chronik abgesehen, durch *u* wiedergegeben ist, und daß für *j*- in den Handschriften *I* steht.

Ein zweites Charakteristikum der Orthographie der Chroniken, wie des Frühhd. überhaupt, sind Konsonantendoppelungen und -häufungen ohne lautliche Begründung. Nach Moser 1,39 beginnen

sie stärker seit der zweiten Hälfte des 13. Jhs. hervorzutreten, erscheinen in der kaiserlichen Kanzlei im 14. Jh. während der Regierung Ludwigs des Bayern und Karls IV. ziemlich häufig, »aber erst unter der Herrschaft der Habsburger erreichen sie im Laufe der zweiten Hälfte des 15. Jhs. ihren Höhepunkt« (ebd.). Bei den vorliegenden Chroniken besteht ein deutlicher Unterschied zwischen der Chronik des Andreas, der seine Chronik in der ersten Hälfte des 15. Jhs. (1427–28, die Abschrift 1441) schrieb, und den anderen, die gegen Ende des Jahrhunderts entstanden. Bei ANDREAS ist die Konsonantenverdopplung gar nicht auffällig: sie erscheint bei den meisten Konsonanten, aber nur vereinzelt neben den Schreibungen ohne Doppelung oder in bestimmten, im großen und ganzen seltenen Fällen regelmäßig: *darinn* (regelmäßig), aber nie *-enn*: *grosmächtigen*; *ettlich* (immer); *fastt*, aber *lengst*, *begert*; *graff* (regelmäßig), aber *dorff* neben *Helffendorf*. Auch Häufungen von verschiedenen Konsonanten fallen in der Regel nicht auf: *herczog* (statt des heutigen *z* erscheint fast immer *cz*), *zwainczkisten* 'zwanzigsten'. In den anderen Chroniken werden Konsonanten sehr oft verdoppelt und gehäuft: *sagennnd*, *lanndt*, *hallten*, *nitt*, *offt*, *sacramennntt* (ARNPECK), *gerrnn*, *lerrer*, *vill* 'viel', *ettlich*, *furtten*, *hanngenn*, *unnd* (UNREST), *Herrenn*, *ritterschaftt*, *auff*, *vberhanddt* (ANONYM). Fast alle Konsonanten erfahren Verdopplung, einige allerdings, wie z.B. *b*, *d*, *h*, sehr selten: *umbb*, *unndd* (ARNPECK), *sachh* (ANDREAS). Bei Unrest und Arnpeck überwiegen bei weitem die Verdopplungen von *n*, in der Anonymen Chronik dagegen die von *f*. Die Verdopplung von *n* ist bei Unrest und Arnpeck ebenso häufig, dagegen werden die anderen Konsonanten (vor allem *t*, *f*, *l*, *r*) in Unrests Chronik häufiger als in Arnpecks Werk verdoppelt. Es ist noch zu beobachten, daß im ganzen die Konsonantenverdopplung und -häufung bei dem Anonymen Chronisten etwas seltener ist als bei Unrest und Arnpeck. Dies hängt vielleicht mit der Abfassungszeit zusammen: die Anonyme Chronik ist wohl gleich nach der Jahrhundertmitte geschrieben, während die anderen Chroniken erst ganz am Ende des Jhs. vollendet worden sind. Es ist bemerkenswert, daß bei Arnpeck besonders die Zeilenenden oft »schöne« Konsonantengruppen aufweisen: *eltisstt*, *wirdtt*, *istt*, *nitt*, *erlanngtt*, *vnnddt*, *darumbb* (*bb* erscheint nur am Zeilenende).

Ein bedeutender Faktor bei der Gestaltung der Schreibung in den Chroniken ist der Einfluß der lautlichen Umgebung. Er bekundet sich zunächst in auffälligen Verschreibungen, die durch andere Laute des gleichen Wortes oder Satzes veranlaßt sind. Solche Schreibungen, denen kaum ein eigener Lautwert zufällt, sind besonders für Unrest typisch: *dy annndern haberrnschreckh* 100,17 neben *haberschreckh* 100,2; *verfurtretten* pro *verfutretten* 'verfütterten' 97,38; *scheller* wohl pro mhd. *schilher* 'Schillertaft': *zehen hetten guldein schellern . . . an* 58,37 (dazu s. noch unten S. 36); *radlfuerer* 97,32 für *radlfuerer* (dazu s. auch unten S. 86); usw. (s. auch Tarvainen, Unrest 22–23, wo einige weitere Beispiele gegeben sind). Der Einfluß der lautlichen Umgebung kommt aber auch darin zum Ausdruck, daß von zwei zu Gebote stehenden häufigen Nebenformen oft eine in einem Kontext, die andere in einem anderen mehrere Male erscheint. So kommt bei Unrest von den gleichbedeutenden Adverbien *da* und *do* auf einer Seite oft *da* vor (z.B. S. 56), während auf einer anderen fast ausnahms-

los *do* herrscht (z.B. S. 72). Die zuerst gewählte Form, deren Wahl entweder zufällig oder durch Einfluß anderer ähnlicher Laute des Kontextes geschehen sein mag, scheint auch in weiteren Fällen im gleichen Textzusammenhang aufzutreten. Außer bei Unrest ist der Einfluß der Lautumgebung auch in den anderen Chroniken nachweisbar, vor allem bei Arnpeck: Einige Beispiele: *ob ir vnnsr noch so gebaltig wärendt, sagent vnns doch, wie ir mit vns leben woltent. der Hunn antwort vnnd sprach: für war, ir müstent sterben* 457,16–19. Die auffällige Verbform *wärendt* 'wäret' mit einem eingeschobenen *-n-* veranlaßt noch weitere Wortgestalten mit einem Einschub-*n*: *sagent* 'sagt' (Imperat.), *woltent* 'wolltet', *müstent* 'müßtet' (zu dieser seltenen Erscheinung vgl. unten S. 119). Auch beim Wechsel von *b* und *w*, der bei Arnpeck häufig ist, zeigt sich, daß das zuerst gewählte Zeichen sich in demselben Satzzusammenhang wiederholt: *den sand Ulrichen sind gezaigt borden zbay sbert* 478,28, aber: *in der weil sand Ulrich wolt von künklichem dinst wider haimziechen* 481,29–30; *sein lob vnd breis buchs ferr* 464,25. Der letzte Satz bietet weiter ein gutes Beispiel dafür, daß der Einfluß der lautlichen Umgebung auch bei der Bestimmung des Lautwerts eines Zeichens eine Rolle spielt: Ist *breis* 'Preis' eine mittelbairische Wortgestalt mit einer aus *p* abgeschwächten Lenis (dazu s. unten S. 128) oder ist *b* nur eine durch das *b* in *lob* und *buchs* 'wuchs' verursachte Schreibung? Oder ist *b-* in *buchs* diesmal vielleicht durch *b-* in *breis* verursacht (falls dies nämlich die Lenis *b* aufweist!)?

Solche oben behandelte Schreibungen wie *verfurtretten* für *verfutretten* sind durch die Lautumgebung verursachte Verschreibungen. Es finden sich aber in den Chroniken, von der Andreasschen abgesehen, auch ganz willkürliche *V e r s c h r e i b u n g e n*, die wohl, wenigstens zum Teil, darauf zurückgehen, daß die Texte nicht Originale, sondern Abschriften sind: *seien* pro *seinen*; *gewessen warden* pro *gewessen waren*; *pegirg* pro *gepirg*; *frunckait* pro *frumkait*; *obrikaiyt* pro *obrikait* (UNREST); *steusun* pro *steujsun* 'Stiefsohn'; *gereigirt* pro *geregirt*; *leichnach* 'Leichnam'; *paradis* pro *paralys*: *traf in das paradis und starb* (ARNPECK); *probschoff* pro *probsthoff* (ANONYM). Die Herausgeber Leidinger und Grossmann haben viele dieser Verschreibungen verbessert und in den Fußnoten darauf aufmerksam gemacht.

Zum Schluß dieses Kapitels seien einige Schreibgewohnheiten der einzelnen Schreiber erwähnt. Bei Unrest ist der Umlaut von *u* nicht zu bestimmen, denn sowohl mhd. *u* als auch mhd. *ü* sind in der Regel durch ein *u* mit Häkchen (also *ŭ*) wiedergegeben (vereinzelt kommt auch ein *ü* vor, es stellt aber wohl nur eine Variation von *u* dar, denn es steht nicht nur für mhd. *ü*, sondern auch für mhd. *u*). Dasselbe betrifft auch Arnpeck, bei dem *ū* und *ü* miteinander wechselnd sowohl mhd. *u* und *ü* wiedergeben. In den anderen zwei Chroniken ist der Umlaut von *u* zu bestimmen, obgleich in der Anonymen Chronik *ü* auch für mhd. *u* zu stehen scheint (z.B. *sün* 'Sohn'; oder handelt es sich hier um eine mundartliche Aussprache? dazu s. unten S. 99). Ebenso kommt in fast allen Chroniken vereinzelt *ō* für mhd. *o* vor, z.B. *kōmen* bei dem Anonymus, obgleich *o* und *ō* im allgemeinen getrennt sind. Auch sonst begegnen diakritische Zeichen, deren Bedeutung nicht ganz klar ist. So erscheinen in der Anonymen Chronik *ý*, *eü*, *ew* für *i*, *eu*; der Umlaut wird mit den Zeichen *”, ’, ‘* und *’* bezeichnet.

Die Zeichen $\bar{\ }$ oder $\hat{\ }$ über einem Nasal bedeuten nicht nur Doppelung, sondern auch das Weglassen eines e . In allen Chroniken steht mehr oder weniger für die Endung $-en$ ein \hat{n} (vereinzelt auch für $-em$ ein $-\hat{m}$), was die genaue Bestimmung der Synkope schwierig macht. Bei der Bezeichnung der Vokallänge oder $-$ kürze weichen die Chroniken vom Nhd. ab. So ist h als sichere Längebezeichnung nicht nachweisbar, es kommt nur in etymologisch berechtigten Fällen (*sehen* usw.) vor. Auch e nach i als Längezeichen kann nicht nachgewiesen werden (dazu s. unten S. 37 und S. 101). Die Verdopplung eines Konsonanten als Zeichen der Kürze des vorangehenden Vokals ist ebenfalls nicht festzustellen (vgl. *greyffen*, *griffen*, *sumer*, *gewinen* usw.), so häufig die Konsonantenverdopplung sonst auch ist. Die einzige sichere Bezeichnung der Vokallänge ist die Verdopplung des e , die bei mhd. \bar{e} begegnet: *ee* 'ehe', *ee* 'Ehe' (immer), *seer* 'sehr' neben *ser*, *eer* 'Ehre' neben *err*, *geen* neben *gen* usw. Vereinzelt kann *ee* auch für ein gedehntes mhd. e stehen: *steet* 'Städte' neben *stett*.

Zur Veranschaulichung dieser Beschreibung der allgemeinen Charakteristika der Orthographie in den Chroniken finden sich am Ende des Buches vier Handschriftenproben (Abbildungen 1–4).

II. DIE WORTGESTALT BEI UNREST

1. VOKALISMUS

a. Umlaut

Der Umlaut von mhd. a

Der primäre Umlaut von *a* ist, wie im norm. Mhd. (Paul-Mitzka 49) und in der kaiserlichen Kanzlei (Noordijk 78), meist durch *e* wiedergegeben, das auch den bairischen Lautstand (*e* oder e^{34} ; dazu vgl. Kranzmayer 32 f.) am besten zum Ausdruck bringt: *eltern* 10,24; *eltist* 16,14; *sterckist* 45,14; *vil stett* 6,3 *reichstett* 55,15,26 (gedehnt: *steet* 12,15, *reichsteet* 55,18); *teller* 'Täler' 25,25; 65,19; 66,8; *krefften* (D. Pl.) 179,28; *beschwechen* 236,11; *plenten* 'blenden' 16,18; *erwellen* 'erwählen' 39,1; *trenckhen* 76,31; *tregt* 46,11; usw. In einigen Fällen steht für mhd. *e* der Buchstabe *a*. Diese Ausnahmen von der normalen Wiedergabe des Primärumlauts sind aber nur scheinbar, denn sie stellen analogische oder mundartliche Einzelformen ohne Umlaut, keine bloßen Schreibungen dar. So findet sich bei *anheben* 'anfangen' ein Schwanken zwischen dem Umlaut-*e* und *a*, wie es bei *heben* schon mhd. vorkommt und wohl auf die alte Wurzelverwandtschaft oder auf eine bloße Verwechslung mit *haben* zurückzuführen ist (vgl. Kluge 278; Lexer 1, 1199; Grimm 4, 2, 721): *hab an* 1,12; 2,11 neben *heb ich . . . an* 111, 36. Eine mundartliche Einzelform ist *elannd* 'Elend' 40,25 neben *ellenden tod* 131, 11 und dem Adv. *ellendiglich* 'elend' 70, 9 (Schatz 145 und Lexer Kärnt. 84 geben -*a*- an, im Material der Österr. Wb. Kanzlei in Wien

³⁴ Die phonetischen Bezeichnungen für die speziellen bairischen Lautwerte sind die in Kranzmayers Lautgeographie, auch für die Belege, die aus bairischen Wörterbüchern, z.B. von Schatz, stammen. Für die Laute des norm. Mhd. sind die Bezeichnungen von Paul-Mitzka verwendet worden. — Zum Primärumlaut sind hier auch ahd. bair. Verhinderungsfälle gezählt, die sich später daran angeschlossen haben (z.B. *eltist*).

finden sich Belege sowohl für *-a-* als auch für *-e-*. Bei mhd. *heftēc* aus späthhd. *heiftig*, dessen *e* also ursprünglich kein Umlaut-*e* ist, ist die Schreibung *haftig*: *ainen haftigen sturm* 66,12; 8,25 (Schatz 270 gibt *-a-* und *-e-* an, ebenso belegt die Österr. Wb. Kanzlei *heftig* und *haftig*). — Beim Adverb *lange* wechseln im Komparativ *langer* und *lenger*, wobei die ursprüngliche Form ohne Umlaut (dazu vgl. Paul-Mitzka 142) selten (z.B. *nicht lannger halltten mochten* 193,11) ist und nur vereinzelt neben dem durch die Analogie des Adjektivs veranlaßten Komparativ mit Umlaut (z.B. *nit lennger* 6,29; vgl. Michels 180) begegnet. In der Komparation des Adjektivs *lang* kommt der alte Wechsel zwischen *e* und *a* (dazu s. Paul-Mitzka 140) nicht vor, *e* ist die ausschließliche Schreibung: [*der*] *lenngst unnter allen sendtpotten* 63,32. — Vereinzelt steht für das Primärumlaut-*e* das Zeichen *o* (ö). Dann handelt es sich meist um eine hyperkorrekte Schreibung — z.B. *kossel* 'Kessel' 13,2 — zuweilen aber auch um den Lautwert *ö*, wie z.B. bei *frombt* 'fremd' 135, 30 (dazu s. »Rundung und Entrundung« unten S. 29).

Beim sekundären Umlaut von *a* überwiegt die Schreibung *a*, aber auch *e* (selten *ä*) kommt vor. Im Gesamtbairischen ist nämlich der Sekundärumlaut *ä* zu *a* geworden, welcher Prozeß nach Kranzmayer 24 schon im 13. Jh. stattfindet, nach anderen Forschern aber erst im 15. Jh., also in Unrests Zeit, vollendet ist (Löfstedt 49–50; vgl. auch Moser 1, 129). In frühnhd. Schriftstücken kommt die mundartliche Entwicklung jedoch ziemlich selten zum Ausdruck, denn sie halten traditionell an der seit dem 14. Jh. in bairischen Texten geläufigen Schreibung *ä* oder an dem in den mhd. Handschriften üblichsten Zeichen *e* fest (Moser 1, 119, 129; Löfstedt 51). Auffälligerweise kommt *ä*, das auch in den Schreibdialekten von Unrests österreichischer Heimat oft begegnet (Noordijk 57), in der Chronik selten vor. Das neben der überwiegenden, mundartechten Schreibung *a* gebrauchte *e* ist der kaiserlichen Kanzleisprache gemäß, denn diese weist neben *ä* und *a* oft *e* auf, besonders in Briefen an nördliche Gegenden (Moser 1, 119; Noordijk 70). Die *e*-Schreibung kann jedoch nicht ohne weiteres dem Einfluß der kaiserlichen Kanzleisprache zugeschrieben werden, denn nach Löfstedt 51 ist sie in nordbairischen Texten durch die ganze frühnhd. Zeit häufig und kommt zuweilen auch in mittel- und südbair. Quellen vor. Im Wiener Schreibdialekt ist sie die normale Schreibung (Noordijk 60). — Beispiele von Unrest:

a) vor mhd. *ht*: *geschlacht* 1,3; 65,9; u.o. neben dem selteneren *geschlecht* 72,35 und dem sehr seltenen *geschlächt* 1,6; *machtig* 22,37 u.o., *machtigkeit* 69,31 u.o., *machtigklich* 80,5 neben den vereinzelt *mechtigen* (D. Sg.) 22,21, *almechtigen* 84,37 und dem einmaligen *mächtig* 22,20; *ayntrachtigklich* 199, 14;

b) vor mhd. Liquida + Konsonant: *walisch* 'welsch' (mhd. *wälhisch*) 43,6; 85,18; u.o. (immer mit *a*); *Karnndten* 117,10 selten neben dem häufigen *Kernndten* 118,24; *Marchen* 'Mähren' 21,16, *Marhern* 21,13 neben *Merhern* 18,22 und *Märchen* 21,26;

c) vor Ableitungssilben: 1) vor mhd. *-līch* und *-līn*: *frafflich* 117,31 neben *frēfflich* 88,27 (mhd. *vrāvellīch* aus mhd. *vrāvele*); *ganntzlich* 2,10; *klaglich* 229,15; *namlich* 57,22, *namblich* 60,17 neben *nemlich* 56,16; *taglichen* 125,19; *zergancklich* 11,27; *stattlein* 56,11 neben *Newnstettl* 63,12. — Vor

beiden Suffixen war der Sekundärumlaut schon mhd. durchgedrungen (Löfstedt 247, 284). Vor mhd. *-līch* ist nach Löfstedt 247 »das Nebeneinander von umgelauteten und umlautlosen Belegen« charakteristisch für bairische Texte des Frühnhd.; 2) vor mhd. *-ære*: *anfennger* 170,40; *anhanner* 89,4; *pehallter* 50,34. — Das Mhd. hat hier in der Regel keinen Umlaut (Löfstedt 249), frühnhd. kommt in bairischen Denkmälern durchgehend die Schreibung *-a-* vor (Moser 1,87); 3) vor mhd. *-nisse*, *-nüsse*: *gedachtnus* 163,30; 219,22; 228,9 neben *gedechtnus* 219,16,17; *vannknuss* 3,30; 68,20; u.o.; *verdampnus* 187,3. — Hier ist der Umlaut im Mhd. noch nicht durchgedrungen (Löfstedt 293), in frühnhd. Texten ist er größtenteils durchgeführt und kommt auch in bairischen Quellen regelmäßig vor (Moser 1, 89).

In der Deklination ist bei Unrest, trotz der starken Durchführung der mundartechten *a*-Schreibung für den Sekundärumlaut, in einigen Fällen eine analogische Ausdehnung des Umlauts nachweisbar, z.B. *auf newn wegen* (Pl. von *Wagen*) 60,22 neben *in allen iren wagen* 78,3138; *zu den . . . stelten*, *merckten* 93,32 neben *marckten und gschlossern* 103,27; *kempfft* 'Kämpfe' (zu *-t* vgl. unten S. 56) 2,24; *groß seckh* 'große Säcke' 102, 32.

Der Umlaut von mhd. *ā*

Auch mhd. *ā* wurde gemeinbairisch zu einem umlautlosen Vokal *ā* (Kranzmayer 24). Bei Unrest überwiegt wieder die mundartechte Schreibung *a*, aber auch *e* ist nachweisbar: *gnadige antwuert* 133,22 neben *genedig* 195,39; 215,4, *allergnedigsten* 217,10; *beswarung* 92,2 neben *peswerung* 91,40; *beswartt* 152, 34 neben *beswert* 54,13; 126,17; 185,15,33; *schwar* 136,40 u.o. neben dem selteneren *schwer* 21,26, *swer* 132,24; *swarlich* 147,21 u.o. (immer mit *-a-*); *furcham* 'vorkäme' 55,21 neben *furkhem* 131,9; *war* 'wäre' u.o. neben dem selteneren *wer* 76,5,7; *erklartt* 155,9 neben *erklern* 211,4; *geschmacht* 27,4 neben *schmehung* 151,43; *achten* (mhd. *æhten*) 15,15, *achter* 20,6; 187,11, *achtung* 21,3; *mar* 'Märe' 124,12; *nagst* 'nächst' 60,8 u.o.; *spat* 36,18; *pabstlichs* 19,21 u.o.; *ertzjagermayster* 69,26; 74,19; *pfaltzgrafin* 2,26; 5,6; *nam* 'nähme' 67,2; *tatt* 'täte' 110,12; *pundtmessig* 'bundmäßig' 94,37; *kes* 'Käse' 173,25; usw. Das Zeichen *ā* für mhd. *ā* habe ich nicht angetroffen.

Der Umlaut von mhd. *o* und *ō*

M h d. *ō*, das meist nicht lautgesetzlich, sondern fast ausschließlich durch Analogiezwang der Wortbildung und der Flexion entstanden ist (Kienle 28; Kranzmayer 39), erfuhr bairisch seit dem 13. Jh. eine Entrundung zu *e* (Kranzmayer 39, 48). Diese bodenständige Entwicklung zeigt sich auch bei Unrest als die Schreibung *e*, z.B. *spettlich* 'spöttlich' (s. »Rundung und Entrundung« unten S. 27). Meist kommt der mundartliche Lautstand jedoch nicht zum Ausdruck, denn in der Regel wird mhd. *ō* durch *o* wiedergegeben; das Zeichen *ō* für ein Umlaut-*ō* habe ich nicht festgestellt (zum Zeichen *ō* für mhd. *ō* s. unten, zu *ö* für *e* s. unten S. 28 »Rundung und Entrundung«).

Beispiele: *spottlich* 95,11; *kostlich* 58,34; 114,31; *kostlichait* 69,15; *sollichem* 67,5; *koppfen* 'köpfen' 72,27; *Kollen* 'Köln' 57,17; *dorffer* 66,7. Hier zeigt sich wohl der Einfluß der kaiserlichen Kanzleisprache, denn unter der Nachwirkung der Prager Kanzlei Karls IV. läßt auch die Habsburger Kanzlei Friedrichs III. und seiner Nachfolger den Umlaut von *o*, *ō* und *u* in der Regel nach md. Art unbezeichnet, während er sonst obd. meist bezeichnet wird (Moser 1,26–27). Bei einigen der obigen Belege kann es sich auch um ein umlautloses *o* handeln, fehlt doch z.B. vor *-lich* der Umlaut von *o* und *ō* obd. oft bis ins 16. Jh. (Moser 1,92–93); doch spricht das obenerwähnte entrundete *spettlich* (neben *spottlich*) für einen Umlaut von *o* vor *-lich* bei Unrest.

Auch m h d. *ō* wurde bairisch im 13. Jh. entrundet (Kranzmayer 48). Den mundartlichen Lautstand *ē* bringt Unrest nicht zum Ausdruck, sondern gibt in der Regel mhd. *ō*, wie die kaiserliche Kanzlei, durch *o* wieder (vgl. das oben von *ō* Gesagte): *poss* 'böse' 10,2 u.o.; *posslich* 112,41; *poswicht* 235,30; *personndlich* 'persönlich' 35,16 u.o.; *horen* 1,11 u.o., *aufhorung* 70,18 u.o.; *kronen* 'krönen' 54,10 u.o.; *todten* 'töten' 72,29 u.o.; *zerstort* 22,32; *Romischer* 55,20 u.o.; *Osterreich* 2,3 u.o.; *trostlicher* 4,15 u.o.; *ein schone . . . frawn* 62,12. Beim letzten Beispiel kann es sich auch um das Phonem *ō* handeln; nach Paul-Mitzka 69 fehlt nämlich südbair. oft der Umlaut von *ō* vor *n*, »bes. *schöne* für *schœne* findet sich oft im Reim«. Ganz vereinzelt ist das Zeichen *ö* für mhd. *ō* zu belegen: *Österreich* 2,31 neben dem normalen *Osterreich*; *abgelöst* 5,14; *zerstört* 22,19. Bei *vil clöster* 9,23 handelt es sich um einen analogischen Umlaut in der Deklination.

Der Umlaut von mhd. *u*

Bei mhd. *ü* ist die bairische Entwicklung mit der des mhd. *ö* vergleichbar: es wurde im 13. Jh. zu *i* entrundet (Kranzmayer 39, 43), z.B. *sindt* 'Sünde' (s. »Rundung und Entrundung« unten S. 27). Doch das weitaus häufigste Graphem zur Wiedergabe des mhd. *ü* ist ein mit einem Häkchen versehenes *u*, das auch für den Laut *u* steht: *puchsen* 7,26 u.o.; *kunig* 2,31 u.o.; *fur* 'für' 54,26 u.o.; *furst* 2,3 u.o.; *churisser* 'Kürassier' 58,44 u.o.; *kusset* 'küßte' 89,26. Hier entspricht Unrests Bezeichnungsweise dem Gebrauch der kaiserlichen Kanzlei, die den Umlaut von *u* nach mitteldeutscher Art unbezeichnet läßt (vgl. das oben über mhd. *ö* Gesagte). In einigen Fällen des mhd. Umlauts von *u* hat das Zeichen *u* wohl auch den Lautwert von *u*, und zwar in den Verhinderungsfällen des Umlauts von *u* im Obd. »Fast alle Gaumen- und Lippenlaute verhindern unter bestimmten Umständen den Umlaut, sogar Zahnlaute wie *-tt-*, *-tz-* und manche *-n-*, *-l-* und *-r-* Verbindungen beseitigen den Umlaut und lassen *-u-* statt *-ü-* zu« (Kranzmayer 43). Von den von Kranzmayer erwähnten Beispielwörtern begegnen bei Unrest *kuchl* 'Küche' 203,10; *lug* 'Lüge' 14,27; 15,13 und *gulden* 150,40; u.o. Andere hier in Frage kommende Wörter sind z.B. *pruck* 'Brücke' 78,30; *ruckhten . . . aus* 56,32; *tuckh* 'Tücke' (Pl.) 78,34; *Turckhen* 9,1; *partig* 'gebürtig' 23,12. Vereinzelt steht für mhd. *ü* in der Handschrift auch ein durch zwei Punkte versehenes *u*, also *ü*, die zwei Punkte dürften jedoch

als eine Art *u*-Häkchen gelten, weil ein solches Zeichen auch mhd. *u* wiedergibt, vgl. z.B. in der Handschrift *zū künig gemacht* 20,8.

Der Umlaut von mhd. ü und ahd. iu

Mhd. *ü*, in dem der Umlaut von ahd. mhd. *ū* (wie in mhd. *mūse* 'Mäuse') und der Umlaut von ahd. *iu* (wie in mhd. *lūte*, eig. *liūte*) zusammengefallen sind, ist bairisch zunächst zu *äu* diphthongiert und dann weiter zu *ai* entrundet worden (Kranzmayer 51). Bei Unrest kommt die mundartliche Entrundung selten zum Ausdruck: *leitt* 41 28, *leid* 52,15 für *Leute* (dazu s. noch »Rundung und Entrundung« unten S. 28). Meist ist der aus mhd. *ü* entstandene Diphthong bei ihm, wie allgemein in den frühnhd. Schreibsprachen (Moser 1,159), durch *eu* oder *ew* wiedergegeben, von denen *ew* bei weitem überwiegt: *lewdt* 2,3 u.o., *lanndtlewt* 30,10; *Krewtz* 44,7 neben dem sehr seltenen *Kreutz* 42,14; *Tewtschen* 12,14 u.o. neben dem seltenen *Teutschen* 12,15; *zewg* 105,21; usw. Die in bairischen Texten seit dem 13. Jh. begegnende, der diphthongischen Zwischenstufe *äu* gemäße Schreibung *äu* ist bei Unrest nicht nachweisbar (vgl. Moser 1,159). Dagegen steht bei ihm auffälligerweise für mhd. *ü* in mhd. *kriuze* (ahd. *krūzi*) und seinen Ableitungen neben *-ew-* auch *-aw-*: *krawtz* 8,15; 23,16; 198,21 neben *krewtz* 20,16,39; 125,29; *krawtzer* 'Kreutzritter' 9,37; 12,21; 18,11 neben *krewtzer* 23,28. Diese Schreibung mit *-aw-* ist kaum auf die md. Form *krūze* des norm.mhd. *kriuze* zurückzuführen (dazu vgl. Lexer 1,1739). Ich möchte darin lieber die oben besprochene bair. traditionelle Schreibung *äu* sehen, wobei die mundartliche *a*-Schreibung für den Sekundärumlaut von *a* analogisch die *aw*-Schreibung bewirkt hätte (vgl. oben S. 23 den Sekundärumlaut von *a*).

Hier sei auch die Behandlung des mhd. *ü* angeschlossen, das auf ahd. *iu* ohne Umlautsfähigkeit zurückgeht. Seine komplizierte Entwicklung im Bair. (dazu s. Kranzmayer 51 ff.) kommt nicht zum Ausdruck, sondern die Wiedergabe ist dieselbe wie bei mhd. Umlaut-*ü*: *fewr* 93,39, *sew* (mhd. *siu*) 2,24 usw. Nur bei mhd. *viunt* begegnet neben der zu erwartenden *eu(-ew)*-Schreibung vereinzelt eine *-u*-Schreibung: *frundt* 173,24, *fruntschaft* 172,2, *unfruntlich* 172,3 neben den normalen *frewndt* 9,35 u.o., *freunt* 173,39 u.o., *freundschaft* 126,37. Diese auffälligen, dem alten md. Stand entsprechenden Schreibungen (mhd. *viunt* erscheint md. zu *vrünt*, *vrunt* gekürzt; Lexer 3,526) dürften aus der kaiserlichen Kanzlei stammen, wo sie besonders in den ersten Jahren des Kaisers Friedrich III. ziemlich häufig vorkommen (Noordijk 65–66). Andererseits muß gesagt werden, daß die Schreibungen *frunt*, *fruntin* auch den bair. Quellen des Frühnhd. nicht ganz unbekannt sind, vgl. z.B. Niederösterr. Weist. 1,619,17.

Der Umlaut von mhd. ou

Mhd. *öu*, das sich in ziemlich wenigen Wörtern findet, entwickelt sich bairisch normalerweise zu *ā* (Kranzmayer 68). Dieser mundartliche Laut-

stand kommt bei Unrest nicht vor, sondern die wenigen Belege für mhd. *öu*, zum Teil ein analogisch entstandenes, weisen die Schreibung *ew* auf: *hew* 'Heu' 182, 14; *hewpel* 'Hauptlein' 48,35; *strew* 182,14; *kriegslewff* (Pl.) neben *vill lawff* 54,2 (zu *freydt* für *freut* s. »Rundung und Entrundung« unten S. 28).

Der Umlaut von mhd. uo

Wie die anderen mhd. Umlaute wurde auch mhd. *üe* entrundet (Kranzmayer 39,58), und wie bei mhd. *ö*, *ü* usw. zeigt sich in Unrests Chronik die mundartliche Entwicklung auch bei mhd. *üe*, und zwar als die Schreibung *ie*, z.B. *geviert* 'geführt' (s. »Rundung und Entrundung« unten S. 28). Aber wieder überwiegt die traditionelle Schreibung, allerdings, wie bei mhd. *ü*, ohne Umlautszeichen als *ue* (*we*), seltener *u*, z.B. *anfuerer* 118,29, *fueren* 60,24 u.o., *furn* 152,23 u. einige Male; *anruert* 132,16; *verfuert* 27,7 u.o., *verfurrung* 37,21; *aynmuetiglich* 211,40. Da Unrest auch mhd. *uo* in der Regel durch *ue* wiedergibt, fallen bei ihm mhd. *üe* und mhd. *uo* graphisch zusammen, die Fälle der Entrundung für mhd. *üe* ausgenommen (zu mhd. *uo* s. unten S. 43), vgl. z.B. mhd. *bluot* in *bluettvergiessen* 145,35 und *fueren* (mhd. *füeren*) 60,24.

b. Rundung und Entrundung

Entrundung

Wie schon bei der Behandlung des Umlauts mehrere Male angedeutet wurde, sind die mhd. Umlaute *ö*, *ō*, *ü*, *ū* (von mhd. *ū* und ahd. *iu*; bair. mhd. *ai*) und *üe* im bairischen Binnenland zu *e*, *ē*, *i*, *ai* und *id* entrundet, während mhd. *ou* vielleicht schon früher zu *ā* monophthongiert worden war und so die Entrundung normalerweise nicht mehr erfuhr (Kranzmayer 39; vgl. noch Moser 1,103). Bei Unrest kommt diese mundartliche Entwicklung zum Ausdruck, aber nur vereinzelt, denn vorherrschend ist die traditionelle, den alten Vokalstand zeigende Schreibung, meist jedoch ohne Umlautsbezeichnung (dazu vgl. oben S. 24 ff.). In folgenden Fällen ist die bodenständige Entwicklung nachweisbar (zu Wörtern mit ausschließlich traditioneller Schreibung vgl. »Umlaut« oben S. 24 ff.). F ü r m h d. *ö* steht *e* in *spettliche ausred* 78,27 (daneben mit *spottlichen worten* 95,11). F ü r m h d. *ü* steht *i* in *sindt* 'Sünde': *seyn sindt* (N.Pl.) 115,17, *on alle sindt* 145,25 neben *sundt* (Akk. Sg.) 183,7, *aller wellt sund* 187,19, *zu sunden* (D.Pl.) 9,9 (immer mit *u* geschrieben erscheinen *sunden* 'sündigen' — z.B. *hat gesund* 127,26 — sowie *sunder* 'Sünder' 187,28 u.o.); *schitt* 'Schutt' (*vergrueb sich mit schitt* 138,38; hier mag auch die lautliche Umgebung zur Schreibung *schitt* beigetragen

haben); *vier* 'für' (zu *ie* für *i* s. unten S. 36): *was das vier ein krieg was* 117,14, *vier Gortz* 'vor Gortz' (die normale Schreibung ist *fur*, z.B. 21,7); *gepirdt* 'gebührt' 145,16 neben *gepurd* 197,13, *gepurdt* 218,22, *gewuerr* 91,25 (zu *w* für *b* s. unten S. 58); *Minchn* 198,9 neben *Munchen* 40,1 u.o.; *Tibing* 'Tübingen' 57,48. F ü r m h d. *ū* (bair. mhd. *äu*) steht *ei* in *leitt* 41,28, *leid* 52,15 für *Leute* (die weitaus häufigste Schreibung ist *lewt*, z.B. 2,3). F ü r m h d. *ou* ist die echtbairische Entsprechung *ā*, das in der Chronik nicht begegnet (dazu s. »Umlaut« oben S. 26). Bei mhd. *vrōude* breitet sich jedoch unter höfischem Einfluß die entrundete Ersatzform *fraid* schon im 14. Jh. aus und verdrängt das früher gemeinbair. und mundartechte *frād* (Kranzmayer 69). Diese *-ai*-Gestalt ist wohl als eine hyperkorrekte Form entstanden, war doch mhd. *ei* in einigen verstreuten Gebieten bairisch zu *ā* geworden (dazu s. Kranzmayer 60–61). Die *-ai*-Lautung zeigt sich auch beim Verb *freuen* (vgl. z.B. Schatz 189). Bei Unrest kommt einmal *freydt* für *freut* vor: *Des sich pilleich die ganze Kristenhayt freydt* 142,1 (in diesem Beispiel muß bei der Betrachtung der Schreibung *freydt* auch die lautliche Umgebung berücksichtigt werden). Das Verb ist nur dieses eine Mal zu belegen, das Substantiv *Freude* erscheint traditionell geschrieben: *mit . . . frewden* 157,11. Nhd. *Gau*, bei dem mhd. im obd. Gebiet, von dem norm. mhd. *gou* abweichend, *gōu* begegnete (Kluge 235), ist bair. *gai* (so z.B. bei Schatz 207). Bei Unrest erscheint *gey* 32,11,13; 65,1 neben *gew* 161,41. F ü r m h d. *üe* steht *ie* in *geviert* 'geführt' 108,34 (die normale Schreibung ist die mit *ue*, *u*, z.B. *gefurtt* 122,11, *fuern* 119,2).

Hyperkorrekte Rundungsschreibungen

Die Anzahl der Belege für die mundartechte Entrundung ist im großen und ganzen gering, vielleicht etwas kleiner als in den Schriftstücken des 15. Jhs. im allgemeinen (vgl. Moser 1,103). Der Schreiber scheint sich der »Mundartlichkeit« der Erscheinung bewußt zu sein. Dies beweist neben der häufigen traditionellen Schreibung auch die Tatsache, daß bei ihm, wie übrigens auch in anderen frühhd. Quellen (s. Moser a.a.O.), die Grapheme *o(ö)*, *u(ü)*, *ew*, *ue(üe)* hyperkorrekt auch für mhd. *e*, *i*, *ī* (> *ai*), *ie* stehen, allerdings wieder nur vereinzelt neben den richtigen Schreibungen. So steht *o(ö)* f ü r m h d. *e* in *kossel* 'Kessel' 13,2, *kötzer* 'Ketzer' 14,20,26 (daneben *ketzer* 14,1 u.o.), *verhoreten* 'verheerten' 26,20 (daneben als Normalform *verherten* 41,40 u.o.). Das Zeichen *u* f ü r m h d. *i* begegnet in *mundern* 'mindern' 102,9, *munst* 'minst' (neben *mynder* 'minder' 54,28 u.o. und *minst* 205,5), *Subenburgen* 'Siebenbürgen' 62,20, *Subenburgern* 61,15 (häufiger sind die *i(y)*-Schreibungen, z.B. *Sybenburgerrn* 44,20). Das Graphem *ew* f ü r b a i r. *ai* a u s m h d. *ī* erscheint in *krewdt* (mhd. *krīde* 'Schlachtruf') 130,14,17 (daneben *kreydt* 159,11 und *kreidschussen* — D.Pl. — 185,23), *unlewdlich* (mhd. *unlīdelich*) 138,17. F ü r m h d. *ic* steht *ue* (*u*) in *fuerdt* 'vierte' 122,21, *fur* 'vier' 20,18 (neben *vier* 58,15 u.o.), *luederlich* 157,7 (*liederlich* 168,16; 192,14), *luffen* 'liefen' 41,29 (zu einer anderen Deutungsmöglichkeit dieses *-u*- s. unten S. 108), *schuessen* 56,34 (*schuessen* 61,31 u.o.), *uberfuellen* 'überfielen' 24,7,

Luentz 'Lientz' 84,14. — Diese hyperkorrekten Schreibungen sind fast alle z.B. bei Lexer und Moser (vgl. 1,103) unerwähnt. So können sie nicht als schreibsprachliche Modeformen angesehen werden, sondern sie deuten wohl darauf hin, daß der Schreiber die entrundeten Formen vermeiden wollte.

Rundung

Eine wirkliche Rundung liegt wohl vor in *frombt* 'fremd' 135,30, *fromder* 138,12, *fromde* 92,33 (*frembde* 204,11). Die Konsonanten und Konsonantenverbindungen *w*, *m*, *pf*, *pp*, *sch* und einige andere bewirken nämlich im Bairischen, wie auch in einigen anderen Mundarten (dazu s. Moser 1,106), oft eine Sekundärrundung, so daß trotz der allgemeinen mundartlichen Tendenz zur Entrundung in etlichen konservativen Sprachlandschaften des Bairischen noch heute solche sekundär gerundete Wortgestalten als Restformen fortbestehen, wie z.B. *frömmede* 'fremd' im Zimbrischen der Sieben Gemeinden (Kranzmayer 75—76). Später hat das Bairische, die erwähnten konservativen Sprachlandschaften ausgenommen, die Sekundärrundung wieder beseitigt (ebd.). Zu Unrests Zeit war sie aber wohl noch lebendig und die Schreibung *fröm(b)d* zum Beispiel ist in frühnhd. Schriftstücken, und nicht nur in bairischen, ziemlich häufig (Moser 1,107). Das Wort *fremd* als *fromd* ist jedoch der einzige Vertreter der Sekundärrundung bei Unrest. Solche auch schriftsprachlich gewordene Rundungen wie *schwören*, *Würde* usw. sind bei ihm nicht nachzuweisen: *schweren* 'schwören' 157,14, *wirden* (D.Pl.) 'Würde' 197,3 u.o.

Einen Sonderfall stellen die *o(ö)*-Schreibungen für mhd. *e*, *ē* und *ë* vor *l* dar. In der Chronik steht nämlich das Zeichen *o(ö)* für mhd. *e* in *kolich* 'Kelch' 78,32, für mhd. *ē* in *sol* 'Seele' 92,22 (neben der normalen *-e*-Schreibung, z.B. *gleubigen selen* 196,3), für mhd. *ë* in *eyn michle sum gollts* 55,23 (neben *gelt* 87,26 u.o.). Vor *-l* ist sowohl mhd. *e* und *ē* als auch mhd. *ë* nordbairisch und in östlichen Teilen des Mittel- und Südbairischen schon früh lautgesetzlich zu *ö* bzw. *ō* geworden (dazu s. Kranzmayer 29,34 und die dazu gehörige Lautkarte 4, vgl. auch Hornung-Roitinger 100). Nach Kranzmayers Lautkarte scheint Unrests Wohnort St. Martin zum Randgebiet der südbairischen *-öl*-Landschaft zu gehören, so daß die behandelten *-o*-Schreibungen möglicherweise einen mundartlichen *-ö*-Laut vertreten können. Ist das nicht der Fall, müssen wir auch sie als durch Entrundung verursachte hyperkorrekte Schreibungen ansehen. Es sei hier bemerkt, daß z.B. das auch schriftsprachlich gewordene gerundete *Hölle* bei Unrest nicht vorkommt: *in der hell* 92,20. Hier ist noch eine *-ol*-Schreibung zu behandeln: *scholt* 'schälte' 14,14 neben *schelt* 14,17. Beim Verb *scheln* 'schälen' lautete das Präteritum mhd. *schalte* und *schelle* (vgl. Kluge 633; Lexer 2,695). Da bei Unrest neben *scholt* auch *schelt* erscheint, dürfte *-ol-* entweder den oben behandelten mundartlichen *ö*-Laut oder aber eine hyperkorrekte Schreibung darstellen. Eine andere Deutungsmöglichkeit wäre, daß *scholt* für mhd. *schalte* stünde, wobei mhd. *a* durch das mundartliche *o* wiedergegeben worden wäre (s. oben S. 30). In allen diesen Fällen kann *o* auch eine Verschreibung für *e* sein.

c. Einzelne Tonsilbenvokale

Mhd. a (ā) und o (ō)

Bei der Betrachtung der mhd. kurzen und langen *a*- und *o*-Laute in Unrests Chronik fällt einem zunächst auf, daß das Zeichen *a* vereinzelt auch für mhd. *o* oder *ō* steht und daß andererseits der Buchstabe *o* ab und zu mhd. *a* oder *ā* wiedergibt. Dieser Wechsel der Zeichen *a* und *o* ist eine mundartlich bedingte Schreibweise, die Unrests Werk mit vielen anderen bairischen Denkmälern der frühnhd. Zeit teilt (Moser 1, 116, 133, 142, 167). Im Bairischen, wie übrigens in fast allen deutschen Dialekten, wurden nämlich die alten mhd. *a* und *ā* seit 1200 zu *o* bzw. *ō* verdumpft (Kranzmayer 20–21; Moser 1, 116, 142). Andererseits wurde mhd. *o* vor Nasalen und *r*, wo seine Entwicklung im Bairischen im ganzen sehr kompliziert ist, in großen Teilen der bairischen Mundart zu demselben Phonem *o* (vor *r* strichweise sogar zu *a*), so daß mhd. *a* und *o* vor Nasalen und *r* zusammenfielen (Kranzmayer 21, 37–38; Moser 1, 133). Dies hat zur Folge, daß in bairischen Denkmälern des älteren Frühnhd. und auch in der kaiserlichen Kanzleisprache neben der Beibehaltung der etymologisch richtigen Zeichen eine Vermischung der Grapheme *a* und *o* vorkommt (Moser a.a.O.; Noordijk 57, 75).

M h d. *a*

Das die mundartliche Verdumpfung (*o*) zeigende Graphem *o* für mhd. *a* steht bei Unrest sowohl vor Nasalen und *r*, wo mhd. *a* und *o* mundartlich als *o* zusammenfielen, als auch vor anderen Konsonanten (nach Moser 1, 117 kommt in bairischen Quellen *o* für mhd. *a* besonders vor Nasalen und Liquiden vor): *chom* (Prät.) 34,9 (diese schon mhd. als echt bairisch empfundene *-o*-Schreibung — dazu s. Paul-Mitzka 155 — kommt bei Unrest äußerst selten neben der normalen *-a*-Schreibung vor: *kam* 4,22 u.o., *cham* 5,16 u.o.); *ermonen* 137,7; 230,37 neben *ermanen* 155,32,33; *wort* 68,3, *wordt* 71,11 für *ward* vereinzelt neben den sehr häufigen traditionellen Schreibungen: *ward* 1,24, *wardt* 2,3, *wart* 2,12; u.o.; *worden* (Prät. Pl.) 230,37 neben den häufigen *warden* 9,11 und *wurden* 2,22; *posteyn* 'Bastei' 67,22 u.o. neben dem selteneren *pastein* 139,18; 155,33; *mocht* 'machte' 23,13 neben *macht* 23,9 u.o.; *ainfold* 'Einfalt' 1,9, *ainvoldt* 154,13, *ainvoltigen* 93,27 neben *einfallt* 219,20, *ainfaltigem* 1,5; *hollffen* 'halfen' 215,33 neben dem ursprünglichen *hulfen* 77,1. — Bei diesen mundartechten *o*-Schreibungen, neben denen fast immer auch die entsprechende etymologische *a*-Schreibung begegnet, handelt es sich im ganzen um sehr wenige Wörter. Sonst ist nur *a* nachzuweisen, selbst in Wörtern, die in dem gleichzeitigen bairischen Schrifttum oft *o* aufweisen (Moser 1,116), z.B. in *nam* 'Name' 137,3 u.o., *man* 141,6 u.o., *pald* 172,35 u.o., *starckh* 138,34 u.o.

In einigen Fremdwörtern wird der Laut *a* durch *e* wiedergegeben: *perlament* 'Parlament' 217,12; 218,27 neben *parlament* 217,17 (dazu s. noch Tarvainen, Unrest 142); *pestein* 'Bastei' 32,24 neben den häufigen *pastein*

139,18 und *posteyn* 67,22; *sannd Mertentag* 114,10 u.o., *sannd Merteintag* 37,33 neben *sannd Martinstag* 34,11; 190,8; *sannd Mertten* 65,15, *Merttn* 203,6, *Mert* 206,5 u.o. neben dem seltenen *Marttin* 220,20. — Bei diesen *-e*-Belegen handelt es sich wohl um eine hyperkorrekte Schreibung. In frühnhd. bairischen Schriften begegnet nämlich oft die hyperkorrekte Schreibung *ä(e)* für das überoffene *a* der Fremdwörter, weil im Bairischen der Sekundärumlaut *ä* zu *a* geworden war (Moser 1,117, 129). Bei der nur einmal erscheinenden Schreibung *pestein* kann *-e-* vielleicht auch durch die lautliche Umgebung veranlaßt sein.

M h d. *ā*

Nach Kranzmayer 20 schrieben die bairischen Urkundenschreiber im 13. und 14. Jahrhundert öfter *o* für mhd. *ā* als für mhd. *a*. Bei Unrest erscheint die mundartechte Schreibung *o* für mhd. *ā* fast nur vor Nasal, wie allgemein in bairischen Denkmälern des 14. und 15. Jahrhunderts: *komen* 65,19, *khomen* 108,21 einige Male neben den häufigeren *kamen* 9,9 und *chamen* 6,3 und dem vereinzelt, wohl analogischen *chumen* 16,36 (im Prät. Pl. von *kommen* ist also die mundartechte *o*-Schreibung bei Unrest häufiger als im Prät. Sg.; dazu s. oben S. 30); *nomen* 'nahmen' 76,21 u.o. neben dem ebenso häufigen *namen* 3,22 u.o. und dem seltenen, wohl analogischen *numen* 41,21; *monadt* 84,5 u. immer. Vor einem anderen Konsonanten als einem Nasal kommt *o* für mhd. *ā* nur selten vor: *abloss* 'Ablaß' 20,27 (mhd. *abelāz*) neben *antlas* 'Ablaß' 20,25; *worn* 'waren' 184,39 neben dem häufigen *warn* 3,18; *etwo* 'etwa' 185,16 u.o. (nie mit *-a-*). Mhd. *āne* steht nur in der etymologisch richtigen Form *an*, z.B. *an alle not* 91,41, obgleich in bairischen Handschriften des 14. und 15. Jhs. neben *an* auch das der Mundart gemäße *on* begegnet (Moser 1,143). Dagegen ist der mhd. Unterschied zwischen dem lokalen *dā* und dem temporalen *dō* aufgehoben und *da* und *do* sind gleichwertige Nebenformen geworden, z.B. *Der cham dar und pracht den Pamkircher mit im. D o gedacht yederman, es wuerdt frid . . .* 29,21 (temporales *do*); *Darnach chamen etlich geyn Laibach inn das veldt; d o verpranten sy Sannd Peterpharkirchen vor der statt* 63,18 (lokales *do*); *. . . kamen etlich uber den Haberperg inn das Lauentall; d a haben sy Sannd Pauls den marckt halben verprannt . . .* 65,38 (lokales *da*); *Und [an] dem suntag morgen frue, d a waren sy vast all pey einnander zw Krumpphendorff* 66,1 (temporales *da*). In den Pronominaladverbien erscheint, von der kaiserlichen Kanzlei abweichend (Noordijk 75), fast ausschließlich *da*: *dapey* 2,27 u.o., *daran* 102,2 u.o., *daraws* 140,4 u.o., *dar nach* 2,27; usw. (vgl. jedoch *doentgegen* 83,36; 87,32 neben *daentgegen* 58,42).

Wie für mhd. *a* (s. oben S. 30) steht auch für mhd. *ā* der Buchstabe *e*, und zwar im lateinischen Fremdwort *Prälat* (mhd. *prelāte*): *auff preleten* 77,16 neben den sehr häufigen *prelaten* 30,11. Auch hier kann *e* eine hyperkorrekte Schreibung für das *ā* des Fremdwortes sein, denn auch mhd. *ā* war bairisch zu *ā* geworden (s. oben S. 24). Doch möchte ich in dieser einmaligen *-e*-Schreibung neben vielen *a*-Schreibungen eher den Einfluß der lautlichen Umgebung, der anderen *e*-Laute desselben Wortes sehen.

M h d. o

Für mhd. *o* steht das Zeichen *a* besonders vor Nasalen und *r*, wo mhd. *o* mit mhd. *a* zusammenfallend zu *o* geworden ist und deswegen ebenso gut mit *a* wie mit dem traditionellen *o* wiedergegeben werden kann: *camel* 'Komet' 38,7; *wannen* 'wohnen' 64,28 neben *wonunndt* 104,18 u.o. und *wonung* 168,12; *inwanner* 'Einwohner' 24,12 neben *inwonner* 50,22; *mardes* 'Mordes' 36,22 neben *mordt* 78,1 u.o.; *wartten* (D.Pl.) 131,4; 145,20 neben *worten* 93,5 u.o.; *erwarffen* 108,32 neben *geworffen* 89,35; *gewarben* 13,20 neben *geworben* 131,31; *warden* 'geworden' 27,10, *warten* 15,23 neben dem normalen *worden* 7,19; *phartayl* 'Vorteil' 90,30; 95,22; 143,35 neben *pfortail* 172,10, *pfortailn* (D.Pl.) 191,9; *sargsamen* 'Sorgen bringend' 184,24 neben den häufigen *sorg* 'Sorge' 183,23 und *sorgen* 170,39. Bei den meisten der obigen Belege für das Zeichen *a* für mhd. *o* ist also auch die traditionelle Schreibung *o* nachweisbar, in einigen anderen Wörtern kommt nur *o* vor, z.B. in *gestorben* 4,27 u.o., *verporgen* 90,12. Eine rein orthographische Vermischung, wo *a* für mhd. *o* vor anderen Konsonanten als Nasalen und *r* steht, ist selten: *rabat* 'Fronarbeit' (mhd. *robāt(e)* aus poln.- tschech. *robotā*) 139,29; 175,12; 184,32 neben *robat* 185,33; *weder* . . . *nach* 'weder — noch' 27,19 neben dem normalen *noch* 185,23, Bei dem einmaligen *machten* 'mochten' 127,14 neben den häufigen *mocht* 45,25, *mochten* 161,41 ist zu berücksichtigen, daß schon mhd. *mahte* und *mohte* miteinander wechselten (Paul-Mitzka 165).

In einigen Partizipformen begegnet anstatt des mhd. *o* das Zeichen *u*: *genumen* 64,9; 71,20 u. einige Male neben dem häufigeren *genomen* 62,8; *kumen* 93,10 neben *komen* 91,29 (beide sind ebenso häufig); *gesturbn* 1,17 neben *gestorben* 4,27 u.o. Das Partizip *genumen* stellt eine einzelne bairische Mundartform dar und ist in ganz Österreich, Tirol und Oberösterreich ausgenommen, mehr städtisch, während *genommen* mehr dörflich-bäuerlich ist (Kranzmayer 37). Bei *komen* kommt schon mhd. nach dem Infinitiv mit *-u-* neben *komen* auch *kumen* vor, das besonders im Südwesten begegnet (Kienle 250). Das nur einmalige *gesturbn* mag eine Analogieform nach dem Prät. Pl. *sturben* sein.

M h d. ō

Bei mhd. *ō*, dessen bairische Entwicklung sehr kompliziert ist (dazu s. Kranzmayer 45—48), erscheint in Unrests Chronik die Schreibung *a* in *pann* 'Bohne' 49,31; *lann* 'Lohn' 146,2 neben *lon* 146,12; 235,30; *lannaten* 'lohnten' 100,26 neben *lonet* 168,7,30; *kran* 'Krone' 39,27 neben *kronn* 2,2 u.o.; *plas* 'bloß' 92,9; 96,13 neben *plos* 214,14; *klainat* 'Kleinod' 70,31 u.o. neben dem einmaligen *klaynnoten* 102,29; *rattes* 'rotes' 46,9 neben *rotten* 127,18. Ob hier dem Zeichen *a* der Lautwert eines *ō* zukommt (wie der Schreibung *a* für mhd. *o* vor Nasalen und *r* der Lautwert eines *o*; dazu s. oben), ist nicht sicher. Mhd. *ō* wird nämlich zu *ō* nur in östlichen Teilen des Mittelbairischen, wo schon nach 1300 in Urkunden Schreibungen wie *rat* 'rot', *astern* 'Ostern' begegnen (Kranzmayer 46, Lautkarte 10); außerdem steht vor einem Nasal für mhd. *ō* auf diesem mittelbair. Gebiet *ō* (Kranzmayer 47). Sonst wird mhd. *ō* bairisch auf verschiedene Weisen diphthongiert,

wobei der Diphthong *ov* südbairisch ist (Lautkarte 10). Diese südbairische Lautung muß dem Chronisten bekannt gewesen sein. Dies zeigt die Schreibung *daige* 89,13 für ital. *Doge* (dazu s. Tarvainen, Unrest 127). Dieses *daige* ist eine verkehrte Schreibung für die südbair. mundartliche Lautung *dovge* des ital. *Doge*, waren doch südbairisch *ov* aus mhd. *ei* und dieses *ov* aus mhd. *ō* zusammengefallen (Kranzmayer 46). Da Unrest also die südbair. Lautung *ov* für mhd. *ō* wohl gekannt hat (dafür spricht vielleicht auch die Schreibung *Tonaw* für *Tuenaw* 'Donau' — dazu s. unten S. 44), dürften solche obigen Schreibungen wie *rattes* 'rotes' nicht das ostmittelbair. *ō* für mhd. *ō* zum Ausdruck bringen, sondern eine orthographische Vermischung nach *o* für mhd. *ā* (s. oben S. 31) oder der mundartechten Schreibung *a* für mhd. *o* vor Nasal (dazu s. oben S. 30) darstellen, erscheint doch *a* oben für mhd. *ō* besonders vor Nasal.

Mhd. u

Mhd. *u* ist in- und auslautend in der Regel durch *u* wiedergegeben — z.B. *pundt* 22,12 u.o., *lust* 102,7 u.o., *nu* 3,17 — *w* kommt in wenigen Wörtern vor: *nwn* 4,8 u.o. neben *nun* 8,29 u.o. (zu *w* in *zw* für mhd. *zuo* s. unten S. 43). Für anlautendes *u* steht in der Handschrift immer *v*, z.B. *vnd* Bl. 33,2 (Grossmanns Ausgabe hat *u*). Auch mhd. *u* vor Nasal, das md. in vielen Fällen zu *o* wird und so auch in der nhd. Schriftsprache erscheint, ist bei Unrest, wie allgemein in obd. Denkmälern der Zeit (Moser 1,135), durch *u* wiedergegeben, was auch dem bair. Lautstand entspricht (Kranzmayer 43): *besunder* 113,7 u.o., *besunderlich* 90,11, *besunderheit* 82,4, *sunder* 20,38 u.o., *sunderlich* 89,1, *sunst* 3,36 u.o.; *frumer* 65,8 u.o., *frumkayt* 92,4 u.o., *frumklich* 16,20; 55,5; *kumer* 167,18 u.o., *bekumert* 60,19; *sun* 1,20 u.o.; *sunnewenden* 'Sonnenwende' 185,29; *suntag* 102,2 u.o., *chunen* 'können' (mhd. *kunnen*, *künnen*), *kundt* 115,30 u.o.; *gewunnen* 235,20 u.o. (das betrifft auch mhd. *ü*, falls nicht die oben S. 27 besprochene mundartechte Ent-rundung vorliegt: *kunig* 1,25 u.o., *munich* 234,17 u.o., *zwen sun* 115,24). Ebenso erscheint das alte *u* (*ü*) gegen das *o* (*ö*) der nhd. Schriftsprache in solchen Fällen wie *furdrung* 'Förderung' 112,29 u.o.; *mugen* 67,12 u.o., *ver-mugen* 115,15 u.o. Einmal kommt vor Nasal *o* vor: *besonnder* 50,38 neben dem häufigen *besunder* (*bekomern* 88,9 und *sonst* 86,20 stammen aus der Handschrift W, *konig* 6,10 ist ein Abschreibfehler Grossmanns). Bei dieser einmaligen *-o*-Schreibung zeigt sich wohl der Einfluß der kaiserlichen Kanzleisprache, wo im 15. Jh. md. *o* vor Nasal öfters vorkommt (Noordijk 69,126—127; Moser 1,136), während die österreichischen und auch anderen bairischen Schreibdialekte fast nur *u* zeigen (Noordijk 57,69,127). — Auffälligerweise finden sich in den Wörtern *huldigen* und *Huldigung* auch *-o*-Schreibungen: *holldigen* 184,34 (einige Male neben dem sehr häufigen *huldigen* 112,4); *holldigung* 173,35 (einige Male neben dem normalen *huldigung* 108,8). Diese nur bei Unrest nachweisbaren *-o*-Schreibungen (Moser 1,137 verzeichnet md. *holt* für das Subst. *Huld*) dürften durch das Adj. *hold* (bei

Unrest *holdt* 119,13) verursacht sein (vgl. auch Tarvainen, Unrest 65, 117).

Vor *r* steht für mhd. *u* vereinzelt neben *u* auch *ue* (*we*): *kuertz* 92,5 neben dem normalen *kurtz* 133,23 u.o.; *antwuert* 'Antwort' 133,22; *antwuerten* 7,1 u.o. neben dem ebenso häufigen *antwurten* 229,10 (*Antwort* und *antworten* kommen nicht vor); *nwer* 'nur' 67,20 neben *nur* 89,33; *wuerden* 13,10; 20,18, u. einige Male neben dem häufigeren *wurden* 2,22; *stuerm* 55,7 neben dem sehr häufigen *sturm* 79,12; *Klagenfuert* 66,6 u.o. neben *Klagenfurt* 66,3 u.o.; *gepuert* 'Geburt' neben dem selteneren *gepurtt* 182,32. Außer vor *r* ist *ue* nur einmal zu belegen: *muegen* 235,33 (mhd. *mugen*, *mügen*). Bei *muegen* handelt es sich wohl um eine rein orthographische Vermischung der Zeichen *u* und *ue*, kommt doch bei Unrest vereinzelt auch für mhd. *uo* nach md. Art *u* vor (dazu s. unten S. 43). Dagegen dürften die ziemlich vielen *ue*-Schreibungen vor *r* mundartlich bedingt sein. In Südkärnten begegnet heute *uər* für mhd. *ur* (wie auch *iər* für mhd. *ir* und *ür*), die Erscheinung soll aber erst jüngeren Datums sein (Kranzmayer 42). Andererseits erscheinen in nieder- und oberösterreichischen Urkunden schon zu Beginn des 13. Jhs. Schreibungen wie *guorgel* (und *chierche*), die Kranzmayer a.a.O. als den ersten Schritt zur mittelbair. Vokalisierung des *r* in *ur* (und *ir*) ausdeutet und die in bair. Drucken und Handschriften gelegentlich bis gegen Ende der frühnhd. Zeit begegnen (Moser 1,137). Falls das Südkärntnische zur Zeit Unrests *uər* für mhd. *ur* noch nicht kannte, geht es bei den obigen *uer*-Schreibungen wahrscheinlich um diese alte auf die alte mittelbair. Vokalisierung des *r* zurückgehende Schreibung, die auch allgemeiner auf dem bairischen Mundartgebiet schreibsprachlich geworden sein kann. Außer für *u* steht *ue* auch vor mhd. *ü* vor *r* — *wuerd* 'würde' 55,7 u.o., neben dem selteneren *wurden* 51,24; *fuert* 'für' 12,2 neben dem viel häufigeren *fur* 173,11 u.o. Hier handelt es sich wohl um eine rein orthographische Vermischung, weil Unrest normalerweise sowohl mhd. *u* als auch mhd. *ü* durch *u* wiedergibt und für mhd. *u* vor *r* also auch *ue* stehen kann. Die bair. Mundart weist hier die entrundeten *ir* oder *iər* auf (Kranzmayer 42). Nach Moser 1,137 ist die Schreibung *ue* für mhd. *ü* vor *r* den frühnhd. bair. Schreibsprachen nicht unbekannt.

Mhd. *ë* und *ē*

M h d. *ë*

Mhd. *ë*, dessen Lautwert im Bairischen normalerweise *e* oder *ɛ* ist (Näheres s. bei Kranzmayer 26—28), ist bei Unrest in der Regel durch *e* wiedergegeben; auch vor *h*, *l* und *r*, wo sich bairisch Sonderentwicklungen zeigen (Kranzmayer 28—31): *etlich* 59,36; *leben* 56,35; *rechen* 54,25; *veldt* 'Feld' 58,40; *wert* 'wert' 59,30. Vor *r* belege ich einmal *a*: *pfenbart* 'Pfenningwert, Pfennwert' 91,5 neben *in seinem werdt* 'Wert' 104,8 (zu *b-* für *w-* in *pfenbart* s. unten S. 63). Der Lautwert von *a* scheint mir hier unwahrscheinlich, weil mhd. *ër* bairisch nur vor Gaumen- und Lippenlauten strichweise zu *ar* wurde (Kranzmayer

30). Die Schreibung *a* könnte vielleicht den mundartlichen Lautwert *weart* (auch Schatz 701 belegt für *Wert* die Lautung *węrt*) zum Ausdruck bringen. Die Schreibung *pfenbart* ist auch lexikalisch belegt (Grimm 7,1671). — Vor *l* kommt die mundartliche Rundung einmal vor: *gollts* 'Geldes' 55,23 (dazu s. »Rundung und Entrundung« oben S. 29). Die Schreibung *gollts* kommt jedoch nur einmal neben dem häufigen *gelt* vor und kann deswegen auch eine Verschreibung des Kopisten darstellen (*e* und *o* sind in der Handschrift zuweilen schwer voneinander zu unterscheiden; dazu s. oben S. 17). — Auffällig ist die md. Schreibung *wider* für *weder* (s. Grimm 13,2834) in *wider* — *noch* 184,13; 190,6 (*weder* 27,19 kommt selten vor). Sie mag durch *wieder* veranlaßt sein, denn sie wird von Noordijk nicht als md. Charakteristikum der kaiserlichen Kanzleisprache erwähnt.

M h d. *ē*

Mhd. *ē* wird normalerweise im Nordbairischen zu *ēi*, im Mittelbairischen zu *ē̄* und Südbairischen zu *ev*, außer vor *n*, *l*, und *r*, wo sich Sonderentwicklungen zeigen (Kranzmayer 44). Bei Unrest ist die Wiedergabe des mhd. *ē* immer *e* oder *ee*: *ee* 'ehe, früher' 54,1 u.o.; *ee* 'Ehe' 73,21, *eepruch* 'Ehebruch' 213,29; *eeliche* 231,30; *eer* 'Ehre' 59,13 neben *erre* 56,37 und *err* 69,2. Auch die Verben *gehen* und *stehen* weisen immer *-e-* (*-ee-*) auf: *ausgen* 98,7 neben *davongeen* 160,29; *sten* 114,36 neben *peypsteen* 37,1.

Mhd. *i*

Mhd. *i* ist anlautend fast durchgehend, inlautend vorwiegend durch *i* wiedergegeben (im Anlaut findet sich meist ein großes *I*, das auch für mhd. *j*-steht): *im* 'ihm' 1,4 u.o.; *ir* 'ihr' 1,12 u.o.; *in* 'in' 1,2 u.o.; *innen* 17,7; *gepirg* 111,4; *kindt* 110,38; usw. Im Inlaut kommt neben der überwiegenden *i*-Schreibung ziemlich oft auch *y* vor, und zwar ohne Regel mit *i* wechselnd (zur gelegentlichen Schreibung *ie* (*ye*) für inlautendes *i* s. unten S. 36): *dritt* 4,16 neben *dryt* 4,18; *fryd* 9,19; 44,13 neben dem viel häufigeren *fridt* 42,35; *hylff* 10,1 u.o. neben dem etwas selteneren *hilff* 188,26; *pelyben* (Prät. Pl.) 27,6 neben dem häufigeren *beliben* 23,26; *pryngen* 105,30 neben *bringen* 112,15; 158,2; usw. Im Anlaut begegnet *y* in Unrests Chronik, im Gegensatz zu vielen anderen Denkmälern der Zeit, die *y* für mhd. *i* sowohl an- als auch inlautend aufweisen (Moser 1,29), überhaupt nicht (zur Schreibung *ye*, *y* für mhd. *ie* im Anlaut s. unten S. 24). Die hier behandelten *i* (*y*)-Schreibungen sind auch der Mundart gemäß (Kranzmayer 40–41).

Bei nhd. *Schirm* und *schirmen*, in deren Stammvokal im Mhd. *e* und *i* wechseln (Kluge 651), kommen nur die Formen *scherm* 103,38; 113,20; u.o. und *schermen* 15,16 vor, dagegen erscheint neben *beschermung* 183,28 auch *beschirmung* 193,35 (in der kaiserlichen Kanzlei sind *scherm* und *schermen* häufig; dazu s. Noordijk 75). Für nhd. *Schiff* (mhd. *schif*, *schef*) steht bei Unrest immer die bair. Kennform *scheff* 7,12 u.o. (dazu s. Tarvainen, Unrest

152 und Kranzmayer, Ottokar 37). Auffällig ist die Schreibung *scheller* 'schillernder, glänzender Stoff' für mhd. *schilher*, nhd. *Schiller* (Lexer 2,735; Kluge 649): *zehenn hetten guldein schellern .. an* 58,37. Diese -e-Schreibung, die ich nur bei Unrest belegen konnte, dürfte hier durch die vielen *e* der lautlichen Umgebung verursacht sein. Eine andere Deutungsmöglichkeit wäre vielleicht, daß sie eine alte, offene Aussprache des *i* darstellte. Nach Kranzmayer 40 besteht nämlich noch heute in einigen südbairischen Sprachinseln bei mhd. *i* eine Neigung zu offenem *i* oder zu geschlossenem *e*, besonders vor Nasalen und Liquiden. Ein md. *e* für mhd. *i* (dazu s. Moser 1,131–132) stellt die Schreibung *e* hier kaum dar, denn md. *e* ist auch in der kaiserlichen Kanzleisprache nur äußerst selten anzutreffen (Noordijk 75).

Eine andere auffällige *e*-Schreibung ist *gewesen* 'erwiesen' für das analogische starke Partizip Perfekt *gewisen* des mhd. schwachen Verbs *wīsen*: *so gros untrew und ungotlichs kriegs hennol, die seinen kuniglichen gnaden zu grossem vbl von seinen widersachern g e w e s e n worden* 219,12. Neben dieser Form des Partizips kommen auch *gewisen* 91,22 und das schwache *geweist* 192,8 vor. Wie bei der Schreibung *schellern* für mhd. *schilher* muß man auch bei *gewesen* für *gewisen* sowohl mit dem Einfluß der lautlichen Umgebung als auch mit der Möglichkeit der oben besprochenen mundartlichen Offenheit des *i*-Lauts rechnen. Beide Schreibungen sind den Wörterbüchern unbekannt.

Für mhd. *i* steht vereinzelt auch das Zeichen *ie*. Dabei handelt es sich wohl immer um eine mundartbedingte Schreibung, nicht um eine bloße orthographische Vermischung. Mhd. *ir* erfuhr im Mittel- und Südbairischen im absoluten Auslaut, vor Vokal, vor Dental und vor *n* schon früh eine Diphthongierung zu *iər* (Kranzmayer 42; davon ist die oben S. 34 im Zusammenhang mit mhd. *ur* erwähnte kärntnerische Verzwielautung zu *tər* und mittelbair. Vokalisierung zu unterscheiden). Bei Unrest kommt das dem mundartlichen Lautstand gemäße *ier* (*yer*) für mhd. *ir* selten vor: *wiert* 'wird' 5,20 neben dem normalen *wirdt* 67,33; *hauswiert* 'Hauswirt' 134,8 neben *hauswirltn* 98,4; *hyerss* 'Hirse' 84,12. Auch vor *h* begegnet bei Unrest eine mundartbedingte *ie*-Schreibung: *viech* 108,17; 109,23 u. immer für mhd. *vihe*. Diese Verzwielautung ist auf bair. Boden besonders nord- und mittelbairisch (Kranzmayer 41). Sowohl vor *r* als auch vor *h* ist die Schreibung *ie* für mhd. *i* in obd. Quellen des älteren Frühnhd. recht häufig (Moser 1,130), mhd. *vihe* wird schon von Ulrich von Liechtenstein mit *ich ziehe* gereimt (Kranzmayer a.a.O.). Man kann also das mundartechte Zeichen *ie* vor *r* und *h* als eine weitverbreitete Schreibung in frühnhd. Schreibsprachen ansehen. Außer vor *r* und *h* steht in der Chronik *ie* für mhd. *i* noch vor Dental: *bielten* 'bitten' 133,15 neben *bitten* 196,2 u.o.; *nydert* 99,32, *nieder* Hs. Bl. 137,2 (Grossmanns Ausgabe 236,10 hat, von der Handschrift abweichend, *nider*) neben *nyder* 28,2 u.o. und *nider* (z.B. *niderleg* 'Niederlage' 70,29). Auch diese *ie*-Schreibungen für mhd. *i* scheinen mir mundartbedingt: »In einigen Fällen verwandelte das Mittelbairische (und teilweise das östliche Südbairische) mhd. *i*- vor Zahnlaut zu *ie*, z.B. in mhd. *nider*, *zintern*, *schrift*: ober- und niederöster. *nīvda* (niedrig gelegen adj.), neben *nīda* (nieder adv.)...» (Kranzmayer 40). Solche Fälle, wo für die Schreibung *ie* für mhd. *i* die

Möglichkeit des diphthongischen Lautwerts ganz ausgeschlossen wäre, wo es also sicher um eine orthographische Vermischung oder um ein Längenzeichen ginge, habe ich in Unrests Chronik nicht festgestellt (solche Schreibungen in Grossmanns Ausgabe wie *gehyelffen* 108,17 und *geschriben* 47,20 stellen Abschreibfehler dar, die Handschrift weist *gehyllffen* und *geschriben* auf). Dies ist auch nicht verwunderlich, war doch *ie* als Längenzeichen in obd. Handschriften und Drucken bis ins dritte Viertel des 16. Jahrhunderts so gut wie unbekannt (Moser 1,19).

Auch durch *ey* ist mhd. *i* in der Chronik wiedergegeben, und zwar in *eyr* 'ihr' (Poss.-pron.) 40,36, *eyren Gott* 85,4 (die Schreibung kommt ziemlich oft neben dem häufigeren *ir* 1,12 vor) und *ungeeyrt* 'ungeirrt, ungehindert' 66,34. Es handelt sich wohl um eine Verwechslung mit der *ei*-Schreibung für mhd. *I*, das sich zum Diphthong *ai* entwickelte. Kranzmayer erwähnt solche Schreibungen nicht, aber Moser 1,161 kennt sie und nennt sie »Hyperdiphthongierungen»: »Diese haben ihre Ursache entweder in dem Nichtmehrvorhandensein eines Wortes in der lebenden Sprache . . . oder in der Unsicherheit gegenüber den neuen Diphthongen» (ebd.). Die Schreibung *ungeeyrt* kann bei Unrest auch eine Verschreibung darstellen, *eyr* 'ihr' aber nicht, denn sie kommt mehrere Male vor.

Zu Rundungsschreibungen wie *munst* 'minst' s. oben S. 28.

Mhd. *I*, *ū* und *ũ*

Mhd. *I* und *ū* sind bairisch zu *ai* (genauer *ae*), mhd. *ū* zu *au* (ao) diphthongiert worden, wobei sich mhd. *ũ* zuerst zu *aũ* entwickelte und erst durch die Umlautentrundung zu *ai* wurde (Kranzmayer 48–51; zur Entrundung s. oben S. 28). Schon um 1100 tauchen in Südtirol die ersten Zwielauschreibungen auf (Kranzmayer 48), bei Unrest sind die alten Längen regelmäßig durch diphthongische Zeichen wiedergegeben.

M h d. *I*

Für mhd. *I* stehen in der Chronik die Zeichen *ei* und *ey*, wie allgemein in den damaligen bairischen und schwäbischen Denkmälern (Moser 1,31–32), und zwar ungefähr ebenso häufig und ohne Regel miteinander wechselnd: *vleis* 19,18 neben *fleys* 3,11; *zeiten* 2,31 neben *zeyten* 1,7; *gesein* (Inf.) 133,8 neben *seyen* 94,4; *schreibn* 9,11 neben *schreyben* 1,8; *seinen* 1,26 neben *seyen* 40,25; *weiß* 'weise' 5,27; usw. Die Zeichen *ay* und *ai*, durch die in der Chronik mhd. *ei* wiedergegeben ist (dazu s. unten S. 39), habe ich für mhd. *I* nicht festgestellt (die Schreibungen *sain* 'sein' Poss.-pron. 15,32 und *zayt* 4,3 sind Abschreibfehler Grossmanns, die Handschrift weist *-ei-* und *-ey-* auf). Monophthongische Zeichen (*i*, *y*) für mhd. *I* sind so selten, daß sie wohl als Schreibfehler angesehen werden können: *Schwitzer* 238,2 neben *Schweitzer* 237,4 u.o.; *syn* (Konj. Präs. Pl.): *dy des punds wol innen s y n worden* 94,25; 99,27; 9,25 (daneben findet sich auch *sein*: *So sind etlich vom adel peyn dem*

vechten gewessen, die davonchumen s e i n 52,37; 49,34; 57,16 usw.). Höchstens könnte *syn* 'sein', das einige Male vorkommt, aus der kaiserlichen Kanzlei stammen, wo bis etwa 1450 die Schreibung *i* für mhd. *ī* häufig begegnet und auch *sin* 'sein' vorkommt (Noordijk 65). — Bei der ziemlich häufigen Schreibung *in-* für mhd. *In-* 'ein-' — z.B. *ingriff* 151,24 — handelt es sich nicht um eine Ausnahme von der Diphthongierung, sondern wohl um ein *-in* mit Kürze. Beim Adverb *ein* war nämlich die ursprüngliche Form *in-* mit Kürze jedenfalls noch zu Anfang des 14. Jhs. wohl allgemein südbairisch, während sie im Mittelbairischen zu jener Zeit schon beseitigt worden war (Kranzmayer, ●ttokar 33). Da bei Unrest sonst *i* für mhd. *ī* fast nie vorkommt, möchte ich aus diesen *in*-Schreibungen schließen, daß seine südbairische Mundart noch die alte Kürze behalten hatte. Auch heute noch spricht man zum Beispiel mancherorts in Tirol und in den kärntnischen Lieser- und ●bergurgktälern sowie in allen süd- und mittelbairischen Außenmundarten *in*, nicht *ain* (Kranzmayer 50; Kranzmayer, ●ttokar a.a.●.). Bei Unrest kommt oft neben der *in*-Schreibung auch *ein-* vor; in einigen Fällen ist *in-* die ausschließliche Schreibung, während ziemlich viele Wörter nur *ein-* aufweisen: *ingelassen* 53,18; 127,19, *inngelassen* 118,18, *innzelassen* 104,11 neben den viel häufigeren *ein-* (*eyn-*) Schreibungen (z. B. *eynlassen* 105,5,7,14, *eynlyessen* 110,10); *ingenomen* 11,38 u. einige Male; *nam . . . inn* 30,16 usw. neben den häufigeren diphthongierten Formen (z.B. *einnam* 157,10); *ein ingedrungenen bischoff* 182,37; *ingriff* 151,24,41, *inngriff* 151,18; 152,5; *innemer* 50,34,36; 137,26; *intzug* 50,14; 109,35; 111,30; *inngesetzt* 54,18 (die Schreibung *einzesetzen* 88,3 stammt aus der Handschrift W); aber nur mit *ein-* (*eyn-*): *eynantwuertten* 83,36 u.o.; *eynred* 138,1; *einziehen* 87,25; *rait er ein* 157,10; usw. — Zur Diphthongierung des mhd. *ī* in Nebensilben (z.B. *geystleich* 22,30 neben *geistlich* 3,9) s. »Nebensilbenvokale« unten S. 50. — Zur Rundungsschreibung *krewdt* (mhd. *krīde*) s. oben S. 28.

M h d. *ū*

Mhd. *ū* (wie auch mhd. *ou*; dazu s. unten S. 41) ist bei Unrest, wie allgemein in den frühmhd. Schreibsprachen der Diphthongierungsgebiete (Moser 1, 33), durch *au* und *aw* wiedergegeben, von denen *aw* etwas häufiger erscheint: *darauf* 112,6 neben *darawf* 109,10; *tausent* 5,33 neben *tawsennōt* 34,30; *perauben* 35,29 neben *perawbten* 24,10; *auch* 116,24 u. immer; *pawr* 112,39 u.o.; *mawr* 7,26; *vertrauen* 34,21; usw. Monophthongische *u*-Schreibungen für mhd. *ū* sind nicht nachweisbar.

M h d. *ū̄*

Mhd. *ū̄* (der Umlaut zu ahd. *ū* und *iu* sowie ahd. *iu* selbst) wird in der Regel durch *ew* (seltener *eu*) wiedergegeben, woneben auch das der mundartlichen Entrundung gemäße *ei* und md. *u* sowie die Schreibung *aw* nachweisbar sind (zum Näheren und zu Beispielen s. »Der Umlaut von mhd. *ū̄* und ahd. *iu*« oben S. 26 und »Rundung und Entrundung« oben S. 28).

Mhd. *ei*, *ou* und *öu*

Mhd. *ou* und *öu* haben im Bairischen meist \bar{a} ergeben, während mhd. *ei* sich dagegen normalerweise zu ϱv entwickelte und nur in bestimmten Gegenden zu \bar{a} wurde (Kranzmayer 58; 60; Lautkarten 16–18). Die mundartliche Entwicklung kommt bei mhd. *ei*, *ou* und *öu* jedoch, im Gegensatz zu mhd. \bar{i} , \bar{u} und \bar{f} (dazu s. oben S. 37) graphisch nur vereinzelt zum Ausdruck. Dies betrifft auch Unrests Chronik.

M h d. *e i*

Mhd. *ei* entwickelte sich nach Kranzmayer 59 seit 1200 zu mhd.-bair. ϱi und erfuhr dann den Wandel zu ϱv ; es soll durch vereinzelte $\bullet a$ -Schreibungen schon seit 1220 nachweisbar sein. Im großen und ganzen sind jedoch die den mundartlichen Wandel zu ϱv zeigenden Schreibungen sehr selten (dazu s. noch Moser 1,172). Meist wird mhd. *ei* in bairischen und schwäbischen Schreibsprachen des 14. und 15. Jhs. durch *ai*, *ay* wiedergegeben und bleibt so in den Schriftdenkmälern von mhd. \bar{i} getrennt, dessen neuer diphthongischer Lautstand durch *ei*, *ey* wiedergegeben wird (Moser 1, 31, 168; vgl. auch oben S. 37). Bei Unrest kommen sowohl *ai* als auch *ay* vor, von denen das letztere bei weitem überwiegt: *kayser* 1,23 u.o. neben dem seltenen *kaiser* 32,27; *tayl* 16,26 u.o. neben dem selteneren *tail* 7,27; *haym* 6,23 neben *haim* 6,30; *rayt* (Prät.) 3,28 neben *rait* 58,42; *ayntzig* 111,14; *layen* 110,38; *schain* 'schien' 38,7; usw. — In einigen Fällen erscheint als Wiedergabe des mhd. *ei* statt des zu erwartenden *ai* oder *ay* das Zeichen *ei* oder *ey*. Bei *Geist* und *heilig* sowie ihren Ableitungen sind nur die Schreibungen *ei* und *ey* nachweisbar: *geists* 117,21; *geystlich* 104, 5 u.o. neben dem etwas selteneren *geistlich* 183,36; *des Heiligen Reichs* 15,6 neben *das Heylig Romisch Reych* 15,14 (sowohl *heilig* als auch *heylig* sind sehr häufig); *Ewr Heilikhait* 216,36; *heiligumb* 211,35 neben *heyligtumb* 41,21 (aber: *hayl* 'Rettung' 45,3). Bei diesen *ei*-, *ey*-Schreibungen stimmt Unrest mit einem allgemeinen frühnhd. Gebrauch im Bairischen überein: »Eine feste Ausnahme von der *ai*-Schreibung machen im Bair. die nicht volkstümlichen Worte *fleisch*, *geist(-lich)*, *heylig* (*heiltum*) (dagegen regelmäßig *das hail*), die nicht nur in den Hss. sondern auch in den Drucken der ganzen frnhd. Zeit durchgehend mit *ei* (*ey*) erscheinen« (Moser 1,171). Diese *ei*-(*ey*-)Schreibungen dürften auch den Lautwert *ai* haben: »In den Kirchenwörtern *heilig*, *Geist*, *Fleisch*, *rein* haben sich im Bairischen Lautungen durchgesetzt, die aussehen, als läge mhd. \bar{i} zugrunde. Nach Ausweis urkundlicher Schreibungen mit *ei* statt älterem *ai* kamen diese spätmhd. Ersatzformen erst um 1350 auf. Sie stammen wohl aus der Prager Kanzlei- und aus der Hofsprache der luxemburgischen Kaiser; aus einem Bereich, in dem seit 1300 die Lautgrenze zwischen mhd. \bar{i} und mhd. *ei* auch sonst nicht streng eingehalten worden ist und beide Lautreihen ineinanderfließen. Zwei Jahrzehnte vorher hatten sich indessen in diesen Kirchenwörtern speziell die Wiener Formen *hālig*, *gāst*, *flāš* im Bairischen ausgebreitet gehabt« (Kranzmayer 63). — Beim unbestimmten Artikel wechseln die neuen *ai*-, *ay*- und die alten *ei*-, *ey*-Schreibungen, und

zwar so, daß in der Grundform *ein* fast ausnahmslos *ey* (seltener *ei*) steht und in den flektierten Formen *ai* (selten *ay*) erscheint: *eyn* 13,1, *ein* 1,31; *ainen* 1,22, *ainem* 1,8, *ainer* 107,37; *aynes* 21,30. Bei *kein* ist die Schreibung *ay*, *ai*, z.B. *kain* 113,32 neben *kayn* 117,18; *kaynen* 106,32. Bei *ein* besteht also in der Chronik ein Unterschied zwischen *ey*-(*ei*)- und *ai*-(*ay*)-Schreibungen je nachdem, ob es unflektiert oder in obliquen Kasus erscheint. Dagegen wurde in vielen bairischen Handschriften des 14. und 15. Jhs. ein Unterschied zwischen unbetontem *ein* (Artikel) und betontem *ain* (Zahlwort, Pronomen) gemacht (Moser 1,171), was bei Unrest nicht nachzuweisen ist. — Die nicht volkstümlichen Kirchenwörter *Geist* und *heilig* mit ihren Ableitungen sowie *ein* ausgenommen, konnte ich die Schreibung *ei* für mhd. *ei* nur im Eigennamen *Heinrich* feststellen, und zwar vereinzelt neben der viel häufigeren *ai*-(*ay*)-Schreibung, z.B. *Heinrich* 227,26,30 neben *Hainreich* 58,8; 197,25, u.o. Nach Moser 1,171 gehört der Name *Heinrich* zu den bestimmten Einzelwörtern, die neben den behandelten Kirchenwörtern im älteren Frühnhd. oft die Schreibung *ei* anstatt des zu erwartenden *ai* zeigen. In bair. und schwäb. Handschriften erscheint *ei* öfters auch im Prät. Sg. der starken Verba der 1. Ablautreihe (Moser a.a.O.). Bei Unrest kommt hier nur *ay* (*ai*) vor: *schrayb* 29,32; *straich* 14,8; usw.

Außer der Entwicklung zu gemeinbair. *qa* ist bei mhd. *ei* in einigen verstreuten Gebieten aus verschiedenen Gründen ein Wandel zu *ā* eingetreten (Kranzmayer 60–61). Von diesen »*ā*-Mundarten« ist vor allem die Wiener Stadtmundart zu erwähnen, zu ihnen gehört aber auch das Südkärntnische, in dem *ā*-Formen seit etwa 1300 belegt sind (ebd.). Bei Unrest kommt in einigen Wörtern *a* für mhd. *ei* vor, allerdings nur vereinzelt neben der normalen Schreibung *ay* (*ai*): *anhellig* für mhd. *einhellēc*: »Der bischofff von Saltzburg was dem kayser solcher gelub in dem scheyn nicht *a n h e l l i g* 'stimmte nicht zu' 103,13; *anyg* für mhd. *einēc* — *seinēn anygen sun* 197,2 — einmal neben dem häufigen *aynig* 73,17; *anigkait* 'Einigkeit' 173,33 und *anikhait* 193,6 neben *aynigkait* 107,11, *ainikhait* 196,28 und *ainikait* 233,9. In *anig* und *anigkait* (von den Wörterbüchern kennt nur Lexer, Kärnt. 82 *ānik*) möchte ich reine Mundartformen von Südkärnten sehen, während *anhellig* auch literarisch reichlich belegt ist und schon mhd. als bair.-österr. Buchwort angesehen werden kann (vgl. Lexer 1,73; Grimm 1,374; Dt. Rechtswb. 2,1400; Lexer, Kärnt. 138; Unger-Khull 22). — Hierher gehört wohl auch *peradt* im folgenden: *darunter was des Turckhischen kaysers prueder mit tausenn Rezen, gar guet kryeglewit und p e r a d t mit iren rossenn und spiesen* 18,20. Die Wortgestalt *peradt* dürfte eine südkärntnische *ā*-Form für mhd. *berēit(e)* 'bereit, ausgerüstet mit' darstellen (vgl. Lexer 1,188). Sie ist lexikalisch nicht belegt.

Das mhd. *ei* aus *-age-* fällt bairisch mit dem normalen mhd. *ei* zusammen, während mhd. *ei* aus *-ege-* in einem größeren Gebiet als das normale mhd. *ei* den Laut *ā* ergibt (Kranzmayer 64–65). Bei Unrest erscheint einmal *tadingen* 173,29 für mhd. *teidingen* (aus *tage-*, *tegedingen*), und zwar neben einem *tedingt* 174,25 (zu der Form *tēdingen* s. Lexer 2,1388) und den sehr häufigen *-ay-*, *-ai-*-Schreibungen (z.B. *getaydingt* 34,12, *taidigen* 88,12). Für das entsprechende Substantiv steht einmal *tading* 16,6, die normale Form ist *tayding* 25,14 (zu den *a*-Formen s. auch Schmeller 1,585).

M h d. o u

Bei mhd. *ou* kommt in Unrests Chronik die bairische Entwicklung zu \bar{a} indirekt zum Ausdruck, und zwar bei der unten S. 44 behandelten verkehrten Schreibung *Taunnaw* (für *Tuenaw*), die auf dem kärntn. Zusammenfall von mhd. *uo* und *ou* als \bar{a} beruhen dürfte. Sonst wird mhd. *ou* durch *au* und *aw* wiedergegeben und fällt so mit mhd. \bar{u} zusammen (dazu s. oben S. 38). Das Zeichen *aw* ist etwas häufiger als *au*: *berauben* 108,7 neben der häufigeren *-aw*-Schreibung (z.B. *berawbten* 130,37); *hawbtman* 104,36 u.o. neben dem seltenen *hauptman* 108,29; *raub* 13,27 neben *rawb* 22,15; *kauffmanschafft* 105,23 neben *kawfflewten* 105,24; *auch* 1,20 (immer mit *-au-*); usw. — Mhd. *ouw*, das bair. zu *au* statt zu \bar{a} wurde (Kranzmayer 67), erscheint meist als *aw*: *fraw* 1,9; *pawten* 17,11 neben *gepaut* 8,10.

M h d. ö u

Zu mhd. *öu*, bei dem die mundartliche Lautung \bar{a} nicht nachweisbar ist und das durch *ew* wiedergegeben ist, s. »Der Umlaut von mhd. *ou*» oben S. 26 und »Rundung und Entrundung» oben S. 28.

Mhd. *ie*, *uo* und *üe*

Die mhd. Diphthonge *ie*, *uo* und *üe* haben im Mittel- und Südbairischen, wie übrigens im ganzen bairisch-alemannischen Raum mit Ausnahme des Nordbairischen (dazu s. unten S. 45), ihren alten diphthongischen Charakter bewahrt, und zwar kommen mhd. *ie* und *uo* normalerweise als *iə*, *iv* und *uə*, *uw* vor, während mhd. *üe* durch Entrundung (dazu s. oben S. 28) mit mhd. *ie* als *iə*, *iv* zusammenfiel (Kranzmayer 56–58). In obd. Schreibsprachen des älteren Frühnhd. überwiegen deswegen im allgemeinen die Diphthongzeichen — die kaiserliche Kanzleisprache ist eine Ausnahme, ebenso das Wienerische (Noordijk 59,123) — daneben kommen aber mehr oder weniger auch die einfachen *i*, *u* und \bar{u} vor (Moser 1, 190–194). Dies gilt auch für Unrests Chronik.

M h d. *ie*

Mhd. *ie* (mittelbair. *iv*, südbair. *iv*, *iə*) ist in der Regel durch *ie* und *ye* wiedergegeben, die im ganzen genommen ungefähr ebenso häufig sind und ohne Regel miteinander wechseln, z.B. *die* 8,6 neben *dye* 9,6; *diennern* 104,21 neben *dyenner* 109,31; *krieg* 12,12 neben *kryeg* 10,28; *ließ* 103,4 neben *lyeß* 103,26; *hyet* 'hätte' 10,21 u.o. neben dem seltenen *hielt* 36,36. Beim Pronomen *sie* ist die Schreibung ausschließlich das monophthongische *sy*, das nach Moser 1,194 im älteren Frühnhd. häufig vorkommt: 3,21 (N.Pl.F.), 3,19 (Akk.Pl.F.) usw. Dabei handelt es sich wohl um das schon mhd. häufige satzunbetonte *si* (Paul-Mitzka 145), so daß die Schreibung auch dem Lautstand (*i*, \bar{i}) gemäß ist. Nach Moser a.a.O. erscheinen frühnhd. in obd. Denkmälern trotz der allgemeinen Bewahrung der alten Diphthonge öfters auch

die Wörter *die* sowie (besonders schwäbisch) *Dienst*, *Diener*, *dienen* als *dy* und *dinst*, *diner*, *dinen*, die nach Moser durch Abschwächung oder Verkürzung entstandene *i*-Lautungen darstellen. Bei Unrest begegnet *dy*, im Gegensatz zu *sy*, nur ganz selten neben den normalen *die* und *dye* (z.B. 111,7); das Substantiv *Dienst* weist vereinzelt *-i-* neben den überwiegenden *-ie-*, *-ye-* auf (z.B. *dinst* 173,13,21, *dinstlewt* 173,20 neben *diennst* 77,8 u.o., *diennstlewt* 50,29 u.o.), während bei *Diener* und *dienen* nur die diphthongischen Schreibungen nachweisbar sind (z.B. *dienner* 62,3; *dyennen* 94,2). Neben den obigen *i(y)*-Schreibungen für mhd. *ie*, die auch allgemein schreibsprachlich sind und bei denen, wenigstens beim *sy*, auch der monophthongische Lautwert möglich ist, erscheint *i* für mhd. *ie* vor *r*, und zwar vereinzelt neben den diphthongischen Schreibungen: *regirt* 12,11 neben dem viel häufigeren *regiert* 1,17; *regirer* 184,1 neben *regierer* 88,32; *regirung* 69,31 neben *regierung* 2,32; *virtayl* 14,13,16 neben *geviertaylt* 17,9. Diese Schreibungen dürften keine allgemeinen schreibsprachlichen Formen darstellen, obgleich die kaiserliche Kanzleisprache *i* für mhd. *ie* kannte — in den österr. Schreibdialekten, wie allgemein in obd. Schreibsprachen des 15. Jhs., waren die Diphthongzeichen die Regel (Noordijk 123; Moser 1,190). Da hier *i* für mhd. *ie* nur vor *r* steht, möchte ich es als eine hyperkorrekte Schreibung ansehen, war doch mhd. *ir* bairisch zu *ier* geworden (dazu s. oben S. 36). — In mhd. Adverb *ie* 'je' und seinen Zusammensetzungen und Ableitungen schreibt die Chronik meist *ye*, z.B. *ye* 'je' 55,2 u.o.; *yeder* 111,21 u.o.; *yederman* 29,17; *yeglichen* 111,18; (die Schreibungen *jeglichen* 87,21 und *iglich* 87,25 finden sich in einem Teile des Textes, der in der zu untersuchenden Handschrift H fehlt und den Grossman aus der etwa fünfzig Jahre jüngeren Handschrift W ergänzt hat). Hier hat *ye* noch den alten diphthongischen Lautwert, nicht den Lautwert eines nhd. *je* — obgleich *y* schon seit dem 14. Jh. auch für mhd. *j-* steht (Moser 1,25) — da der Schreiber mhd. *j-* immer mit einem *I* wiedergibt (dazu s. unten S. 85). Nach Moser 1,207 hat die Wortsippe *je* während der ganzen nhd. Zeit auf dem obd. Gebiet noch den ursprünglichen Diphthong bewahrt. — In mhd. *iezuo* 'jetzt' herrscht in der Chronik ein Schwanken zwischen *ye* und dem monophthongischen Zeichen *y* — *yetz* 40,23, *yetzgemellten* 212,37, *yetzundt* 91,10, aber: *ytzgeschriben* 116,17 — für mhd. *iemer* 'immer' steht nur das monophthongische *ymer* 14,19 u.o., und zwar wohl mit dem Lautwert eines kurzen *i* (dazu s. Moser 1,194, nach dem *i* in *immer* schon älterfrühnhd. allgemein durchgedrungen ist). — Zu Rundungsschreibungen wie *schussen* 'schießen' s. oben S. 28.

Einmal steht für mhd. *ie* ein *e*: *mit demutigen wortten* 215,16 neben *mit diemuttiger pett* 148,21. Die Schreibung *-e-* anstatt des etymologisch richtigen *ie* (mhd. *diemüetec*) kann hier nicht, wie bei nhd. *Demut* und *demütig* (dazu s. Kluge 126), auf nd. Einfluß zurückgehen. Nach Moser 1,195 erscheint im älteren Frühnhd. in schwäbischen und bairischen Denkmälern nicht selten die Schreibung *demut*, wenn auch bairisch *diemut* überwiegt (ebenso steht *neman(t)* für *niemand*, *denen* für *dienen* usw.). Moser hält das *e* für eine Wiedergabe des mundartlichen *ep*, dessen zweiter Bestandteil beim Schreiben vernachlässigt worden wäre. Vor Nasalen war nämlich mhd. *ie* im Mittel- und Südbairischen (wie auch im Schwäbischen) teilweise in *ep*

übergegangen (Kranzmayer 57). Doch scheint mir hier auch eine andere Erklärung für die Schreibung *demut* möglich als die von Moser, und zwar auf Grund desselben mundartlichen Wandels *ie* > *ɛv*. Südbairisch war nämlich auch mhd. *ē* zu *ɛv* geworden, so daß dort bald nach 1200 oft mhd. *ie* und *ē* zusammenfielen (Kranzmayer a.a.O.). Die einmalige Schreibung *demutiger* bei Unrest mag darauf beruhen, daß der Schreiber die mundartliche Lautung *-ɛv-* vermeiden wollte und anstatt des erstrebten *ie* zu *e* gelangte, weil sowohl mhd. *ie* als auch mhd. *ē* mundartlich *ɛv* ergeben.

Für mhd. *liep* 'lieb' steht einmal *lewb*: *Vnser lewben frawn* 113,15 neben *unser liebe fraw* 113,19,28. Es handelt sich hier um eine echte alte bair. Wortgestalt, deren Stammvokal auf ahd. *-iu-* zurückzuführen ist, während dem *-ie-* in mhd. *liep* ahd. *io* zugrundeliegt (vgl. Grimm 6,896; auch Lexer 1,1910–11 belegt neben dem normalen *liep* noch *liup*, *leup*). Vom Ahd. her bestehen nämlich auch bei einigen Adjektiven und Substantiven ähnliche Wechselformen mit mhd. *ie* (ahd. *io*) und mhd. *ī*, wie sie bekanntlich bei den starken Verben der 2. Klasse vorkommen (Kranzmayer 52;55). Außer *leub* sind solche echt bairische Wortgestalten noch *teuf* 'tief', *Steuf-* 'Stief-' (wie in *Steufmutter*), *Deup* 'Dieb', die noch heute mehr oder weniger verbreitet sind (Kranzmayer 55). »Die Form *leub*, die im vorigen Jahrhundert noch lebte, ist von *lieb* endgültig verdrängt worden« (ebd.).

M h d. u o

Für mhd. *uo* (mittelbair. *uw*, südbair. *uw*, *uʷ*) steht in bairischen Handschriften und Drucken des Frühnhd. anstatt des alten Zeichens *uo* durchaus *ue* (Moser 1,37), woneben nicht selten, besonders in der kaiserlichen Kanzlei, auch ein bloßes *u* steht (Moser 1,190–191; Noordijk 70;123). Bei Unrest ist die diphthongische Schreibung die Regel, und zwar *ue*, neben dem ganz vereinzelt auch *we* begegnet: *pluet* 14,22; *prueder* 2,7 u.o.; *müeter* 6,18 u.o.; *trug* 'trug' 8,27; *erschluengen* 9,3; *hueb an* 8,26 u.o.; *frwe* (adv.) 109,3 neben dem häufigen *frue* 10,6 u.o.; *plwetvergiessen* 73,12 neben *pluetvergiessen* 145,35 und dem sehr häufigen *pluet* 14,22; *rwe* 'Ruhe' 102,6 neben *ruen* 115,1; usw. Bei mhd. *zuo* 'zu' begegnen fast nur die monophthongischen Schreibungen *zu* 1,19 und *zw* 2,31, die beide ungefähr ebenso häufig sind (daneben begegnet auch das schon mhd. bekannte *ze*, z.B. 5,2 usw.). Nur ausnahmsweise begegnet *zwe*, z.B. *zwelauff* 'Zulauf' 89,33; 86,6 neben *zulauff* 164,4; *do schoß man inn . . . zwe* 125,5 (doch auch die meisten Zusammensetzungen mit *zu* haben die Schreibung *zu* oder *zw*: *zulehen* 134,7; 153,24; 188,36; *richt zw* 15,28; usw.). Die Schreibungen *zu* und *zw* dürften auch einen monophthongischen Lautwert zum Ausdruck bringen, der durch die Unbetontheit des Wortes hervorgerufen wäre (dazu s. auch Moser 1,194). Vereinzelt erscheinen in der Chronik aber auch solche *u*-Schreibungen für mhd. *uo*, die bloße Grapheme sind: *gut* 75,24, *vil guts* 187,9 u. einige Male neben dem bei weitem überwiegenden *guet* 4,28 u. sehr oft; *fussknecht* 75,6 neben dem sehr häufigen *fuessknechten* 75,16; *plutvergisen* 73,12 neben *pluetvergiessen* und *plwetvergiessen* (s. oben); *stundt* 72,27 neben dem normalen *stuendt* 162,21 (Prät., mhd. *stuont*); *tun* 54,30, *thun* 67,10 u. einige Male neben den normalen *thuen* 88,15 und *thwen* 88,22. Hier zeigt sich der Ein-

fluß der damaligen Schreibsprachen, von denen besonders die kaiserliche Kanzleisprache und das Wienerische oft *u* statt des diphthongischen und mundartechten *ue* schreiben — die südlicheren österreichischen Schreibdialekte schreiben dagegen regelmäßig *ue* (Noordijk 57,59,123). Nach Moser 1,190 wird mhd. *uo* »vielfach in bair. und schwäb. (viel seltener auch in al.) Hss. des 14. und 15. Jhs. infolge von Schreibernachlässigkeit nicht konsequent durch ein besonderes Zeichen sondern teilweise auch durch bloßes *u* wiedergegeben», wogegen *i* für mhd. *ie* selten ist (auch in der kaiserlichen Kanzlei seltener als *u* für mhd. *uo*; dazu s. noch oben S. 40). Bei Unrest ist also sowohl für mhd. *ie* als auch für mhd. *uo* die diphthongische Schreibung die Regel. Bei mhd. *uo* kommt jedoch vereinzelt *u* vor; ein *i* für mhd. *ie* als rein orthographisches Zeichen erscheint nur vor *r*, wo es sich wohl um eine hyperkorrekte Schreibung handelt (s. oben S. 42).

Recht interessante Schreibungen weist in der Chronik der Flußname *Donau* auf: *Tunaw* 121,14; 155,3,37; 156,10; *Tonaw* 61,21; *Thonaw* 187,30; *Tonnav* 46,29; *Tanaw* 61,21; *Tanawn* 7,23; *Tannaw* 9,20,37, *Taünnaw* 29,25. Die ahd. Normalform dieses Namens, der den meisten Forschern als keltisch, einigen aber auch als illyrisch oder ostidg. gilt, ist *Tuonouwa* (Bach, Ortsnamen 2,56). »Wenn wir heute nicht *Tunau*, sondern *Donau* sagen, so beruht diese Form auf der Mda der bayer.-alem. Flußanwohner, in der mhd. *uo* vor Nasal > \bar{o} wurde (PBB 28,86) und *t-* mit *d-* zusammengefallen ist» (ebd.). Die normalen Entsprechungen des mhd. *uo* vor Nasalen sind im Mittel- und Südbairischen strichweise *uō* oder *ϕv* (Kranzmayer 57). In den Landmundarten ist die lautgesetzliche Aussprache von *Donau* heute *Dϕana* (Hornung—Roitinger 21). Die Schreibung *Tunaw* entspricht den oben behandelten, vereinzelt *u*-Schreibungen — *blut*, *gut*, *tun* usw. — und könnte wohl so die mundartliche Lautung *Tuənau* wiedergeben. Falls die Schreibung *Tonaw* nicht schon eine weitverbreitete »Normalform« darstellt (vgl. Bach a.a.O.), könnte sie hier auf eine ähnliche Weise erklärt werden, wie oben S. 42 die Schreibung *demut* für mhd. *diemuot*. Südbair. waren nämlich auf vielen Gebieten mhd. *uon* und $\bar{ō}n$ zusammengefallen, da beide zu *ϕvn* geworden waren (Kranzmayer a.a.O.). So ist *Tonaw* als eine verfehlte Schreibung für das erstrebte *Tuənau* erklärbar. Jetzt bleibt noch die *a*-Schreibung übrig. Sie könnte erstens auf den oben S. 32 behandelten, wohl bloß orthographischen Gebrauch von *a* für mhd. \bar{o} zurückgehen. Sie kann aber vielleicht auch als eine Mundartlichkeit erklärt werden: »In denjenigen mittel- und südbair. Mundarten, in welchen mundartl. *ϕv* aus mhd. *ei* nachträglich durch \bar{a} ersetzt wurde, begegnen uns die 'falschen' Überbildungen *dān* (tun), *mām* (Muhme) . . . im Altwienerischen (heute nicht mehr) und ähnlich im südlichen Kärnten» (Kranzmayer a.a.O.). Der von Kranzmayer erwähnte Wandel des mhd. *ei* zu \bar{a} kommt bei Unrest nach südkärntnischer Art zum Ausdruck (dazu s. unten S. 40), weswegen auch das südkärntnische \bar{a} für mhd. *uo* bei ihm wohl nicht ausgeschlossen wäre. Die Schreibung *Taünnaw* endlich kann als eine verfehlte Schreibung erklärt werden, und zwar auf Grund des eben besprochenen südkärntn. Wandels mhd. *uo* > \bar{a} . Im Südbairischen, wie teilweise auch im Nord- und Mittelbairischen, entspricht nämlich mhd. *ou* der Vokal \bar{a} (Kranzmayer 66), so daß auf dem erwähnten südkärntn. Gebiet mhd. *uo* und *ou* zusammenfielen. Beim Ver-

meiden des mundartlichen \bar{a} für mhd. *uo* ist der Schreiber dann zum Zeichen *aw*, der schreibsprachlichen Entsprechung des mhd. *ou*, gekommen, da mhd. *ou* mundartlich auch \bar{a} ergibt. Als nordbair. »gestürztes« *ou* für mhd. *uo* ist *-au-* in *Taunnaw* kaum anzusehen (dazu s. »Mhd. *üe*« unten).

Vor Nasalen steht für mhd. *uo* vereinzelt auch *ay*: *taymbrobt* 118,17 (für mhd. *tuombrobest*) neben *thuembrobt* 127,22 und *thumbrobt* 39,37; 169,31,38 (Moser 1,195 verzeichnet *tain* 'Dom'); *raym* 'Prahlerei' 95,33 für mhd. *ruom* 'Ruhm; Prahlerei' (Lexer 2,548); und *hyetten gern ayn r a y m gehabt, das sy ired pundts dester mer gelymffen hyetten, wie sich (= sie) das lanndt vor den Turckhen retten und nicht die herrn; tayn* 'tun' 159,8 neben den normalen *thuen, thwen* und den etwas selteneren *tun, thun* (dazu s. oben S. 43); *so soldt man khain tayding mer mit inn t a y n*. Diese *ay*-Schreibungen für mhd. *uo* stellen ähnliche, mundartlich bedingte verkehrte Schreibungen dar, wie oben z.B. *Taunnaw* für *tuennaw*. Bei der Behandlung der Schreibungen für *Donau* wurde schon erwähnt, daß mhd. *uo* vor Nasal im Mittel- und Südbair. außer *uo* teilweise auch *ov* ergibt. Dieses *ov* fällt dann auf vielen Gebieten mit dem echtbair. *ov* aus mhd. *ei* zusammen (Kranzmayer 57; zu mhd. *ei* s. oben S. 39). Dies veranlaßt frühnhd. in bairischen Handschriften für mhd. *uo* häufig die verkehrte Schreibung *ai, ay* (Moser 1,195). Alle oben behandelten *ai*-Schreibungen sind auch bei Moser erwähnt — *tain* 'tun' soll sogar sehr häufig sein — so daß sie schon als schreibsprachliche Formen angesehen werden können. Bei Unrest können sie aber wohl auch wirklich fürs Vermeiden der mundartlichen Lautung *ov* sprechen, kommt doch jede von ihnen nur einmal vor, *taym* und *tayn* neben mehreren »richtigen« Schreibungen. Bei *raym* und *tayn* kann auch die *ai*-haltige lautliche Umgebung zur *ay*-Schreibung beigetragen haben (vgl. die obigen Beispielsätze).

M h d. *üe*

Bei mhd. *üe* überwiegt die Wiedergabe durch *ue*, woneben ziemlich oft auch *u* und sehr selten die der mundartlichen Entrundung gemäße Schreibung *ie* begegnen (zum Näheren sowie zu Beispielen s. »Der Umlaut von mhd. *uo*« oben S. 27 und »Rundung und Entrundung« oben S. 28).

Einmal kommt für mhd. *üe* auffälligerweise das Zeichen *ey* vor, und zwar in *peysen* für mhd. *büezen* 'büßen': *Das geschach als mit redlicher ursach von ired herrn und fursten ungehorsam dem Heyligen Romischen Reich, das darnach Ottokar mit seinen piltern tod muest peysen* 155,1. Ist *peysen* nicht als Verschreibung aufzufassen (die Wiener Handschrift weist *puessen* auf; dazu s. Grossmanns Fußnote 155,38), sondern als eine Mundartlichkeit anzusehen, so weist es auf das Nordbair. hin: »Dem Fachschrifttum am bekanntesten ist die Umbildung des Nordbairischen zu den sogenannten 'gestürzten' Zwielaute *ei* und *ou*, indem es im Nordbair. für . . . *knie* (Knie), für mhd. *bluot* (Blut) . . . und für mhd. *müede* (müde), *hüeten* (hüten) mundartl. . . *gnei, bloud . . . meid, hei(d)n* lautet« (Kranzmayer 56). Ein nordbairisches »gestürztes« *ei* für mhd. *üe* würde aber ziemlich auffällig erscheinen. Ich habe nämlich keinen anderen, sicheren Beleg für diese Erscheinung in der Chronik angetroffen. Allenfalls könnte das oben besproche-

ne *Taunnaw* (s. oben S. 44) mit seinem *-au-* für mhd. *uo* in Frage kommen, wobei *-au-* ein »gestürztes« *ou* darstellte. Dies ist aber wenig wahrscheinlich, da sich *aw* in *Taunnaw* sehr leicht als eine verkehrte Schreibung deuten läßt, die auf einen südbairischen Lautwandel zurückgeht. Die Schreibung *peysen* kann ich dagegen nicht als eine verkehrte Schreibung erklären. Falls hier *-ey-* wirklich ein nordbair. »gestürztes« *ei* darstellt, würde es die Vermutung bestärken, daß Unrest nicht ein geborener Kärntner gewesen, sondern aus Bayern gekommen sei (dazu s. Tarvainen, Unrest 19). Dabei muß man aber auch berücksichtigen, daß die Handschrift H nicht autograph, sondern eine Abschrift ist.

d. Nebensilbenvokale

Apokope und Synkope

A p o k o p e

Nach Kranzmayer 79 verlor das Mittelbairische sein Auslaut-*e* im ausgehenden 12. Jh., das Südbairische bis 1300, während Lindgren 178 etwa das Jahr 1375 als Abschlußzeit der bairischen Apokope betrachtet. Bei Unrest kommt *-e* fast nur beim Adjektiv und beim adjektivischen Pronomen vor, die im Nom. Akk. Sg. fem. und Nom. Akk. Pl. neben der überwiegenden Apokope auch *-e* aufweisen: *gross klag* (Akk. Sg.) 108,30; *die mächtig stat* (Nom. Sg.) 22,20; *die gemain lanndschaft* (Nom. Sg.) 27,8; *eyn gemayne sag* (Nom. Sg.) 104,5 neben *dye gemayn sag* (Nom. Sg.) 102,30; *eyn michele zall* (Nom. Sg.) 28,14 neben *eyn michel sum* (Akk. Sg.) 102,33; *guet lewdt* 106,14; *zween iung graven* 11,4; *anuder jursten* 15,22; *funff ganntze jar* 4,4; *stoltze klosterfrawen* 3,18; *alle schwertschleg* 107,19 neben *all satz* 'alle Sätze' 103,20; *seine lanndt* 4,9 u.o. (bei den adjektivischen Pronomina ist *-e* noch ziemlich häufig). Im sw. Nom. Akk. mask. neutr. des Adjektivs ist dagegen *-e* kaum nachzuweisen: *der mayst tayl* 106,21; *der geystlich, pabstlich gewalt* 3,34; *das alt loblich kloster* 23,37; *das gemayn geschray* 28,28 (nur ausnahmsweise steht *-e*: *der edle kunig* 13,32 neben *der edl furst* 10,17). In der Flexion der Substantive und Verben begegnen in der Regel nur Formen ohne *-e*, das selten nachweisbar ist: *hylff* 103,37; *plag* 16,10; *das gelub* (mhd. *gelübe* 'Versprechen'); *schad* 'Schade' 109,5; *dem kunig* 104,3; *800 fuesknecht* 109,29; *bischove* 60,35 neben den normalen *bischolff* 3,5 und *bischoff* 198,1; *erre* 'Ehre' 5,28 neben dem normalen *err* 40,23; *auf dem lannde* 7,22 neben *im lanndt* 105,37 u.o.; *ich hab* 107,29; *kumb ich* 4,8; *werdt* 'werde' (Konj.) 106,11; *meldet* 'meldete' 102,11; *woldt* 'wollte' 103,16; *mochte* 27,18 neben *mocht* 102,23 u.o.; *fewerte die stat* 18,25. Das Auftreten des *-e* beim Adjektiv bestätigt auch die Ergebnisse der Untersuchung Lindgrens (S. 195), wonach der Nom. Akk. Sg. fem. und der Nom. Akk. Pl. in bezug auf *-e*

»stark« sind, der sw. Nom. Sg. mask. neutr. aber »indifferent« ist. Das Substantiv leistet laut Lindgren 193 der Apokope nur einen geringen Widerstand, wenn auch *-e* als Flexionsendung im Plural stärker ist als im Singular. Die knappen Belege für *-e* bei Unrest lassen keine Schlüsse auf die Häufigkeit der Endungen in verschiedenen Funktionen zu. Dasselbe betrifft auch das Verb, das nach Lindgren 194 *-e* im Konjunktiv häufiger als im Indikativ zeigt.

S y n k o p e

Auch die Synkope dringt im Bairischen schon im 13. Jh. durch, das Bild ist aber wegen Analogiewirkungen usw. viel uneinheitlicher als bei der Apokope (Moser, Einführung 149; Kienle 59; Michels 61; Kranzmayer 85; 87). Was die Synkope bei Unrest betrifft, so ist zuerst die Endung *-en* zu betrachten. Ihre weitaus häufigste Wiedergabe ist *en*, woneben bei vielen Wörtern vereinzelt auch \bar{n} (das vielleicht auch als die volle Endung *-en* zu deuten ist; dazu s. oben S. 21) und *n* erscheint: *schreiben* 1,8; *geschríben* 1,5; *ettlichen* 1,6; *angefanngen* 1,4; *Österreichischñ* 1,2 (Grossmanns Ausgabe hat für ein \bar{n} der Handschrift *-en*); *coronikn* 1,2, *lauffn* (Subst.; D.Pl.) 1,7. Nach *r* steht fast ausschließlich *-n* mit Synkope: *anndern* 102,20 u.o.; *grossern schaden* 103,35; *aines grossen und swarn kryegs* 5,8. Nach dem Stammauslaut *-en* hat in der Endung *-en* die Synkope meist stattgefunden und zur Endungslosigkeit geführt: *die gefanngen pawrn* 108,36, *seinem aygen guet* 103,21, *aynen trunckhen schreyber* 109,12. Die Endungen *-er*, *-el*, *-em* behalten in der Regel ihr *-e-*: *embter* 'Ämter' 103,28, *dienner* 62,3, *ein getrewer hallter* 102,5, *in styller gehaym* 102,15; *ubel* 105,28 u.o., *ubels* 131,13; *edel und unedel* 20,34 u.o., woneben sich nur ausnahmsweise *edl* 10,17 findet; *insigel* 135,2 neben *insigl* 2,22; *in quettem frydt* 106,4, *grossem zewg* 105,21. Wenn der Endung *-er* der Stammauslaut *-er* vorangeht, weist die Endung die Synkope auf, was zur Endungslosigkeit führt: *ander* (Gen. Pl.) 109,35. Vor einem *-e* der Endung wird auch *-el* in der Regel synkopiert: *der edle kunig* 13,32. Die Endung *-es* weist Synkope auf, fast nur nach *-nd* findet sich häufiger *-es*: *ainsmals* 4,21, *des kunigs* 12,14, *des gellts* 13,12, *eines tags* 19,1 (der unbestimmte Artikel und das Possessivpronomen bilden eine Ausnahme, denn sie haben im Genitiv meist die Endung *-es*); *ein tayl guets volckes* 25,39; *des lanndes* 2,14 u.o. (in Zusammensetzungen mit *Landes-* kommt in einigen bestimmten meist *-s*, in anderen dagegen in der Regel *-es* vor, z.B. *lanndsfurst* 13,30 u.o., *lanndesverweser* 24,19 u.o.); *aynes gahen enndes* 21,31; *seines hoffgesindes* 23,8.

Die Präteritalendung *-ete* der schwachen Verben weist im Singular sowohl Synkope wie auch Apokope auf: *lebt* 'lebte' 102,7, *besorgt* 'besorgte' 102,27, *eylt* 'eilte' 9,12 usw. Dies führt zu einem Zusammenfall mit der Präsensendung *-et*, die auch ihr *-e-* synkopiert: *sagt* (Präsens) 49,38, (Präteritum) 105,14, *schreybt* 36,34 usw. Bei Verben, deren Stammauslaut *-t* ist, ergibt sich daraus, daß kein Unterschied zwischen Stamm, Präsens und Präteritum zu beobachten ist: *tracht* 'trachtete' 102,8, *layst* 'leistete' 114,38. Nur selten kommt das unsynkopierte *-et* vor, meist nach *-d* und *-g*: *meldet* 'meldete' 102,11, *huldiget* 'huldigte' 108,8 neben *verwilligt* 'ver-

willigte' 103,19 (zu *-te* vgl. oben S. 46). Auch im Partizip Perfekt, Imperativ usw. steht für mhd. *-et* normalerweise *-t*, sehr selten *-et*: *gehabt* 103,1, *widergelegt* 106,22, *verwuest* 'verwüestet' 106,34; *gehuldiget* 113,12 neben *gehuldigt* 112,19; *ungeiret* 109,35 neben dem häufigen *ungeirrt* 122,42; *Vermerckht auch* (Imperat.) 12,12, *Nwn hort!* 15,10. Im Plural ist die Präteritalendung *-ten*, nur selten zeigt sich die ursprüngliche lange Endung *-eten*, meist nach *-g*: *gehorten* 103,35, *berawbten* 108,9, *ubereyhten* 110,32, *verherhten* 111,7; *huldigten* 113,4,12 u.o. (*huldigten* kommt nicht vor), *uberobrigeten* 115,7, *ledigeten* 108,38 (aber *belegten* 107,35 usw.).

Die Vorsilbe *ge-*, bei der die Lautverhältnisse im Bairischen inbezug auf *-e* sehr bunt sind und die Synkope von dem folgenden Konsonanten abhängig, im Südbair. aber am seltensten ist (Kranzmayer 85), bleibt bei Unrest unsynkopiert: *gelihen* 78,15, *gestorben* 4,27, *geworffen* 89,35, *genommen* 62,8, *geleicht* 'gleicht' 111,26, *geleich* 'gleich' 80,47, *geleichnus* 86,16 usw. Ausnahmen sind selten: die Wörter *Gnade* und *gnadig* zeigen Schwanken (*gnad* 116,26 neben dem ebenso häufigen *genad* 65,5; *gnadige* 133,22 neben *genedig* 195,39). Verben, deren Stammanlaut *g-* ist, haben in der Regel *-e* synkopiert: *angriffen* 'angegriffen' 88,28, *ganngen* 'gegangen' 166,29 (alte Partizipien ohne *ge-* sind natürlich nachweisbar: *worden* 70,24, *komen* 91,29 usw.). Auch die Vorsilbe *be-* bewahrt ihr *-e*: *behalhten* 192,7, *beherbergt* 89,31, *beleyben* 78,24 usw.

Volle Nebensilbenvokale

Das Partizip Präsens weist in der Regel die volle Endung *-und* auf: *abzyehunt* 66,23; *ir anligunde nott* 147,9; *eylund* 164,5; *an ligunden und varunden guet* 229,5; *gehorundt* 196,18, *gehorund* 233,8; *mit waynunden augn* 203,4; *wonunndt* 104,18. Nur ganz vereinzelt findet sich *-end*: *eylenden sturm* 182,5; *wonennd* 231,25. Das Partizip Präsens auf *-und(e)* ist den älteren bairischen Texten des Frühhd. eigen; in den österreichischen Schreibdialekten des 15. Jhs. ist es die Regel und auch in der kaiserlichen Kanzleisprache kommt es vor, besonders in Briefen nach Bayern und Österreich (Paul-Mitzka 86; Moser, Einführung 146; Noordijk 57; 70; 77). Nach dem Österr. Wb. 19 ist die heutige Endung normalerweise *-end*, in konservativen Mundarten tauchen aber auch *-ant* und ähnliche volle Endungen auf. Deswegen scheint mir, daß bei Unrest die fast ausschließliche Endung *-und*, die ursprünglich auf die Nebenform *-unti* der altbair. Partizipendung *-ōnti* von schwachen Verben der zweiten Klasse zurückgeht (Schatz, Altbair. Gr. 157; 170), noch einen von *-e-* abweichenden vollen Vokalwert gehabt haben mag. — Das Substantiv *Abend* (ahd. *āband*) weist statt des norm. mhd. *-e-* das den bairischen Texten typische *-u-* auf (Weinhold, Bair. 44; Paul-Mitzka 86; Michels 58); nur vereinzelt kommt *-e-* vor: *sannd Pawlstag abunt* 61,5; *sannd Margaretenabundt* 63,6 usw. neben *an sannd Jorgenabent* 33,19. Nach dem Österr. Wb. 36 ist die heutige Lautung *ō(b)md*, in Sprachinseln der Sieben Gemeinden noch mit vollem Nebensilbenvokal *āwont*.

Auch Schatz 6 belegt für das Tirolische noch volle Vokale, z.B. in *ōwant*. Vom Lautwert des Zeichens *-u-* in *abunt* bei Unrest gilt meines Erachtens dasselbe, was oben von der Partizipendung *-und* gesagt wurde.

Für den Komparativ *besser* steht neben dem normalen *pesser* 118,1 einmal *pessar* 117,7, das Weinhold, Bair. 20 für das Bairische verzeichnet. Nach Kranzmayer 128 ist für das mhd. schwachdruckige *-er* die am weitesten verbreitete Entsprechung im Südbairischen *-or*, woneben strichweise auch silbisches *r* und *ər* erscheinen (nord- und mittelbairisch dagegen ist *-er* zu *-o* vokalisiert worden). Ob der einmaligen *or*-Schreibung bei Unrest der Lautwert eines *-or* beigemessen werden kann, ist nicht sicher zu entscheiden. Sie kann vielleicht auch durch die vielen *o* des Kontextes veranlaßt sein: *und eyn Zengner erschlagen wardt. Pessar, es war der bischofff allayn gestorben, dan die all.* — Im Superlativ ist die längere Endung in der Regel *-ist*, sehr selten *-est*: *der ellist* 16,14 u.o.; *die durchlewchtigiste kayserin* 17,20 u.o.; *das nutzist und wegrest* 'vorteilhaftest' 177,24; *am mussigisten* 196,37; *das sterckist* 45,14; *sein obrister hawbtman* 60,18 u.o. Neben der Endung *-ist* erscheint aber auch *-st*: *unnser allergnedigsten herren* 217,10; *Dem allerkristenlichsten kunig* 232,33; [der] *lenngst* 62,31; *die pesten* 19,5; *dem mynst* 3,37; *dem willigsten* 55,32. Es scheint, daß die Endung *-ist* in bestimmten Adjektiven, die Endung *-st* wieder in anderen erscheint. Die Stellung nach Konsonantengruppen (*ellist*, *sterckist* usw.) ausgenommen, ist keine Regel bei der Verwendung von *-ist* und *-st* zu sehen: *durchlewchtigiste — allergnedigsten*; *mussigisten — willigsten*. In Ordinalzahlen steht dagegen die Endung *-ist*: *achzigist* 114,11; *dreyssigist* 100,35; *im zwainzigisten* 115,19. Die alte Superlativendung *-ist* begegnet in frühnhd. Zeit noch oft in den Schreibsprachen aller Mundartgebiete, vor allem im Obd., und ist auch in der kaiserlichen Kanzleisprache üblich (Moser, Einführung 145). Ich nehme an, daß die Endung auch noch *ist* ausgesprochen wurde (vgl. Schatz 16: *eltest*, *-igst* 'ältest'). — Ein altes *-i-* weisen bei Unrest auch die Pronomina *solch* und *welch* auf: *solich poshait* 14,18 u.o.; *solichen* 67,15; *welicher* 45,24 u.o. Beim Pronomen *solch* ist in der unflektierten Form *-i-* die Regel (*solich*), in flektierten Formen ist auch der Schwund des *-i-* häufig: *solchem* 55,21; *solchen* 88,25. Bei *welch*, das ich in der Chronik nur flektiert angetroffen habe, ist der Schwund nur selten nachweisbar: *welher* 237,30. Diese zwei Pronomina zeigen in frühnhd. Denkmälern, einschließlich der Urkunden der kaiserlichen Kanzlei, noch oft *-i-* (Moser, Einführung 145), das zum Teil auch im heutigen Bairisch erhalten ist: *seller*, *selliger* 'solcher' (Schatz 578), *welch*, . . . *weller*, . . . *weiliger*, *welliger*, *welliger* 'welch, welcher' (ebd. 697).

Auch substantivische und adjektivische Ableitungssuffixe erscheinen in der Chronik oft mit ihrem alten vollen Vokal. Dem nhd. *-nis* (mhd. *-nisse*, *-nusse*) entspricht bei Unrest fast ausschließlich die für das Obd. typische und auch der kaiserlichen Kanzleisprache gemäße Silbe *-nus* (Henzen, Wortbildung 177; Noordijk 75): *vanncknuss* 'Gefangennahme, Gefangenschaft' 3,30 u.o.; *verdampnus* 'Verdammnis' 187,3; *zeugknuß* 199,13; *puntnus* 'Bündnis' 2,15 u.o. neben dem einmaligen *puntnes* 76,12 (*-e-* ist hier wohl durch die lautliche Umgebung hervorgerufen worden: *machten puntnes*). Mit *-i-* ist das Suffix nicht nachweisbar. — Für mhd. *-ære* in

Nomen agentis steht neben dem überwiegenden abgeschwächten *-er* vereinzelt auch *-ar*, das der normalen Entsprechung des mhd. *ā* im Bairischen gemäß ist (dazu s. »Der Umlaut von mhd. *ā*« oben S. 24): *diennar* 23,26 neben dem ebenso häufigen *dienner* 149,8; *soldnar* 59,16 neben dem viel häufigeren *soldner* 59,18; *petlarorden* 31,11 neben *petlerorden* 236,1; aber nur mit *-er*: *anhannger* 89,4; *anfennger* 170,4; *anjuerer* 118,29; *außgeber* 145,25; *pehalller* 50,34; usw. — Für norm. mhd. *-bære* ist die normale Entsprechung das abgeschwächte *-per*, woneben nur vereinzelt *-par* (*-bar*) begegnet: *dannckper* 166,2 neben *dannckpar* 232,24; *kriegper* 'kriegerisch' (mhd. *kriegbære*); *kosperkait* 'Kostbarkeit' 39,6; *kosperleichen* 54,5; 58,44; *vogtber* 'mündig' (mhd. *vogetbære*, *-bar*); *klagbarer* 205,13. Einmal belege ich auch *-por*: *vogtpor* 2,33. Da im Bairischen *ā* zu *ō* wurde und bei Unrest *-par* erscheint, ist der Lautwert *ō* beim *-o-* in *-por* nicht ausgeschlossen (nach Schatz 126 lautet *dankbar* im Tirolischen *dōnkpōr*). Das Zeichen *o* im Suffix *-por* des obigen *vogtpor* kann aber auch eine bloße Schreibung sein, die durch das erste *o* des Wortes hervorgerufen ist.

Ein Charakteristikum des Nebensilbenvokalismus in bairischen Texten des Frühmhd. ist die *Diphthongierung des mhd. i* im zweiten Kompositionsglied der Eigennamen auf *-rich*, *-wīc* und in den Ableitungssilben *-lich*, *-līn*, *-īn* usw. (Moser, Einführung 142). Bei Unrest ist die Diphthongierung im ganzen genommen ziemlich häufig, sie kommt aber hauptsächlich auf den ersten 70–80 Seiten (etwa bis 1480) vor und begegnet später nur vereinzelt neben den auf die mhd. verkürzten Formen zurückgehenden *-rich*, *-lich* usw. (eine Ausnahme bildet die Deminutivendung, die nicht als *-līn* vorkommt, sondern auch gegen Ende der Chronik als *-leīn* erscheint). Die Eigennamen *Friedrich* und *Heinrich* weisen zunächst fast nur *-reich*, später dagegen meist *-rich* auf: *Fridreich* 1,15; 53,36; 129,25; 197,26; usw., *Fridreichen* 20,31 u.o. neben *Friderich* 196,4; 223,2 u.o., *Fridrichen* 178,28, *Fridrichs* 223,28; *Hainreich* 197,25, *Hainreichs* 11,16 usw. neben *Hainrich* 222,16; 223,32 u.o., *Heinrich* 227,36, *Hainrichen* 57,11 usw. In Ländernamen auf *-reich*, die in österreichischen Schreibsprachen vereinzelt neben *-ei-* auch *-i-* aufweisen (Noordijk 62), ist nur das Diphthongzeichen nachweisbar: *Osterreich* 1,14 u.o., *Österreichischen* 1,2 u.o., *Franckreich* 13,21 u.o. usw. Beim Namen *Ulrich* kommt *-rich* neben *-reich* schon von Anfang an vor; bei *Ludwig* dagegen ist die kürzere Endung in der ganzen Chronik selten: *Vlreich* 51,15 u.o., *Vlreichen* 9,33 neben *Vlrich* 10,7 u.o., *Vlrichs* 9,36 usw.; *Ludweyg* 24,5; 40,5 u.o., *Ludweygs* 197,29 neben *Ludwig* 234,12. In der kaiserlichen Kanzleisprache begegnet in Eigennamen oft *ei*, wenn es sich um Verkehr mit dem Süden handelt, z.B. *Fridreich*, *Ludweig* (Noordijk 70). Bei Unrest herrscht bei den Namen also ein wortweises Schwanken zwischen *-ei-* und *-i-*, wenn auch allgemein das letztere gegen Ende der Chronik überwiegt.

Beim mhd. Suffix *-lich*, das in den österreichischen Schreibdialekten sehr oft als *-leich* erscheint und so auch in der kaiserlichen Kanzleisprache in Briefen nach dem Süden begegnet (Noordijk 57; 71), ist die im ganzen überwiegende Form das von der mhd. Kürzung zeugende *-lich*, aber auch *-leich* ist häufig, besonders gegen Anfang der Chronik: *ettlich* 'ettliche' 2,21 u.o. neben *ettlichen* 1,6 u.o.; *geluckleich* 5,32 neben *gelucklich* 5,29,35,37;

pilleich 7,15 neben dem selteneren *pillich* 66,30; *geystleich und weltleich* 22,31 neben *weltlich und geystlich* 104,5; *kostlich* 58,34; *offentlich* 93,21; *haymlichen* 93,24; *uppiklich* 93,25; u.o. Die kürzere Endung *-lich* ist die herrschende auch in den kaiserlichen Urkunden und Briefen, die an nördliche Gegenden gerichtet sind (Noordijk 70). — Die Deminutivendung *-lîn* kommt nur diphthongiert vor, daneben erscheint aber häufiger das echt bairische *-el*: *harmlein* 'Hermelin' 198,19; *cappelelein* 'Kapellchen' 85,16; aber *hawbel* 'Häubchen' 127,17; *huettel* 'Hütlein' 198,19; *scheffel* 'Schäflein' 169,8,14 usw. Beispiele für die Diphthongierung in der mhd. Ableitungssilbe *-în* sind z.B. *von guldein und sylbrein tuechern* 9,7, *ain guldeiner rayff* 198,20, *achtzigtausent guldein* 83,38 usw. neben den besonders gegen Ende der Chronik erscheinenden *einem gulden kreutz* 221,42, *ain gulden* 141,27; *eysnein* (mhd. *İsenîn*) 'eisern' 156,1,9.

Die oben behandelten vollen Nebensilbenvokale stellen alte Vokale der nichthaupttonigen Silbe dar, die entweder unverändert oder lautgesetzlich verwandelt erhalten sind. Es kommen in der Chronik aber auch »volle Nebensilbenvokale« vor, die nicht als erhaltene alte Vollvokale erklärt werden können. Einige von diesen sind am wahrscheinlichsten nur durch andere Laute des Wortes veranlaßte graphische Zeichen: *groblotten* 'murrten' 93,33 (pro *grobletten*; zum Wort *grobblen* s. Tarvainen, Unrest 37); *grolotzen* 'grölzten' 129,31 (*grolotzen* steht für *groletzten* mit einem Sproßvokal *-e-*; s. Tarvainen, Unrest 49); *lannaten* 'lohten' 100,26; *murmeln* 'murmeln' 202,37. Kann das zweite *-o-* anstatt eines *-e-* in *groblotten* und *grolotzen* auf das erste *o* zurückgeführt werden, so ist es schwer, das unbetonte *o* in folgenden Wörtern auf dieselbe Weise zu erklären: *herodt* 'heerte' 83,21 neben den sonstigen *verherlt* 'verheert' (Partizip) 161,36 und *verherrtn* 42,15; *mustrotten* 'musterten' 59,33; *muerbloten* 'murrten, grollten' 67,29 (zu *-bl-* s. oben S. 87) neben *gemurmelt* 137,26. Ich möchte hier das für *-e-* stehende *o* als eine hyperkorrekte Rundungsschreibung ansehen (*ö* ohne Umlautbezeichnung), wie sie bei Unrest auch in Tonsilben für mhd. *e* nachweisbar war (dazu s. oben S. 28). Auch das *-o-* in den oben behandelten *groblotten* und *grolotzen* kann außer durch die Lautumgebung auch durch diese hyperkorrekte Rundung erklärt werden. Eine auffällige Schreibung ist *willikum* 'willkommen': *Seyt willikum, der von Habsburg!* 4,24. Das zweite *-i-* kann auch hier eine durch das erste *i* veranlaßte Schreibung sein. Es kann aber auch wirklich einen *i*-Laut darstellen. Das Maskulinum *Willkomm*, das in der Grußformel neben dem Adjektiv *willkommen* in Frage kommt, war nämlich ahd. *willikomo*, norm. mhd. *willekome*, *-kume* (Kluge 861). Lexer, Kärnt. 164 belegt noch für das Kärntnische *willikum* 'Willkommen, Empfang' (daneben *kuma* 'willkommen, Grüß Gott'); Schatz 706 verzeichnet für das heutige Tirolisch das synkopierte *willkemm̃n*, belegt aber bei Oswald von Wolkenstein *pis willikum* 'sei willkommen'. Eine noch auffälligere Schreibung als *willikum* ist *monaydt* 'Monat': *und peliben . . . in dem lannat zw Krayn ein ganzz monaydt* 53,29 (sonst findet sich nur *-a-*: *monadt* 84,5). Wenn auch der Name *Krayn* in demselben Satz das Zeichen *-ay-* aufweist, ist *-ay-* in *monaydt* kaum darauf zurückzuführen. Wahrscheinlicher handelt es sich um eine verkehrte Schreibung, die dadurch veranlaßt ist, daß im Südbairischen mhd. *ei* und mhd. *ō* als *ow* zusammengefallen

sind (Kranzmayer 58; 46; s. auch die Schreibung *daige* für ital. *Doge* oben S. 33).

Für die mhd. Vorsilbe *zer-* ist neben dem normalen *zer-* auch das md. *zu(r)* nachweisbar: *zuprochen* 11,10 neben dem sehr häufigen *zerprochen* 22,19; *zustordt* 169,14 neben *zerstort* 215,33; *zwerstrewt* 89,35 neben *zerstreut* 127,23 (*zwer-* steht wohl für *zur-*, weil bei Unrest auch sonst *we* für mhd. *u* vor *r* nachweisbar ist, wie oben S. 34 dargestellt wurde; der Abschreiber hat das Wort wohl nicht verstanden, denn es erscheint in der Handschrift in drei Wörtern geschrieben: *unter das volckh geworffen und zwerstrewt pein dreytausent gulden*). Die md. Vorsilbe *zu(r)-* (s. dazu Henzen, Wortbildung 107; Michels 58) wird von Noordijk nicht als eine md. Eigentümlichkeit der kaiserlichen Kanzleisprache erwähnt, obgleich *vor-* für *ver-* als solche genannt wird (S. 74–75). Bei Unrest ist *vor-* für *ver-* nicht nachweisbar (*vorloren* 'verloren' 70,28, das von mir in Tarvainen, Unrest 154 behandelt wird, stellt einen Abschreibfehler Grossmanns dar; die Handschrift weist *verloren* auf).

Sproßvokale und unorganisches e

Die Sproßvokale, die in frühnhd. Zeit ziemlich oft und in verschiedenen Fällen begegnen (Moser, Einführung 154–155), spielen bei Unrest eine äußerst geringe Rolle. Das nach den diphthongierten mhd. *i*, *ū* und *ũ* vor einem *r* auftauchende *e*, das im Frühnhd. im ganzen noch ziemlich selten war (Moser a.a.O.), ist bei Unrest gar nicht nachweisbar: *pawr* 'Bauer' 31,35; *mawr* 'Mauer' 35,32; *teurung* 12,8; *stewr* 20,27; *feyrt* 'feierte' 30,14; *Osterfeyrtagen* 25,8. Das in einsilbigen Wörtern zwischen ein *r* und ein auslautendes *n(m)* frühnhd. besonders obd. eintretende *-e-* habe ich bei Unrest einmal angetroffen (vgl. Moser, Einführung 154): *zoren* 'Zorn' 35,36. Der zwischen einer Liquida und einem Gaumen- und Lippenlaut sich entwickelnde Sproßvokal *i* (*melichen* 'melken', *durich* 'durch' usw.), der frühnhd. und besonders bairisch sehr häufig ist und in österreichischen Schreibsprachen einschließlich der kaiserlichen Kanzleisprache oft begegnet (Moser a.a.O.; Noordijk 57; Kranzmayer 123), ist in der Chronik nicht nachweisbar (*zu solich*, *kolich* 'Kelch' usw. s. oben S. 49). Ein unorganisches *-e* ist kaum nachweisbar: *newne* 'neun' 60,27. Im Präteritum der starken Verba (*sahe*, *hienge* usw.), wo es frühnhd. nicht selten vorkommt (Moser, Einführung 155), ist es nicht nachzuweisen.

2. KONSONANTISMUS

a. Konsonantenzusatz

Ein Kennzeichen des Konsonantismus in spätmhd. und frühnhd. Texten ist der Konsonantenzusatz, d.h. die Zufügung eines im Vergleich mit dem Mhd. »überflüssigen« Konsonantenzeichens, und zwar als Konsonantenvorsatz am Anfang vokalisch anlautender Wörter — z.B. *Hungern* aus *Vngern* 'Ungarn' — als Konsonanteneinschub im Inlaut — z.B. *verdampnen* aus *verdampen* — und als Konsonantenanfügung am Ende des Wortes — z.B. *nun* aus *nu* (Moser 3,1 ff., 9 ff., 44 ff.). Meist haben diese Zeichen einen eigenen Lautwert, einige stellen aber nur bloße Grapheme dar. Der Konsonantenzusatz erklärt auch bei Unrest viele vom Mhd. oder Nhd. abweichende Wortgestalten.

Konsonantenvorsatz

Der Konsonantenvorsatz, der überhaupt den seltensten Konsonantenzusatz darstellt (Moser 3,1), begegnet in der Chronik nur in den vereinzelt erscheinenden Wörtern *Hungern* 36,35 und *dye Hungrischen* 108,30, denen als Normalformen *Vngern* 1,30 und *Vngrischen* 108,26,35 gegenüberstehen. Bei diesem Wort kommt der Vorsatz, wohl eine rein orthographische Erscheinung als Anlehnung an mittellat. *Hungaricus*, in obd. Texten seit Anfang des 15. Jhs. ziemlich häufig vor, allerdings jedoch, wie bei Unrest, neben den häufigeren V-Schreibungen (Moser 3,5).

Konsonanteneinschub

Der Konsonanteneinschub ist bei Unrest recht häufig, wie er auch in den meisten Schreibsprachen des Frühnhd. öfters zum Ausdruck kommt. Er betrifft mehrere Konsonanten.

Am wichtigsten ist der *E i n s c h u b v o n d* zwischen *n* und *l*, *el* (= *l*), *er* (= *r*): *mandlicher* 'männlich' 4,15; 9,34; u.o.; *personndlich* 35,16; 220,37,38 u.o. neben dem selteneren *personlich* 220,32,33,39; *sendlich* 'sehnlich' 33,22 u.o.; *gewondlich* 'gewöhnlich' 156,12, *ungewondlich* 147,32, *ungewondlicher* (D.Sg.) 12,16; *inder* 'inner': *in dem ndern taber* 61,35, *mit den nderen* 'Insassen' 110,15; *yndert* 'irgend' 89,25; *mynder* 'minner' 54,28 u.o. neben dem einmaligen *minner* 'Geringerer': *ob . . . das ein minner thet* 232,31; *kanndel* 'Kanne' (mhd. *kannel*) 121,20. Diese Wörter, von denen die meisten mehrere Male auftreten, weisen fast immer *-nd-* auf. Nur bei *mynder* und *personndlich*

lassen sich Varianten ohne *-d-* feststellen, bei dem letzterwähnten an einer Textstelle, die aus einer fremden Quelle entlehnt ist. Nach Kranzmayer 82 handelt es sich bei diesem *-d-* um einen »Gleitlaut«, der (wie übrigens auch *b* und *g*) zwischen *l, n, r, η, m* und *l, r* (oder *l, r*) auf gesamtbair. Gebiet schon im 13. und 14. Jh. auftrat, heute aber meist schon beseitigt ist. Nach Moser 3,30, der die obigen Adjektiva auf *-lich, sendlich* ausgenommen, alle erwähnt, ist der Einschub von *d* vor *-lich* fast ausschließlich bairisch und kommt in dortigen Schreibsprachen, auch in der kaiserlichen Kanzleisprache (dazu s. auch Noordijk 77), im älteren Frühnhd. öfters vor. Dagegen scheinen die *-d-*Schreibungen *kandel, inder, minder* und *indert* obd. weiter verbreitet gewesen zu sein (Moser 3, 29, 34). In einem Wort kommt bei Unrest *d* vor *-lich* auch nach *r* (vgl. Kranzmayer a.a.O.) vor: *gepurdlich* 'gebührlisch' 199,7, das einmal neben dem häufigeren *gepurlich* 228,23 auftritt. Von den oben behandelten Belegen für den Einschub eines Gleitlauts *d* ist nur *gepurdlich* den Wörterbüchern und auch Moser unbekannt; das bei Moser fehlende *sendlich* belegt schon Lexer 2,876 in bairischen Quellen (s. auch Schmeller 2,289). — Auffällig ist zunächst die Schreibung *-nd-* beim mhd. Infinitiv *vergunnen* (Lexer 3,121): *so woldt er v e r g u n d e n, frid ze machen* 132,41. Die Wortgestalt *vergunden* erscheint mehrere Male (z.B. 50,8; 132,25,27), während *vergunnen* 216,27 selten vorkommt. Bei diesem *-d-*, das auch Lexer a.a.O. ein paar Male belegt, geht es nicht um einen Gleitlaut, sondern wohl um eine ursprünglich hyperkorrekte Schreibung. Im Gesamtbairischen wiesen nämlich *-nd-* und *-ld-* schon gegen 1100 Neigung zur Assimilation zu *-nn-* und *-ll-* auf (dazu s. unten S. 69), was zu einem hyperkorrekten *-nd-* bzw. *-ld-* und sogar zu einer beständigen Mundartform mit *-nd-* bzw. *-ld-* führen konnte (Kranzmayer 83). Schatz 165 belegt *fergunn* neben *fergunnan*.

Vor *-lich* tritt auch der Einschub von *-t-* auf, und zwar in dreisilbigen Wörtern, deren Stamm auf *-en* ausgeht (Moser 3,30). Bei Unrest stehen *eigenntlich* 176,26 und *wissentlich* 159,22 mit *-t-*, während neben dem normalen *unwissentlich* 160,36 u.o. einmal *unwissentlich* 236,18 erscheint. Dagegen gebraucht er *offentlich* 20,24, *wochentlich, -leich* 50,24,27 immer ohne *-t-*. Nach Moser 3,31 ging diese für die spätere schriftsprachliche Entwicklung bedeutsame Erscheinung ursprünglich offenbar vom md. Gebiet aus. Dort tritt sie schon in der 1. Hälfte des 14. Jhs. auf, obd. wird sie erst seit der Wende des 15./16. Jhs. häufig. Der Einschub des Dentals hat sich jedoch bei den einzelnen Wörtern zu verschiedenen Zeiten vollzogen: *eigentlich* gehört zu den ältesten (bei Unrest mit *-t-*), während bei *öffentlich* und *wöchentlich* (bei Unrest immer ohne *-t-*) obd. noch im letzten Viertel des 15. Jhs. die Schreibungen ohne *-t-* häufiger sind (Moser 3,31).

Auch der Einschub von *b* begegnet in der Chronik, und zwar zwischen dem Labialnasal *m* und Dentallauten (*t, d, n, s, l*), wie allgemein frühnhd. sowohl im Md. als auch im Obd. (Moser 3,22 ff.), z.B. *kumbt* 'kommt' 2,6 u.o. (immer mit *-b-*); *pesambt* 10,33; 56,6; u.o., *besambten* 107,3 (Schreibungen ohne *-b-* konnte ich in der Handschrift nicht feststellen, *besamt* 28,21 ist ein Abschreibfehler des Herausgebers); *mitsambt* 60,21 u.o.; *sambt* 'sammelte' 38,13; *vernempt* (Imperat.) 69,22 u.o.; *verdampft* 187,16; *frembde* 204,11 und *frombt* 135,30 neben *fromde* 92,33, *fromden* 95,27 und *fromder* 138,12; *verdampnus* 187,3; *sambstag* 40,27 (mhd. *sameꝛtag*, ahd. *-mb-*); *Tamb-*

weg 114,10; *namblich* 60,17 neben *namlich* 57,22. Hier handelt es sich meist wohl um einen sog. phonetischen Übergangslaut, der nur das Aufhören der Nasalierung des *m* bezeichnet (Moser 3,22; Bach, Luther 61). Bei *namblich* kann auch ein wirklicher *b*-Laut vorliegen, denn bairisch entwickelte sich auch *b* zum Gleitlaut zwischen *m* und *l*, wie *d* in den oben S. 53 behandelten *manlich* usw. (Kranzmayer 82). Bei Unrest scheint sich *b* in einigen Wörtern völlig durchgesetzt zu haben (z.B. *kumbt*, *sambstag*), während in anderen ein Schwanken zwischen den Schreibungen *-mb-* und *-m-* herrscht. Alle obigen *-mb-*(*mp*)-Schreibungen kommen mehr oder weniger auch in den damaligen Schreibsprachen vor (Moser 3,23). Zweimal belege ich *b* nach *m* auch in obliquen Kasus von Substantiven: *bistumbs* 103,15 und *vitztumben* (D.Pl.) 95,5. Hier handelt es sich nach Moser 3,25 um »eine rein orthographische Übertragung des graphischen Auslauts-*b* (nach *armb*, *eigenthumb* usw., . . .)«. Doch könnte *-b-* meiner Meinung nach auch in diesen Fällen einen phonetischen Übergangslaut nach *m* vor *s* und *n* darstellen (*-en* in *vitztumben* kann *-e-* synkopiert haben).

Der Einschub von *n* ist bei Unrest viel seltener als sonst in den damaligen Schriftstücken (vgl. Moser 3, 13–22). Nur einige vereinzelt, und zwar verschiedenartige Fälle lassen sich nachweisen. Mhd. *sus(t)* 'sonst', das bairisch schon zeit Mitte des 14. Jhs. mit einem *-n-* erscheint, hat bei Unrest immer die Gestalt *sunst* 3,36 u.o. Für 'zahlten' (mhd. *zalten*) steht einmal *zalentten* 59,33. Ein solcher Einschub des Nasals im Bildungssuffix *-et-* des schwachen Präteritums vor der Pluralendung *-en* wird nach Moser 3,19 durch Vorwegnahme des *n* der Endung veranlaßt und soll frühhd. besonders dem Alemannisch-Schwäbischen eigen sein. — Vor *-g* begegnet ein eingeschobenes *n* in *nottingen* (D.Pl.) 'Armselige, Hungerleider' (Substantivierung des mhd. *nōtec*, *nōtic*, *nœtic* 'Not habend, bedrängt, dürftig'; Lexer 2,107): *doch pelayb ayynn sam im lannöt von ellichen nottingen* 120,5. Nach Moser 3,21 ist *-ing* aus *-ig*, das frühhd. sowohl in der unflektierten Form (*ewing*, *heiling* usw.) als auch vor den Flexionsendungen *-en* und *-er* (*züchtinger*, *heilingen* usw.) vorkommt, eine Übertragung und Verallgemeinerung des aus *-igen* gekürzten *-ing* der schwach flektierten obliquen Kasus. Ein obliquen Kasus auf *-ing* ist bei Unrest auch nachweisbar: zu *derselbing zeyt* 110,8. Nach der Aussage Dr. Roitingers (Wien) sind solche *-ing*-Adjektive, deren *-ing* natürlich auch aus der schwachen Pluralendung *-ing* aus *-igen* stammen kann, in heutigen österreichischen Mundarten häufig.

Der Einschub von *l* findet in der Chronik, wie überhaupt im Frühhd., nur im Substantiv *Bischof* statt: *bischofff* 3,5; 7,17; und oft. Laut Moser 3,22 ist *bischoff*, das »auf Anlehnung an die deutschen (germ.) Eigennamen auf *-(w)olf* (wie *Rudolf*)« beruht, eine spezifisch bairische Form und seit dem Mhd. bis in die letzte Hälfte des 15. Jhs. gebräuchlich. In Unrests Chronik ist *bischofff* auf den ersten 125 Seiten — bis zu den Ereignissen von etwa 1481 — die ausschließliche Form, auf S. 126–158 (in den Berichten über die Jahre 1481–1485) findet es sich noch neben *bischof*, z.B. auf S. 126 steht *bischoffs* auf Zeile 1, *bischofff* auf Zeile 9, aber *bischoff* auf Zeile 2 (die Schreibung *bischofff* der Grossmannschen Ausgabe ist falsch, die Handschrift hat *bischoff*) und *pischoff* auf Zeile 35. Auf den letzten 80 Seiten, in den Berichten über die Ereignisse der Jahre 1486–1499 kommt nur *bischof* vor.

Konsonantenanfügung

Die Konsonantenanfügung begegnet bei Unrest sowohl im absoluten Auslaut als auch im Auslaut eines Präfixes und des ersten Bestandteils einer Zusammensetzung. Sie betrifft mehrere Konsonanten.

Bei der Anfügung von *t* im absoluten Auslaut erscheinen neben Fällen, die frühnhd. reichlich belegt sind, auch solche, für die ich sonst keine Belege gefunden habe. Zu den ersteren gehören (vgl. Moser 3, 55–58, 66–79): *arzt* 'Erz', einmal in *silberarzt* 170,27 (nach Moser 3,68 erscheint *ertzt* seit Anfang des 15. Jhs. durch die ganze frühnhd. Zeit häufig neben *ertz*, das in Zusammensetzungen überwiegt); *palast* 88,8; 89,32; *anderst* 153,11 u.o. neben dem selteneren *annders* 30,35; *untzt* 'bis' 98,34 neben dem häufigen *untz* 5,37; *selbst* 64,15, *daselbst* 10,17; 230,28 (neben dem seltenen *selbst* erscheint etwas häufiger *selb* 21,20, die weitaus häufigste Wortgestalt ist aber *selbs* 20,32 u.o.); *sunst* 3,36 (immer mit *-t*); *dennocht* 'dennoch' 132,28 (nach Moser 3,79 ist *dennocht*, *dannocht* im Obd. des 15./16. Jhs. häufig, allerdings seltener im Bair.-Nürnbergischen als im Alem.-Schwäbischen); *yemant* 42,7 und *nyemant* 3,21 neben den ebenso häufigen, nach dem Genitiv gebildeten analogischen Formen *yemans* 87,7, *yemantz* 219,30, *nyemans* 21,10, *nyemantz* 92,18, *nyemants* 119,39 (vgl. Moser 3,55,81); *nahent* 98,13, *nahent* 3,8 sehr oft für 'nahe' (das damals schon seltene *nahen* – vgl. Moser 3,57 – begegnet nur einmal: 164,33). Zu den sonst nicht belegten *-t*-Schreibungen gehören *kempfft* 'Kämpfe', *münst* 'Münze' und *silberarztnt* (wohl D.Pl.): *und geschahen von der puntnus wegen kempfft und mort*, *untz das sew der furst all uberwandt und regiirt mit gewaldt* 2,24; *der müns t dester pas* 13,2; *des dispotten lanndt, genannt Seruey mit vil goldt- und silberarztnt* 42,31. Ich möchte in diesen *-t*-Schreibungen bloße Grapheme sehen, die wohl durch die *t*-haltige Lautumgebung veranlaßt sind. Die Lautumgebung mag bei Unrest auch in einigen von den sonst frühnhd. belegten Fällen zur Anfügung des *-t* beigetragen haben; vgl. z.B. *so soldt der fridt dennocht fur sich gen und gehalden werden* 132,28. Bei *Polant* 'Polen' 236,5 neben dem häufigeren *Polan* 1,25 handelt es sich um eine Umbildung nach *land*, die im 14./15. Jh. neben dem noch häufigen *Polan* erscheint (Moser 3,60). Dies betrifft auch *Maylanndt* 68,37 für *Meilān* (ebd.).

Im Auslaut von Präfixen begegnet *-t* in der mhd. Vorsilbe *en-*, wobei neben *ent-* nur ganz vereinzelt das alte *en-*, häufiger das Assimilationsprodukt *em-* (z.B. *empott* 'entbot' 34,20) erscheint: *enntgegen* 77,11 für das mhd. Adv. *engegen(e)* (Lexer 1,554), woneben das mhd. Zeitwort *engegenen* 'entgegenkommen' (Lexer 1,554) mit *en-* begegnet: *ist . . . engegent* 128,13; *entgangen* (Part. Perf.) für mhd. *engān* (Lexer 1,553). Lexikalisch nicht belegt ist *entmitten* für mhd. *en-*, *inmitten* 'in der Mitte' (Lexer 1,561; Weigand 1, 926): *da nam sein weyb ainen appfel und schnayd den entmitten voneinander* 14,11. Die Vorsilbe *ent-* für mhd. *en-*, durch Vermischung mit mhd. *ent-* (ahd. *int-*, *ant-*) entstanden, ist schon im älteren Frühnhd. viel häufiger als *en-* und seit Anfang des 16. Jhs. bereits allein herrschend (Moser 3,50), so daß Unrests Gebrauch hier mit der normalen Verwendung seiner Zeit übereinstimmt. Von anderen Fällen der Anfügung eines *-t* im mittelbaren Aus-

laut» ist die Zusammensetzung *annderthalb* 168,5 zu erwähnen (nach Moser 3,61 weist das Wort schon älterfrühhd. regelmäßig das *-t* auf).

Die A n f ü g u n g v o n *-b* findet nur nach *m* statt, z.B. *kumb* 'komme' 4,8 u.o. (immer mit *-b*); *namb* 'nahm' 154,26 u.o. neben *nam* 1,19 u.o.; *Ladislaumb* 10,19; *pistumb* 54,19 u.o.; *heylygtumb* 41,22; 211,35 neben *heiligtum* 211,37; *hertzogtumb* 42,36; *kaysertumb* 42,29 u.o.; *reychtumb* 69,15 (die Ableitungen mit mhd. *-tuom*, nhd. *-tum* haben bei Unrest fast immer ein *b* angefügt). Immer ohne *-b* erscheinen z.B. *kam* 4,22 u.o.; *zam* 21,31; *khawm* 129,11 (die Schreibung *khaumb* 86,14 stammt aus der Handschrift W). Bei diesem *-b* handelt es sich nicht um einen Laut *b*, sondern um ein bloßes Graphem, das wohl analogisch durch die historisch berechnigte Schreibung *-mb*, wie in frühhd. *umb* (mhd. *umbe*), veranlaßt ist (Moser 1,43). Die Anfügung eines solchen orthographischen *-b* begegnet md. zuweilen schon mhd. und öfter seit dem 14. Jh., während sie obd. erst in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. häufiger wird (ebd.). Mhd. *umbe* ist bei Unrest immer *umb*, z.B. *umb* 2,21 u.o., *widerumb* 1,4 u.o.; *darumb* 1,11; usw. In Formen wie *kumb* und *namb* kann *b* auch durch Systemzwang aus inlautender Stellung eingedrungen sein (*kumbt*; vgl. oben S. 54).

Auch *-n* ist bei Unrest angefügt, und zwar zunächst in den Präpositionen *bei* und *zu*: *peyn* 3,4, *pein* 14,10 (ziemlich oft neben den häufigeren *pey* 4,19, *bey* 9,24); *zwn* 22,11 (selten neben den normalen *zu* 1,7 und *zw* 2,31). Diese Anfügung von *-n*, die nur selten Eingang in die frühhd. Schreibsprachen gefunden hat, ist vor allem obd. und kam ursprünglich nur vor dem anlautenden Vokal des Folgeworts zur Vermeidung des Hiats vor, wurde aber dann auch auf die Stellung vor konsonantischem Anlaut ausgedehnt (Moser 3,48). Auch bei Unrest ist diese ursprüngliche phonetische Regel nicht mehr nachweisbar, sondern *pey* und *peyn*, *zw* und *zwn* sind zu gleichwertigen Nebenformen geworden: *pey dem fechten* 9,24 — *pein dem kunig* 14,10; *zwdenselben zeyten* 22,19 — *zwn den zeyten* 22,11. — Bei *nun* kommt in der Regel *-n* vor: *nwn* 4,29, *nun* 12,5; nur ganz vereinzelt belege ich die alte Schreibung *nu* 3,17. Dagegen ist bei *sondern* die Schreibung mit *-n* sehr selten anzutreffen: *sundern* 19,33 neben *sunder* 16,31 u.o. Auch hier folgt Unrest der allgemeinen Verwendung der Zeit, denn obd. behauptet sich *sunder* ohne *-n* so gut wie ausschließlich durch das dritte Viertel des 16. Jhs.

b. Einzelne Konsonanten

Mhd. *b* (auslautend *-p*) und *w*

Bei der Betrachtung der mhd. *b* und *w* in Unrests Chronik ist es zunächst auffällig, daß für mhd. *b* ab und zu das Zeichen *w* steht — *wetracht* 'betrachtet' 149,40; *herwerg* 'Herberge' 148,18; *offenwar* 'offenbar' 88,40 —

und daß andererseits das Zeichen *b* für mhd. *w* erscheint: *beyb* 'Weib' 147,17; *bebegt* 'bewegt' 143,2; *witib* 'Witwe' 5,6. Dieser Wechsel der Zeichen *b* und *w*, wobei das »falsche« *b* bzw. *w* bald einen eigenen Laut, bald ein bloßes Graphem ohne den betreffenden Lautwert darstellt, begegnet oft in bairischen Schriften des Frühnhd. (Moser 1,57,67; Kranzmayer 74; Paul-Mitzka 23), einschließlich der kaiserlichen Kanzleisprache (Noordijk 77). Ihm liegen komplizierte bairische Lautwandlungen zugrunde.

M h d. *b*

Ahd. *b* aus germ. *b* (norm. mhd. *b*) wandelte sich bairisch um 770 zu *p* (*paum* 'Baum', *halpa* 'eine halbe'), das sich im Anlaut erhielt, im Inlaut aber wieder seit etwa 1050 zu *-b-* wurde, wie die bairische Schreibung *halba* usw. zeigt (Kranzmayer 76). Dieses inlautende *-b-* begann sich im Bair. zu einem bilabialen *-w-* umzuwandeln und fiel so mit frühahd. *u* (norm. mhd. *w*) zusammen, das im Bair. gleichfalls ein bilabiales *w* ergeben hatte (Kranzmayer 74, 86). Dies führte dazu, daß für mhd. inlautendes *-b-* auch das etymologisch »falsche«, aber phonetisch berechtigte Zeichen *w* steht und daß andererseits in ebenso berechtigter Weise (wegen des Zusammenfalls von ahd. *-b-* und *-w-*) für mhd. *-w-* (dazu s. Näheres unten S. 63) das etymologisch »falsche« *b* erscheint (Moser 3,87,116; Kranzmayer 74). Bei Unrest ist, wie auch sonst in frühnhd. Schreibsprachen (Moser 3,116), für mhd. *b* die normale Schreibung *b*: *aber* 2,7, *uber* 15,29, *leben* 73,21 usw. Für *eben* erscheint einmal *ewen* in *ewenpildt* 23,3 (daneben steht *ebenpilden* 3,12). Der Lautwert eines bilabialen *w* wäre hier nord- oder mittelbairisch, denn zu Unrests Zeit dürfte das Südbairische vor *n* (*eben* hatte ja wahrscheinlich schon früher das zweite *e* synkopiert) das bilabiale *w* zu einem *b* verwandelt haben: »Vor folgendem *n* wird dieses *w* im Südbairischen und in den bair. Sprachinseln zu stimmhaftem *-b-*, etwa in *gēbm* (geben), *rāibm* (reiben) usw. Dieses *-bm* wurde später im Zuge der mittelbair. Konsonantenschwächung außerhalb von Tirol und Kärnten zu silbischem *-m*: *gē'm*, *rāi'm*« (Kranzmayer 86–87). Auch in einigen wenigen Präfixbildungen und Ableitungen findet sich *w* für *-b-* im Wortinneren, und zwar im Anlaut des Wortstammes nach der Vorsilbe oder im Anlaut des Ableitungssuffixes: *gewuerr* 'gebühre' (Präs. Konj.) neben den normalen *p*-Schreibungen: *gepurdt* 'gebührt' 218,22, *gepirdt* (Entrundung) 145,16; *offenwar* 'offenbar' 88,29,40; 157,3 (*-w-* ist die ausschließliche Schreibung). Bei *gewuerr* dürfte *-w-* ein bloßes Graphem ohne den Lautwert eines bilabialen *w* sein und auf einer durch den inlautlichen Wandel *b* > *w* veranlaßten orthographischen Verwechslung beruhen. Daß *-w-* hier kaum als Inlaut aufgefaßt worden ist, zeigt sich darin, daß daneben nicht *-b-*, wie sonst im Inlaut, sondern *-p-* steht. Bei *offenwar* scheint dagegen das Sprachgefühl den Anlaut der Ableitungssilbe als Inlaut angesehen zu haben, so daß der ausschließlichen *w*-Schreibung hier offenbar auch der Lautwert eines bilabialen *w* zukommt. Hier ist noch eine auffällige *-w-*-Schreibung für mhd. *-b-* zu betrachten, nämlich in *unwillen* für *Unbill*: *er emphannt auch das die statt Saltzburg und all die seynen grossen unbillen zu im hetten umb iren unwillen und schaden, des er der ursacher war*, *nomen* 125,24. Aus dem Satzzusammenhang

ergibt sich, daß hier *unbillen* für *Unwillen* und *unwillen* für *Unbill* stehen muß. In *unbillen* 'Unwillen' ist *b* ein bloßes graphisches Zeichen, wie es oft sowohl im absoluten Anlaut als auch im Anlaut des zweiten Bestandteils in Zusammensetzungen und Präfixbildungen begegnet (s. unten S. 64). Dieses »falsche« *b* für *w* mag das *w* in *unwillen* 'Unbill' veranlaßt haben, wie *unbillen* 'Unwillen' auch den schwachen Akkusativ veranlaßt haben dürfte (vgl. Tarvainen, Unrest 58). Der Lautwert ist wohl *unpillen*, weil das entsprechende Adjektiv immer als *unpillich* erscheint (z.B. 76,33).

Ist das Zeichen *w* für ein richtiges Inlaut-*b* des Mhd. in der Chronik selten, so steht *w* für mhd. *b* in Zusammensetzungen als Anlaut des zweiten Bestandteils ziemlich häufig: *herwerg* 'Herberge' 31,33; 148,18 neben *herberg* 119,20 u.o.; *Greyffengewerg* 112,34 neben *Greyffenberg* 112,37; *Wirttenwerg* 58,2 neben *Wirttenberg* 58,5; *Luttenwerg* 101,3 neben *Luttenberg* 83,9; *Sternnwerg* 62,25 neben *Sterenberg* 11,6; *Judenwurg* 110,28 neben *Judenburg*; *Klosternewwurckh* 146,19 neben *Klosternewburg* 189,12; *Sachsenwurg* 105,12 neben *Sagsenburg* 129,22; *Hohenwurg* 74,23; *Laxenwurg* 133,27; usw. In den zusammengesetzten Ortsnamen mit *Berg* und *Burg* als zweitem Teil scheinen im Anlaut des zweiten Bestandteiles *w* und *b* ohne Regel zu wechseln, wobei in den meisten Belegen doch *b*- häufiger erscheint und ziemlich viele Namen auch nur *b*- aufweisen, wie z.B. *Erdenburg* 208,5; 209,5; 211,14; *Pleyburg* 41,40; 42,2; 53,26; 100,3, 19 usw.; *Kapfennberg* 25,20,36; 167,36; usw. (einige Namen zeigen auch nur *w*, wie z.B. *Laxenwurg* 133,27, *Twingwerg* 121,37; 122,8,29,31; 145,4,9). Dagegen begegnen die einfachen *Berg* und *Burg* nie mit *w*-, sondern weisen regelmäßig *p*- auf, z.B. *perg* 144,29; *purckh* 157,22 (dazu s. unten S. 60; in den zusammengesetzten Eigennamen beginnen *Burg* und *Berg* mit *p*- fast nur nach *s*: *Rackhenspurgh* 105,19; *Geyrsperg* 105,2; dazu s. noch unten S. 60). Das Zeichen *w* dürfte wenigstens in einigen der obigen Zusammensetzungen wirklich den Lautwert eines bilabialen *w* haben. Das Gefühl für die Komposition kann nämlich, wie mir Professor Kranzmayer (Wien) freundlicherweise mitteilte, verlorengegangen sein und das Anlaut-*b* des zweiten Bestandteiles deswegen wie ein inlautendes -*b*- erscheinen, das den bilabialen *w*-Laut ergab. Auch Schatz 120 belegt *purg*, aber *Kruenwurg* 'Kronburg', ebenso verzeichnet Schatz 290 für *Herberge* Lautungen wie *herwärig*, *herwägə*.

In vorkonsonantischer Inlautsstellung vor -*t* und -*s*, in die *b* erst durch Synkope eines dazwischenliegenden -*e*- gelangt war, ging *b* nach Moser 3,120–121 im Obd. seit dem Mhd. und Älterfrühnd. in *p* über. Das Zeichen *p* tritt am stärksten im Alemannischen hervor, während bairisch noch im ausgehenden Frühnd. überall neben den *p*-Schreibungen die alten *b*-Schreibungen stehen. Bei Unrest ist die Schreibung *b*: *hawbt* (Akk. Pl.) 19,9; *ambt* 'Amt' 170,20; *herbst* 44,5. — Im Adjektiv *krumppen* (D.Pl. mhd. *krump*—*krumben*) ist -*mp*- für mhd. -*mb*- echt bairisch (Kranzmayer 106).

Im Anlaut erhielt sich das bair. *p*- aus ahd. *b*, was sich in bair. Denkmälern bis zur Einführung der nhd. Orthographie im 16./17. Jh. als durchgehende oder regelmäßige *p*-Schreibung bekundet (Kranzmayer 76; Paul-Mitzka 23; Moser 3,104), mit der festen Ausnahme der Vorsilbe *be*- (dazu s. unten S. 61). Im Südbairischen begegnet *p* noch heute, im Nord-

und Mittelbairischen unterlag es seit dem 14. Jh. der sog. mittelbairischen Konsonantenschwächung (Kranzmayer 93—95; s. auch unten S. 71). Bei Unrest steht außerhalb der Vorsilbe *be-* für mhd. *b-* regelmäßig das Zeichen *p-*: *payde* 5,7; *pildt* 'Bild' 98,17; *pilleich* 76,3; *pin* 'bin' 70,3; *poss* 'böse' 10,2; *prauchen* 13,12; *prennen* 9,8; usw. In einigen bestimmten Wörtern, die meist Kirchen- und Rechtswörter darstellen, steht jedoch neben *p-* auch *b-*, z.B. *bischolff* 3,5,9 u.o. neben dem selteneren *pischolff* 29,35; *bistumb* 102,7,16,21 u.o. neben *pistumb* 102,9,10,14,20 u.o.; *babst* 196,2 u.o. neben *pabst* 15,4 u.o.; *brobst* 31,6 u.o. neben *probstenn* 30,12; *bryeff* 60,28 u.o., *brieflich* 182,2 u.o., *fridbryeff* 134,21; 135,33 u.o. neben dem seltenen *fridpryeff* 135,34; *burger* 105,25 u.o., *burgerlich* 88,10, *burgermaister* 16,10 neben dem selteneren *purger* 31,30; *bringen* 112,16 u.o. neben *pryngen* 105,30 u.o.; *brueder* 9,12 u.o. neben *prueder* 5,2 u.o.; *bey* 9,24 neben dem häufigeren *pey* 4,19; *Bayern* 82,1 neben dem häufigeren *Payren* 23,23. Bei einigen von den obigen Wörtern scheinen *b* und *p* ohne Regel zu wechseln, so daß auf einer Seite *b*, auf einer anderen *p* herrscht oder beide in ein und demselben Kontext nebeneinander vorkommen (z.B. *bistumb* — *pistumb*); bei anderen ist *b-* die überwiegende, selbst ausschließliche Schreibung (z.B. *brobst*, *bryeff*). Nach Moser 3,105 gelten die behandelten und einige andere *b*-Schreibungen allgemein in bairischen Quellen des 15./16. Jhs. Kranzmayer 105—106 erwähnt von den obigen *b*-Wörtern nur die »Kirchen- und Rechtswörter« *bischof*, *bab(e)st* und *brief* (dazu noch *bis*, dem bei Unrest immer *pyß* 164,34 entspricht), die im 13. und 14. Jh. oft *b*, gelegentlich sogar *w-*, später aber die reguläre *p*-Schreibung aufweisen sollen. »Bei diesen Ausdrücken handelte es sich offenbar um die Wiedergabe von alem. oder mitteld. und jedenfalls von 'unbairischem' *b-* . . . Im Zimbrischen haben sich in diesen Wörtern die *w*-Lautungen bis jetzt erhalten . . . Daher enthalten die alten bair. Schreibungen *b-*, *w-* richtige Lautwerte und waren keine willkürlichen Kanzleimoden« (Kranzmayer 106). Die Schreibung *w-* kommt in diesen Wörtern bei Unrest nicht vor. Es ist möglich, daß außer den von Kranzmayer erwähnten »Kirchen- und Rechtswörtern« auch einige andere der oben behandelten Wörter durch ihre *b*-Schreibung den bilabialen Lautwert *w-* ausdrücken, z.B. *brobst* und *burger* (dazu s. unten S. 62). — Abgesehen von diesen frühhd. normalen bairischen *b*-Schreibungen, die wohl meist einen damals bilabialen *w*-Laut zum Ausdruck bringen, und von fremden Eigennamen (*Brabant* 69,24 usw.), erscheint *b-* nur ausnahmsweise und stellt dann ein bloßes Graphem für *p-* dar; z.B. *sentbotten* 14,31 neben *sendpotten* 62,17; *billikait* 174,20 neben *pillichkait* 120,18. Eine Ausnahme bilden die mit *Berg* und *Burg* zusammengesetzten Ortsnamen, die neben der oben S. 59 behandelten *w*-Schreibung regelmäßig *b-* und fast nur vor *-s* ein *p-* zeigen: *Lyechtenberg* 109,20; *Saltzburg* 17,15 (sehr oft, immer mit *b-*), aber: *Rackhenspurgh* 105,19, *Lanndsperg* 104,31. In diesen Zusammensetzungen ist *b-* des zweiten Bestandteils möglicherweise als inlautendes *-b-* aufgefaßt worden, was sogar zu der für mhd. *-b-* mundartechten *-w*-Schreibung führen kann (s. oben S. 58). Wenn bei *Rackhenspurgh*, *Lanndsperg* usw. *p-* erscheint, ist hier wohl das Gefühl für die Komposition wegen des Genitivs klarer als z.B. bei *Lyechtenberg* und *Saltzburg*.

Bei der Vorsilbe *be-* habe ich zweimal die Schreibung *we-* festgestellt:

wetracht 'betrachtet' 149,40; *weweyßt* 'bewiesen' 129,35. Diese *w*-Schreibung die sich vereinzelt im bairischen Schrifttum bis ins 16. Jh. erhält, dürfte auch — wie *b-* (oder *w-*) in den oben behandelten Kirchen und Rechtswörtern — einen von *p* abweichenden Lautwert enthalten, dabei handelt es sich aber kaum um die Wiedergabe eines fremden, »unbairischen« *b*, sondern wohl um einen einheimischen Lautwandel. Nach Kranzmayer a.a.O. mag nämlich im Bair. bei *be-* vor der Hauptdrucksilbe, wenigstens strichweise, ein wirklicher Wandel des mhd. *b-* zu bilabialem *w-* stattgefunden haben, das einige altertümliche Sprachinseln noch aufweisen. Für einen Lautwandel zum bilabialen *w* spricht auch die Tatsache, daß frühnhd. *be-* für mhd. *be-* die normale Wiedergabe ist, nicht *pe-* (dazu s. auch Moser 3,105). Auch bei Unrest stellt *be-* die normale Schreibung dar: *betracht* 102,15 u.o.; *beschuttung* 103,37 u.o.; *berayten* 109,1; *besammung* 108,12; *behuetung* 109,12; 148,10; usw. Doch steht neben *be-* ziemlich oft auch *pe-*: *pesetzt* 109,20 neben *besetzn* 105,8; *pelyben* 111,3 neben *beleiben* 188,55; *pezallen* 30,37 neben *bezalln* 151,1; *pewweist* 1,10 neben *weweyßt* 129,35; usw. Diese dem heutigen südbair. Lautstand gemäße Schreibung (dazu s. z.B. Schatz 34 ff., Lexer, Kärnt. 19) ist in den frühnhd. Schreibsprachen, wo *be-* herrscht, ziemlich selten: »Nur in einer geringen Zahl von Hss. und Urk.en, vorzüglich aus dem S Bair. und südlichen M Bair., erscheint daneben im Äfrnhd. zum Teil regelmäßig oder durchgehend die Schreibung *pe-*« (Moser 3,105). Die Wiedergabe der mhd. Vorsilbe *be-* ist also bei Unrest mannigfaltig: *we-*, *be-* und *pe-*.

Die Schreibung *w-* für *b-* herrscht ausschließlich in einigen Fremdwörtern: *wan* 'Ban' 193,36, *wann* 141,13 u.o., *untterwan* 'Ban niederen Ranges', 229,30,34, *wanschafft* 'Banschaft' 43,25; 230,12; *weglerperg* 'Beglerbeg' 45,32 (zu diesen Wörtern selbst vgl. Tarvainen, Unrest 136, 132, 126); *wianca* 'Bianca' (Bianca Maria Sforza, Gattin Maximilians I.) 222,25; *sanndt* *Warbara* 'Barbara' 39,26; *Wossen* 'Bosnien' 27,20 u.o. neben *Nyderbosen* 'Niederbosnien' 61,19 (u. einige weitere Namen). Diese fast ausschließlichen *w*-Schreibungen für ein fremdes *b-* sind keine Schreibmode, sondern stellen das bair. doppellippige *w* dar. Nachdem sich nämlich ahd. *b* zu diesem Laut entwickelt hatte, mußte das Bairische den stimmhaften *b*-Laut des Slawischen, Romanischen und Magyarischen als bilabiales *w* aussprechen, da es bairisch kein *b* mehr gab (Kranzmayer 74). Dasselbe betrifft auch jüngere lat. Fremdwörter. Im lat. Wort *Bulle* kommt bei Unrest *wulle* 20,21; 115,15 jedoch nur selten neben den häufigeren *bull* 20,28 und *bulla* 20,25 vor. Die etymologisch richtigen *b*-Schreibungen bei *Bulle* gehen wohl auf die Lateinkenntnisse des Chronisten zurück, *wan* und *weglerperg* mit ihrem ausschließlichen *w-* dagegen stammen sicher aus mündlicher Rede (dazu s. auch Tarvainen, Unrest 165). In allen diesen Fremdwörtern stellt also *w-* einen mundartlichen Laut dar und ist zugleich ein klares Zeugnis für den bair. Wandel von ahd. *b* zu bilabialem *w*, das im Inlaut herrscht (s. oben S. 58). Auffällig sind dagegen *wascha* 46,1 u.o. und *wasche* 45,32 für *Pascha* (türk. *paşa*) sowie *grosswasche* 'Pascha höheren Ranges' 64,7. In Unrests Chronik ist *wascha* (*wasche*) mit *w-* die ausschließliche Schreibung für *Pascha*, während sonst in diesem Wort frühnhd. neben *w-* auch *b-* erscheint (dazu s. Tarvainen, Unrest 133—134). Nach Moser 3,130 stand im Obd. für ein *p-* in jüngeren, besonders romanischen Lehnwörtern frühnhd. öfters *b*,

weil das fremde *p* der stimmlosen Lenis näher stand als der Fortis. Da bei Unrest *wascha* mit *w-* die ausschließliche Schreibung ist (auch *b* kommt nicht vor, obgleich das Wort sonst frühmhd. auch als *Bascha*, *Bassa* erscheint), möchte ich annehmen, daß das türkische *p-* in *paša* dem *b-* in anderen Fremdwörtern ähnlich klang und mithin wie dieses (vgl. oben *weglerperg* für *Beglerbeg*, *wan* für *Ban*) in der Mundart durch *w* wiedergegeben wurde. Die von mir früher gegebene Erklärung (Tarvainen, Unrest 134), *w* in *wascha* (*wasche*) sei ein rein orthographischer Ersatz von *b*, das seinerseits eine durch die sog. mittelbairische Konsonantenschwächung aus dem türkischen *p-* entstandene Lenis darstellen würde, scheint mir jetzt weniger wahrscheinlich. Erstens wäre dann die Ausschließlichkeit der rein orthographischen *w*-Schreibung für *b*, die auch sonst in der Chronik sehr selten begegnet, sehr auffällig. Zweitens dürfte die mittelbairische Konsonantenschwächung zu Unrests Zeit schon stattgefunden haben, begann sie doch schon um 1300 (Kranzmayer 93). Drittens kommt auch mhd. *b-* bei Unrest normalerweise als *p-*, nicht als eine die Lenisierung zeigende *b*-Schreibung vor.

Die oben behandelten *w*-Schreibungen für anlautendes mhd. *b-* (in der Vorsilbe *be-* und in den Fremdwörtern) sind keine Schreibmode, sondern haben wohl eigene Lautwerte. Es gibt aber einen Fall, in dem die Schreibung *w-* für mhd. *b-* ein bloßes Graphem sein kann, wenn auch der Lautwert des bilabialen *w* nicht ganz ausgeschlossen ist, nämlich *wurger* 'Bürger' im folgenden: *Da was eyn wurger in Wyenn* 154,33. Falls *Bürger* nicht zu den oben behandelten Rechtswörtern gehört, bei denen im Bairischen ein unbairisches *b* verbreitet war und wohl *b* sogar den Lautwert eines bilabialen *w* entwickelt hatte (dazu s. oben S. 60), kann *w* hier eine durch die *w*-haltige Lautumgebung veranlaßte Schreibung sein (in demselben Kontext erscheint zweimal auch *burger*: *und begert an die burger* 154,30; *Und die burger paten kunig Ruedolffen* 154,37). Professor Kranzmayer machte mich auch auf die Deutungsmöglichkeit aufmerksam, daß *wurger* aus einer Zusammensetzung mit *Burger* abstrahiert worden wäre, wo *b-* vielleicht als Inlaut aufgefaßt sein könnte und so den Lautwert eines *w* hätte (vgl. die mit *Burg* und *Berg* zusammengesetzten Eigennamen wie *Hohenwurg*, *Sternnweg* oben S. 59). Doch scheint mir die Deutung des *w-* als ein durch die Lautumgebung veranlaßtes, rein orthographisches Zeichen hier am wahrscheinlichsten. Bei *Bürger* kommt in der Chronik vereinzelt auch die Schreibung *purger* vor (s. oben S. 60).

Im A u s l a u t kommt nur *-b* vor, das auf die Auslautverhärtung zurückgehende norm. mhd. *-p* ist nicht nachweisbar: *weib* 1,19, *raub* 13,27, *starb* 1,31, *loblichen* 1,31 usw. Die spätestens in der Übergangszeit vom Ahd. zum Mhd. eintretende Auslautverhärtung (vgl. Paul-Mitzka 97; Prinzipielles dazu bei Kranzmayer 77) wurde nämlich im Mittel- und Südbairischen, gleichzeitig mit der Apokope des *-e*, bis auf einige Reste aufgegeben (Kranzmayer 79). Bei *-b* ist in Mundarten strichweise auch Schwund des *-b* zu beobachten, besonders auf mittel- und nordbair. Boden; in Kärnten ist die Aussprache stimmloses *-w* (Kranzmayer 87), außer im oberen Leßach, wo *-p* begegnet (Hornung-Roitingner 103).

M h d. w

Wie schon oben erwähnt wurde, ist frühahd. *u* (norm. mhd. *w*) bairisch zu bilabialem *w* geworden, wie es auch in vielen anderen Mundarten bis ins 13. Jh. war (vgl. dazu Kienle 119, Moser 3,85). Damit fiel aber bairisch das inlautende bilabiale *w* aus ahd. *-b-* zusammen, was außer zur Anwendung des Zeichens *w* für mhd. *-b-* (s. oben S. 58) auch zu *b*-Schreibungen für mhd. *-w-* führte. Bei Unrest kommt *b* für ein ursprünglich inlautendes *-w-* nur in zwei Wörtern vor: *schmirbten* 'schmierten' 121 (mhd. *smirwen*; schon Lexer 2,1015 belegt auch *smirben*; Schatz 540 belegt für das heutige Tirolisch *schmirbm* und *schmiern*, ebenso Lexer Kärnt. 222 für das Kärntnische; auch Moser 3,89 verzeichnet *schmirbt*, *schmirb*); *rueblich* 'untätig' (mhd. *ruowelich*; Lexer 2,552 gibt keine Belege für *-b-*, Schmeller 2,3 belegt die Schreibung *gerueblich* im Jahre 1500). Bei *schmirbten* handelt es sich wohl schon um einen *b*-Laut für mhd. *-w-*, wie auch nhd. nach *r* allgemein *b* für mhd. *-w-* gilt (Kienle 120). Bei *schmirben* mag südbair. *-b-* für *-w-* ursprünglich aus dem Infinitiv, also aus einer Stellung vor *-n* stammen, war doch auch das aus ahd. *b* entstandene *w* südbair. vor *n* zu *b* geworden (s. dazu oben S. 58 und Kranzmayer 86–87). Sonst ist nämlich *-rw-* bairisch erhalten (Schatz 156 belegt z.B. *farwe* 'Farbe', *farwig* 'farbig'). Auch bei *rueblich* kann es sich schon um einen *b*-Laut handeln, und zwar deswegen, weil hier mhd. *-w-* durch Synkope des *-e-* zum Silbenauslaut geworden war (zu mhd. *w* als Auslaut s. unten S. 64). Außer in diesen zwei Wörtern steht *b* für mhd. *w* im Wortinneren im Anlaut des zweiten Bestandteils einer Zusammensetzung, bei der das Gefühl für die Komposition verlorengegangen sein und so *w-* als Inlaut aufgefaßt worden sein mag: *albeg* 'immer, überall' 9,1 u.o. (daneben erscheint nur einmal *allweg* 173,27, das dem mhd. *allweg* völlig entspricht; *-b-* ist auch lexikalisch belegt, allerdings viel seltener als *-w-*, vgl. z.B. Lexer 1,34; Jelinek 12; Schmeller 1,57); *pjenbart* 'Pfennwert, billige Ware' aus mhd. *phennincwert*, *phenwert* (vgl. Lexer 2,240, der auch *phenbert* belegt). Sind diese zwei Wörter nicht mehr als Zusammensetzungen empfunden, so ist das mhd. *w* zum Inlaut geworden, was sprachgeschichtlich die Schreibung *b* für das bilabiale *w* berechtigt. Zwischen Vokalen steht bei Unrest für inlautendes mhd. *-w-* nie ein *b*. Die bairische Mundart hat hier *-w-* oft dort beibehalten, wo es z.B. in der nhd. Schriftsprache ausgestossen worden ist, und weist vor *n* dafür einen *b*-Laut auf, z.B. *šnaibm* 'schneien', *špaibm* 'speien' (Kranzmayer 74). Die ziemlich wenigen Wörter mit mhd. intervokalischem *-w-*, die in der Chronik begegnen, sind in bezug auf die Beibehaltung oder Ausstoßung des *-w-* der nhd. Schriftsprache gemäß: *ewig* 145,23 u.o., aber *rue* 'Ruhe' 168,15 u.o., *ruen* 'ruhen' 115,1 (mhd. *ruowe* und *ruowen*); *Fraw* 113,28 u.o., *frawn* (Akk. Sg.) 157,28 u.o., *frawen* (N. Pl.) 3,20 u.o. (zur Schreibung *aw* für mhd. *ou* s. oben S. 41); *trew* 'treu' 168,14: *trew und frum lewt* 168,14 (mhd. *triuwe*), *trew und ere* 55,6 (mhd. *triuwe* 'Treue'); *sich . . . freydt* 'sich freuen' 142,1 (mhd. *vrouwen*). In diesen Schwundfällen des mhd. *-w-* ist in der bair. Mundart eine große Buntheit zu beobachten; für *freuen* z.B. belegt Schatz 189 *fraien*, *frain*, *freibm*, *frëbm*, *gifrëwit* (Partizip) usw., für *Ruhe* finden sich neben dem normalen *rue* auch *ruewe* und *rueje* (Schatz 493).

Für *a u s l a u t e n d e s* mhd. *-w*, das durch Apokope eines *-e* oder durch Übertragung aus intervokalischer Stellung (nach Kranzmayer 75 lautet es noch heute bairisch z.B. *blaw* 'blau') entstanden war, steht bei Unrest wie auch sonst in frühnhd. Schriftstücken *b* (vgl Moser 3,87): *witib* 'Witwe' 5,6 u.o. (nach Schatz 710 lautet *Wittwe* im heutigen Tirolischen *wittib*, während für *Witwer* auch dort *witwer* mit *-w-* steht; auch Lexer 3,952 belegt neben den *-w-* Schreibungen *witib*); *pluetfarb* (Adjektiv): *viel in vil lannden roter schnee, p l u e t v a r b* 23,4 (nach Lexer 1,318 war das Adjektiv mhd. *bluotvar, -wes*; Schatz 156 belegt für das Substantiv *Farbe* die Lautung *farwe* mit einem behaltene *-e*, aber *farb* mit Apokope des *-e*). Wie die Belege von Schatz beweisen, erscheint mhd. *-w* bairisch als *-b*. Es ist jedoch nicht sicher zu sagen, ob den obigen *b*-Schreibungen bei Unrest der Lautwert eines *-b* oder *-w* zukommt. Nach Lexer Kärnt. 259 lautet nämlich *Witwe* im Kärntnischen *wittiw*. Eine *-w*-Aussprache scheint mir auch deswegen für das Kärntnische wahrscheinlich, weil dort auch *-b* (norm. mhd. *-p*), wie in *weib*, als *-w* ausgesprochen wird (Kranzmayer 87; s. auch oben). Der Mundart seines Wohnorts (St. Martin) gemäß hätte Unrest hier also wahrscheinlich *-w* ausgesprochen, er kann aber auch die Aussprache *-b* gekannt haben.

Alle oben behandelten *b*-Schreibungen für in- und auslautendes *w* sind sprachgeschichtlich berechtigt, einigen kommt sogar der Lautwert eines *b* zu. Dagegen ist *b* für mhd. *w* im Anlaut, wo es bei Unrest auch vorkommt (*beyb* 147,17 neben *weyb* 1,27), nicht berechtigt, da mhd. *b-* und *w-* bairisch nicht zusammenfielen (eine Ausnahme bilden die oben behandelten Fremdwörter *wan* 'Ban' und die Vorsilbe *we-* 'be-'). Die Schreibung *b* für anlautendes *w-*, die bairisch urkundlich seit 1300 belegt ist, stellt nur eine Übertragung der Schreibweise aus dem Wortinneren auf den Anlaut dar (Kranzmayer 74; Moser 1, 57–58). »Es wäre ein grundlegender Irrtum, den Schreibungen *beib, bag* [= 'Waage'] usw. einen phonetischen Wert beizumessen oder sie gar als Beweis für eine alte gemeinbair. Aussprache des *w-* als *b*-Laut aufzufassen« (Kranzmayer a.a.O.). In Unrests Chronik ist dieses bloß orthographische *b* für mhd. *w-* selten: im absoluten Anlaut findet es sich außer in *beyb* nur noch in *beren* 'wehren' 143,8 (daneben *wern* 144,28 u.o.), *bollt* 'wollte' 155,22 und *burden* 'wurden' 115,17 (neben den sehr häufigen *wollen* 101,11, *wurden* 106,23). Etwas häufiger ist *b* für *w-* nach Vorsilben oder enklitischen Wörtern im Anlaut des eigentlichen Wortstammes: *abbessen* 'Abwesenheit' 24,6, *abbesen* 157,33 neben *abwesen* 167,16; *unbillen* 'Unwillen' 125,24 (s. oben S. 58); *bebegt* 143,2 neben *bewegt* 215,15; *erbelten* 124,30 neben dem häufigen *erwelten* 169,30; *zebegenpringen* 47,37; 48,4 neben *zewegen pringen* 47,33 und *zuewegen pracht* 49,8; *unbissentlich* 110,6 neben dem normalen *unwissentlich* 160,25; *enboldt nicht* 'wollte nicht' 103,22. In einem solchen »bedeckten« Anlaut ist die Übertragung aus dem Wortinneren natürlich verständlicher als im eigentlichen Anlaut am Anfang eines Wortes. Oben wurden schon die fast ausschließlichen *b*-Schreibungen *albeg* und *pferbart* behandelt, deren ursprüngliches *w-* (*allweg, Pfenwert*) vielleicht als Inlaut aufgefaßt wurde. Der Lautwert ist aber auch hier *w*, nicht *b*.

*Mhd. p und pf**M h d. p*

Mhd. *p*, das ein fremdes *p* darstellt (Paul-Mitzka 112), ist durch *p* wiedergegeben: *palast* 88,8; *pannyr* 35,36; *paradeys* 14,2; *partey* 150,2; *copy* 217,6; *Prag* 13,32; *Polan* 'Polen' 12,14. Nur die oben S. 60 behandelten Kirchenwörter *Papst* und *Probst*, die auch norm. mhd. schon *b-* aufweisen, zeigen neben *p-* auch *b-*. Zu *w-* in *wascha* 'Pascha' s. oben S. 65.

M h d. pf

Mhd. *pf-* wird in der Regel durch *ph-* wiedergegeben: *phardt* 'Pferde' 51,12; *phaltzgraff* 54,16; *phenning* 28,33; *pheyl* 108,24; *phlegen* 168,32 usw. Die Schreibung *pf* ist im Anlaut nur vereinzelt anzutreffen (*pfafheit* 3,9; *pfarkirche* 98,1 neben *pharhoff* 65,24); im In- und Auslaut ist sie die Regel: *koppfen* 'köpfen' 72,27, *koppft* 'köpfte' 150,30; *appfel* 14,11. Nach Moser 1, 65 gewinnt *pf* erst im Laufe des 15. Jhs. das Übergewicht, aber noch in der kaiserlichen Kanzlei Friedrichs III. bildet *ph* zum Teil bis in die zweite Hälfte des Jhs. die Regel (ebd.). In der bairischen Mundart ist mhd. *pf* im allgemeinen erhalten geblieben (zu einigen Ausnahmen s. Kranzmayer 110).

Mhd. f und v

Anl a u t e n d e s germ. und fremdes *f-* (mhd. *f-* und *v-* geschrieben), das seit dem Ahd. schwach stimmhaft war, später aber in eine stimmlose Lenis übergang (nach Paul-Mitzka 113 im 13. Jh., nach Kranzmayer 81 im Bairischen zu Beginn der Neuzeit), ist bei Unrest vor *a*, *o*, *e*, *ei*, *i* und *ie* durch *v*, vor *u*(*ü*), *ue*, *ew*, *l* und *r* durch *f* wiedergegeben: *valsches* 85,30, *vanncknus* 3,30; *volekh* 27,1, *vorcht* 92,12; *veldt* 26,3, *veindt* 155,6; *vinger* 67,5, *viech* 108,17; *fullen* 156,11, *fuessknecht* 59,27; *fewr* 93,39, *fewerte* 18,25; *fleyssig* 143,13, *flucht* 71,6; *fragt* 169,16, *frucht* 84,21. Verwechslungen zwischen diesen *v-* und *f-*Reihen sind selten: bei lateinischem *f-* ist die Schreibung in der Regel *f*: *feyret* 'feierte' 21,23 u.o., *form* 132,19 u.o., sonst tritt *f* selten in die *v-*Reihe hinein: *fassen* 232,4; vor *l* findet sich neben dem überwiegenden *f* vereinzelt auch *v*: *vleis* 'Fleiß' 173,8 neben dem viel häufigeren *fleys* 37,27. Unrests Verwendung von *f* und *v* für anlautendes *f-* entspricht fast der mhd. Schreibregel: »Vor *r*, *l*, *u*, *ü*, *iu*, *ou*, *üe* ist aber die historische Schreibung *f* ebenso beliebt wie *v*, und *f* wie dies gesprochen. Man schrieb also damals *funden* 'gefunden', *für* neben *vunden*, *vür*, aber *vinde*, *vant*, *vor*« (Paul-Mitzka 113–114). Bei Unrest scheint die Regel sogar strenger als mhd. zu sein. Nach Moser 1,60 galt die mhd. Schreibregel frühmhd. oft im 14. und 15. Jh., während im Laufe des 15. Jhs. *f* immer mehr zunehmend *v* ablöste,

so daß dieses sich nur in einer beschränkten Anzahl deutscher Wörter behauptete.

Auffälligerweise steht für *f-* im Wort *Vorteil* *pf(ph)*: *pfortail* 'Vorteil' 172,10, *phartayl* 90,30; 95,22; 143,35 (nie mit *v-* oder *f-*). Diese Erscheinung ist den frühnhd. Schreibsprachen nicht fremd: »Für anlautendes (wgerm. und fremdes) *f* erscheint seit dem Spmhd. ein (echt ma.liches) *pf*, das z.T. auf Assimilation des verkürzten Artikels *ā*' (< *der, die*) mit dem folgenden Anlauts-*f* zu beruhen scheint, z.T. aber bisher unerklärt ist. Dieses findet sich öfter besonders obd. (vorzüglich al.-schwäb) aber auch md. im Äfrnhd. (z.B. obd. *pfarre* 'Stier' ... *pfenster* ...)» (Moser 3,134). Das Wort *Vorteil* ist bei Moser als Beispiel nicht erwähnt, aber Grimm 12,2,1724 gibt den obigen Beleg 172,10 (*pfortayl*) an (außerdem einen anderen gleichzeitigen Beleg) und erklärt ihn als eine mundartliche Schreibung. Doch kennen die bairischen Wörterbücher eine solche affrizierte Aussprache für germ- *f-* nicht (vgl. z.B. *foartl, fourtl* 'Vorteil' bei Schatz 185), und auch Kranzmayers Lautgeographie erwähnt keine derartigen Fälle. Die Schreibungen *pfortail, phartayl* bei Unrest können vielleicht auf den Einfluß des Romanischen in seiner südbairischen Heimat zurückgeführt werden. Weil nämlich das Bairische keinen dem romanischen *ff-* entsprechenden Starkreibelaute im Anlaut besaß, wurde in alter Zeit, etwa im 12. und 13. Jh., z.B. in italienischen Ortsnamen mit *f-* der Anlaut als *pf-* übernommen, wie im Namen *Pfund* aus italien. *Fondo* (Kranzmayer 94). Nun steht bei Unrest, außer im Wort *Vorteil, pf-(ph)* für *f-* im Ortsnamen *Fohnsdorf* (bei Judenburg in der Steiermark): *Pfannstorff* 171,32, *Phannstorff* 171,32. Es scheint mir nicht ausgeschlossen, daß die Schreibung *pf*, die sich für den italienischen Starkreibelaute *ff-* in italienischen Namen und einigen Fremdwörtern einbürgerte, *pf-* für *f-* auch in bestimmten einheimischen Namen und anderen Wörtern (wie *pforteil* 'Vorteil') hervorgerufen hat.

Im intervokalischen Inlaut begegnet für mhd. *-v-* (germ. *-f-* und fremdes *-p-*), das nach Moser 3,135 obd. schon im 13. Jh., nach Kranzmayer 81 im Bairischen seit Beginn der Neuzeit zu einer stimmlosen Lenis wurde, das Zeichen *v* bei *Bischof, Frevel* und *Graf*, sonst finden sich *f* und selten *ff*: *grave* 'Graff' (Nom. Sg.) 58,1,2 (die normale Wortgestalt ist das apokopierte *graff* 58,4,7 u.o.); *graven* 'Grafen' 11,4; 179,37 u.o. neben *graffen* 11,12; *vrevel* 196,28; 213,28; *bischove* 'Bischof' (Nom. Sg.) 57,24 u. einige Male (der normale Nominativ ist jedoch das starke *bischolff* 57,22 oder *bischoff* 169,22; auch in den obliquen Kasus findet sich in der Regel *f* oder *ff*: *bischofen* 168,35; *bischoffen* 149,20); *pfaltzgrafin* 2, 26; *teufel* 92,20; *zweifeln* 187,26; *taffel* 'Tafel, Altargemälde' 98,17. Nach Liquiden und Nasalen kommt für mhd. *-v-* meist *ff* vor (*v* ist nicht nachweisbar): *wolffen* 145,28, *von funffen* 122,20. — Für mhd. *-f-* und *-ff-* (germ. *-p-*), das mhd. im Obd. eine stimmlose Fortis war (Paul-Mitzka 113; Moser 3,135; Kranzmayer 112—113), steht sowohl zwischen Vokalen als auch zwischen Liquiden oder Nasalen und Vokalen in der Regel *ff*, selten *f*: *anzegreyffen* 24,26, *griffen* ... *an* 47,1; *treffen* 27,32, *getroffen* 53,3; *lieffen* 9,9; *hawffen* 'Haufen' 19,5,6,10 neben dem selteneren *hawfen* 19,3,4; *wurffen* 35,31, *geworffen* 89,35; *verhelffen* 91,26 neben *hulfen* 77,1. — Unrests Wiedergabe der mhd. *-v-* und *-f(-ff-)* als *f(v)* und *ff* zwischen Vokalen bzw. zwischen sonoren Konsonanten und Vokalen

entspricht dem damaligen bairischen Schreibgebrauch, denn die bairischen Handschriften und Drucke halten »die beiden *f*-Qualitäten vielfach noch durchs ganze Frnhd. als *f* (im 14. und 15. Jh. z.T. noch als *v*, später dieses fast nur mehr in regelmäßigem *vrevel*) und *ff* auseinander» (Moser 3,135). Die kaiserliche Kanzleisprache Friedrichs III. scheidet die beiden Spiranten zunächst noch als *v* (z.B. in *graven*, *bischoven* wie bei Unrest) und *ff* voneinander, aber seit Ende des 15. Jhs. breitet sich für das erstere *f* aus (ebd.).

Im Inlaut vor den stimmlosen Konsonanten *t* und *s* und im A u s l a u t gab es von alters her keinen qualitativen Unterschied mehr zwischen mhd. *f* aus germ. *f* und mhd. *f*(*ff*) aus germ. *p*, denn vor *t* war bei germ. *f* die Stimmhaftigkeit nie eingetreten und im Auslaut hatte ahd. *v* aus germ. *f* die Auslautverhärtung erlebt sowie vor dem stimmlosen *s* seinen Stimmtton verloren (Moser 3, 141; Kranzmayer 79; 87). »Daher werden auch frnhd. beide unterschiedslos in diesen Stellungen zunächst noch wie mhd. durch *f*, dann aber bald zufolge der üblichen Konsonantenverdopplung regelmäßig durch *ff* wiedergegeben» (Moser a.a.O.; vgl. auch Moser 1,53). Bei Unrest ist diese rein orthographische Verdopplung die Regel: *offt* 21,8, *herschafft* 5,4, *bischoffs* 169,21, *bischoff* 169,22, *Ruedolff* 1,14, *graff* 9,33; *scharff* 39,2, *grayff* 'griff'. Bei der Präposition *auf* steht neben *auff* 11,30 oft auch *auf* 12,5, sonst sind *f*-Schreibungen ziemlich selten: *graf* 11,15 neben dem normalen *graff*; *hylf* 38,25 neben dem viel häufigeren *hylff* 37,24; *herschaff* 5,8 neben *herschafft*.

Mhd. *d* und *t*

Bei mhd. *d* und *t*, wie sie die etymologischen Wörterbücher bei den einzelnen Wörtern nach dem norm. Mhd. angeben, muß als Ausgangspunkt der Betrachtung das Ahd. dienen (vgl. Moser 3, 143). Bei Unrest fällt bei diesen Dentalklusilen auf, daß die Zeichen *d* und *t* zuweilen vom Mhd. und Nhd. abweichend auftreten. So steht z.B. *t* für mhd. *d*- in *terinne* 'darin' 18,28, *d* für mhd. *t*- in *dreffen* 14,21. Dieser Wechsel, der in obd. Schriftstücken des Frühnhd. ziemlich oft begegnet (Moser 3,144 ff., 156 ff.), spiegelt bei Unrest meist wirkliche Mundartverhältnisse wider. Es handelt sich dabei in der Regel nicht um eine bloße graphische Verwechslung.

A h d. *d* (germ. *þ*)

A h d. *d*- > m h d. *d*-. Anlautendes *d* bleibt im Südbairischen erhalten und so von ahd. *t*- (germ. *ð*) verschieden — *dōx* 'Dach' gegen *tōg* 'Tag' — allerdings den Stimmtton vorübergehend ahd. und dann wieder frühnhd. verlierend (Kranzmayer 81–83). Dagegen fallen im Mittel- und Nordbairischen ahd. *d*- und *t*- als gemeinsame Halbfortis zusammen, und zwar als Folge der sog. mittelbairischen Konsonantenschwächung bei *t*- und eines Verlusts des Stimmtons bei *d*-; im Nordbairischen nähert sich dieser gemeinsame Anlaut allerdings schon einer Fortis (Kranzmayer 81, 94 ff.). Dieser

mittel- und nordbairische Zusammenfall des ahd. *d-* und des ahd. *t-* als eine Halbfortis (oder Fortis im Nordbairischen) bekundet sich in den dortigen Schreibsprachen einerseits bei ahd. *d-* als Schreibung *t* neben dem traditionellen *d* (vgl. Moser 3,144), andererseits bei ahd. *t-* als Schreibung *d* neben *t* (dazu s. unten S. 71). Bei Unrest steht *t* für ahd. *d-* in folgenden Fällen: *terinne* 'darin' 18,28 neben den normalen *darinne* 19,11, *daran* 84,30 usw.; *teckten* 184,29 neben *gedeckte* 157,20; *trew* 'drei' (mhd. *driu*) 29,33 neben den häufigen *drew* 29,7, *drey*n (Dat.) 130,7 usw.; *trungen* . . . *durch* 40,34, *abtrungen* 24,7 neben den sehr häufigen *drungen* 60,7, *gedrungen* 68,3 usw. Durch diese, allerdings ganz vereinzelt *t*-Schreibungen für ahd. *d-* bringt Unrests Chronik auffälligerweise einen nord- und mittelbairischen Konsonantenwandel zum Ausdruck, bewahrt doch das Südbairische den Unterschied zwischen ahd. *d-* (germ. *β*) und ahd. *t-* (germ. *δ*) genau. Von den obigen *t*-Schreibungen könnte man vielleicht *trew* und *trungen* als weitverbreitete schreibsprachliche Schreibungen ansehen, ohne ihnen einen mundartlichen Lautwert bei Unrest beizumessen. In den obd. Handschriften des 14. und 15. Jhs. erscheinen nämlich unter einigen anderen *t*-Schreibungen für mhd. *d-* auch *trey* 'drei' und *tringen* 'dringen' (Moser 3,144). Die Schreibung *tringen* findet sich sogar noch in den Drucken des 16. Jhs.: »Unter den bair. Drucken zeigen die altbayr. (Münchner, Ingolstädter) wenigstens später *t* gewöhnlich in *tringen*, *trogen*, *troen*, *trucken* (*außtrucklich*), während die Wiener in diesen Worten wechselnd *t* und *d* gebrauchen und teilweise letzteres sogar bevorzugen . . .; hingegen wird hier *d* durchaus in *drey*, *der dritte* bewahrt (nur in der 1. Hälfte des 16. Jh.s noch *tri-* neben *dri-*)« (Moser a.a.O.). Die Schreibungen *terinne* und *teckten* dürften dagegen wirklich mittelbairische stimmlose Lenes darstellen, bei Moser z.B. sind sie nicht als schreibsprachliche bairische Schreibungen erwähnt. — Den oben behandelten *t*-Schreibungen für mhd. *d-* sind noch einige hinzuzufügen, z.B. *Traulnensdorffer* 103,32, *Syberstorff* 104,37 neben *Payrdorff* 111,40; *notturfft* 'Notdurft' 62,6 u.o., *notturfftig* 140,30; 184,34 (*t-* ist in diesen Wörtern die ausschließliche Schreibung; auch Lexer 2,131 belegt *notturft* neben *notdurft*). Hier handelt es sich wohl um Angleichung an den stimmlosen Auslautkonsonanten des ersten Teils des Kompositums (vgl. *Syberstorff* — *Payrdorff*).

A h d. *d-* > m h d. *t-*. Wenn im Wortinneren *p*, *t* oder *k* stand, wurde anlautendes ahd. *d-* oft schon um 1100 als *t* an die inlautende Fortis angeglichen (sog. E. Schrömersches Assimilationsgesetz; vgl. Kranzmayer 78; Paul-Mitzka 119). Bei vielen Wörtern werden die assimilierten *t*-Formen als norm. mhd. Formen angegeben. Bei Unrest sind solche Wortgestalten: *tausent*, z.B. in *tausentvierhundert* 5,33 (immer mit *t-*); *getempft* 'dämpfen' 229,2 (nach Kluge 120 heißt es mhd. *dempfen*, aber *dampf* und *tampf!*); *tewtsche* 3,16 u.o.; *tantzaws* 60,39. Alle diese Wörter weisen immer *t-* auf. Was die bairischen Einzelmundarten betrifft, kommt diese Erscheinung besonders dem Südbairischen zu, wo das assimilierte *t-* noch in vielen Wörtern bewahrt ist (Schatz 636 z.B. belegt *tempfn* 'dämpfen'). Im Mittelbairischen mußte *t-* in vielen Fällen der mittelbair. Konsonantenschwächung unterliegen (Kranzmayer 78,95).

Das Verb *zwingen* (mhd. *twingen*, *dwingen*, ahd. *dwingan*) kommt in der Chronik nicht vor; für mhd. *twingære* 'Zwinger, Befestigungsanlage' steht

zwinnger (184,30) mit *z-* wie in der nhd. Schriftsprache, für mhd. *getwanc* 'Zwang' steht aber *getwannig* 91,22 (vgl. Moser 3,198).

A h d. *-d-* > m h d. *-d-*. Inlautendes *-d-* ist im Bairischen intervokalisches erhalten geblieben, allerdings seit Beginn der Neuzeit seinen Stimmton verlierend und strichweise zu einem Reibelaut neigend (Kranzmayer 79–81). In frühnhd. Schreibsprachen wird ahd. mhd. *-d-* zwischen Vokalen überall durch *d* wiedergegeben, nur ausnahmsweise erscheint *t*, und zwar meist als bloßer orthographischer Ausgleich analog dem Auslaut oder verwandten Wörtern (Moser 3, 153–154). Bei Unrest ist die Schreibung *-d-*: *prueder* 5,2, *nyder* 28,1, *layder* 'leider' 14,4, *leyden* 139,31 usw. Nur bei nhd. *gnädig* kommt einmal die nicht lautgesetzliche *-t-*-Schreibung vor: *ein schone, wolgeborne g n e t t i g e frau*n 62,12. Außer diesem einen Beleg weist die Wortsippe *Gnade* nur *d* auf: *genad* 65,5, *gnadige* 133,22, *genediglic* 187,28. Die Schreibung *gnettige* kann eine Verschreibung des Chronisten oder einen Abschreibfehler des Kopisten darstellen (nach Grossmanns Fußnote 62,33 ist die Schreibung in der Handschrift W *gnadig*). Andererseits ist zu berücksichtigen, daß bei *Gnade*, besonders im 14. Jh., auch die Schreibung *gnate*, deren *-t-* aus dem Auslaut der durch Apokope des *-e* entstandenen Wortgestalt *gnat* 'Gnade' stammt, belegt ist (Moser 3, 153). — Die Lautgruppen *-ld-* und *-nd-* zeigen nach Kranzmayer 83 schon gegen 1100 eine Neigung zur Assimilation zu *-ll-* und *-nn-*. Die Schreibungen *-ll-* und *-nn-* kommen bei Unrest nicht vor; die oben S. 54 behandelte verkehrte Schreibung *vergunden* für mhd. *vergunnen* könnte aber auf die Vermeidung dieser Mundartlichkeit hindeuten. Die Schreibung *vergunden* ist aber auch lexikalisch belegt und kann schon eine weiter verbreitete Wortgestalt darstellen. Die normale Wiedergabe der mhd. *-ld-* und *-nd-* ist bei Unrest *-ld-*, *-nd-*: *meldet* 102,11, *soldner* 109,34, *gehindert* 106,8, *kinder* 201,16 (bei *lanndten* neben *lannden* u.ä. handelt es sich um ahd. *-t-*; dazu s. unten S. 74 und Kluge 420). Die mundarttechte bairische Verdeutlichung *-ntn-* aus ahd. *-ndan-* wie in bair. *fjntn*, *gfjntn* (Kranzmayer 83) habe ich bei Unrest nicht festgestellt (die Zeichenfolge *-nt-* in *verpunden* 93,8 u.ä. geht auf ahd. *-nt-* zurück).

Die ahd. mhd. Lautfolge *-rd-*, die bairisch meist zu *-r-* vereinfacht wurde (Kranzmayer 84), erscheint bei Unrest als *-rd-*: *vierden* 'vierten' (Akk. Sg.) 35,43; *gefurdert* 102,22 neben *fudern* 102,16 (dazu s. unten S. 86); *ervordert* 109,16 usw. (bei *-rdt-* in *phardten* 'Pferden' 46,7 u.o. stellt *-dt-* ein ahd. *-t-* dar; s. unten S. 72).

Für die Lautgruppe *-dl-* steht einmal *rl*, nämlich in *rarlfuerer* für *radlfuerer* 'Rädelsführer' (Näheres zu dieser Zusammensetzung s. Tarvainen, Unrest 55): *dye waren des pundts r a r l f u e r e r* 92,32. Falls die Schreibung *-rl-* nicht durch das Anlaut-*r* des Wortes veranlaßt ist, handelt es sich dabei am wahrscheinlichsten um eine hyperkorrekte Schreibung. Im Mittelbairischen mit dem Burgenland, der Steiermark und Unterkärnten ist nämlich die Lautfolge *-rl-* zu *-dl-* geworden, z.B. *khędl* 'Kerl' (Kranzmayer 124).

Für ein mhd. *-d-*, das wegen der Synkope des nachfolgenden *-e-* unmittelbar vor ein *s* geraten ist, stehen wechselnd *d*, *dt* und *t*: *Sigmunds* 104,17 neben *Sigmundts* 1,23; *Oswaltstag* 110,3. Bei *t(dt)* handelt es sich um die Angleichung an das stimmlose *s*.

A h d. $-d > m h d. -t$ (A u s l a u t v e r h ä r t u n g). — Die häufigste Wiedergabe des aus frühahd. $-d$ verhärteten mhd. $-t$ — nach Kranzmayer 77 müßte man eigentlich »althochdeutsche Auslautverhärtung« sagen — ist bei Unrest dt , das auch für das durch die Apokope eines Auslaut- e in eine Auslautsstellung geratene $-d$ steht: *todt* 'Tod' 163,21; *wardt* 'ward, wurde' 2,3 u.o., *wuerdt* 'würde' 109,5; *veldt* 'Feld' 105,20 u.o.; *schuldtt* 'Schuld' 115,18, *schuldtbryeff* 135,2; *kindt* 'Kind' 110,38 u.o.; *erdt* 'Erde' 16,28; *frydt* 'Friede' 106,4 u.o.; *genadt* 'Gnade' 62,2. In einigen Fällen steht $-dt$ für die Lautfolge $-det$, die das $-e$ synkopiert hat: *vindt* 'findet' 104,23. Neben den überwiegenden dt -Schreibungen findet sich ziemlich oft auch d , und zwar in einigen Wörtern ebenso häufig wie dt oder sogar überwiegend, in anderen nur selten neben dt : *tođ* 181,20 neben dem selteneren *tođt*; *ward* 1,27 neben dem ebenso häufigen *wardt*; *velđ* 106,13 neben dem viel häufigeren *velđt*; *pilđ* 27,15 neben dem ebenso häufigen *pilđt* 98,17; *schulđ* 20,28 neben *schuldtt*; *fryđ* 106,37 neben dem normalen *fryđt*; *ausređ* 'Ausrede' 19,37 neben *ausređt* 19,32 usw. Die dritte Schreibung für mhd. $-t$ aus ahd. $-d$ ist das dem norm. Mhd. gemäße Zeichen t , das im Vergleich mit dt und d selten begegnet: *wart* 2,12 neben den normalen *wardt* und *ward*; *widerstannt* 110,13 neben dem viel häufigeren *widerstannđt* 110,12; *anstannt* 22, 8,10 neben dem häufigeren *anstannđt* 74,40. Von den bairischen Mundarten hatte das Mittelbairische die Auslautverhärtung schon im ausgehenden 12. Jh. aufgegeben, während das Südbairische darauf erst im Laufe des 13. Jhs. verzichtete (Kranzmayer 79). Da die stimmhaften Laute im Bairischen zu Beginn der Neuzeit allgemein den Stimmton verlieren, wäre Unrests $-dt$, das zwischen d und t vermittelt, für die auf diese Weise aus dem erweichten d entstandene stimmlose Lenis eine verständliche Schreibung. Wenn aber der Schreibung dt hier der eigene Lautwert einer Lenis beigemessen wird, bringt Unrests Schreibung nicht den speziell kärntnischen Lautstand zum Ausdruck. In einigen Restformen leben nämlich bei b , d und g alte Verhärtungsformen mit einer Fortis im Bairischen noch fort, und bei d ist in Kärnten nach Kranzmayer 79 die alte Auslautverhärtung fast überall da: »In Kärnten und teilw. in Steiermark ist bei d die Auslautverhärtung sogar verkehrs- und stadtmundartl. und überall da: *rōt* gegen *rēđar*, *khint* gegen *khinđar*, *wolt* gegen *walđar*, ebenso stadtmundartl. sogar in *gnōt* (Gnade) gegen *gnōđn* (Gnaden) usw.« (ebd.). Nach Hornung-Roitingner 103 ist die Auslautverhärtung von b , d und g besonders für die kärntnische Mundart im oberen Leßbach charakteristisch. Wenn also den Schreibungen d und dt für mhd. $-t$ aus ahd. $-d$ ein eigener vom norm. Mhd. abweichender Lautwert zukommt, ist dies dem Mittelbairischen und außerkärntnischen Südbair. gemäß. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß dt hier ein bloßes Graphem für den Laut t ist, denn es kommt frühnhd. seit der zweiten Hälfte des 15. Jhs. für mhd. $-t$ immer häufiger vor, besonders nach Nasalen und Liquiden, seltener nach Vokalen (Moser 1,44). Das Zeichen d wieder könnte, wenn es für ein bloßes Graphem für $-t$ gehalten wird, aus dem Inlaut in die Auslautstellung gedrungen sein (*ward* -- *wurden*).

A h d. *t* (germ. *ð*)

A h d. *t* > m h d. *t*. Wie schon oben angedeutet (S. 67), blieb ahd. *t* südbairisch erhalten und vom ahd. *d* verschieden, während es mittel- und norbairisch durch die sog. mittelbair. Konsonantenschwächung mit ahd. *đ* zusammenfiel. Eine ähnliche Lenisierung der alten Fortes erfolgte übrigens auch in anderen Mundartgebieten (zu dieser sog. binnendeutschen Konsonantenschwächung s. Paul-Mitzka 98 ff.; wie sich die mittelbairische Konsonantenschwächung davon abhebt, dazu s. Kranzmayer 94–95).

Bei Unrest ist im A n l a u t das aufs Mittel- und Nordbairische weisende *đ* für ahd. mhd. *t* nachweisbar — wie auch *t* für mhd. *đ* (vgl. oben S. 68) — aber äußerst selten, wie es auch in mittelbairischen Schreibdialekten der Zeit nur vereinzelt vorkommt (Moser 3,158): *dorsten* (Prät. von mhd. *türren*) 94,19; *mit d r e w e n dienern* 104,21 neben *ainen t r e w e n diener* 104,23; *dreffen* 114,21, *draffen* (Prät.) 52,8 neben dem sehr häufigen *treffen* 114,25; *ausdruckhen* 'austrocknen' (mhd. *truckenen*) 48,21 neben *truckt* 'trocknete' 49,6. Die normale Wiedergabe des mhd. *t*- ist die durch *t*, das vereinzelt durch *h* verstärkt ist: *tag* 134,32, *tod* 181,20, *turrn* 'Turm' 27,26, *zuthun* 103,21 neben dem häufigeren *tun* 54,30, *kaysertumb* 42,28 neben dem ebenso häufigen *kaysertumb* 7,19.

Bei i n l a u t e n d e m -*t*- erscheint nach *l* vereinzelt *d*: *gedullden* 'dulden' 211,27; *selden* 22,27; *halden* 43,18, *behallden* 158,4, *aufzuhallden* 181,17 neben den viel häufigeren *halten* 108,33, *hallter* 102,5, *auffhaltung* 88,22 usw.; *schelden* 'schelten' 112,32. Diese in obd. Denkmälern frühhd. seltenen Schreibungen (vgl. Moser 3,173) sind auf dem bairischen Sprachgebiet dem Mittelbairischen gemäß. Doch möchte ich sie bei Unrest nicht, wie den Wechsel von *d* und *t* im Anlaut, unbedingt auf einen mittelbairischen Einfluß zurückführen. Besonders beim Verb *halten* und seinen Ableitungen und Zusammensetzungen, aber auch bei bestimmten anderen Wörtern sind die md. *-ld*-Schreibungen, allerdings nur neben den überwiegenden *-lt*-Schreibungen, auch in der kaiserlichen Kanzleisprache anzutreffen, wo sie wohl aus der früheren Luxemburger Kanzlei stammen (Noordijk 75; Moser 3,172). Der Einfluß der kaiserlichen Kanzleisprache auf die Verbreitung einer Schreibung wie *halden* in Unrests südbairischer Heimat ist meines Erachtens nicht ausgeschlossen. Die oben behandelten Fälle ausgenommen, kommt bei Unrest *lt*, vereinzelt sogar *litt* vor: *sollten* 104,2, *wollten* 104,19, *wollten* 94,11 (neben *sollten* und *wollten* stehen aber *soldt* 103,18 und *woldt* 103,16, wo *dt* einen durch die Apokope des Endungs-*e* entstandenen Auslaut darstellt; dazu s. unten S. 72).

In anderen Fällen als nach *l* begegnet im Inlaut fast nur das ursprüngliche *-t*-: *lewten* 'Leuten' 84,30, *vermiten* (Part. Perf.) 'vermieden' 3,36, *partig* 'gebürtig' 23,12. Die Schreibung *dt* in *lewdten* 107,12 dürfte aus dem Auslaut stammen, wo sie oft begegnet: *lewdt* 106,13 u.o. (dazu s. unten). Sonst erscheint *-dt-* nur in *todter*: *Rorwar wart todter gen Sallzburg gefuert* 168,33 u.o. — Im Partizip des Hilfsverbs *werden* kommt einmal die ursprüngliche, auf den grammatischen Wechsel zurückgehende *-t*-Form vor: *mit anderen sachen und kryegen peladen sind w a r t e n* (zu *-a-* für *-o-* s. oben S. 32). Die normale Schreibung ist *worden* 7,19, sehr selten begegnet *wordten*

61,2. Den seltenen *t*- und *dt*-Schreibungen kann man hier kaum den Lautwert der ursprünglichen Fortis beimessen. Das Partizip (*g*)*wor**n* ist nämlich nur im Puster- und Leßbachtal sowie in Teilen der Steiermark und des Burgenlandes erhalten (Kranzmayer 84), während sonst meist Lautungen mit Schwund des Dentals begegnen: *giword'n*, *gwor'n*, *wor'n* (Lexer, Kärnt. 255), *gwoarn*, *woarn* (Schatz 699). Die obigen *t*- und *dt*-Schreibungen bei Unrest dürften aus der Auslautstellung stammen (vgl. *wardt* und *wart* oben S. 70). — Einen Sonderfall bildet die ausschließliche *dt*-Schreibung in *phardten* 'Pferden' 46,7 u.o. Das aus fremdem *d* (mittellat. *paraveredus*) verschobene *t* des ahd. *pfarifrīt*, mhd. *phārvrit*, *phārt* erscheint inlautend schon mhd. regelmäßig als *-d*- (Kluge 542, Moser 3,178). Nach Moser a.a.O. ist die normale Schreibung durch das ganze Frühnhd. noch *d*, neben dem im 14./15. Jh. isoliert *t* und obd. im 16. Jh. zuweilen *dt* geschrieben werden. Bei Unrest ist die Schreibung auch im Auslaut *dt*: *phardt* 51,12. Der Lautwert könnte vielleicht, aus dem fast ausschließlichen *-dt* zu schließen, der einer stimmlosen Lenis sein. Der bairischen Mundart ist das Wort *Pferd* fremd (dazu s. Schatz 67: »Die Mundart hat das Wort verloren, wo heute *pferd* vorkommt, ist es schriftdeutsch«; Lexer, Kärnt. erwähnt das Wort gar nicht).

Bei a u s l a u t e n d e m mhd. *-t* aus dem ahd. *-t* kommen neben der überwiegenden *t*-Schreibung auffälligerweise ziemlich oft auch *dt* und *d* vor, in einigen Wörtern sogar überwiegend: *gewaldt* 2,25 u. einige Male neben dem überwiegenden *gewalt* 37,16; *zeydt* 34,7 neben dem sehr häufigen *zeyt* 30,32; *radt* 'Rat' 73,27 u.o. neben dem viel selteneren *ratt* 44,20; *heyrad* 15,27, *heyradt* 23,33 u.o. (*heyrat* konnte ich nicht belegen); *phard* 'Pferde' (der ursprüngliche endungslose Plural) 58,15, *phardt* 51,12 u.o. (die Schreibung mit *-t* ist nicht nachweisbar); *gepurd* 'Geburt' 235,39, *gepurdt* 5,33 u.o. neben dem seltenen *gepurtt* 182,32 (*Gepurt* stellt allerdings einen Sonderfall dar, da sein ahd. *-t* aus germ. *-þ* stammt: ahd. *giburt*, got. *gabaurþs*; vgl. Kluge 237). Selbst in Verbalendungen steht für mhd. *-t* vereinzelt *dt*: *rinndt*'rinnt' 64,22; *genndt* 'gehen' (3. P. Pl.) 67,24; *bestelldt* (Partiz.) 68,28 (normalerweise ist die Endung jedoch *-t*: *hort* 'hört' 15,10, *gestellt* 5,29 usw.). Wenn ein mhd. *-t* durch eine *e*-Apokope in die Auslautstellung kommt, wird es auch oft durch *dt* oder *d* wiedergegeben: *lewdt* 64,36 u.o. neben dem viel selteneren *lewt* 43,19; *gelaid* 'Geleit' 34,19, *gelaidt* 43,34 u.o. neben *gelayt* 172,26; *sold* 'sollte' 34,27, *soldt* 103,18 u.o., *woldt* 103,16 u.o. (im Präteritum von *sollen* und *wollen* kommt in den apokopierten Formen *t* gar nicht vor, während im Inlaut nur *lt* erscheint: *solten* 59,30, *wolten* 55,22). — Bei mhd. *-t* aus ahd. *-d* (Auslautverhärtung) konnten die Schreibungen *-dt* und *-d* phonetisch dadurch erklärt werden, daß sowohl mittel- als auch südbairisch die Auslautverhärtung aufgegeben worden ist, allerdings von großen Teilen Kärntens abgesehen (vgl. oben S. 70). Die obigen *dt* und *d* für mhd. *-t* aus ahd. *-t* können, falls sie den Lautwert einer Lenis oder Media haben, nur dem Nord- und Mittelbairischen gemäß sein. Im Südbairischen verändert sich nämlich auslautendes *-t* zu *-d* nur in Nordtirol, in Salzburg sowie in dem Kärntner Katschtal und dem obersten steirischen Ennstal, und auch hier lautwidrig und nur in bestimmten schwach betonten Wörtern, wie in *hold* 'halt, eben, nur', *hōd* 'hat', *nīd* 'nicht' (Kranzmayer 105). Durch das ganze Frühnhd. bleibt obd. für mhd. *-t* sowohl nach *l*, *r* wie nach Vokalen *t* die gewöhn-

lichste Schreibung, nur vereinzelt finden sich Wortgestalten wie *geld*, *gewaldt* (*gewald*), *tod* 'tot', *geleid* (Moser 3, 189—193). Das Zeichen *dt* für mhd. *-t* könnte vielleicht in einigen der obigen Belege von Unrest nur ein Graphem für mhd. *-t* darstellen (z.B. *soldt*, *woldt* usw.), wie sie seit Ende des 15. Jhs. sowohl für mhd. *-t* aus ahd. *-d* als auch für ahd. mhd. *-t*, besonders nach Nasalen und Liquiden öfters begegnet (Moser 1, 44; s. auch oben S. 70 Unrests Wiedergabe des mhd. *-t* aus ahd. *-d*). Nach Vokalen kann die Schreibung *dt* dagegen schlecht als ein bloßes Graphem angesehen werden (solche obige Schreibungen wie *zeydt*, *heyradt* werden bei Moser nicht erwähnt), geschweige denn die Schreibung *-d* in *sold* 'sollte', *heyrad* usw., wo sie auch nicht aus einer Inlautstellung eingedrungen sein kann (wie eventuell bei dem oben behandelten *ward* 'wurde' und anderen Beispielen für mhd. *-t* aus ahd. *-d*). Bemerkenswert ist auch, daß *lewdt*, *soldt* und *woldt* mit *dt* geschrieben sind, während inlautend fast nur *-t* erscheint: *lewten*, *sollten*, *wollten*. Ich möchte aus allen diesen *-d* und *-dt* darauf schließen, daß Unrest die nord- und mittelbairische, durch die Konsonantenschwächung aus mhd. *-t* entstandene auslautende Lenis aus lebendigem mundartlichen Gebrauch gekannt hat, obgleich bei ihm normalerweise das dem Südbairischen gemäße *-t* vorkommt. Diese Deutung wird dadurch unterstützt, daß bei ihm auch anlautend ähnliche auf das Mittelbairische hindeutende *d*-Schreibungen begegneten und auch solche vereinzelt Inlautschreibungen wie *todter*, *lewden*, *selden* mittelbairisch sein können.

In der Lautfolge *-bt* ist das mhd. *-t* südbairisch verschwunden, nord- und mittelbairisch dagegen erhalten: südbair. *gip* 'gibt', nord- und mittelbair. *gip* mit dem Assimilationsprodukt *-pt* statt *-bt* (Kranzmayer 85). Ich habe bei Unrest eine Schreibung gefunden, die auf den südbairischen *-t*-Schwund hindeuten könnte: *hawbmann* 'Hauptmann' 99,14 (daneben kommt sehr oft *-bt* vor: *hawbtman* 25,16 u.o., *hawbt* 17,19 u.o. usw.). Es ist aber möglich, daß es sich hier nur um einen einzelnen Assimilationsfall oder eine Verschreibung handelt. Auch bei mhd. *market* 'Markt' begegnen Schreibungen ohne *-t*: *marck* 64,35 neben dem sonstigen *marckt* 25,31 u.o., *jar-marck* 230,25 neben *jarmargkt* 230,26, *jarmarckht* 100,33. Hier geht es wohl auch um ein Charakteristikum des Südbairischen. Nach Kranzmayer 85 ist nämlich mhd. *-gt* bairisch zu *-kt* assimiliert worden, das im binnenländischen Südbairisch weiter zu *-k* angeglichen worden ist. Diese südbairische Angleichung zu *-k* scheint aber auch norm. mhd. *-kt* zu betreffen, denn z.B. Lexer, Kärnt. belegt für *Markt* nur *mark*.

A h d. *nt* > m h d. *nd* (auslautend *nt*). — Ahd. *nt*, das im norm. Mhd. inlautend als *nd* erscheint, im Auslaut aber im Einklang mit der Auslautverhärtung des ahd. *-d* den alten Fortischarakter bewahrt, hat sich auf bairischem Boden, wie ahd. *t* auch sonst, im Nord- und Mittelbairischen anders als im Südbairischen entwickelt. Nord- und mittelbairisch erfuhr nämlich *t* auch nach *n* die sog. mittelbairische Konsonantenschwächung, außer in solchen Fällen wie *Winter*, *hinter*, *unter*, wo ahd. eine Geminata vorlag (Kranzmayer 105). »Wohl verdunkelte bei *-nt-* die mhd. Orthographie meistens die bodenständigen Verhältnisse, da sie nach mitteld. Schreibgebrauch wahllos *-nd-* schrieb, gleichgültig, ob in Wirklichkeit *-nd-* oder ob *-nt-* gesprochen wurde» (ebd.). Südbairisch ist dagegen ahd. *nt* er-

halten geblieben, wenn man von »Verkehrswörtern aus dem Mitteldeutschen« (wie von den südbair. *wandærn*, *wandæln*, *wundær*, *hundært* usw.) und einigen anderen Sonderfällen absieht (ebd.). In den bairischen Schreibsprachen des 14. und 15. Jhs., einschließlich der kaiserlichen Kanzleisprache, herrscht im Inlaut die mhd. Schreibung *-nd-* vor, fast nur bei *hinter* und *unter* — in südösterreichischen Schreibdialekten häufiger auch in anderen Wörtern — erscheint daneben auch *nt(t)* oder *ndt* (Moser 3, 168; Noordijk 57, 76).

In Unrests Chronik kommen in l a u t e n d zunächst bei *unter* und *hinter* die *t(tt)*- und *d*-Schreibungen ungefähr ebenso häufig vor (*dt* ist selten): *unter* 51,34 neben *under* 112,15; *untterschayd* 89,7 neben *underschayd* 140,9; *unterdruckhen* 95,38 und *unndtergendt* 'untergehen' 72,34 neben *underpaw* 117,36; *hinter* 69,21 und *hintter* 31,22 neben *hinder* 31,16; *hintterporttn* 'Hinterpforte' 201,25 neben *hindersaß* 50,27 und *hinderwertz* 68,29. Hier ist die *nd*-Schreibung auf den alten mhd. Gebrauch und den damaligen schreibsprachlichen Einfluß zurückzuführen und hat — wie auch das seltenere *ndt* — nicht den Lautwert einer Media oder Lenis, da *hinter* und *unter* auch im Nord- und Mittelbairischen außerhalb der Konsonantenschwächung blieben. Ein Wechsel zwischen *nt*, *ndt* und *nt* als Wiedergabe des mhd. *-nd-* aus ahd. *-nt-* begegnet aber auch in vielen anderen Wörtern als bei *hinter* und *unter*, z.B. *lanndten* (D.Pl.) 106,5 neben dem ebenso häufigen *lannden* 104,35; *hannndten* (D.Pl.) 83,35 neben dem viel häufigeren *hannnden* 103,29; *enndten* (D.Pl.) 76,28 neben dem häufigeren *enndnen* 75,39; *frewntten* 107,28 und *veindten* 24,17 neben *freunden* und *veindnen* 173,39; *wundten* 'Wunde' (N. Sg.) 27,16 neben *wunden* 27,17; *kunten* 'konnten' 27,11 neben *chunden* 26,6; *plentten* 'blenden' 16,8; *plindten* (Adj., D.Pl.) 8,6; *lebentig* 41,24; aber immer mit *-d-*: *wenden* 86,20 u.o., *gehindert* 106,8 usw. Im ganzen genommen überwiegen die traditionellen *nd*-Schreibungen, aber auch die Zahl der *nt*-Schreibungen ist ziemlich groß, wie auch die *ndt*-Schreibung recht häufig ist (im Gegensatz zu *hinter* und *unter*). Dem Südbairischen gemäß wäre *nt*, das in allen Wörtern auf *-(e)n* auch mittelbairisch mundartecht ist. »Stand ahd. *-t-* in Starkdrucksilben zwischen zwei *-n-*, so unterblieb die mittelbair. Lenisierung zu *-d-* z.B. in *binntn* (binden), *wenttn* (wenden)« (Kranzmayer 105). Die Schreibung *ndt* wieder könnte ein rein orthographisches Zeichen für *-nt-* sein. — Die von Kranzmayer erwähnten südbairischen *-nd-*-Entlehnungen aus dem Mitteldeutschen und anderen *-nd*-Fälle sind bei Unrest mit *nd* geschrieben: *wunder* 64,5, *hundert* 35,1. Die Schreibung *Kernner* 'Kärntner' 160,39 u.o. mit einem Schwund des *-t-* in einer Schwachdrucksilbe ist auch dem Südbairischen gemäß (Kranzmayer 105).

Beim a u s l a u t e n d e n ahd. mhd. *-nt* ist die herrschende Schreibung *ndt*, seltener kommen *nd* und *nt* vor (wie auch bei mhd. *-t* aus ahd. *-d* die Schreibung *dt* am häufigsten, *d* und *t* seltener begegneten; vgl. oben S. 70). Dasselbe betrifft auch die mhd. *-nd-*, die durch Apokope eines *-e* in die Auslautstellung gekommen sind. Beispiele: *lanndt* 105,37 u.o., *lanndtman* 50,39 neben den viel selteneren *lannd* 108,7, *lanndman* 181,9 usw.; *veindt* 13,23, *veindschaft* 68,24 neben den viel selteneren *veindschaft* 187,2 und *veintschaft* 3,23; *frewndt* 9,35 neben dem selteneren *frewnt* 25,34; *gegenn* 110,29 neben dem selteneren *gegend* 141,7 (bei diesem Wort überwiegen die

t-Schreibungen); *pundtgenossen* 96,7 neben *pundpawren* 71,31 und *puntbrief* 2,23; *sindt* 'Sünde' 115,17. Der Lautwert der Schreibungen ist ebenso schwierig sicher festzustellen wie bei *dt* (*d, t*) für ahd. *-d* (s. oben S. 70). Im ganzen Südbairisch ist der Lautwert in der Regel *-nt* (bei Schatz kommen bei einigen Wörtern Nebenformen mit *-nd* vor, z.B. *land, lant* S. 371), im Nord- und Mittelbairischen ist auch hier *-t* zu einer Lenis geschwächt worden. Von einem südbairischen Standpunkt aus wären *dt* und *d* bloße Grapheme für *t*, nord- und mittelbairisch hätten sie den eigenen Lautwert einer Lenis.

Mhd. *z* und *tz*

Die aus dem germ. *t* verschobene Affrikata, die im norm. Mhd. inlautend nach kurzem Vokal *tz*, sonst *z* geschrieben wird (Paul-Mitzka 122), weicht im Frühnhd. und Nhd. sehr wenig vom Mhd. ab und weist auch im Bairischen nicht so große Buntheit auf wie die Dentale *d* und *t* (vgl. Kranzmayer 111). Die Schreibung dagegen ist im Frühnhd. unregelmäßig: *z, tz, cz, tzz, tcz* usw. (Moser 1,40). Bei Unrest ist die Schreibung im *Anlaut* in der Regel *z*, nach Vorsilben findet sich aber auch *tz* (seltener *cz*), das im absoluten Wortanlaut nur ausnahmsweise begegnet: *zalung* 135,10, *zaychen* 113,26, *zwischen* 16,6, *zu allen tzeiten* 89,17 neben *zu den zeyten* 65,8; *abziehen* 60,5, *abgezogen* 60,39 neben *abziehen* 120,6; *antzaigen* 113,36; 196,8 neben *anczaigen* 86,30; *abzug* 41,38. Im *In-* und *Auslaut* ist die Schreibung sowohl nach allen Vokalen als auch nach Konsonanten in der Regel *tz(ttz)*: *aufsitzt* 175,35, *beschutzen* 146,26, *haytzen* 'heizen' 112,31, *parmhertzigkait* 111,9; *aufsatz* 19,36, *krewtz* 125,29; *kurtz* 183,4, *tantzhaws* 60,39. Nur ganz selten begegnet *z* oder *cz*: *krewzwochen* 56,7, *besezt* 99,19 neben *besetzte* 188,35.

Mhd. *s, ʒ* und *sch*

Mhd. *s* und *ʒ*

Anlautendes mhd. s- vor Vokalen, das im Bairischen ursprünglich ein stimmhafter Dentalspirant mit einer *sch*-artiger Färbung war (zwischen *z* und *ʒ*), seit 1200 aber nach vereinzelt *z*-Schreibungen zum reinen stimmhaften *z*-Laut und später zum stimmlosen *s* wurde (Kranzmayer 88–89), ist bei Unrest immer durch *s* wiedergegeben; die vereinzelt frühnhd. dem Slawischen entnommene *z*-Schreibung (vgl. Kranzmayer a.a.O.; Moser 3,208) ist nicht nachweisbar: *sach* 'Sache' 13,24, *sag* 'Sage' 16,4, *salig* 145,22 usw. Beim Verb *sollen* begegnet nur *s-* (mhd. *suln, soln*), die mhd. Nebenform *scholn* (Kluge 715) ist nicht nachweisbar: *sol* 218,33, *sollt* 237,31.

Vor *l, m, n* und *w*, wo *s* schon seit Mitte des 13. Jhs. auf dem ganzen hd.

Boden zu *š* wurde (Kranzmayer 89; Paul-Mitzka 123; Moser 3,222), begegnen bei Unrest sowohl *s* als auch *sch*, und zwar vor den verschiedenen Konsonanten in verschiedenem Verhältnis zueinander. Vor *n* ist nur *sch*- nachzuweisen: *schnee* 23,3, *schneydt* 'Schneide' 67,1, *schneiden* 230,17, *schneler* 'schneller' 201,36, *schnod* 'schnöde' 216,18. Auch vor *m* steht fast nur *sch*:- *schmirben* 'schmieren' 121,32, *schmehung* 151,43; *schmachten* 'schmähten' 7,10, *geschmacht* 'geschmäht' 27,4 u.o. neben dem einmaligen *gesmacht* 215,26. Dagegen wechseln vor *l* und *w* die Schreibungen *sch*- und *s*-, allerdings so, daß im ganzen vor *l* die Schreibung *sch*-, vor *w* wieder *s*- überwiegt: *geschloß* 'Schloß' 2,21 u.o. neben dem seltenen *gesloss* 11,26; *geschlacht* 'Geschlecht' 16,1 u.o.; *erschlagen* 41, 33, u.o., *geschlagen* 19,13 u.o. neben den viel selteneren *erlagen* 45,26, *abgestlagen* 17,9; *swantz* 38,7,8, *swarce* 104,16; *schwach* 11,35; 190,28; *schwager* 'Schwäger' 171,40 neben den häufigeren *sweger* 180,8 und *sweher* 'Schwiegervater' 1,25 u.o.; *swesster* 234,15 neben *swesster* 234,13; *Schwab* 78,10 neben *Swab* 109,32; *schwer* 21,26, *des schwaren aydes* 96,12 neben den häufigeren *swer* 132,24, *swarn kryegs* 5,8; usw. In der kaiserlichen Kanzleisprache Friedrichs III. ist *sch*- vor *l*, *m*, *n* und *w* selten (Noordijk 77; 139). Auch nach Moser 3,222 bleibt die Schreibung *sch*- bis in die zweite Hälfte des 15. Jhs. im großen und ganzen ziemlich selten und setzt sich erst im letzten Viertel desselben und zu Anfang des 16. Jhs. durch. »Inwieweit Unterschiede hinsichtlich der stärkern Bevorzugung der *sch*- bzw. der Bewahrung der *s*-Schreibung vor den einzelnen sonoren Konsonanten bis zur endgiltigen Durchführung der erstern bestehen, darüber fehlen noch genauere Beobachtungen. Die Ansicht, daß im 14. und 15. Jh. *sch* vor Nasal und Liquida 'weit häufiger' als vor *w* sei, scheint nur im allgemeinen zu gelten, im Einzelfall trifft vom 13. bis zum 16. Jh. teilweise offenbar das Umgekehrte zu. Auch die Verschiedenheit der Ausbreitung und Durchführung der neuen Schreibung nach den einzelnen Dialekten und Schreiberkategorien . . . bedarf noch präziser Feststellung» (Moser a.a.O.). Bei Unrest ist jedenfalls die alte Schreibung *s* weitaus am häufigsten vor *w*. Es ist jedoch bemerkenswert, daß ganz am Ende der Chronik auch vor *w* nur *sch* vorkommt: dafür bietet ein gutes Beispiel Seite 237 (nach 1499 geschrieben), wo z.B. das Wort *Schweizer* mehrere Male begegnet und immer mit *Sch*:- *Schweitzerkrieg* 237,1,2, *Schweitzer* 237,4,10,13,40 (vgl. *Sweytzer* 93,1; 117,1; 163,18 usw.). Einen Beleg für *schw*- auf derselben Seite stellt auch *gotzzschwerer* 'Gotteslästerer' 237,33 dar. Das letzte Beispiel für *sw*- findet sich aber auch fast am Ende der Chronik: *swesster* 234,13 neben *swesster* 234,15 (nicht vor 1498 geschrieben). — Die mhd. Lautfolgen *sp*- und *st*-, wo *s* auch zu *š* wurde (Kranzmayer 89; Moser 3,225), weisen immer *s*- auf: *speys* 'Speise' 16,31, *spyeß* 'Spieß' 145,20; *starckh* 138,34, *straß* 130,13. Das entspricht dem normalen frühhd. und nhd. Gebrauch (Moser 3,225).

Im intervokalischen *Inlaut* scheiden die bairischen Handschriften und Drucke, im Gegensatz zu den meisten anderen Mundarten, mhd. *-s*- und *-z(-zz-)* bis ins 17. Jh., und zwar bis in die erste Hälfte des 15. Jhs. als *s* und *zz*, seit der zweiten Hälfte desselben als *s* und *ss* (Moser 3,210). »Entgleisungen durch setzen von *ss* für mhd. *-s-* oder umgekehrt *s* für mhd. *-z-* kommen ganz isoliert vor und beruhen dann wohl auf fremdem Einfluß»

(ebd.). Auch bei Unrest ist intervokalisches mhd. -s- in der Regel durch s, mhd. -z(-3z-) durch ss wiedergegeben: *gelesen* 1,13, *kayser* 4,14, *raysen* 'reisen' 121,13, *die weisen* ('weise') *hernn* 204,36, *weisen* 'weisen' (Inf.) 181,36; *grossen* 3,22, *lassen* 6,30, *vergessen* 1,8, *wasser* 7,23; usw. Es kommen jedoch auch Abweichungen von diesem Prinzip vor. Vor allem steht für mhd. -s- neben der überwiegenden s-Schreibung nicht selten ss: *kaysserin* 6,13 neben *kayserin* 6,21; *gewessen* 14,19 neben *gewesen* 7,17 (beide Schreibungen sind häufig), *wessen* 'Wesen' 6,7, *abbessen* 'Abwesenheit' 24,6 neben *abbesen* 157,33 und *abwesen* 167,15; *mit possen* ('böse') *muntz* 12,28, *eyn posse munss* 13,1, *vil possen* . . . *pueben* 94,17 usw. neben *in dem bosen handel* 216,20, *dy posen Juden* 231,20 (-s- kommt erst gegen Ende der Chronik vor); *an der selbigen weysen* 'in derselben Weise' 159,28; *gelesen* 69,13 neben dem normalen *gelesen* 1,13. Diese ss-Schreibungen können bloße Konsonantenverdoppungen darstellen. Sie können aber möglicherweise auch auf die eintretende Stimmlosigkeit des intervokalisches -s- im Bairischen deuten, z.B. bei dem sehr häufigen *gewessen*. Mhd. -s- war nämlich im Bairischen, wie auch anlautendes s-, ursprünglich stimmhaft mit einer leichten sch-artigen Färbung und wurde zu Anfang der Neuzeit allmählich zu einer stimmlosen Lenis (Kranzmayer 88—89; 81). Das Zeichen s für mhd. intervokalisches -z(-3z-), das bairisch ein Fortisreibelaute geblieben ist (Kranzmayer 88—89; 95), ist etwas seltener als ss für mhd. -s- und ist wohl als eine Verschreibung anzusehen: *vergesen* 15,24 neben *vergessen* 1,8 u.o. Für mhd. -ss- steht immer ss, auch im Adjektiv *gewiß*, das im 16. Jh. in flektierten Formen öfters ein s aufweist (Moser 3, 210): *ain gewisses anczaign* 86,30; *kusset* 'küßte' 89,26.

Für die mhd. Lautfolge -rs-, die in vielen hd. Mundarten oft zu -rsch- wurde (Moser 3,229; Kranzmayer 90), habe ich die Schreibung *rsch* nicht festgestellt (das nach Moser a.a.O. schon im 14./15. Jh. häufig mit *rsch* geschriebene Verb *herrschen* kommt in der Chronik nicht vor); *hyerss* 'Hirse' 84,12 (Schatz 297: *hirsche*). — Inlautend nach und vor stimmlosen Konsonanten sowie im Auslaut »waren mhd. s und ss, z(3z), jedenfalls bezüglich ihrer Intensität bzw. des Stimmtons . . . schon früh auf dem Gesamtgebiet zusammengefallen« (Moser 3,215). Nach einem stimmlosen Konsonanten belege ich bei Unrest nur mhd. s nach *ch* (mhd. -h-), und zwar als s: *puchse* 'Büchse' 7,26, *ochsen* 150,35 (nach Moser 3,215 ist die Schreibung ss hier bis Mitte des 16. Jhs. häufig). Vor -t werden sowohl mhd. -s(-ss-) als auch mhd. -z(-3z-) durch beide Zeichen s und ss wiedergegeben: *klosster* 3,17 u.o. neben *klosterfrawen* 3,18; *am pessten* 6,3 neben *pest diennar* 45,30. Im ganzen steht jedoch für mhd. s — für mhd. z gibt es auch wenig Belege — viel häufiger s als ss: *list* 'liest' 1,3, *ist* 1,4, *furst* 2,3 usw. Die noch im 15. Jh. in Kärnten begegnende *scht*-Schreibung für mhd. -st-, die dem älteren südbair. Lautstand gemäß war (Kranzmayer 81), ist nicht nachweisbar. Nach Moser 3,217 besteht frühhd. allgemein die Neigung, »mhd s häufig durch ss, sz wiederzugeben und so mit mhd z und ss zusammenfallen zu lassen«, während in den Drucken des 16. und 17. Jhs. das Zeichen s für alle s-Laute vor -t steht. — Im A u s l a u t wechseln bei Unrest s, ss und β ohne Regel miteinander, und zwar sowohl für mhd. -s als auch für mhd. z: *was* 'war' 1,14 neben dem selteneren *wass* 6,26; *pis* 'bis' 48,31 neben *piss* 48,8 und *piß* 48,35; *aus* 1,5 neben *auss* 8,1 und *auß* 56,8; *lyeß* 'ließ' 33,28 neben *liess* 29,27

und *lies* 25,12; *wayß* 'weiß' (Verb) 52,10 neben *wais* 127,12. Das betrifft auch den durch Apokope entstandenen Auslaut: *puntnus* 2,23 neben *puntnuss* 2,15; *rayß* 'Reise' 5,32 neben *rais* 43,17 u.o. In einigen Wörtern herrscht *s*, in anderen *ss* oder *ß* vor. Die häufigste Schreibung ist jedoch *s*, während im Frühnhd. im allgemeinen im 15. Jh. im Auslaut *ss* die normale Schreibung wird (Moser 3,218). Nach *t* steht bei Unrest für mhd. -*s* vereinzelt auch *z*: *gotzrecht* 3,32 neben *gotshaus* 3,13; *ires gewaltz* 12,26. — In *geschlosch* 63,27 neben den normalen *geschloß* 2,16 und *geschloss* 3,26 ist auslautendes -*sch* eine auf das frühere -*sch*- des Wortes zurückgehende Schreibung.

M h d. s c h

Mhd. *sch* ist durch *sch* wiedergegeben: *schalckh* 93,34, *hubscher* 2,3, *herschafft* 5,4. Dies ist auch der bairischen Mundart entsprechend (vgl. Kranzmayer 111–112).

Mhd. g und k

M h d. g (a u s l a u t e n d k)

Bei ahd. *g* waren bairisch an- und inlautend nur Ansätze zu einem Fortis-*k* vorhanden, während es auslautend die gemeinsame Auslautverhärtung der alten Medien mitmachte, wobei sich bei ihm eine Affrikata *kχ* entwickelte (Kranzmayer 77,79). In Unrests Chronik ist mhd. *g* (auslautend -*k*) normalerweise in allen Stellungen durch *g* wiedergegeben, es finden sich aber auch einige Abweichungen von dieser normalen Wiedergabe des alten *g*.

Beim a n l a u t e n d e n *g* ergibt sich nord- und mittelbairisch schon früh eine Halbfortis oder Fortis, im Südbairischen ist es seit Beginn der Neuzeit eine stimmlose Lenis, von dem Assimilationsergebnis *k*- nach dem sog. Schröderschen Assimilationsgesetz (dazu s. unten) abgesehen (Kranzmayer 78–79, 81, 84). Bei Unrest ist die Wiedergabe *g* — *ganntz* 42,16, *gassen* 74,2, *gelt* 'Geld', *gelobt* 189,1 — auch bei mhd. *gæhe*, *gäch*, das in der nhd. Schriftsprache als *jäh* erscheint (Kluge 329): *starb . . . aynes g a h e n enndes* 21,30 (nach Moser 3,238 ist die Schreibung obd. während der ganzen frühnhd. Zeit *gach*). Das Zeichen *g* mag bei Unrest noch einen stimmhaften Laut darstellen, fing doch der allgemeine bairische Verlust des Stimmtons erst zu Beginn der Neuzeit an (Kranzmayer 81). Dagegen hat *g*- in *glocken* 219,18 nach dem Schröderschen Assimilationsgesetz den Lautwert eines unbehauchten *k*. Wenn nämlich im Wortinneren ein *p*, *t* oder *k* stand, entwickelte sich *g*- zu dem für das Südbairische charakteristischen Starklaut *k* (im Nord- und Mittelbairischen unterlag dieses *k* der Konsonantenschwächung). Einmal begegnet auch bei Unrest die Schreibung *gc*: *glocken* 78,33. Bei nhd. *gegen* kommt auffälligerweise einige Male die Schreibung *gh*- vor: *ghen* 9,31,39 neben den häufigeren *gen* 9,38 und *gein* 10,33. Nach Moser 3,240 begegnet md. frühnhd. oft *gh*- in *ghen* 'gegen' und einigen anderen Wörtern

als Wiedergabe des dort aus *g*-entwickelten Reibelauts. Einen spirantischen Lautwert kann *gh*- bei Unrest hier nicht haben, aber auch als eine md. Schreibung der kaiserlichen Kanzleisprache ist *gh* für *g*- nicht bekannt. Eine Deutungsmöglichkeit wäre vielleicht, dieses *gh* auf den Einfluß der italienischen Orthographie zurückzuführen, es kommen ja bei Unrest italienische Fremdwörter vor, deren Schreibung auf eine Kenntnis der italienischen Rechtschreibung weist (vgl. Tarvainen, Unrest 162). Jedenfalls kann *h* hier nur ein Graphem sein, wie es auch bei *th* in *thun* usw. (s. oben S. 71) bloß ein orthographisches Zeichen ist.

Auch beim *i n l a u t e n d e n g* zwischen Vokalen, das nordbairisch — wie übrigens auch im Mitteldeutschen — zu einer Spirans wurde, süd- und mittelbairisch aber, vom Wienerischen abgesehen, als Verschlusslaut erhalten blieb (Kranzmayer 84), ist Unrests Schreibung in der Regel *g*: *tragen* 40,20, *ayn a y n i g e tochter* 73,12 usw. Nur einmal kommt *ch* vor: *ainnicherlay* 159,8. Hier handelt es sich um eine schreibsprachlich verbreitete md. Wortgestalt, die besonders im 16. Jh. in obd., sogar südbairischen Quellen öfters begegnet (Moser 3,244). Dagegen ist das in obd. Schreibsprachen im 14. und 15. Jh. häufige md. *man(i)cher(ley)* (s. Moser 3,244) nicht nachweisbar: *manigs manns* 175,22, *manngerlay* 18,18. Die Lautfolgen *-age-*, *-ege-* erscheinen als Kontraktionen in solchen schon mhd. belegten Fällen wie *getraid* 173,38 (mhd. *getregede*, *getreide*), *getaydingt* 34,12 (mhd. *tagedingen*, *teidingen*), *gen* 9,38, *gein* 10,33 für *gegen*; unkontrahiert ist z.B. *sagt* 199,11.

Das *a u s l a u t e n d e -g*, norm. mhd. durch Auslautverhärtung *-k (-c)*, ist bei Unrest normalerweise durch *g* wiedergegeben: *zug* 'Zug' 72,19, *hertzog* 72,22, *fluchtig* 75,13, *wagenpurg* 75,18, *unnlang* 78,5 usw. Diese *g*-Wiedergabe stimmt auch zur Mundart, da das Mittel- und Südbairische schon vor 1300 auf die Auslautverhärtung verzichtet und auch das aus *-g* verhärtete *k_X* aufgegeben hatten (Kranzmayer 79). In einigen Restformen lebt die Auslautverhärtung noch heute fort, so finden sich auf großen Gebieten des Südbairischen *lon_{k_X}* 'lang' (aber *lon* 'lange') und *jun_{k_X}* (Kranzmayer 79), im Kärntnischen des oberen Leßachtal ist die Auslautverhärtung auch sonst verbreitet (Hornung-Roitinger 103). Auch Unrests Chronik weist bei *jung* und *lang* solche mundartlich echte Verhärtungsschreibungen auf: *iunck* 11,19, *jungk* 1,30 u.o. neben dem seltenen *iumg* 1,20; *lanckhaws* 39,20, *als l a n g k h dasselb pürg was* 97,36 (aber: *da lagen sy l a n n g styl* 97,37). Es kommen aber vereinzelt auch *(c)k-*, *ckh-* (*gk*, *gc*, *gkh*)-Schreibungen vor, die wohl nur noch Grapheme sind und keinen affrizierten oder verhärteten Laut darstellen: *parmherzeklich* 76,5 neben *parmhertziglich* 212,12; *kunigkleichen* 15,6 und *kuniggleichen* 20,7 neben dem normalen *kuniglichen* 13,33; *purkh* 16,37, *Purgkh* 16,25, *purgk* 168,1 (alle diese Schreibungen kommen mehrere Male vor, dagegen habe ich bei *Burg* die Schreibung *g* fast nur in Ortsnamen angetroffen: *Hohenburg* 76,16, *Rakensburg* 25,8 usw. neben *Marburgk* 24,8, *Rackhenspurghk* 105,19, *wagenpurg* 70,30 u.o. usw.). Ein paar Male kommt auch *ch* vor: *Lulich* 'Lüttich' 39,39, *Luttich* 73,7 neben den häufigeren *Luttig* 69,19 und *Luttigk* 22,34; *Ludwich* 40,2 neben dem normalen *Ludweig* 16,4; *Brawnschweich* 197,25 neben dem sonstigen *Brawnschweig* 2,28. Bei den niederdeutschen Namen *Lüttich* und *Braunschweig* kann die *ch*-Schreibung auf die ursprüngliche spirantische Aussprache weisen, ande-

rerseits ist aber zu berücksichtigen, daß in den bairischen Schreibsprachen das Zeichen *ch* bis in die erste Hälfte des 15. Jhs. die üblichste Wiedergabe der alten Affrikata *-kx* aus ahd. *-g* war (Moser 3,251) und daß auch Unrest anstatt der Grapheme *ckh*, *gkh* vereinzelt dieses ältere Zeichen gebraucht haben kann. Im großen und ganzen stimmt die Wiedergabe des mhd. *-k* aus ahd. *-g* bei Unrest mit dem Gebrauch in den damaligen bairischen Schreibsprachen überein, die bereits am Ende des 15. Jhs. die alten Affrikataschreibungen nur noch vereinzelt neben den jetzt mundartechten *g*-Schreibungen aufweisen (Moser a.a.O.). Die Schreibung *gk* findet sich nach Moser 1,45 obd. schon gegen Ende des 13. Jhs., wird aber erst im Laufe des 15. Jhs. häufiger. »Sein eigentliches Verwendungsgebiet findet es beim auslautenden *g* als vermittelnde Bezeichnung für dessen Verhärtung« (ebd.). Es ist am wahrscheinlichsten, daß auch bei Unrest *gk* nur ein mit (*c*)*k* gleichwertiges Graphem ist. Ausgeschlossen ist aber meiner Meinung nach auch nicht, daß es bei ihm mit *g* gleichwertig wäre und so die Aufgabe der Auslautverhärtung zum Ausdruck brächte. Zu Beginn der Neuzeit beginnt nämlich im Bairischen der allgemeine Tonverlust der alten stimmhaften Laute, der auch das aus *kX* entstandene *-g* betrifft. Für eine solche Lenis wäre *gk* eine angemessene Bezeichnung (vgl. dt oben S. 70), möglicherweise auch *gc* (vgl. oben *kunigleichen*).

M h d. k

Dem norm. mhd. *k* entspricht in bair. mhd. Texten normalerweise das Zeichen *ch*, frühnhd. ist die bairische Schreibung *ch*, *kch*, *ckh*, *kh*, allerdings nur noch neben dem immer häufiger werdenden gemeindeutschen *k* (Paul-Mitzka 115; Moser 3,257--258; Noordijk 57,70). Diese bairischen Schreibungen bringen die ahd. bair. Verschiebung des germ. *k* (*kk*) zu der aus zwei Fortes bestehenden Affrikata *kX* zum Ausdruck. Die Affrikata *kX*, die sowohl an- als auch in- und auslautend begegnete, erfuhr aber bald schrittweise den Wandel zu *kx* oder zur Aspirata *kh*, sogar den Behauchungsverlust und die Lenisierung, so daß heute die Affrikata nur große Teile des Südbairischen beherrscht (auch dort gibt es große Gebiete ohne Affrikata, z.B. in Kärnten; zum Einzelnen s. Kranzmayer 107). Auch in Unrests Zeit dürfte die affrizierte Aussprache nur noch südbairisch gewesen sein, denn im Nord- und Mittelbairischen hat die mittelbairische Konsonantenschwächung die Affrikata wohl schon beseitigt, obgleich sie graphisch noch mitgeschleppt wurde (Kranzmayer 95; Moser 3,256).

Bei Unrest ist ein Unterschied zwischen dem anlautenden und dem in- und auslautenden *k* zu beobachten. Im A n l a u t ist die normale Schreibung *k*: *kayser* 4,14, *kunig* 1,27, *kindt* 110,38, *knecht* 50,29, *klag* 'Klage' 105,33, *kryeg* 11,35. Daneben kommt aber auch *kh*, etwas seltener *ch* vor, und zwar in einigen Wörtern gleichwertig mit *k*, in anderen dagegen nur vereinzelt neben *k*, außerdem fast ausschließlich vor Vokal. Bei den Verben *kommen* und *können* z.B. sind alle drei Schreibungen häufig und wechseln ohne Regel, beim Adverb *kaum* überwiegt die Schreibung *kh* neben *k*: *kham* 102,29, *khomen* 106,9, *khumen* 19,9, *cham* 5,16, *chomen* 63,26, *chumen* 13,25, *kam* 103,23, *komen* 91,29, *kumen* 24,10; *khan* 106,9, *khundt* 'konnte' 107,13,

chunden 26,26, *chunen* 72,17, *kan* 83,32, *kunden* 95,32, *kunen* 78,35; *khawmb* 113,22, *kawm* 3,7. Vereinzelte *kh-(ch)*-Schreibungen, meist neben dem normalen *k*, sind z.B. *khanschafft* 'Ehe' 196,26, *channweyber* 50,31 neben *kan-schafft* 214,3; *chosstung* 'Aufwand' 55,23 neben *kostung* 107,13; *kherren* 'kehren' 89,26 neben *keren* 175,6; *chindt* 26,22 neben *kind* 27,1; *chriegslewt* 32,32 neben *kriegslewt* 32,36; *chrump* 'krumm, verkrüppelt' 49,35 neben *krumpen* 8,6. Einmal belege ich *kch*: *khurrusser* 'Kürassier' 58,36 neben *churisser* 58,44; 59,2, *kurisser* 237,21 (zu diesem französischen Fremdwort s. Tarvainen, Unrest 140). In Fremdwörtern steht für mhd. *k-* — wie übrigens auch für *-k-* — in der Regel *c*, das in einheimischen Wörtern fast nur in einigen Namen nachweisbar ist, nur in ein paar Wörtern *k* oder *ch*: *camel* 'Komet' 38,7, *capill* 86,34, *capplan* 31,20, *cardinal* 86,13, *castel* 35,6, *commetewr* 'Komtur' 31,9, *concili* 73,14, *copey* 219,4; *kanntzley* 81,23, *kantzler* 124,20; *chorherrn* 124,19 neben *korherren* 169,26; *klosster* 65,10 neben dem sehr seltenen *closter* 65,10; *Crain* 29,8 'Krain' neben dem normalen *Krayn* 29,10, *Clain Tattern* 49,41, *Clagenfuert* 99,3 neben dem sehr häufigen *Klagenfuert* 25,4. Das Überwiegen der Schreibung *k* gegen *kh* und *ch* entspricht besonders dem mittelbairischen Gebrauch im 15. Jh., aber auch in südbairischen Kanzleien wird in der 2. Hälfte des 15. Jhs. teilweise *k* durchgeführt, wahrscheinlich unter Einwirkung der kaiserlichen Kanzleisprache, die im außenbairischen Verkehr fast ausschließlich und im inneren Verkehr oft *k* schreibt (Moser 3,257—258; Noordijk 70). Dem allgemeinen bairischen Gebrauch entsprechend schreibt Unrest in einigen Wörtern besonders oft *kh*, *ch*: »In bestimmten Worten zeigt sich schon von Anfang an eine Vorliebe für *k* oder umgekehrt für *ch*. So schreiben viele Hss. des 14. und 15. Jhs. ersteres mehr oder minder regelmäßig in *künig*, *kayser*, andererseits manche das letztere besonders konsequent in *chumen* (*cham* usw.)« (Moser 3,258). Die Wörter *König* und *Kaiser* sind bei Unrest nie mit *kh* oder *ch* geschrieben.

Beim *i n-* und *a u s l a u t e n d e n k* ist in zwei Dritteln der Chronik (ungefähr bis auf die Seite 155) die auf eine affrizierte Aussprache weisende Schreibung die Regel, und zwar überwiegend *ckh*, selten *kh* oder *gkh* (die nach Moser 3,269 im 15. Jh. herrschende Schreibung *kch* ist nicht nachweisbar): *Turckhen* 7,21; 104,7; u.o.; *stuckhen* (D.Pl.) 1,8; *schickhthen* 106,17 neben dem selteneren *schickten* 108,18; *ertranckhhtn* 9,10, *ertrenckht* 131,10; *gesterckht* 109,41 neben den selteneren *ck*-Schreibungen: *sterckt* 112,3; *zugkhen* 'zücken' 120,5 neben *zuckten* 143,2; *volckh* 3,11, *volkh* 21,10, neben denen nur selten *ck* oder *k* erscheint: *volck* 25,39, *volk* 21,26; *kranckh* 18,14, *kranckh* 114,27 neben dem selteneren *kranck* 40,33; *starckh* 45,5 u.o.; *seckh* 'Säcke' (apokopiert) 102,32. Von etwa S. 155 an — nach dem Jahre 1484 — wird die auf die alte affrizierte Aussprache weisende Schreibung selten und kommt auf den letzten sechs Seiten nur einmal vor: *Turcken* 236,6,10,16, 22,25,32,34 neben *Turckhen* 236,14; *schickt* 'schickte' 169,25; *geschickt* 188,11; *sterckt* 'stärkte' 169,10; *stucken* 194,23, *stuck* 176,14; *volck* 182,16. Vereinzelt begegnet sogar *g*: *volg* 'Volk' 171,15; *sagman* 207,6; 230,27 neben den normalen *sackman* 26,19 und *sackhman* 111,5 (zu diesem Wort s. Tarvainen, Unrest 120). Auch in den bairischen Schreibsprachen nimmt nach Moser 269—270 der Gebrauch der Affrikatazeichen zugunsten von *ck* und *k* ab; die *g*-Schreibung wird auch von Moser 3,274 erwähnt. Der Lautwert

der Unrestschen Schreibungen ist schwer genau zu bestimmen. Seinem Kärntner Wohnort gemäß wäre zu dieser Zeit noch sicher *ckh* (*kh*), die *g*-Schreibung weist aber deutlich darauf hin, daß er die nord- und mittelbairische Schwächung oder Lenisierung gekannt haben könnte.

Beim mhd. geminierten *k* (geschrieben *ck*) ist noch der Fall zu betrachten, wo es auf germ. *gg* zurückgeht, wie bei *Ecke*, *Rücken*, *Mücke*, *Roggen* (mhd. *rocke*). Hier erscheint in obd. Schreibsprachen oft die Schreibung *gg*, die auch in bairischen Schreibdialekten vereinzelt begegnet (Moser 3, 246–247), obgleich der bairische Lautwert in der Regel *kk*, im Südbairischen in einer durch Apokope entstandenen Auslautsstellung sogar *kX* ist (Kranzmayer 107). Bei Unrest ist die Schreibung, wie auch sonst bei mhd. *-ck-*, *ckh*: auf dem *ruckhen* 155,22, *rockhen* 100,5.

Dem norm. mhd. *rk* und *lk* (germ. *rk* und *lk*) entsprechen im Binnenbairischen — aber nicht im Nordbairischen — die spirantischen Lautfolgen *rx* (*rch*) und *lx* (*lch*), die sich in bestimmten Wörtern sogar über das Bairische hinaus verbreitet haben und auch im norm. Mhd. und in der nhd. Schriftsprache erscheinen, wie bei *kirche*, *Milch*, *schnarchen* (Kranzmayer 109; Moser 3,271). In bairischen Texten des Frühmhd. kommt jedoch die Bezeichnung des mundartechten Reibelauts, von den obenbenannten schriftsprachlichen Fällen abgesehen, ziemlich selten und in den meisten Wörtern nur neben *ck*, *kch*, *ckh* vor (Moser a.a.O.). Bei Unrest ist *rch* für mhd. *rk* nachweisbar in *hantwercher* 67,16, *hanntwercherknecht* 32,7, *hanntwerchzech* 32,9, *tagwercher* oder *tagwercherin* 32,6 (alle immer mit *rch*), *hantwerch* 200,24 neben *hantwerken* 206,31 und *werckhen* 20,23 u.o.; *marchgraff* 'Markgraf' 74,17 neben dem ebenso häufigen assimilierten *margraff* 58,42 und dem selteneren *marckgraff* 40,5; *march* 'Mark, Grenze' 170,30 u.o. neben dem einmaligen *Marck* 74,22; *Starchenbergkh* (Eigennamen) 2,30. In diesen Wörtern ist nach Moser 3,271 die Schreibung *rch* für *rk* auch in bairischen Schreibsprachen anzutreffen (vom Eigennamen *Starchenbergkh* abgesehen). Nach dem Fem. *Mark* 'Grenze' erscheint auch das Neutr. *Mark* 'Knochenmark', das auf ahd. *marg* zurückgeht, im Mittel- und Südbairischen als *March* (Kranzmayer 109). Auch bei Unrest ist die Schreibung *rch*: in *das march* 14,9,12. Beim Wort *Handwerker* kommt neben *hanntwercher* einmal auch *hanntwerher* 20,39 vor. Im Mittelbairischen ist *-ch-* zu *-h-* abgeschwächt und strichweise sogar verschwunden, aber auch südbairisch ist in Kärnten der alte Starkreibelaut zu einer Lenis, intervokalisch sogar zu *-h-* geworden (Kranzmayer 100–101; 112). Nach Moser 3,280 begegnen in ober- und niederösterreichischen Schreibsprachen, wie auch in der kaiserlichen Kanzleisprache Friedrichs III., im 14. und 15. Jh. öfters Schreibungen wie *marschalhen*, *werhen*, *brauhen*. Ob der einmaligen *h*-Schreibung bei Unrest (*hanntwerher*) der auf das Mittelbairischeweisende Lautwert eines Hauchlauts *h* beigemessen werden kann, scheint mir unsicher, denn sonst kommt bei ihm immer *hanntwercher* vor. Der Lautwert mag eher ein Lenis-Reibelaut gewesen sein, wie er auch südbairisch nach Liquiden noch gesprochen wird. — Für die mhd. Lautfolge *lk* steht *lch* nur in: *marschalch* 52,35 neben den normalen *marschalckh* 28,4 und *marschalck* 204,19; *schlach* (Verschreibung für *schalch*?): *Da erschrakht der s c h l a c h* 27,17 (daneben sonst *schalckh* 27,21 und *schalck* 181,14).

Mhd. *h* und *ch*Mhd. *h*

Beim anlautenden Hauchlaut *h*- sind bei Unrest keine Abweichungen vom norm. Mhd. nachweisbar: *hanndt* 60,3; *hawbt* 17,9 usw. (zur strichweisen Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit sowie zum gelegentlichen Wegbleiben des *h*- im Bairischen vgl. Kranzmayer 80–81; 90).

Inlautend zwischen Vokalen weist germ. mhd. *h* im Bairischen landschaftliche Buntheit und sogar in ein und derselben Gegend wortweises Schwanken auf (Kranzmayer 90). Im großen und ganzen hat das Südbairische in verkehrsfernen Gegenden den Hauchlaut *-h*- unverändert behalten; im großen Teil des Salzburgischen und zum Teil im Nordbairischen neigt intervokalisches *-h*- zum Reibelaut *x*, während in großen Teilen des Mittel- und Nordbairischen *-h*- geschwunden ist (Kranzmayer 90). Bei Unrest ist mhd. *-h*- zwischen Vokalen nach südbairischer Art durch *h* wiedergegeben: *anfahen* 'anfangen' 116,16; *geschehen* 1,7, *geschahen* 16,15; *schlahen* 'schlagen' 28,1; *sehen* 1,11; *dargelihen* 32,40. Ein Schwund des *-h*- ist sehr selten: *zyen* 190,27 und *uberzien* 129,16 neben den normalen *zyehen* 9,31 und *uberziehen* 129,16; *funffzehnhundert* 112,13 neben *funffzehnhundert* 62,1 und *den zehenten* 67,14 u.o. Nur einmal belege ich *-ch-*: *hetten . . . verflochent* (mhd. *vloehen(en)* 'in Sicherheit bringen') 96,33 neben *darein was vil guets verflohent* 130,38 und *geflohent* 130,34. Zu dieser einmaligen *ch*-Schreibung kann das *-ch-* des synkopierten und verkürzten *verflocht* 123,17 beigetragen haben. Beim intervokalisches *-h*- entspricht die Verwendung bei Unrest auch dem Gebrauch in der kaiserlichen Kanzlei, wenn auch dort neben *-h-* doch selten *-ch-* und öfters ein Schwund, wie in *bescheen* neben *beschehen* (bei Unrest immer *beschehen* 50,21), begegnen; in den österreichischen Kanzleien ist *-ch-* etwas häufiger (Noordijk 76; 133).

Inlautend zwischen Liquida und Vokal, wo *-h*- nhd. verschwunden ist, kommt bei Unrest meist *-h-* vor: *bevolhen* 'befohlen' 174,17; *empfolhen* 149,21 u.o. Beim Adjektiv *welsch* (mhd. *wälhisch*, *wel(hi)sch*; Kluge 853) kommt *-h-* nicht vor: *auss Walischen lannden* 8,1 u.o., *durch Wellische lanndt* 62,16. Das entsprechende Substantiv dagegen weist auch *-h-* auf: *Walhen* 'Italien' 233,36 neben *Wallen* 233,32. Im Süden des bairischen Sprachgebietes ist *-h-* in dieser Stellung bis heute bewahrt (Kranzmayer 92), so daß *-h-* in den obigen Wörtern auch den Lautwert eines Hauchlauts hat.

Vor *-t*, wo das norm. mhd. *-h-* aus germ. *-h-* oder fremdem *k* in Lehnwörtern trotz der Schreibung *-h-* ein schwacher Reibelaut war (Paul-Mitzka 117), ist die normale Bezeichnung *ch*, auch bei dem durch Synkope eines *-e-* vor ein *t* gekommenen *-h-*: *bevilcht* 165,11 (vgl. *bevolhen* oben); *vorcht* 'Furcht' (mhd. *vorchte*) 92,13, *gotvorchtige* 3,2; *frucht* (mhd. ahd. *vruht* aus lat. *fructus*) 84,21; *tracht* 'trachtete' (mhd. *trahen*, ahd. *trahlon* aus lat. *tractare*) 102,8; *geweicht* 'geweiht' (mhd. *wihen*) 102,2. Dies ist dem Südbairischen gemäß, in einigen anderen bairischen Landschaften ist dagegen bei mhd. *ht* der Reibelaut nach alter Länge und bei Einsilberdehnung geschwunden (Kranzmayer 92). »Nur im Südbair. ist *xt* gleichgültig welcher Herkunft durchaus bewahrt geblieben« (ebd.). In der Negation *nicht* über-

wiegt die Schreibung *nicht* 1,3, die auch in den österreichischen Schreibsprachen der Zeit vorherrscht (Noordijk 57). Daneben kommt aber ziemlich oft das z.B. in der kaiserlichen Kanzleisprache etwas häufigere *nit* 21,14 vor (Noordijk 76), das auch gemeinbairisch die mundartlich echte Form ist (Kranzmayer, Ottokar 33; s. noch z.B. Lexer, Kärnt. 197; Schatz 451). Auch in anderen Mundarten kommt *nit* schon mhd. vor (Paul-Mitzka 148; Lexer 2, 83). Eine andere echt bairische Wortgestalt mit *h*-Schwund ist *torott* 'töricht' (mhd. *tōreht*, *tōroht*) 117,22, *solhen torotten praelatten* 125,33, *toroter prelat* 125,37 (immer ohne *ch*). Die Endung *-ōt*, *-āl* aus ahd. *-ōht* ist, wie auch das oben behandelte *nit*, nicht nur mittel-, sondern auch südbairisch (Kranzmayer a.a.O.; das Adjektiv *töricht* belegen ohne *ch* z.B. Schmeller 1,619, Schöpf 747).

Die mhd. Lautfolge *-hs-*, in der schon früh in den Mundarten *h* entweder zu *s* assimiliert oder zum stimmlosen gutturalen Verschlusslaut wird (Kranzmayer 92; Moser 3,281), ist bei Unrest in der Regel durch *chs* wiedergegeben: *puchse* 'Büchse' 7,26, *ochsen* 150,25, *Sachsen* 1,29 usw. Vereinzelt steht dafür auch *x* oder *gs*, wodurch die Aussprache des alten *h* in der Lautfolge *-hs-* als Verschlusslaut klar zum Ausdruck kommt (*ss* ist nicht nachweisbar): *puxen* 'Büchsen' 25,12; *oxen* 'Ochsen' 173,24; *Saxen* 56,23; *Sagsenburg* 129,30, *Sagssenburg* 131,15, *Saxennburg* 170,25 neben *Sachsenburg* 116,26. Bei nhd. *nächst* (eine Zusammenrückung aus mhd. *næhest*) ist die Schreibung in Unrests Chronik überwiegend *nagst* 113,24 u.o., neben dem nur ganz selten *nachst* 104,14 vorkommt. Sowohl die Schreibung *-gs-* als auch *-x-* neben *-chs-* sind nach Moser 3,281 vorwiegend bairisch, besonders die Wortgestalt *nagst* (*negst*) 'nächst' kommt in den dortigen frühnhd. Schreibsprachen oft vor.

M h d. c h

M h d. - c h a u s g e r m. *h* (Auslautverhärtung) ist bei Unrest regelmäßig durch *ch* wiedergegeben, so auch das durch Apokope eines *-e* in eine Auslautstellung geratene *-h-*: *floch* 'floh' 112,10, *lech* 'lieh' 102,32, *zoch* 'zog' 5,4 neben dem analogischen *zog* 28,21; *hoch* 'Höhe' (mhd. *hœhe*) 96,21,22, *viech* 'Vieh' (mhd. *vihe*, *vich*) 108,17. Nach *l* erscheint auch *-h-*: *emphalh* 56,23 neben dem häufigeren *emphalch* 149,21.

M h d. c h a u s g e r m. *k* ist sowohl in- als auch auslautend durch *ch* wiedergegeben: *gleichen* 108,21; *weichen* 233,15; *geschwecht* 106,11; *Osterreich* 1,14, *sach* 'Sache' 13,24. Nur bei *solch* und *welch* begegnet neben dem häufigeren *ch* auch *h*: *solh* 109,35 neben *solich* 14,18 u.o., *solhes* 102,10 neben *solcher* 103,12; *welher* 237,30 neben *welicher* 45,24 u.o. Im Inlaut erscheint bei diesen Wörtern schon mhd. *h*: *solch*, *solher* (Kluge 714). Sonst ist *h* für mhd. *ch* nicht nachweisbar; solche Schreibungen wie *brauhen* 'brauchen' und *raihn* 'reichen', die z.B. in der kaiserlichen Kanzlei begegnen (Noordijk 76), kommen nicht vor. Die Schreibung *ch* bei Unrest ist wohl auch der Aussprache gemäß, obgleich heute in Kärnten für intervokalisches mhd. *ch* nur noch *h* steht (Kranzmayer 113). Für nhd. *Lache* 'Pfützte' (mhd. *lache*, ahd. *lahha*) erscheint bei Unrest *lackhe*: *die kind an die zewn gespist und in die l a c k h e n vertreten* 27,2. Diese Schreibung ist echt bairisch, denn das Wort

weist im Bairischen schon seit dem Ahd. anstatt des Reibelauts *hh* einen gutturalen Verschlusslaut auf (Kluge 416): gemeinbairisch ist die Lautung des Wortes *lōkkæ*, südbairisch *lōkke* (Kranzmayer 109).

Mhd. *j*

A n l a u t e n d e s norm. mhd. *j* aus dem germ. Halbvokal *i̥*, der im Obd. vor *i* zu *g* wurde, sonst aber bis heute als *i̥* erhalten geblieben ist (Kranzmayer 73), ist in der Handschrift der Chronik mit einem großen *I* wiedergegeben (Großmanns Ausgabe hat bald *i-* bald *j-*), so daß es keinen Unterschied zwischen einem *j-* oder dem *i-* in einem großgeschriebenen Wort gibt: am *Iungsten* Bl. 60, Z. 6 von unten, *Inn* 'in' ebd. Z. 18 von unten. Vor *i* ist der alte Halbvokal in der Chronik nicht nachweisbar. Dagegen erscheint *g-* in *gaydhaws* 'Jagdhaus' 30,15. Lexer 1, 1468 belegt *jagethūs*, *jeithūs*. Nach Kranzmayer 73 begegnet im Nordbairischen wegen eines ostfränkischen Einflusses solche Aussprachen mit *g-* wie *gow* 'Jahr', *gun* 'jung', die als hyperkorrekte Formen wegen des md. Wandels von *g-* zu *j-* entstanden sind. Als ausgesprochenes nordbair. Bauernwort gibt Kranzmayer a.a.O. *wültß g ḡ i (x)* 'wildes Gejeide, wilde Jagd' an; nach Schmeller 1,1201 ist *Gaid* anstatt des normalen *Jaid* ostfränkisch. Doch möchte ich im obigen *gayd-* von Unrest keine nordbairische oder ostfränkische »übertriebene« *g-*-Aussprache für mhd. *jeit* (aus *jaget*) sehen. Es dürfte eher durch die mhd. Nebenform *gejeide* (aus *gejegede*) veranlaßt sein, und zwar so, daß *gejeide* analogisch die Schreibung *g-* in mhd. *jeid* verursacht hat, oder so, daß *-j-* zwischen den zwei *e* geschwunden ist.

I n l a u t e n d e s *-j-*, das normalerweise schon seit dem Mhd. schwindet (Paul-Mitzka 108), kommt auch bei Unrest nicht mehr vor: *muet* (Prät. von mhd. *müejēn*) 29,6 u.o., *mue* 'Mühe' 60,37 u.o. In einem Wort steht für mhd. *-j-* das Zeichen *g*: *liligen* 'Lilie' 39,26. Der Buchstabe *g* hat hier auch den Lautwert eines *g*, denn das Wort lautet im Bairischen *lilge* oder *gilge* (Lexer, Kärnt. 180; Schatz 391; Kranzmayer 73—74).

Mhd. *l* und *r*

Die mhd. Liquiden, deren norm. mhd. Stand sich fast unverändert in der nhd. Schriftsprache wiederfindet, deren Entwicklung im Bairischen aber kompliziert ist (Moser 3,100—103; Kranzmayer 119—128), weisen bei Unrest sehr wenige Abweichungen vom Mhd. und Nhd. auf. Die auffälligste bairische Erscheinung, die häufige mittelbairische Liquidenvokalisierung im In- und Auslaut, die überhaupt in frühnhd. Schreibsprachen selten zum Ausdruck kommt (Moser 3,101), ist bei Unrest nicht nachweisbar, sondern nach südbairischer Art ist bei ihm die Liquida erhalten. Ebenso

kann eine für das Bairische typische Ausbildung von Sproßvokalen nach *l* und *r* vor Lippen- und Gaumenlauten (Kranzmayer 123) nicht nachgewiesen werden (dazu s. auch »Nebensilbenvokale« oben S. 52).

M h d. *l*

Bei mhd. *l* begegnet im In- und Auslaut sehr oft eine rein orthographische Verdopplung, besonders nach kurzen Vokalen, wie allgemein im Frühnhd. (Moser 1,50): *gellts* 13,17 neben dem selteneren *gells* 32,31; *hellfern* 18,23, *hellffer* 33,9 neben *hellfern* 18,23; *schueller* 13,10 neben *schuel* 47,22 u.o.; *vill* 'viel' neben dem selteneren *vil* 32,31; *innsell* 34,32 neben *innsel* 35,5. Mhd. Doppel-*l* ist durch *ll* wiedergegeben: *hell* 'Hölle' 92,20; *willig* 107,3.

M h d. *r*

Bei mhd. *r* ist die Verdopplung im In- und Auslaut häufiger als frühnhd. im allgemeinen (vgl. Moser 1,50–51) und kommt auch nach langem Vokal oft vor: *turrn* 'Turm' 25,16 u.o.; *gerrnn* 24,1 neben dem häufigeren *gern* 67,7; *erre* 'Ehre' 5,27; 45,17 neben dem apokopierten *err* 40,23 und *eer* 59,13; *fuerrn* 46,14, *fuerrer* 25,16; *lerrer* 20,1; *merr* 'mehr' 15,26 neben *mer* 15,25. Mhd. *rr* ist in der Regel durch *rr* wiedergegeben: *lanndherrn* 2,14. — Bei mhd. *r* kommen jedoch, im Gegensatz zu *l*, auch zwei Mundartlichkeiten vor: »Die Lautfolge *-rder* wurde z.T. im 12. Jh. und energischer im 13. Jh. zu *-der* dissimiliert: es heißt *mōder* (Marder), *fōdern* . . . (Geld fordern) . . .« (Kranzmayer 127). Unrests Chronik weist die mundartliche Dissimilation in folgenden Fällen auf: *juder* 'fort, weiter' (mhd. *vürder*, *vruder*) 79,15 u.o. (immer ohne *r*; schon Lexer 3,594 und Jelinek 906 bieten Belege für die Dissimilation); *den voderen hawffen* 'den vorderen Haufen' 45,8 neben *die fordersten* 234,5 (vgl. Lexer 3,463; Grimm 12,906); *judern* 'fördern' (mhd. *vürdern*) 102,6 neben den häufigeren *r*-Schreibungen: *gefurdert* 102,22; *judrung* 'Förderung' 161,8 neben dem normalen *Furdrung* 103,11 (bei *fordern* ist *r* immer da: *gevordert* 127,10, *vordrung* 152,37). — Die mhd. Lautfolge *rl* ist im Mittelbairischen mit dem Burgenland, der Steiermark und Unterkärnten zu *-dl* geworden (Kranzmayer 124). Bei Unrest kommt *dl* für *-rl* nicht vor, aber die hyperkorrekte Schreibung *rarlfuerer* 92,32 für *radlfuerer* weist darauf hin, daß er die Erscheinung gekannt und beim Schreiben vermieden hat (falls *-rl-* nicht auf den Einfluß der lautlichen Umgebung zurückzuführen ist; dazu s. oben S. 69).

Mhd. *m* und *n*

Wie bei den mhd. Liquiden bestehen auch bei den mhd. Nasalen nur geringe Unterschiede zwischen dem norm. Mhd. und dem Nhd. sowie wenig Besonderheiten in den frühnhd. Schreibsprachen, obgleich in den Mundarten, im

Bairischen besonders bei mhd. *n*, ziemlich viele Veränderungen stattgefunden haben (Moser 3, 92–99; Kranzmayer 113–119). Bei Unrest sind bei *m* und *n* einige Besonderheiten zu beobachten.

M h d. *m*

Eine rein orthographische Verdopplung ist bei *m* in Unrests Chronik, im Gegensatz zum allgemeinen frühhd. Gebrauch (Moser 1,48), nur vereinzelt anzutreffen, auch nach kurzen Vokalen: *yimmer* 49,12, *nyimmer* 169,22; 177,15 neben *ymer* 14,19 und *nymer* 158,18; *zusammen* 47,29 neben dem häufigeren *zusamen* 13,22; *ellich armm knecht* 20,38; aber nur mit *m*: *frumer herr* 93,9, *zway frume hertz* 13,22, *frumkayt* 92,4; *hymelreich* 196,9, *sumer* 78,13; *stym* 'Stimme', *sum* 'Summe' 102,33; *nemen* 2,23, *nam* 1,19, *namen* 3,22 *genomen* 62,8; *chumen* 34,19, *cham* 5,16, *kamen* 22,2, *komen* 91,29; usw. Nach auslautendem *-m* findet sich oft ein rein orthographisches *b*: *vernamb* 82,9, *reychtumb* 69,15 (dazu vgl. »Konsonantenzusatz« oben S. 57).

Auslautendes *-m* nach unbetontem Vokal wurde im Bairischen, wie in fast allen hd. Mundarten, in der Regel zu *-n* (Moser 3,93; Kranzmayer 119). Die frühhd. Schreibsprachen hielten meist an der traditionellen Endung *-em* fest, wenn auch daneben *-en* nicht unbekannt war (Moser a.a.O.). Bei Unrest kommt *-en* statt der Endung *-em* im Possesivpronomen *sein* oft, in der Adjektivflexion ganz vereinzelt vor: *nach seinen sweher* 1,24, *in seinen lanndt* 16,3, *mit seinen zewg* 27,29 usw. neben *nach seinem und seiner radt willen* 3,27, *zu seinem volckh* 3,11 usw.; *zw cristenleichen gelauben* 14,30, *zu grossen ewenpildt und zaichen* 23,2 neben *aus ainfaltigem synn* 1,5, *zu Romischem kunig* 5,34 usw. Nach Moser 3,93 trat der Wandel *-m > n* zunächst gerade in der Dativendung des Adjektivs und adjektivischen Pronomens auf, wobei auch die Vermischung mit der schwachen Flexion mitspielte. Außer dieser Endung ist der genannte Wandel auch sonst bei Unrest nachweisbar: *ayden* 'Eidam' 24,4; 115,31; 176,12 (nach Moser 3,94 überwiegt im älteren Frühhd. *eiden*, das sich bairisch vereinzelt noch Ende des 16. Jhs. findet und in der Mundart noch *-n* aufweist: *oadn* Schatz 11); *poden* 'Boden' 97,17 (nach Moser 3,93 herrscht zu Unrests Zeit noch *bodem* vor). — Nach Kranzmayer 119 ist im Bairischen beim Personalpronomen bald zugunsten des dat. *-m* (mhd. *im*), bald zugunsten des akk. *-n* (mhd. *in*) ausgeglichen worden. Dieser Ausgleich ist bei Unrest nicht nachzuweisen: *mit im* 29,11. Beim bestimmten Artikel kommt dagegen vereinzelt im Dativ *den* vor: *den kayser zu diennst* 24,23 (dazu s. Moser 3,94).

Für die mhd. Lautfolge *-rm-* steht auffälligerweise in zwei Wörtern *rb*: *muerbloten* 'murrten, grollten' (mhd. *murmeln*) 67,29 neben den sonstigen *gemurmelt* 137,26, *murmelt* 204,4; *sturben* (subst. Inf.) 'Sturm, Angriff' 8,25; 9,5 neben dem sonstigen *sturmen* 65,4 u.o. Die Schreibung *-rb-* bringt hier wohl den bairischen Wandel des *m* zu *w* in bestimmter lautlicher Umgebung zum Ausdruck: »Im Bair. und Nürn. wurde inlautendes *m* zwischen zwei Liquiden spätestens äfrnd. $> w$. . .; dieser dialektische Wandel findet sich in bair. und Nürnberger Hss. (meist in der Schreibung *b* . . . öfter im 15. und 16. Jh. (*merbel* [$> marmel$ 'Marmor'], *erb(e)l* 'Ärmel' . . .) . . . Möglicherweise trat bair. dieser Übergang von *m > w* auch zwischen Liquida und

Nasal ein» (Moser 3,95). Bei *stürmen* kennen die bairischen Wörterbücher *-rb-* oder *-rw-* Schreibungen nicht (vgl z.B. *sturmen* Schatz 617), so daß der eventuelle Wandel von *-rm-* zu *-rw-* vor Nasal auf die ältere Sprache beschränkt sein muß (bei Kranzmayer ist dieser Wandel nicht erwähnt). Dagegen ist Unrest *muerbloten* eine mundartechte Schreibung (zu *b* pro *-w-* s. oben S. 58): *murflen* Schatz 438, *murfln* Lexer, Kärnt. 194, Schmeller 1,1747 (die Schreibung *murbeln* kommt z.B. bei Lexer 1,2253 und bei Grimm 6,2715 vor).

M h d. n

Im Gegensatz zu *m* ist die rein orthographische Verdopplung bei mhd. *n* im In- und Auslaut bei Unrest sehr häufig: *annder* 1,16 neben dem selteneren *ander* 2,21; *inn* 'in' 2,1 neben dem ebenso häufigen *in* 37,3; *kronn*, *lanndt* 2,2; *dienner* 5,31, *diennst* 12,2 usw. Andererseits kann aber für mhd. *-nn-* das einfache *n* stehen: *gewinen* 68,11.

Im Auslaut von Vorsilben hatte *n* vor Labialen schon mhd. oft eine Assimilation zu *-m* erfahren (Moser 3,95). Bei Unrest ist nur *-m* nachweisbar: *empott* 34,20, *emplossen* 215,40 usw. (auch vor anderen Konsonanten kommt die Vorsilbe *en-* in der Regel nicht vor, sondern ist von *ent-* abgelöst worden; dazu s. oben S. 56). — Auch *-mn-* erscheint meist als *-mm-(-m-)* assimiliert: *pesammung* 92,7 u.o., *besamung* 159,3 u.o. neben dem seltenen *besamnung* 24,14.

Beim Verb *gewinnen* erscheint bei Unrest sehr oft auch *gewingen*: *gewingen* 21,4, *gewang* 2,7, *gewungen* 12,7 neben *gewinen* 68,11, *gewann* 11,23, *angewunen* 26,13. Beide Schreibungen, *-ng-* und *-nn-* (*n*), sind sehr oft belegt. Nach Kranzmayer 113 geht *-n-* im Bairischen gelegentlich vor vorderen Vokalen zu *-ŋ-*; bei *gewinnen* soll die Schreibung *gewingen* urkundlich seit 1300 auftauchen (ebd. 72). Schatz 229 gibt *gwinnen*, *gwingen*, *gewingen* im Infinitiv, im Partizip *gwinnen*, *gewungen*, im Präteritum aber *gwun*, *gwan* an. Nach dem bair. lautgesetzlichen Infinitiv *gewingen* mag die Schreibung *-ng-* dann auch ins Präteritum und ins Partizip eingedrungen sein, wo es nicht vor vorderen Vokalen steht.

III. VERGLEICH MIT DEN ANDEREN CHRONIKEN

1. VOKALISMUS

a. Umlaut

Der Umlaut von mhd. a und ā

Der primäre Umlaut von **a** ist in den Vergleichschroniken, wie bei Unrest, durch *e* wiedergegeben, z.B. *stercker* ANONYM 16,9; *hennd* (Pl.) ebd. 15,34; *stelt* (Pl.) ebd. 16,5; *elter* ANDREAS 602,22; *kreftiger* ebd. 605,10; *zell* 'zählt' ebd. 598,15; *erwelt* ARNPECK 452,10; *ertrenkt* ebd. 453,21. Bei *anheben* ist nur die *-e*-Schreibung nachweisbar, Unrests *-a-* kommt nicht vor: *hebt sich an* ANDREAS 591,1. Von den mundartlichen Einzelformen mit *-a-* sind Unrests *elann* 'Elend' und *haftig* 'heftig' in den anderen Chroniken nicht nachzuweisen: *ellend* ANDREAS 607,11; *ellent* ARNPECK 455,29. Dagegen begegnet im Vergleichsmaterial beim Primärumlaut-*e* eine Mundartlichkeit, die Unrest unbekannt war. Bei ANDREAS steht nämlich für mhd. *e* vor *r* auch *i* neben der Schreibung *e*: *vorwir* 'Vorwehr' 615,8; *wiret* 'wehrt' 604,12; 627,26; *wirten* 'wehrten' 604,10; 641,1 (daneben erscheint *man wer sich* — Präs. Konj. — 604,19); *mirfirtt* (D. Sg.) 'Meerfahrt' 632,2; *verdirbt* 'verderbt' (schwaches Partizip) 643,18; *mirkchet* 'merkte' 644,6 neben *vermerkcht* 615,36; 622,22 und *merkchung* 636,12. Es finden sich aber auch ausschließliche *e*-Formen, z.B. *der hochvertigen* (Gen. Pl.) 604,35; *hochfertiklich* 604,36. Diese vereinzelt *-ir*-Schreibungen bei dem Regensburger Andreas sind deutlich mundartlich bedingt und haben einen *i*-haltigen Lautwert: »im Mittelbairischen wird *-er-* zu *iv* und ist eins mit mhd. *-ir-*. Schon um 1300 wurde in Wien und Regensburg *mirken*, *firtig* und dergleichen geschrieben» (Kranzmayer 34). Auch bei ARNPECK ist die Erscheinung nachweisbar, ist aber sehr selten: *wier* 'Wehr' 624,4. — Beim Adverb *lange*, das in Unrests Chronik

im Komparativ sowohl das alte, adverbiale *langer* als auch das adjektivische *lenger* mit Umlaut aufwies, kommen fast nur die adjektivischen Steigerungsformen mit *-e-* vor: *vnd paten den kaiser l e n n g e r zu peleben* ANONYM 29,32; *das ich l e n g s t hab willen gehabt* ANDREAS 591,21. Im Superlativ habe ich auch *-a-* angetroffen: *lanngst* ANONYM 87,22, *langst* ARNPECK 520,18. Wie bei Unrest steht auch in den anderen Chroniken für das Primärumlaut-*e* vereinzelt der Buchstabe *ö(o)*, und zwar sowohl als Wiedergabe eines mundartlichen Rundungs-*ö* (z.B. *frobdt* 'fremd' ANONYM 117,12) wie auch als hyperkorrekte Schreibung ohne den betreffenden Lautwert, wie bei *stöken* 'stecken' ARNPECK 459,11 (Näheres s. unter »Rundung und Entrundung« unten S. 94). Rein orthographische Abweichungen von der *e*-Wiedergabe des Primärumlauts waren bei Unrest nicht nachweisbar. Auch in den Vergleichschroniken sind sie äußerst selten: *stät* (N. Pl.) ARNPECK 526,28 neben dem sehr häufigen *stet* 619,20; *lämmer* ebd. 554,27 neben *lember* 554,30. In der ANONYMEN Chronik begegnet *sanndtpoten* 'Sendboten' 24,26, sein *-a-* geht aber wohl auf das Präteritum des Verbs zurück und hat den Lautwert von *a* (nach Weigand 2,847 steht im 15. Jh. neben dem mhd. *sendebote* auch *santbote*).

Beim sekundären Umlaut von *a* sowie beim Umlaut von mhd. *ā* überwog bei Unrest die mundartechte Schreibung *a*, woneben ziemlich oft auch *e* und sehr selten *ä* begegneten. Hier weicht das Vergleichsmaterial von der Chronik Unrests ab: der bairische Lautstand *a* (*ā*) kommt seltener zum Ausdruck, die normale Wiedergabe ist das traditionelle *ä* oder *e*. In der ANONYMEN Chronik kommt in der Regel *e* vor, woneben vereinzelt — doch etwas häufiger als bei Unrest — *ä* begegnet: *geschlecht* 25,20, *almechtigen* 14,32, *pferd* 16,16, *Merhern* 22,33, *lemplein* 23,18, *gentzlich* 10,12, *teglich* 56,35, *kläglichem* 24,13, *väterlichem* 26,13 (mhd. *ä*); *beschwert* 56,27 neben *beswärt* 54,34, *wer* 'wäre' 27,32 neben *wär* 13,7, *genedikleich* 4,1 neben *genädiklich* 15,8, *scheinperlich* 7,31, *kem* 'käme' 16,21 u.o., *säligen* 46,2 (mhd. *ä*). Die Schreibung *a* ist kaum nachzuweisen: *zw nachsten* 'zunächst' 125,26. Dagegen kommt auffälligerweise für *mächtig* die hyperkorrekte Schreibung *möchtig* öfters vor, z.B. 11,30 (dazu s. »Rundung und Entrundung« unten S. 93). — Bei ANDREAS und ARNPECK ist die normale Wiedergabe der mhd. *ä* und *ā* das Zeichen *ä*, während der Buchstabe *e* sehr selten ist: *geslacht* ANDREAS 593,32, *mächtiger* ebd. 604,33, *pfärd* ANDREAS 598,8, ARNPECK 627,30, *gefänknüs* ARNPECK 457,23, *gedächtnüss* ANDREAS 591,11 (mhd. *ä*); *swär* 'schwer' ANDREAS 602,37, *wär* 'wäre' ANDREAS 592,6, ARNPECK 455,35, *genädiklich* ANDREAS 592,32, *gnädigen* ARNPECK 627,1, *nechst* ANDREAS 608,24 (mhd. *ä*). Für die mundartechte Schreibung *a* finden sich von ANDREAS keine eindeutigen Belege: *machtig* in *machtiger held* 616,31 (daneben *mächtiger* 604,33) kann auf die mhd. Nebenform mit *-a-* zurückgehen (vgl. Weigand 2,102). Bei ARNPECK steht *a* dagegen ziemlich oft neben dem überwiegenden *ä*, besonders bei mhd. *ā*: *namlich* 631,21 neben *nämlich* 456,21, *mandlich* 'männlich' 456,7 neben *mändlich* 452,13 (mhd. *ä*); *grafin* 631,8 neben *gräfin* 631,7, *verraterei* 457,25 neben *verrätere* 457,28, *nagsten* 'nächst' 456,10 (immer mit *-a-*), *babstlichen* 623,7, *ungefarlich* 637,17 (mhd. *ä*). — Analogische Ausdehnung des Umlauts in der Deklination ist in den Vergleichschroniken öfter festzustellen als bei Unrest, da der Umlaut

meist bezeichnet ist: *merkt* 'Märkte' ANONYM 16,6, *märkt* ARNPECK 617,31 neben *markt* 621,1; *täg* 'Tage' ARNPECK 617,16, *näm* 'Namen' ANDREAS 593,35, *väll* 'Fälle' ARNPECK 452,29; usw.

Der Umlaut von mhd. *o*, *ō*; *u*, *uo*; *ū* (*iu*); *ou*

Bei diesen Umlauten begegnete in Unrests Chronik vereinzelt die mundartliche Entrundung, meist aber waren mhd. *ō*, *ō̄*, *ū* und *üe* nach mitteldeutscher Art ohne Umlautsbezeichnung durch *o*, *u* und *ue(we)*, mhd. *ū* und *ou* durch *ew* wiedergegeben. Die Entrundung ist auch in Vergleichschroniken nachweisbar (dazu s. »Rundung und Entrundung« unten S. 93), in den meisten Fällen aber herrscht die traditionelle Schreibung, und zwar vorwiegend, von Unrest abweichend, mit Umlautsbezeichnung.

Der Umlaut von mhd. *o* und *ō*

Die normale Wiedergabe der mhd. *ō* und *o* bei Unrest war *o*, in allen Vergleichschroniken dagegen *ō*. In der ANONYMEN Chronik und bei ARNPECK kommt daneben vereinzelt auch *o* vor. Beispiele für mhd. *ō*: *mōcht* ANONYM 16,13, ARNPECK 616,33, ANDREAS 592,5; *Jōrgen* ANONYM 17,32, *Jōrg* ARNPECK 619,35; *söldner* ARNPECK 617,30; *lōblich* ebd. 623,29, *lōblichait* ANDREAS 591,30; *zwo tōchter* ebd. 597,24; *kostliche* ANONYM 20,24 neben *kōstliche* 21,1; *offenn* 'öffnen' ebd. 29,5 neben *öffenn* 26,33; *volker* ARNPECK 455,31 neben *vōlker* 450,26; *solicher* ARNPECK 449,29, ANONYM 29,6 neben den selteneren *sōliche* ARNPECK 449,27, *sōlicher* ANONYM 21,16. Beispiele für mhd. *ō̄*: *gekrōnt* ANONYM 21,33, *lōst* ebd. 21,32; *tōten* ARNPECK 457,12, *pōsen* ebd. 455,24; *Romisch* ANONYM 24,21 neben dem viel häufigeren *Rōmisch* 17,12; *Romer* ARNPECK 449,28 neben dem viel häufigeren *Rōmer* 449,20; *erhorten* ebd. 455,4 neben *erhörten* 458,2; *froleich* ANONYM 8,4. Bei ANDREAS ist *o* nur ausnahmsweise anzutreffen: *solichen* 602,43 neben *sōlichen* 597,24; *romischer* 593,42 neben dem bei weitem überwiegenden *rōmischer* 591,9.

Der Umlaut von mhd. *u* und *uo*

Bei Unrest blieb der Umlaut von mhd. *u* und *uo* in den meisten Fällen nach md. Art unbezeichnet. Auch in ARNPECKS Chronik ist ein Unterschied zwischen mhd. *u* und *ū* bzw. *uo* und *üe* nicht zu machen (zur Bezeichnung vgl. oben S. 20; unten gebrauche ich das Zeichen *u*). Da noch bei mhd. *uo* und *üe* der alte diphthongische Charakter in der Chronik meist nicht zum Ausdruck kommt, steht ein und dasselbe Zeichen *u* (*ū*, *ü*) sowohl für mhd. *ū* als auch für mhd. *üe* (wie auch für mhd. *u* und *uo*): *purger* 449,22 (mhd. *bürger*); *gutigkait* 457,33 (mhd. *güetekeit*). Ganz selten steht für mhd. *üe* das diphthongische Zeichen *ue* (das ebenso vereinzelt auch mhd. *uo* wiedergibt):

ein kuener furst 518,18 neben kunhait 518,36 (mhd. küene). Eventuelle obd. Verhinderungsfälle des Umlauts von mhd. *u* sind natürlich nicht zu bestimmen.

In der ANONYMEN Chronik sowie bei ANDREAS besteht dagegen in der Regel ein Unterschied zwischen dem mhd. *u* und dem mhd. *ü* (bzw. *uo* und *üe*). In beiden Chroniken steht für mhd. *ü* überwiegend das Zeichen *ü*: *fürst* ANONYM 17,1, *fürsten* ANDREAS 591,2; *würde* (Prät. Konj.) ANONYM 20,24, *würden* ANDREAS 597,24; *übl* ANONYM 23,24, *übel* ANDREAS 597,27. Daneben steht aber auch *u*, bei ANDREAS häufiger als in der ANONYMEN Chronik, und zwar meist in obd. Verhinderungsfällen (dazu s. oben S. 25): *prukken* (D. Sg.) 'Brücke' ANDREAS 591,6 (*prugge* Lexer, Kärnt. 43), *stukchen* (D.Pl.) 'Stück' ebd. 605,23 (*stuk* Schatz 616), *gegenwurtigen* ebd. 591,10; *ruckh* (*halten*) ANONYM 29,23, *purger* 'Bürger' ebd. 22,5 (*purgar* Schatz 120); usw. Neben solchen ausschließlichen *u*-Schreibungen, denen wohl auch der Lautwert *u* zukommt, gibt es auch gelegentliche *u*-Schreibungen neben *ü*: *fursten* ANDREAS 604,21 neben dem bei weitem überwiegenden *fürsten* 591,2,8; *uber* ANONYM 16,34, ANDREAS 596,26 neben *über* ANONYM 21,18, ANDREAS 594,41 (Schatz 671 *īwār*); *chunftigen* ANDREAS 591,6 neben *künftigem* 603,9 (*kinftig* Schatz 362); usw. In diesen Fällen hat das Zeichen *u* kaum den entsprechenden Lautwert sondern ist eine Nebenschreibung des traditionellen *ü*, während der bairische Lautwert *-i* ist. Für *König* stehen in der ANONYMEN Chronik *künig* 16,12 und *kunig* 16,10 ungefähr ebenso häufig, während ANDREAS fast nur *kunig* 594,9 und nur ausnahmsweise *künigs* 594,9 aufweist (vgl. *kīnig*, *-ik* Schatz 362). — Für mhd. *üe* steht bei ANDREAS in der Regel *ü*, weil die Diphthongierung selten zum Ausdruck kommt: *durchüben* 591,25, *prüft* 591,27, *gütiklich* 592,22: usw. Die Zeichen *u* und *üe* sind selten: *mutig* 607,15, *gemüet* 591,34. In der ANONYMEN Chronik scheinen für mhd. *üe* die Zeichen *ü*, *üe* und *ue* ohne Regel zu wechseln: *fügen* 19,35, *fügt* 17,15 neben *füegt* 17,35 und *fuegt* 18,32 u.o.; *frü* 17,34 neben *frue* 29,2; *genuegen* 26,18 neben *genüig* 30,8.

Der Umlaut von mhd. *ū* und ahd. *iū*

Mhd. *ū* war bei Unrest normalerweise durch *ew* und *eu* wiedergegeben, von denen *ew* überwog. In den Vergleichschroniken finden sich mehr Varianten. In der ANONYMEN Chronik kommt, wie bei Unrest, neben dem überwiegenden *ew* oft auch *eu* vor, es findet sich aber vereinzelt auch *eü*: *lewt* 7,33 neben *leüt* 15,12; *dewtschen* 4,10 u.o.; *zeug* 7,8 u.o.; *seu* (mhd. *siu*) 9,20; *drew* 9,9; *durchlewchtig* 9,14 neben *durchleuchtig* 10,30 und *durchleüchtigist* 9,30 usw. Bei ANDREAS ist die Wiedergabe des mhd. *ū* meist *ew*, daneben begegnen aber vereinzelt auch *eu*, *eü* und *äu*: *lewt* 597,23 neben *läwt* 598,42; *chrewcz* 631,2 neben *kräwczes* 606,16 und *kreücz* 592,38; *dewtsch* 593,37 neben *deutsch* 592,15 und *täwtsch* 610,10; *durchleuchtigister* 591,7; *ewer* 591,17 u.o. neben *euch* 594,28; *bedäut* 'bedeutet' 594,14. Bei ARNPECK ist die normale Wiedergabe des mhd. *ū*, von den anderen Chroniken abweichend, *eu*, woneben nur ausnahmsweise *ew* und *au* (vgl. *krawzer* 'Kreuzer' bei Unrest) vorkommen: *leut* 616,16, *Teutschen* 449,5, *drew* 660,14, *heut* 449,16; *Newstat* 617,31; *goczhauser* 479,16 neben *goczheuser* 558,46 (hier handelt es sich um eine

analogische Ausdehnung des Umlauts; *paumen* 'Bäumen' (D.Pl.) 546,21 kann noch den alten umlautlosen Plural darstellen).

Bei mhd. *vriunt* begegnete bei Unrest vereinzelt neben den normalen *-ew-(eu)*-Schreibungen auch das md. *-u-*: *frunt* usw. Von den Vergleichschroniken weist ARNPECK ziemlich häufig, ANDREAS selten *-u-* (*ü*) auf, während es in der ANONYMEN Chronik nicht nachweisbar ist: *frund* ARNPECK 598,14, *frunden* 512,15 u.o., *fründlicher* 509,6, *gefrundt* 'befreundet' 463,19; 500,5 (die normale Schreibung ist aber *-eu-*: *freund* 469,9 u.o., *freunden* 451,19, *gefreundt* 494,29); *früntschaft* ANDREAS 603,37 neben den häufigen *frewnt* 622,10, *freunde* 602,34; *frewnt* ANONYM 73,23, *frewntlich* 30,22.

Der Umlaut von mhd. *ou*

Die bairische Entwicklung des mhd. *ou* zu *ā*, die bei Unrest nicht begegnete, ist auch in den Vergleichschroniken nicht nachweisbar. Bei Unrest war die Wiedergabe des mhd. *ou* normalerweise *ew (eu)*, im Vergleichsmaterial kommt, wie auch bei mhd. *ū*, auch *äu* vor: *junkfreulin* ARNPECK 625,4, *erfreut* 456, 31, *freuden* 459,11 (zu *freiden* s. »Rundung und Entrundung« unten S. 94), *räuber* 512,34 (*taufers* 588,10 u.o. stellt wohl einen umlautlosen Fall dar); *freuden* ANDREAS 595,3, *zwiläufiger* 596,7; *kriegleuffen* ANONYM 113,35 neben *krieglewffen* 114,24.

b. Rundung und Entrundung

Entrundung und hyperkorrekte Rundungsschreibungen

Die mundartechte Entrundung der mhd. Umlaute *ö*, *ō*, *ü*, *ū* und *üe* bekundete sich bei Unrest als ganz vereinzelte *e-*, *i-*, *ei-(ey)*- und *ie*-Schreibungen, neben denen noch einige hyperkorrekte Rundungsschreibungen *ō*, *ū* usw. für mhd. *e*, *i* usw. auf den Einfluß dieser Mundartlichkeit auf Unrests Sprache hindeuteten. Von den Vergleichschroniken kennt ANDREAS' Chronik Entrundungen nicht, doch belege ich einmal eine hyperkorrekte *äu*-Schreibung für *ei* (> mhd. *ī*): *häwratgutes* 'Heiratsgut' 647,35. In der ANONYMEN Chronik begegnet die Entrundung in folgenden Fällen: für mhd. *ū* (> bair. *äü* > *ai*) steht *ey* in *geleytt* 'geläutet' 35,6; *sey* (mhd. *siu*) 21,30; *ei* in *hauptleiten* 54,14 (einmal neben dem häufigen *hawbtlewten* 4,19; auch bei Unrest begegnete vereinzelt *leitt*, *leid*); für mhd. *üe* steht *ie* in *versiecht* 'versuchte' 17,25 (mhd. *versuochen*, *versüechen*; Lexer 3,259). Eine hyperkorrekte Rundungsschreibung ist *luffen* 'liefen' 7,21 (zu einer anderen Deutung s. unten S. 108), ebenso *süben* 'sieben' 77,14 u. einige Male. Auffälligerweise kommt bei mhd. *mächtg* (mhd. *mähtec*, *mahtg*; nach Schatz 407 im heutigen Tirolisch noch sowohl *machtg* als auch *mechtig* mit Primärumlaut) fast ausschließlich die hyperkorrekte Schreibung *-ö-* vor: *möchtig* 11,30 u.o., *möchtigsten* 11,

32; 15,16; *almochtigeb* 15,34 neben *almechtigen* 14,32 (bei Unrest *mchtig, mechtig*). — Auch bei ARNPECK ist die Anzahl der eine Entrundung aufweisenden Wörter nicht groß, in den betreffenden Fällen aber begegnet die mundartechte Schreibung, von den anderen Chroniken abweichend, oft mehrere Male. So steht sie nicht nur einmal für mhd. *üe* in den Wörtern *gütig* und *wüten* sowie für mhd. *ü* (eigentlich *iü*) im Wort *deutsch*: *gietig* 472,15; 592,12, *gietigen* 472,12, *ungietigklich* 590,5 neben dem seltenen *gütig* 472,25,29; *wietel* 'wütete' 579,15, *wieteten* 574,28, *bietund* (zu *b-* pro *w-* s. unten S. 128) 460,31 neben *wütrer* 481,20, *wütrers* 491,16, *bütrer* 494,19; *teitsch* 477,13,19, *Teitscher* 454,15, *teitsche* 475,9, *teytschen* 577,32 neben dem häufigeren *Teutsch* 454,20. Vereinzelt steht für mhd. *üe* das Zeichen *ie* noch z.B. in *kien* 'kühn' 521,18 (daneben *küener* 518,36, *künhait* 518,36); *türhieteren* 'Türhütern' 557,30 neben *türhüter* 674,11, *briefen* 'prüfen' 677,3. Für mhd. *ü* begegnet *ei* (*ey*) noch in *Abenteyrer* 563,8, *heybl* 'Häubel' 458,42, *preitgam* 'Bräutigam' 627,27; *kreiz* 'Kreuz' 499,14; 572,8, *kreizer* 613,15, *kreyzweys* 557,24 (daneben oft *kreuz* 499,12), *leitet* 'läutet' 689,36. Belege für die Entrundung der anderen betreffenden Vokale sind: *i* für mhd. *ü* in *Litlich* 'Lütlich' 543,30, *hyttl* 'Hüttlein' 608,34; *e* für mhd. *ö* in *gellichem* 462,38, woneben *göttlicher* 487,6; *e* für mhd. *ō* in *erhert* 'erhört' 473,6 neben *erhört* 480,1; *hechsten* 'höchsten' 550,1. Die Fälle der Entrundung bei den Chronisten sind meist verschieden, bei Unrest und bei Arnpeck ist kein gemeinsames Wort nachweisbar. Hyperkorrekte *ü-*, *ö-*Schreibungen für mhd. vordere Vokale sind bei Arnpeck etwas seltener als die Entrundungen: *gepürg* 'Gebirge' 465,8 neben *pirg* 465,2 u.o.; *lüfen* 'liefen' 599,10; *gebreutet* 'gebreitet' 552,45; *höre* 'Heer' 608,4 neben *her* 606,23, *hereskraft* 639,10; *stöcken* 'stecken' 459,11, *verstokt* 480,2; *gesport* 'gesperrt' 539,32; *mör* 'Meer' 704,9; *reuter* 'Reiter' 646,22.

Bei mhd. *Freude*, bei dem die bairische Nebenform *Fraid* von der normalen Entwicklung des mhd. *öu* zu bair. *ā* abweicht (vgl. oben S. 39), begegnete bei Unrest nur die traditionelle Schreibung mit *-eu-*, beim Verb *freuen* kam auch *freijt* vor. Bei ARNPECK erscheinen die *ei-* und *eu-* Schreibungen ebenso oft, in der ANONYMEN Chronik ist *-ei-* selten, während ANDREAS nur *eu* aufweist: *freiden* ARNPECK 464,1 u.o. neben *freuden* 459,19 u.o., *erfreyen* 592,29; *freidenfieur* ANONYM 143,17, *freiden* 157,1 neben *frewd* 35,8; *freuden* ANDREAS 596,3.

Rundung

Oben wurden schon mehrere »falsche« Rundungen, d.h. durch die Entrundung veranlaßte hyperkorrekte *ö-*, *ü-* usw. Schreibungen für mhd. *e*, *i* usw. erwähnt. Rundung als wirkliche Lautverwandlung findet im Bairischen nur in Verbindung mit bestimmten Konsonanten statt (dazu vgl. oben S. 29). Bei Unrest kam eine solche wirkliche Rundung beim Adjektiv *fremd* vereinzelt zum Ausdruck. In der ANONYMEN Chronik ist bei *fremd* die *-ö-* (*o-*) Schreibung die einzige Wiedergabe des mhd. *e* (*frömdes* 40,31, *fromde* 4,20, *frombdt* 117,12 usw.), bei ARNPECK belege ich einmal die traditionelle Schrei-

bung *-e-* neben den häufigen *-ö-(o)*-Schreibungen (*frembden* 482,28 neben *frömde* 534,24 u.o., *befrömdet* 427,38, *enpfrömbdt* 557,30), während ANDREAS *-ö-* nicht aufweist. Bei ARNPECK erscheinen auch *erlöschen* (tr.) 491,34 und *würdiglich* (einmal neben dem häufigen *wirdiglich* 464,28), die auch wirkliche Rundungen darstellen können (vgl. Kranzmayer 75–76), sowie *zbiischen* 481,14 u.o. neben dem selteneren *zwischen* 596,19. — Solche Rundungen vor *l* wie Unrests *kolich* 'KoliH', *sol* 'Seele' und *gollts* 'Geldes' habe ich in den anderen Chroniken nicht angetroffen.

c. Einzelne Tonsilbenvokale

Mhd. *a* (*ā*) und *o* (*ō*)

Der mundartlich bedingte Wechsel der Zeichen *a* und *o*, der bei Unrest vereinzelt zum Ausdruck kam, begegnet auch im ganzen Vergleichsmaterial.

Mhd. *a* und *ā*

Für mhd. *a* kommt die auf den mundartlichen Lautstand *o* hinweisende Schreibung *o* in allen Vergleichschroniken, wie auch bei Unrest, nur ganz vereinzelt vor, und zwar wieder fast ausschließlich vor Nasalen und *r*, wo auch mhd. *o* in großen Teilen des Bairischen zu *o* geworden und so mit mhd. *a* zusammengefallen war (vgl. oben S. 30): *kom* 'kam' ANDREAS 605,12, ANONYM 26,8 (in beiden Chroniken immer *o*), ARNPECK 453,9 neben dem viel häufigeren *kam* 455,18 (auch bei Unrest war hier *o* sehr selten); *ermonet* 'ermahnt' ANDREAS 603,9; 616,3 neben *ermanten* 603,16, *ermannet* 603,9; *ermont* ARNPECK 478,65 u.o., *gemonet* 532,22, *vermonung* 536,3, *ermonung* 529,5 neben *ermanung* 514,35; *ermont* ANONYM 29,18; *nomens* 'Namens' ARNPECK 464,25 neben dem häufigeren *namens* 472,20; *Ebron* 'Ebran' ARNPECK 638,9; *word* 'ward' 603,36, *worden* . . . *geschüczl* (für analogisches *warden* pro *wurden*) 468,16 neben dem häufigen *ward* 609,5 (in den anderen Vergleichschroniken habe ich *word* für *ward* nicht angetroffen, bei Unrest war es nachweisbar); *bedorf* 'bedarf' ARNPECK 520,9. Vor anderen Konsonanten als vor Nasalen und *r* belege ich *o* für mhd. *a* seltener als bei Unrest, und zwar nur in *mochten* 'machten' ANDREAS 604,11 neben den normalen *machtet* 612,32, *gemacht* 623,1. Nur beim Präteritum *kam* und bei der Wortsippe *mahnen* weist das ganze Vergleichsmaterial für mhd. *a* das Zeichen *o* auf (auch Moser 1,116 erwähnt *ermonen*, bei *kommen* ist das Präteritum *kom* schon mhd. echt bairisch; vgl. oben S. 30). Bei Unrest war *kom* selten, *mahnen* wies nur *-a-* auf: *ermanend* 229,7. Vor *l*, wie bei Unrest in *ainfold* 'Einfalt' und sonst oft im Frühnhd. (Moser 1,116), habe ich in den anderen

Chroniken *o* für mhd. *a* nicht festgestellt. Solche wenige Wörter wie *kom* 'kam' ausgenommen, handelt es sich bei der mundartechten Schreibung *o* für mhd. *a* um Einzelbelege, die jeweils bei den einzelnen Schreibern verschieden sind, aber meist vor Nasalen und *r* vorkommen, in welchen Fällen mhd. *a* und *o* zusammengefallen sind.

Das bei Unrest für ein fremdes *a* (*ā*) stehende hyperkorrekte *e* (*ä*) ist in den Vergleichschroniken selten: *sannd Mertentag* 'St. Martins Tag' ANONYM 19,34, *Preläten* ANONYM 112,5 neben *Prelaten* 134,9.

Auch für m h d. *ā* erscheint *o* meist nur vor Nasalen und *r* (wie auch bei Unrest): *komen* 'kamen' ANONYM 8,32 u. immer, ANDREAS 599,43 u. immer, ARNPECK 455,30 neben dem selteneren *kamen* 459,9; *nomen* ARNPECK 452,5 neben *namen* 457,7 (in Unrests Chronik begegneten bei den beiden Verben sowohl *o* als auch *a*, die ANONYME Chronik und ANDREAS weisen bei *nehmen* nur das Präteritum *namen* auf); *monat* ARNPECK 542,4, *moneyd* ANDREAS 655,9; *worhait* ANDREAS 654,23 neben *warhait* 610,26; *worhajter* ebd. 610,5 neben *warhajter* 611,21; *noch* 'nach' ANDREAS 634,27 (einmal); *nocher* 'nachher' ARNPECK 497,37 neben *darnach* 467,25. Bei mhd. *āne* ist die Normalform, wie bei Unrest, *an*: ANONYM 6,6, ARNPECK 527,37. In ARNPECKS Chronik begegnet jedoch vereinzelt auch *on* 526,41. Der mhd. Unterschied zwischen dem lokalen *da* und dem temporalen *do* war bei Unrest aufgehoben und beide waren gleichwertige Nebenformen geworden. Dasselbe betrifft auch die ANONYME Chronik und ANDREAS, wenn auch beim ersteren *do* überwiegt; bei ARNPECK ist *da* nur lokal, *do* temporal und lokal: *do* (temporal) ANONYM 4,6, ANDREAS 594,1, ARNPECK 449,4; *do* (lokal) ANONYM 11,13, ANDREAS 596,18, ARNPECK 452,13; *da* (lokal) ANONYM 10,3, ANDREAS 599,26, ARNPECK 463,4; *da* (temporal) ANONYM 5,1, ANDREAS 599,15. In den Pronominaladverbien erscheint, wie bei Unrest, fast ausschließlich *da*: *darnach* ANONYM 6,15, *darumb* ARNPECK 539,24, *davon* ANDREAS 592,27. Nur in der ANONYMEN Chronik belege ich vereinzelt *do* in Pronominaladverbien: *domit* 28,34 neben *damit* 8,11; *dohin* 8,14 neben *dahin* 8,17.

M h d. *o*

Bei der oben behandelten Schreibung *o* für mhd. *a* und *ā* verhalten sich alle vier Chroniken im großen und ganzen einheitlich: nur vereinzelt findet sich das mundartechte *o* neben dem etymologisch richtigen *a*, allerdings in einigen bestimmten Wörtern überwiegend oder ausschließlich. Was die Schreibung *o* für mhd. *o* betrifft, lassen sich zwischen den Schreibern auffällige Unterschiede beobachten. Bei Unrest kam *a* fast nur in lautgesetzlichen Fällen vor Nasalen und *r* für bair. *o* aus mhd. *o* vor. In ARNPECKS Chronik spielt die Schreibung *a* für mhd. *o* fast keine Rolle. Vor *n* belege ich nur *a* für fremdes *o* in einigen Namen: *Pananiam* 'Pannonien' 462,1 neben *Panonia* 461,18; *Lamparten* 'Lombardien' 466,38, *Lambarden* 467,19. Bei *macht* 'mochte' 491,34 und dem ebenso häufigen *mocht* 467,12 kann es sich um den mhd. Wechsel zwischen *mahte* und *mohte* handeln (dazu vgl. Paul-Mitzka 165). In der ANONYMEN Chronik und bei ANDREAS ist die Wiedergabe des

mhd. *o* vor *r* einheitlich: beide weisen vorwiegend *a* auf, Andreas meist neben *o*, die Anonyme Chronik in den meisten Fällen als ausschließliche Schreibung: *warden* 'worden' ANONYM 16,3 u. immer, ANDREAS 605,32; 609,6 neben *worden* 645,38; *wart* 'Wort' ANONYM 10,13, ANDREAS 592,12 (in beiden sehr oft neben den seltenen *-o*-Schreibungen: *worten* ANONYM 12,4, *wort* ANDREAS 609,41); *verpargen* 'verborgen' ANONYM 10,34; *gefraren* 'gefroren' ebd. 69,10; *sarg* 'Sorge' ebd. 76,29 und *sargen* 'sorgen' 20,35 neben *besorgen* 29,13 (die Wortsippe *Sorge*, *sorgen* zeigt *a* in mehreren Ableitungen); *margens* 29,10 neben dem ebenso häufigen *morgens* 19,6; *gestarben* ebd. 8,24 neben *gestorben* 15,35; *erwarben* 'erworben' ANDREAS 616,5 (immer mit *-a*-); *ervarschet* 'erforschte' 611,15 neben *ervorschen* 610,26; *gestarben* 632,42 neben dem ebenso häufigen *gestorben* 642,5; *gevadert* 'gefordert' 617,33 neben den etwas häufigeren *-o*-Schreibungen: *fodert* 618,13, *gefodert* 618,19; aber immer *-o*-: *geworffen* 605,34 (3 Belege). Es begegnen also einige Wörter, die vor *r* sowohl in der Anonymen Chronik wie auch bei Arnpeck *a* für mhd. *o* aufweisen, während andere Wörter in einer der beiden mit *-a*-vorkommen (von den oben behandelten *a*-Schreibungen begegneten bei Unrest *warten* 'Worten', *warden* 'geworden', *sargsamen*; die *-ar*-Schreibungen waren jedoch bei Unrest nur vereinzelt zu belegen, hier sind sie dagegen häufig). Vor Nasalen ist *a* für *o* in der ANONYMEN Chronik gar nicht nachweisbar und ist auch bei ANDREAS sehr selten: *Lambarten* 'Lombardien' 594,10, *Lambarden* 607,9,10 neben *Lombarden* 594,18; 608,30 (auch bei Arnpeck fand sich *a*; *gewan* 'gewohnt' (mhd. *gewone*) 613,16. Dagegen begegnet bei ANDREAS und in der ANONYMEN Chronik *a* für mhd. *o* vor *-h-*, wo es bei Unrest nicht vorkam: *tachter* 'Tochter' ANDREAS 594,9 u.o., *gefachten* 'gefochten' 618,3, *achsen* 'Ochsen' 601,9 (in allen drei Wörtern ist *-a*- die ausschließliche Schreibung); *gefachten* ANONYM 9,31. Vor *-h-* ist mhd. *-o*- bairisch in vielen Gebieten zu mhd. *ō* übergegangen und wie dieses zu *ou*, *oi*, *eo*, *ō* geworden, bei *Tochter* ist aber im Nord- und westlichen Südbair. sowie in Kärnten, Steiermark und Salzburg eine sekundäre Kürzung zu *o* geschehen (Kranzmayer 38; 45–47; Lautkarte 10). So ist Andreas' *tachter* eine berechnete Schreibung, weil seine Mundart im Wort *Tochter* den Laut *-o-* aufweist; nach Kranzmayer 38 ist die Schreibung *Tachter* schon im 14. Jh. belegt. Dagegen sind die Schreibungen *achsen* und *gefachten* bei Andreas meines Erachtens nicht berechnete, denn die Lautung *-ō-* begegnet nur im östlichen Mittelbairischen, während um Regensburg *-ou-* herrscht. Dagegen kann *gefachten* bei dem anonymen Chronisten eine berechnete Schreibung sein, falls er auf dem ostmittelbairischen *-ō-*-Gebiet gelebt hat (allerdings behandelt Kranzmayer nur die Wörter *Tochter* und *Ochs*, wenn er von der Lautgleichheit von mhd. *o* und *ō* vor *h* spricht). Bei ANDREAS wechseln auch beim Präteritum von *mögen* die Schreibungen *macht* 643,19 und *mocht* 609,8, wie sie bei Arnpeck begegneten (mhd. *mahte* und *mohte*). In der ANONYMEN Chronik kommt nur *macht* 46,29 vor.

In einigen Partizipformen begegnete bei Unrest anstatt des mhd. *o* das Zeichen *u*. Bei den anderen Schreibern habe ich von diesen die bairische Nebenform *genumen* bei ANDREAS angetroffen (z.B. 604,31; die Schreibung *genomen* 604,34 ist seltener), außerdem *kumen* bei ARNPECK 494,37 (die normale Schreibung ist *komen* 495,6). Bei ARNPECK steht auch für *Worms*

in der Regel *Wurmss* 476,26 u.o. (vereinzelt kommt auch *Wormms* 538,20 vor). Diese -u- Schreibung in dem md. Namen ist wohl md. Ursprungs (vgl. Bach, Luther 23).

Auffälligerweise kommt in der ANONYMEN Chronik für mhd. *o* vereinzelt auch das Zeichen *ö* vor: *mörd* 'Mord' 17,5, *verdröss* 17,15, *das tör* 'Tor' 29,4 neben *das Tor* 29,3, *zestössen* 'zerstoßen' 28,30, *wönung* 27,32; usw. Es ist möglich, das *ö* hier nur eine mit einem diakritischen Zeichen versehene Bezeichnung für *o* ist, wenn auch *o* und *ö* in der Chronik normalerweise auseinandergehalten sind. Es könnte aber vielleicht auch auf die alte mittelgaumige Aussprache des mhd. *o* im Bairischen hinweisen. Nach Kranzmayer 36 hatten nämlich mhd. *o* und *u* im Gesamtbairischen im 13. Jh. Neigung zu mittelgaumiger (palatovelarer) Aussprache, weil nach der Entrundung der mhd. *ö* und *ü* »der akustische Platz der gerundeten oder mittelgaumigen Vokale unbesetzt und frei« war (ebd.). Andererseits ist aber zu berücksichtigen, daß bei dem Anonymen Chronisten vor *r*, wo *ö* oben oft erscheint, mhd. *o* meist durch *a* wiedergegeben ist, was dem heutigen Lautwert *ø* entspricht (im 15. Jh. war dieser Lautwert sicher schon da). Beim Verb *komen* begegnet die Schreibung *ö* in allen Vergleichschroniken: *kömen* (Partizip) ANDREAS 596,41 neben dem ebenso häufigen *komen* 623,16; *köm* 'komme' (Konjunktiv) ARNPECK 615,19, *kömen* (Inf.) 623,29 neben dem häufigeren *komen* 458,32; *khömen* (Inf.) ANONYM 12,35 neben dem ebenso häufigen *komen* 12,31. Diese Schreibung weist auf die alte bairische Lautung *köman* aus ahd. *queman*, die heute z.B. im Tirolischen entrundet als *kemmen*, *i pin kemmen* begegnet (Schatz 331) und auch im 15. Jh. schon entrundet war.

M h d. *ö*

Bei mhd. *ö* begegnete in Unrests Chronik vereinzelt die Schreibung *a*, die wohl kaum den ostmittelbairischen Lautwert *ø* darstellt, weil sie auch vor *n* erschien, wo die Mundart *ö* aufweist. Von den Vergleichschroniken kennt die Schreibung *a* für mhd. *ö* nur die ANONYME Chronik: *beschas* 'beschoß' 7,10, *zeschas* 'zerschoß' 69,2; *zach* 'zog' 8,33 u.o. neben dem etwas selteneren *zoch* 11,29; *rate* 'rote' 9,7 neben *roter* 20,18; *gepat* 'gebot' 59,18, *verpalt* 70,32. Diese in einigen Fällen ausschließlichen -a-Schreibungen können den ostmittelbair. Lautstand *ø* zum Ausdruck bringen; vor *n* ist *a* nicht nachweisbar. In ARNPECKS Chronik steht *a* für mhd. *ö* nur in *klainat* 496,29 u.o. (nie mit -o-, das bei Unrest einmal neben dem häufigen -a- begegnete). ANDREAS' Chronik weist die Schreibung *a* für mhd. *ö* gar nicht auf.

Bei ANDREAS steht für mhd. *ö* auch *oe*: *proet* 'Brot' 612,32; *toed* 'Tod' 612,22; 618,10, *toedes* 618,16 neben *tod* 612,30 u. einige Male; *toed* 'tot' 615,2. Diese Schreibung ist bei dem Regensburger Andreas mundartlich bedingt und bringt die westmittelbairische und nordbairische Diphthongierung des mhd. *ö* zu *ou* zum Ausdruck (Kranzmayer 45; Lautkarte 10). Nach Moser 1,167 ist die Schreibung *oe* in bairischen Handschriften des 14. und 15. Jhs. häufig, nach Kranzmayer a.a.O. tauchen in Altbayern und Oberösterreich seit 1300 auch *ou*-Schreibungen auf.

Mhd. u

Wie bei Unrest ist in- und auslautendes mhd. *u* auch in den Vergleichschroniken durch *u* wiedergegeben, während für anlautendes *u-* in den Handschriften (bei Arnpeck und Andreas von den Ausgaben abweichend) *v* und nur ausnahmsweise *u* stehen. Das bei Unrest vereinzelt *w* (*nwn*) kommt nicht vor (zu *zw* für mhd. *zuo* s. unten S.), in der ANONYMEN Chronik steht aber das Zeichen *v* auch für mhd. *-u-*, und zwar in *darvmb* 3.7 u.o. (bei Unrest war *v* hier nicht nachweisbar). Vor Nasal und in einigen anderen Fällen des nhd. *o* (*ö*) für mhd. *u* (*ü*) weisen die ANONYME Chronik und ANDREAS nur das alte *u* (*ü*) auf: *sunder* ANONYM 7,19, ANDREAS 592,26; *sun* 'Sohn' ANONYM 43,2, ANDREAS 593,3; *sun* 'Sonne' ANONYM 6,24, *sumer* ebd. 45,24; *kunig* ANONYM 4,12, ANDREAS 600,14; *vergünnen* ANONYM 117,15, *mügen* ebd. 95,14; *antwortt* (Prät.) ebd. 12,30. Dagegen findet sich bei ARNPECK neben dem häufigeren *u* auch *o* (*ö*): *sonder* 622,18, *sonderhait* 587,26 u. einige Male, *sonderlich* 583,9; usw. neben den häufigen *sunder* 469,6, *sunderhait* 516,12, *sunst* 509,17; usw.; *fromm* 618,19, *fromen* 457,26; usw. neben den etwa ebenso häufigen *frum* 470,34, *frumen* 507,12; usw.; *sontag* 582,19 neben dem häufigeren *suntag* 622,14; *konig* 447,3, *könig* 499,13 neben den bei weitem überwiegenden *kunig* 451,11 und *kung* 469,3 (aber immer *-u-(-ü)* vor Nasal in folgenden Wörtern: *günner* 468,17, *gunst* 465,30; *sun* 'Sohn' 453,35, *sun* 'Söhne' 462,44; *sumer* 634,29); *mögen* 502,17, *mögt* 509,17 neben *mug* 'möge' 458,32 und *vermugen* 467,3; *notorft* 'Notdurft' 562,20, *notorftig* 518,19, *notorftigkait* 475,11; *korfurst* 518,7 neben dem ebenso häufigen *kurfurst* 532,15; *antbortet* 'antwortete' 496,40 neben *antwort* 557,35; *Frankfort* 474,11, *Erfort* 528,1. Vor Nasalen, wo bei Unrest nur das einmalige *besonnder* für mhd. *u* das Zeichen *o* aufwies, ist das md. *-o-* in der kaiserlichen Kanzlei üblich und wird um etwa 1500 auch in bayerischen Kanzleien geläufig (Moser 1,137); ebenso begegnet *mogen* vereinzelt in der kaiserlichen Kanzleisprache (Noordijk 70). Auffällig sind aber die ziemlich vielen *-or-*Schreibungen für mhd. *-ur-* (nach Noordijk 75 zeigt sich diese md. Eigentümlichkeit z.B. in der kaiserlichen Kanzleisprache nur in den Wortgestalten *borge* 'Bürge', *porge*, *porgschaff*). In den md. Namen *Erfurt* und *Frankfurt* kann natürlich Arnpecks *-o-* (*Erfort*, *Frankfort*) auf dem md. Wandel *u > o* beruhen. In den anderen *-or-*Fällen ist aber auch eine weitere Deutung möglich. Es kann sich um ein nordbairisches *-or-*handeln. »Im gleichen Gebiet, in dem mhd. *-ir-* und mhd. *-er* zu *er* verändert worden sind, tritt parallel für mhd. *-ur-* mundartlich *-or-* (*or-*) ein, also an den Rändern des Nordbair. *gorgl*, *gorgl* (vgl. auch Karte 6)» (Kranzmayer 43). Nach der Karte 6 liegt allerdings Arnpecks Wirkungskreis (Freising, Landshut) etwas südöstlich dieses *-or-*Gebietes, die Erscheinung kann sich aber in bestimmten Wörtern auf bairischem Boden etwas weiter verbreitet haben.

In der ANONYMEN Chronik steht für mhd. *u* auch das Zeichen *ü* (*ü*, *ú*, *û*): *sünst* 13,27, *stürm* 7,21 *pürckh* 29,4, usw. Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob es sich bei diesen ziemlich häufigen *ü*-Schreibungen neben dem normalen *u* (meist vor Nasal und *r*) um den Lautwert *ü* oder nur um eine diakritische Bezeichnung für mhd. *u* handelt (dazu s. oben S. 20). Nach Kranzmayer 43 ist nur mhd. *-ul-* bairisch zu *-ül-* geworden, die Schreibung

-ü- könnte aber vielleicht auf die alte mittelgaumige Aussprache des mhd. *u* im Bairischen hindeuten (dazu vgl. das oben S. 98 über mhd. *o* Gesagte). Auch bei Andreas, in dessen Chronik der graphische Unterschied zwischen *u* und *ü* klar ist, steht *ü* vereinzelt für mhd. *u*: *kümbt* 'kommt' 628,37; *süllen* 'sollen' (Pl.) 633,25.

Vor *r* stand bei Unrest für mhd. *u* vereinzelt auch *ue*, das auf den Prozeß der mittelbairischen Vokalisierung des *r* in *ur* oder möglicherweise auf das jüngere südkärntnische *uər* hinweist. Von den anderen Chroniken kennt diese Erscheinung nur die ANONYME Chronik, die vereinzelt neben *ur* (*ür*) auch *uer* für mhd. -*ur*- zeigt: *tuern* 'Turm' 21,18 u.o. neben *türn* 71,30 u.o.; *verluern* (Prät.) 4,29 neben *verlürn* 91,34. Auch mhd. *ü* kann, wie bei Unrest, vor *r* durch *ue* wiedergegeben sein: *afuer* 4,30; 7,6 neben *afür* 7,10 (*fuerst* 'Fürst' 24,8 u.o. stellt einen Abschreibfehler des Herausgebers Rauch dar, die Handschrift hat *ü*).

Mhd. *ë* und *ē*

Mhd. *ë* ist in den Vergleichschroniken, wie bei Unrest, normalerweise durch *e* wiedergegeben: *ettliche* ANONYM 8,9, *ettlich* ANDREAS 591,2, ARNPECK 448,5; *beder* 'weder' ARNPECK 448,4; *vel* ANONYM 4,8; *er* ANDREAS 618,43; usw. Für *Pfenwert* steht in der ANONYMEN Chronik neben *pfenbert* 48,28 öfter *pfenbart* 58,35, das sich einmal auch bei Unrest nachweisen ließ. Bei ARNPECK habe ich einmal *pussbärtigem* (mhd. *buoßwertec* 'der Besserung bedürftig') angetroffen. Bei ANDREAS steht für mhd. *enbresten* 'entbresten' gebrechen' *enprässt* 592,5, dessen -*ä*- auf die Bezeichnung des mhd. *ā* in Nebensilben zurückgehen könnte: *lustpär* 591,35, *Römär* 591,36 (dazu s. unten S. 114).

Für mhd. *ē* steht im ganzen Vergleichsmaterial *e* oder *ee*: *ee* 'ehe' ANONYM 12,26, ARNPECK 451,22, ANDREAS 609,40 (immer mit *ee*, aber *egemelt*); *ee* 'Ehe' ARNPECK 492,30, ANDREAS 594,21, *eelicher* ANDREAS 597,16, *eeleichen* ANONYM 5,36 neben *elichen* ARNPECK 474,2; *see* 'See' ANDREAS 616,1; *seer* ARNPECK 490,15 neben *ser* 457,34; *geen* 12,23 neben *pegen* 'begehen' 24,13; *versteen* ANONYM 35,26 neben *verstett* ebd. 86,35 und *versten* ANDREAS 592,15; usw. Auffälligerweise steht bei ANDREAS im Verb *gehen* für mhd. -*ē*- das Diphthongzeichen *ie*: *gien* 609,8, *angientz* 596,17, *abgient* 634,22. Nach Kranzmayer 45 herrscht heute besonders bei alten Leuten im Osten wie auch im Westen des Südbairischen vor Nasal Neigung zu *iə*. Bei dem Regensburger Andreas kann es sich jedoch nicht um diesen Lautwert handeln. Ich möchte die Schreibung *ie* als eine verkehrte Schreibung für das nordbairische *ei* aus mhd. *ē* ansehen. Nordbairisch waren nämlich mhd. *ie* und mhd. *ē* als *ei* zusammengefallen (dazu s. Kranzmayer 45), weswegen der Schreiber beim Vermeiden des mundartlichen *ei* für mhd. *ē* auf die Schreibung *ie* gekommen ist. Nach Moser 1,153 kommen auch in nürnbergischen Denkmälern des 14. und 15. Jhs. öfters *gi(e)n* und *sti(e)n* vor, Moser läßt aber die Frage der Deutung offen.

Mhd: i

Bei mhd. *i* war bei Unrest die normale Schreibung *i*, woneben im Inlaut ziemlich oft, im Anlaut selten *y* begegnete. Von den Vergleichschroniken weist ARNPECK *y* für mhd. *i* gar nicht auf, während die ANONYME Chronik vereinzelt und ANDREAS selten *y* für inlautendes *-i-* zeigen, es aber nicht für anlautendes *i-* verwenden: *ir* 'ihr' ANONYM 4,10, ARNPECK 457,29, ANDREAS 594,32; *vil* 'viel' ANONYM 4,20, ANDREAS 591,14; *nider* ANONYM 4,10; *ligent* ANDREAS 591,28; *hilf* ARNPECK 448,17; *mynner* ANONYM 37,23 neben *minner* 79,2; *hymel* ebd. 6,22; 98,35; *nymbt* ANDREAS 638,18, *tytel* ebd. 627,41, *hystori* 594,11 (bei Andreas kommt *-y-* meist in Fremdwörtern vor).

Für nhd. *Schiff* steht in der ANONYMEN Chronik, wie bei Unrest, nur das echt bairische *scheff* 8,9, während ARNPECK sowohl *-e-* als auch *-i-* aufweist: *schef* 602,26, *schefreich* 451,4 neben *schif* 602,30 (bei ANDREAS habe ich das Wort nicht angetroffen). Bei *schirmen* zeigen die ANONYME Chronik und ARNPECK nur *schermen* (ANONYM 84,24; 116,11; ARNPECK 564,12,29), bei der Präfixbildung *beschirmen* dagegen nur *-i-*: *beschirmt* ANONYM 13,27, *beschirmen* ebd. 86,7, *beschirmung* ebd. 102,7 ARNPECK 467,3; 571,36 (in der ANDREASCHEN Chronik habe ich nur die Präfixbildung festgestellt: *beschirmen* 592,33 u. einige Male). Auch bei Unrest begegnete *schermen*, aber *beschirmung* neben *beschermung*. Solche auffällige *-e-* Schreibungen wie Unrests *schellern* 'Schiller' und *gewesen* 'gewiesen' sind bei den anderen Chronisten nicht nachweisbar.

Vor *r* war in Unrests Chronik das süd- und mittelbairische *ie* nachweisbar (*wiert* 'wird' usw.). Von den anderen Chroniken kennt ARNPECK diese Erscheinung nicht, bei ANDREAS belege ich zweimal *zwier* 'zweimal' 647,25,39, das schon Lexer 3,1218 neben dem ursprünglichen *zwir* verzeichnet. In der ANONYMEN Chronik begegnet *ier* (*yer*) beim Possessivpronomen *ihr*: *ierer* 4,9; 28,26, *yerer* 71,21, *yerm* 4,12, *yern* 3,10 neben den häufigeren *ir* 4,10, *irer* 3,15, *irm* 4,13, *irn* 5,10. In der Anonymen Chronik kommt einmal auch *beschirmung* 103,31 neben *beschirmung* 103,31 vor. Hier handelt es sich kaum um den Lautwert *ie*, weil der Wandel von *ir* zu *ier* nur im absoluten Auslaut, vor Vokal, vor Dental und vor *n* stattfindet (Kranzmayer 42). Der vorwiegend nord- und mittelbairische Wandel *i > ie* vor *h*, der in Unrests Chronik im Wort *Vieh* (mhd. *vihe*) als Schreibung *viech* zum Ausdruck kam, begegnet auch in der ANONYMEN Chronik und bei ANDREAS: *viech* ANONYM 98,34 neben *vich* 9,19; *geschichte* ANDREAS 591,27 neben dem selteneren *geschicht* 594,13. Sonst ist die Schreibung *ie* für mhd. *i* nicht nachzuweisen, bei Unrest begegnete sie noch vor Dentalen. Für *ihr* kommt Unrests *eyr* nicht vor.

Mhd. ī, ū und ū̄

Bei den mhd. Längen *ī*, *ū* und *ū̄* sind zwischen Unrest und den anderen Chroniken keine grundlegenden Unterschiede zu beobachten: beide weisen fast ausschließlich mundartlich berechnigte diphthongische Zeichen auf.

M h d. ī

Bei der Wiedergabe des mhd. *ī* waren bei Unrest *ei* und *ey* ungefähr ebenso häufig und wechselten ohne Regel miteinander. In den Vergleichschroniken überwiegt *ei*, woneben bei ANDREAS und ARNPECK ziemlich oft, in der ANONYMEN Chronik nur ausnahmsweise auch *ey* begegnet: *sein* (Poss.-pron.) ANONYM 4,15, ANDREAS 594,21, ARNPECK 449,3; *leibs* ANONYM 11,1, *leyb* ARNPECK 474,36, ANDREAS 599,13; *weis* 'Weise' ANONYM 3,16, *weys* 'weise' ANDREAS 595,35; *reich* 'Reich' ARNPECK 616,21, ANDREAS 596,6; *pei* 'bei' ARNPECK 450,32 neben dem selteneren *pey* 617,30, *bei* ANDREAS 597,7 neben dem viel häufigeren *bey* 591,4; *zeit* ARNPECK 449,13, ANDREAS 592,15; *zeitl* ANONYM 5,31 neben dem selteneren *zeytl* 15,11; *Teyfer* 'Tiber' ANDREAS 604,35 (Moser 1,160 verzeichnet *Teyfer* für das 15. Jh., und zwar als ein Beispiel für die Diphthongierung des langen *ī* in Fremdwörtern); usw. Die Zeichen *ai* und *ay* sind als Wiedergabe des mhd. *ī* nicht nachweisbar, wie sie auch bei Unrest nicht vorkamen (*ai* in *saiten* 'Seiten' ARNPECK 473,3 geht auf die lautliche Umgebung zurück: *auf paiden saiten*). Monophthongische Zeichen sind, wie auch bei Unrest, äußerst selten. Bei ARNPECK belege ich einmal *sin* für *sein* (Präs. Konj. in indikativischer Bedeutung): *Die all sin . . . gebesen* 560,15 (vgl. *seyn* 564,17 u.o.). Auch bei Unrest begegnete *syn* für *sein* (Konjunktiv). Von Unrest abweichend ist die monophthongische Schreibung für *Dreifaltigkeit* in ARNPECKS Chronik: *trivaltigkeit* 501,17; 639,30, *drivaltigkeit* 603,12, *dryvaltigkeit* 563,38. Diese *i*-Schreibung, die sich bairisch noch im 16. und 17. Jh. findet, stellt wohl eine frühzeitige Kürzung des mhd. *ī* dar. In der Schreibung *Brawnswig* 'Braunschweig' ARNPECK 510,5; 596,19 (daneben *Braunsweik* 545,34) kann *i* vielleicht auf die ursprüngliche nd. Lautung zurückgeführt werden. Sonst belege ich eine monophthongische Schreibung nur noch in *Rynolt* 'Reinhold' ANONYM 11,7. — Für das norm. mhd. Adverb *īn* stand bei Unrest in Vorsilben neben *ein-* (*eyn-*) auch *in-*, das wohl das ursprüngliche, damals meist nur noch südbairische *in* mit Kürze darstellte. Von den anderen Chroniken weist diese Schreibung fast nur die ANONYME Chronik auf, in der *in* für *ein* nicht nur in Vorsilben verbaler Zusammensetzungen, sondern auch in den Pronominaladverbien *darein* und *herein* vorkommt: *innemen* 30,4,5; 129,28, *ingenomen* 31,25 u.o., *inantwürten* 53,38, *ingesetzt* 46,4, *inreiten* 90,4 usw. (erst in der zweiten Hälfte der Chronik steht für das Verbalpräfix *ein-* vereinzelt auch die diphthongische Schreibung *ein-*: *einliess* 101,2 neben *inliess* 11,12, *eingefürt* 108,12, *einspringen* 83,19, *eingefangen* 95,12); *darin* 'darein' 16,19 u.o., *herin* 'herein' 87,36 (beide nur mit *-in*). Bei ANDREAS und ARNPECK begegnet *in-* nur im Verb *eindrücken*: *indruckhen und durchüben* 'wiederholen' (vgl. *eindrucken* 'wieder-

käuen' bei Schmeller 1,565) ANDREAS 591,24; *mit unserm ingedruckhten insigel* ebd. 634,34; *mit unserm ingedruckten insigl* ARNPECK 502,25. Ich möchte den vielen *in*-Schreibungen bei dem Anonymen Chronisten — wie auch denen in Unrests Chronik — den Lautwert eines *in* mit Kürze zusprechen, was auf das Süd- oder vielleicht das südliche Mittelbairische als Heimatmundart des Schreibers hinweisen würde. Dagegen mag *indruckhen* bei Andreas und Arnpeck nur eine traditionelle, vielleicht kanzeleimäßige Schreibung darstellen (vgl. *mit unserm ingedruckten insigl*).

In ANDREAS' Chronik steht für mhd. *ī* auch *e*: *höchezellichen* 619,3 neben *hochezeytlichait* 601,36. Ich möchte in dieser einmaligen *e*-Schreibung am ehesten eine Verschreibung sehen. Eine andere Deutungsmöglichkeit wäre, sie für eine verkehrte Schreibung zu halten. Mhd. *ē* war nämlich nordbairisch zu *ei* geworden (Kranzmayer 44), das mit der normalen Wiedergabe des Diphthongs aus mhd. *ī* zusammenfällt. Auch Andreas' *pen* 'Pein' 625,42; 635,37 könnte auf dieselbe Weise als eine nordbair. verkehrte Schreibung für mhd. *pīn* erklärt werden, stellt aber wahrscheinlicher die mhd. Nebenform *pēn* dar (vgl. Lexer 2,215).

M h d. *ū*

Mhd. *ū* wurde bei Unrest durch *au* und *aw* wiedergegeben, von denen *aw* etwas häufiger war. In den anderen Chroniken überwiegt *au*: *auf* ANONYM 3,7, ANDREAS 595,13, ARNPECK 447,17; *maur* ANONYM 7,15; *faulet* ANDREAS 597,27; *grausanest* ARNPECK 449,20; usw. In der ANONYMEN Chronik und bei ANDREAS begegnet vereinzelt auch *aw*, das bei ARNPECK dagegen sehr selten und fast nur für das *au* aus mhd. *ūw* begegnet: *haws* ANONYM 11,7, ANDREAS 598,26 neben dem häufigeren *haus* ANONYM 10,23, ANDREAS 598,24; *pawren* ANDREAS 601,8 neben *paurenvolkch* 593,1; *hawbt* ANONYM 12,9 neben *haubt* 14,2; *gepawet* ANDREAS 593,29 neben *gepauet* 593,33; *pawen* ARNPECK 447,15 neben *pauen* 452,7. Im Gegensatz zu Unrest ist im Vergleichsmaterial auch das traditionelle, nur noch rein orthographische *u* nachweisbar, allerdings nur in *tusent* ANONYM 49,2 (einmal neben dem häufigen *tausent* 7,23) und im zweiten Bestandteil einiger zusammengesetzten Ortsnamen mit mhd. *-hūsen* bei ARNPECK: *Wolmershusen* 619,27 neben *Wolmershausen* 619,32; *Wolfretshusen* 495,35 neben *Wolfreczhausen* 498,35,39. In diesen Namen kann *-u-* vielleicht auch eine Kürzung des mhd. *ū* in einer nebetonigen Stellung darstellen, wobei die Schreibung der Aussprache gemäß wäre.

M h d. *ī*

Die normale Wiedergabe des mhd. *ī*, sowohl des Umlauts zu ahd. *ī* und *iu* wie auch des ahd. *iu* selbst, war bei Unrest *ew*, woneben auch *eu* begegnete. In den Vergleichschroniken wechseln *ew* und *eu* miteinander, und zwar bei den verschiedenen Schreibern in verschiedenem Maße, bei ANDREAS findet sich aber auch *äu*, das den anderen unbekannt ist (zu Beispielen s. »Der Umlaut zu mhd. *ī* und ahd. *iu*« oben S. 92). — Die bei Unrest vereinzelt begegnende md. Schreibung *frund* findet sich auch bei ANDREAS und ARN-

PECK (s. oben S. 93). — Die mundartechte Entrundungsschreibung *ei* (*ey*) kennen von den Vergleichschroniken ARNPECK und ANDREAS (dazu s. »Rundung und Entrundung« oben S. 94).

Auffälligerweise steht in der ANONYMEN Chronik für mhd. *ū* einmal das Zeichen *a*: *gefrannt* 'befreundet' 175,17 und *franten* 'Freunden' 175,19 neben den normalen *frewnt* 73,23, *frewntlich* 30,22 usw. Hier handelt es sich wohl um eine nachlässige Schreibung für das mundartliche *-ai-* (vgl. *fraint* 'Freund' Schmeller 1,822, Schatz 189), obwohl, besonders in *gefrannt*, auch der Lautwert *ā* möglich ist (vgl. *gfrāntet* Schatz a.a.O.).

Mhd. *ei*, *ou* und *öu*

Auch bei den mhd. Diphthongen *ei*, *ou* und *öu* sind zwischen Unrest und den anderen Chroniken nur in einigen Einzelheiten kleine Unterschiede zu beobachten.

M h d. *ei*

Die normalen Wiedergaben des mhd. *ei* bei Unrest waren *ai* und *ay*, von denen das letztere bei weitem überwog. In den Vergleichschroniken ist *ai* häufiger als *ay*, das bei ANDREAS und ARNPECK jedoch ziemlich oft, in der ANONYMEN Chronik nur ausnahmsweise begegnet (vgl. *ey* als Wiedergabe des mhd. *i* oben S. 102): *tail* ANONYM 3,9, ARNPECK 617,24, ANDREAS 594,3; *kaiser* ANONYM 3,8, ARNPECK 449,4 neben dem etwas selteneren *kayser* 618,19, *kaysern* ANDREAS 591,9 (immer mit *ay*); *rait* 'ritt' ANONYM 16,30; *haimlich* ANONYM 9,25 neben dem selteneren *haymlich* 8,7; usw. — Die Kirchenwörter *heilig* und *Geist* weisen, wie bei Unrest, regelmäßig *ei* oder *ey* auf: *heiltumb* ANONYM 28,15; *heiligen* ARNPECK 452,31, ANONYM 16,2 u.o. neben dem einmaligen *hailigen* 8,31 (bei Unrest zeigte dieses Wort *ai* gar nicht); *heylig* ANDREAS 632,28 neben dem selteneren *heilig* 596,26 (aber *haylung* 'Heilung' 622,25); *heyltum* ARNPECK 620,35 (aber *hail* 'Heil' 567,9); *geist* ARNPECK 459,21, ANDREAS 595,20 neben *geyst* 632,28; *geistlich* ARNPECK 616,13; *geistlichen* ANONYM 31,11. Andere Belege für *ei* (*ey*) sind noch *hünerfleisch* ANDREAS 597,26; *heimlich* ebd. 595 u.o. neben *haymlich* 643,10 (vgl. *haimlich* ANONYM 16,15 u.o.); *Heinrich* ANDREAS 607,28 neben dem selteneren *Haynrich* 617,27 (hier war *ei* auch bei Unrest nachweisbar; aber: *Hainrich* ARNPECK 483,27 u.o.); *Meyncz* 'Mainz' ARNPECK 601,38. Das Wort *fleisch* gehört nach Kranzmayer 63 neben *heilig* und *geist* zu den Wörtern, die auch mundartlich im Bairischen die Lautung *-ai-* anstatt des normalen *ev* (oder *ā*) haben, die Wörter *heimlich* und *Heinrich* sind Einzelwörter, die in bairischen Schriftstücken des Frühmhd. noch oft das traditionelle Zeichen *ei* zeigen (Moser 1,171). Im Präteritum der starken Verba der ersten Ablautreihe kommt dagegen das in bairischen Handschriften noch häufige *ei* nicht vor, vgl. *rait* 'ritt' ANONYM 16,30; *belaib* ANDREAS 600,5 neben *belayb* 607,25; *traib* ARNPECK 617,22 (auch bei Unrest war die Schreibung *ai*, *ay*).

Beim unbestimmten Artikel war bei Unrest die Schreibung in der Grundform *ey* (seltener *ei*), in den flektierten Formen dagegen *ai* (*ay*). Dieser regelmäßige Wechsel der traditionellen und der neuen Schreibung ist in den Vergleichschroniken nicht nachweisbar. In der ANONYMEN Chronik wechseln *ei* und *ai* ohne Regel (*ey* und *ay* kommen nicht vor): *ein* 3,3 neben *ain* 3,6; *einen* 6,25 neben *ainen* 6,3. Bei ANDREAS ist das traditionelle *ei* in allen Formen die Regel, *ai* kommt aber vereinzelt in den obliquen Kasus vor: *ein* 592,23; *eines* 597,40 u.o. neben *ains* 'eines' 593,8; *einem* 594,24 u.o. neben *ainem* 601,6. Bei ARNPECK ist die Schreibung immer *ai*:- *ain* 449,8; *ainen* 448,10; usw. Das Pronomen *kein* weist wie bei Unrest die neue Schreibung auf: *kain* ARNPECK 448,17, ANDREAS 599,33 (aber *dheinerlay* 603,2); *khain* ANONYM 12,10; *kainen* ARNPECK 617,6; usw.

Bei Unrest begegnete für mhd. *ei* in den Wörtern *einig*, *Einigkeit*, *einhellig* und *bereit* auch das Zeichen *a*, das bei ihm wohl südkärntnisch bestimmt war. Von den Vergleichschroniken weist ANDREAS einmal *begräf* 'begriff' (mhd. *begreif*) 632,35 neben *begraif* 602,7 auf. Diese einmalige *a*-Schreibung mag eine Verschreibung sein, sie kann aber auch den Lautwert \bar{a} haben. Diese Lautung kann nämlich dem Regensburger Andreas aus der benachbarten \bar{a} -Mundart um Nürnberg bekannt geworden sein (vgl. Kranzmayer 60 und Karte 16). Es ist auch zu berücksichtigen, daß \bar{a} für mhd. *ei* in der höheren bairisch-österreichischen Stadtmundart auch außerhalb der eigentlichen \bar{a} -Mundarten begegnet (Kranzmayer a.a.O.; Moser 1,172). Sonst habe ich eine monophthongische Schreibung für mhd. *ei* nicht angetroffen (*pede* 'beide' bei ANDREAS 621,23 ist auf die mhd. Nebenform *bēde* zurückzuführen; vgl. Kluge 61).

Für *-ei-* in mhd. *teidingen* (aus *tage-*, *tegedingen*) und dem entsprechenden Substantiv mhd. *teidinc*, die bei Unrest neben dem normalen *-ay-* (*-ai-*) vereinzelt auch *-a-* zeigten, steht bei ARNPECK immer *-ä-* (dazu s. Lexer 2,1387; Schmeller 1,585; Schatz 625): *tädigeten* 540,9, *getädingt* 580,27; *täg* und *tädig* (Subst.) 530,32. In ANDREAS' Chronik erscheint *-ey-* — *geteydingt* 625,15, *teyding* 624,41 — in der ANONYMEN Chronik *-ai-*: *getaidingt* 10,8, *taiding* 5,8.

M h d. ou

Die normale Wiedergabe bei Unrest war *aw* und etwas seltener *au*. In den Vergleichschroniken begegnet am häufigsten *au*: *gelauben* ANONYM 8,17, ARNPECK 451,31, *glauben* ANDREAS 593,39, *gelaub* ARNPECK 453,13; *haupt* ANONYM 13,25, *hawbt* ARNPECK 449,19, ANDREAS 595,26; *kaufft* ANONYM 6,9; *raub* ebd. 23,7; *tauffer* ANDREAS 596,36, *getauffet* ebd. 600,20, ARNPECK 530,7; *auch* ANONYM 4,13, ARNPECK 449,29, ANDREAS 595. Das Zeichen *aw* steht regelmäßig für mhd. *ouw*, sonst findet es sich nur vereinzelt, und zwar in der ANONYMEN und der ANDREASSCHEN Chronik: *fraw* ANDREAS 5,36, ARNPECK 460,17, *frawn* ANONYM 6,19, *frawen* ANDREAS 594,29; *beschawen* ebd. 594,29, *abhawen* ebd. 595,25; *pawm* ebd. 595,9, *trawmet* ebd. 599,12; *hawbt* ANONYM 12,19 neben *haupt* 13,25. Das Zeichen *aw* (= *au*) für mhd. *ouw* ist auch der mundartlichen Lautung gemäß (vgl. Kranzmayer 67), während *au* (*aw*) sonst zum größten Teil ein traditionelles Graphem für

bair. \bar{a} (auf westlichen Randgebieten auch \bar{o} ; vgl. Kranzmayer 58,66 und Karte 16) sein würde. Die mundartechte Lautung kommt bei ARNPECK zum Ausdruck, und zwar als Schreibung o (bei Unrest wies nur eine verkehrte Schreibung darauf hin): *geloffen* 'gelaufen' 679,8, *angeloffen* 482,36, *verloffen* 524,30, *zugeloffen* 690,30 (vgl. Schmeller 1,1447: *geläuffen*, *gelöffen*, *geluffen*; Lexer, Kärnt. *giloffn*, *giläfn*; Schatz 377: *gläffn*, *gloffn*). Die Schreibung *gelaufen* kommt bei Arnpeck nicht vor.

M h d. *öu*

Die bairische Entwicklung zu \bar{a} ist nicht nachweisbar. Die normale Wiedergabe ist, wie bei Unrest, *ew* und *eu*, daneben begegnet bei ARNPECK und ANDREAS vereinzelt auch das Unrest unbekannte *äu* (Näheres dazu s. »Der Umlaut von mhd. *ou*» oben S. 93). Es ist bemerkenswert, daß der Buchstabe *w* für *u* viel häufiger nach *e* als nach *a* begegnet (dazu s. noch »Mhd. \bar{u} » oben S. 103 und »Der Umlaut von mhd. \bar{u} und ahd. *iu*» oben S. 92).

Mhd. *ie, uo und üe*

Diese Diphthonge waren bei Unrest in der Regel alle drei durch ein diphthongisches Zeichen wiedergegeben, es kam aber bei *uo* und *üe* nicht ganz selten auch eine der lebendigen Mundart nicht gemäße monophthongische Schreibung vor, die dagegen bei *ie* nur in ganz bestimmten Fällen begegnete. Die Vergleichschroniken stimmen bei mhd. *ie* mit Unrest überein, von einigen Einzelfällen abgesehen. Bei *uo* und *üe* zeigt sich die Tendenz zur monophthongischen Schreibung viel stärker, besonders bei Arnpeck und Andreas.

M h d. *ie*

Die normale Wiedergabe in Unrests Chronik waren die dem bairischen Diphthong gemäßen *ie* und *ye*, die ohne Regel miteinander wechselten. In den Vergleichschroniken ist die Schreibung normalerweise *ie*: *liessen* ANONYM 4,15, ARNPECK 447,10; *lieb* ARNPECK 616,13, ANDREAS 591,7; *hiet* 'hätte' ANONYM 6,2; *vieng* ARNPECK 447,15, ANDREAS 599,30; usw. Das Zeichen *ye* ist bei ARNPECK gar nicht nachweisbar, bei ANDREAS kommt es vereinzelt, in der ANONYMEN Chronik nur ausnahmsweise vor: *hye* ANDREAS 594,11 neben *hie* 592,12; *lyeb* ebd. 592,10 neben *lieb* 592,23 u.o.; *lyes* ebd. 595,9 u.o.; *hyelt* ANONYM 4,4 neben *hiet* 6,2 u.o.; *nyemant* ebd. 26,25 neben *nie* 13,20. — Das mhd. Pronomen *sie* erschien bei Unrest immer als *sy*. Auch in den anderen Chroniken sind nur monophthongische Schreibungen nachzuweisen, neben dem normalen *y* begegnet aber bei ARNPECK und ANDREAS auch *i*: *sy* (A. Pl.) ANONYM 3,7 u. immer; *sy* (N. Pl.) ARNPECK 448,18, ANDREAS 592,42 neben dem selteneren *si* (N. Pl.) ARNPECK 450,27, ANDREAS 605,15. — Das Wort *die* — bei Unrest *die* und *dye*, selten *di* — weist in der ANONYMEN Chronik fast ausschließlich *ie* (äußerst selten *i*) auf,

während in den anderen Chroniken die Monophthongschreibungen bei weitem überwiegen (bei ARNPECK *di*, bei ANDREAS *dy*): *die* (N. Pl.) ANONYM 3,7, (A. Sg.) 3,10 usw. neben dem viel selteneren *di* (A. Sg.) 7,8, (A. Pl., rel.) 9,10; *di* (A. Sg.) ARNPECK 616,11, (A. Pl.) 616,12 usw. neben dem viel selteneren *die* (N. Pl.) 455,28; usw.; *dy* (N. Pl.) ANDREAS 591,8, (N. Pl., rel.) 591,15 neben den seltenen *die* (A. Pl.) 595,10, *dye* (A. Pl.) 603,25. — Das Verb *dienen* und seine Ableitungen, die frühnhd. oft *-i-* zeigen, weisen *-ie-* auf: *gedient* ARNPECK 625,1; *diener* ANONYM 14,24, ARNPECK 449,5, ANDREAS 595,25 u.o.; *dienst* ANONYM 53,35 u.o. Nur einmal belege ich *-i-*: *dinsperkait* 'Dienstbarkeit' ARNPECK 471,38,40 (bei Unrest fand sich vereinzelt *dinst*, aber immer *dyennen*, *dienner*). — Neben den obigen, auch im Bairischen schon allgemein schreibsprachlichen *i*-Schreibungen stand bei Unrest *i* für mhd. *ie* noch vereinzelt vor *r* (*regirt* usw.), welche Fälle ich wegen des bairischen Wandels des mhd. *ir* zu *ier* als hyperkorrekte Schreibung ansah. Auffälligerweise begegnet die Schreibung *ir* für mhd. *ier* auch in allen Vergleichschroniken, so daß sie kaum mehr immer auf die Vermeidung des mundartlichen *ier* für mhd. *ir* hinweist, sondern eher als eine schreibsprachliche, allerdings von einer hyperkorrekten Bezeichnung ausgehende Schreibung anzusehen ist: *regir* ANONYM 3,14 neben den ebenso häufigen *regier* 'Regierung' 11,27, *regiern* 11,23 (nur in diesem Wort beim ANONYMEN *-ir-*); *regirt* ARNPECK 454,16 u.o.; *reformirt* ebd. 536,3; *absolvirt* ebd. 468,19; *confirmiren* ebd. 540,29; *gezirt* ebd. 620,36 neben *zier* 480,21 (bei ARNPECK findet sich aber auch ausschließliches *ier*: *thier* 447,9; *hofieren* 451,27; usw.); *regirt* ANDREAS 601,25; *wolgezirten* ebd. 602,25, *beziret* ebd. 596,40, *zir* 598,31; *ordiniret* 621,2; usw. (*ier* ist bei ANDREAS gar nicht nachweisbar). — Außer vor *r* ist *i* (*y*) für mhd. *ie* als bloßes Graphem ohne den entsprechenden Lautwert nur ganz vereinzelt zu belegen: *verzihen* 'verziehen' (Inf.) ANONYM 5,21 neben *ziehen* 10,29 u.o.; *wiwol* ANDREAS 600,35 und *wywol* 603,23 neben *wiewol* 599,24; *krichisch* 'griechisch' ANDREAS 592,14 neben *criechische* 622,4; *nimant* 'niemand' ARNPECK 489,6, *nymant* ANDREAS 594,40; 612,6 neben *nyemant* 604,24 u.o.; *vertrib* ARNPECK 471,6 (bei Unrest kamen solche Fälle, also außer vor *r*, gar nicht vor). — Im mhd. Adverb *ie* 'je' mit seinen Zusammensetzungen und Ableitungen schreiben die ANONYME und die ANDREASSCHE Chronik *ye-* (wie auch Unrest), während bei ARNPECK das mhd. *i-* (*y-*) die Regel ist: *ye* ANDREAS 597,19, ANONYM 12,35; *yeweder* ANDREAS 629,9; *yeder* ANONYM 24,31 u.o.; *iglicher* ARNPECK 504,23 u.o., *yglicher* ebd. 665,40. — In mhd. *iezuo* 'jetzt' erscheint bei ANDREAS, im Gegensatz zu anderen Zusammensetzungen mit mhd. *ie*, auch *y*: *yczogenant* 614,17 neben *yeczogenanten* 617,11 und *yeczunt* 593,19 u.o. (auch bei Unrest war hier das sonst unbekannte *y-* neben *ye-* nachweisbar). In der ANONYMEN und der ARNPECKSCHEN Chronik ist mhd. *ie* in diesem Wort wie sonst wiedergegeben, also *yetzbenanten* ANONYM 55,29, aber *icz* ARNPECK 452,26, *icz* ebd. 450,17, *iczund* ebd. 515,15. — Wie bei Unrest, stellt *ye* auch in den Vergleichschroniken wohl die alte diphthongische Schreibung dar, weil *j-* immer durch *I* wiedergegeben ist.

Im Wort *demütig* (mhd. *diemüetec*) begegnete bei Unrest für mhd. *ie* neben *ie* einmal auch *e*, das bei ihm auf Grund des südbairischen Zusammenfalls des mhd. *ie* und *ē* vor Nasalen in *ev* als eine verkehrte Schreibung

erklärt werden konnte. Von den Vergleichschroniken kennt hier *e* nur ARNPECK: *demutiglich* 564,21; *demutig* 484,31; *demutigkait* 503,37; *gedemutiget* 616,1 neben *gediemutiget* 497,15 (aber: *diemütikait* ANDREAS 621,24, ANONYM 125,8; *dyemütig* ANDREAS 614,22). Bei dem auf mittelbair. Boden lebenden Arnpeck kann *e* hier nicht eine ähnliche verkehrte Schreibung sein wie wohl bei Unrest, fand doch der erwähnte Zusammenfall von mhd. *ie* und *ē* vor Nasal nur südbairisch statt. Es dürfte eine nachlässige Schreibung für das mundartliche *ev* sein, wie sie nach Moser 1,195 in bairischen Schreibsprachen des Frühnhd. nachweisbar ist. Ähnlich ist wohl auch das einmalige *abgenngen* (Prät. Pl.; mhd. *-giengen*) bei ANDREAS 651,1 zu beurteilen, falls es nicht eine bloße Verschreibung ist.

Das Adjektiv *lieb* wies bei Unrest einmal anstatt des norm. mhd. *ie* das echtbairische *ew* (*eu*) aus ahd. *iu* auf. Von den Vergleichschroniken kennen diese bairische Vokalerscheinung die ANONYME und die ARNPECKSche Chronik, und zwar in mehr Wörtern als Unrest (aber nicht in *lieb*): *steusun* (wohl verschrieben für *steufsun* 'Stiefsohn') ARNPECK 450,1; *deublich* 'auf diebische Weise' ebd. 640,30 neben *dieblichen* 531,26; *deuphaus* 'Gefängnis' (dazu s. Dt. Rechtswb. 2,818) ANONYM 106,4; 108,16; 109,33; *leuf* 'lieft' ebd. 59,10 u.o., *verleuf* ebd. 105,12 (nach Schatz, Altbair. Gramm. 152 war das Präteritum von *laufen* ahd. bair. *liuf*). Das Präteritum von *laufen* zeigt, außer dem bairisch lautgesetzlichen *leuf*, auch andere vom Mhd. abweichende Schreibungen: *laff* ANONYM 48,36 neben dem normalen *leuf*; *lof* ARNPECK 539,29, *loff* ebd. 539,31 u.o.; *lufen* 'liefen' ebd. 599,10; *luffen* ANONYM 7,20 neben *lieffen* 174,34 (auch bei Unrest fand sich einmal *luffen*). Die Schreibungen, möglicherweise auch Lautungen *laff* und *loff* sind wohl analog zu einem mundartlichen Partizip Perfekt mit Monophthong (vgl. *geloffen* bei Arnpeck oben S. 106) gebildet (nach den bairischen Wörterbüchern ist der heutige Lautstand sehr bunt: *lieff*, *luff*, *läuffel* Schmeller 1,1447; *luet*, *läjät* Lexer, Kärnt. 147; *luff*, *läffät* Schatz 377; es kommen also auch schwache Formen vor). Die einmalige Schreibung *luffen* bei Unrest, Arnpeck und in der Anonymen Chronik kann als eine hyperkorrekte Rundungsschreibung — ohne Umlautsbezeichnung — für mhd. *liefen* erklärt werden (dazu s. oben S. 28 und 93). Sie kann aber auch den Lautwert *u* haben und eine Kürzung aus *eu* (< ahd. *iu*) darstellen (vgl. *luff* bei Schmeller und Schatz).

Einmal steht für norm. mhd. *ie* bei ARNPECK das Zeichen *ei*, und zwar in mhd. *viehte* 'Fichte': *auf ainer grossen jeichten* 524,15. Hier handelt es sich um eine mundartechte Schreibung. Der bairischen Lautung von *Fichte* liegt nämlich ahd. *fiuhta* zugrunde (das norm. mhd. *viehte* geht auf ahd. *fiolta* zurück), das über *fūhte* zu *feuchte(n)* und endlich durch Ent-rundung zum heutigen *faichte(n)*, *feicht(e)* wurde (Kluge 196; Schmeller 1,687; Schatz 170; Lexer, Kärnt. 92).

M h d. *uo*

Bei Unrest war die normale Wiedergabe das dem mundartlichen diphthongischen Lautwert *uo*, *uə* gerechte *ue*, neben dem vereinzelt auch *u* begegnete. Die Vergleichschroniken weisen Unterschiede auf. Die ANONYME Chronik stimmt mit Unrest überein: *quet* 7,10, *prueder* 7,26, *mueter* 24,10, *lued* 'lud'

19,14, *genueg* 29,23; *erhub* 3,1 neben dem häufigeren *erhueb* 6,29; *tuen* 24,30 u.o. neben *tun* 5,6 (in der handschriftlichen Form *tün* ist *ü* wohl ein mit einem diakritischen Zeichen versehenes *u*); *zw* 4,12 u.o. neben *zue* 26,27, *zuezug* 9,23. Bei ANDREAS wechseln *ue* und *u* regellos miteinander, wenn auch *ue* etwas häufiger ist: *guet* 591,35 neben *gut* 596,12; *tuen* ebd. 601,8 neben *tun* 602,42; *schuef* ebd. 601,2 neben *schuf* 599,25; *zu* ebd. 591,16 neben dem selteneren *ze* 625,18. Bei ARNPECK überwiegt weitaus die monophthongische Schreibung *u*: *gut* ARNPECK 449,21; *flus* ebd. 450,31; *trug* ebd. 451,18; *zu* ebd. 447,14 u. immer; *brueder* ebd. 466,23 neben dem selteneren *brueder* 466,22; *hub* ebd. 480,14 neben dem häufigeren *hueb* 466,10.

Im Flußnamen *Donau* standen bei Unrest für mhd. *uo* vier verschiedene Zeichen: *u*, *o*, *a* und *au*. In den Vergleichschroniken weist das Wort weniger Varianten und Mundartlichkeiten auf: *Tuennaw* ANONYM 8,3, *Tuenaw* 16,34 u.o. neben dem seltenen *Tunaw* 35,16; *Thonaw* ARNPECK 450,18 u.o. und *Donaw* 618,15 neben *Thunaw* ebd. 454,27 u.o., *Dunaw* 527,14; *Tunawprukk* ANDREAS 645,36. Die wohl südkärntnisch bedingten Schreibungen *Tanaw* und *Taunnaw* von Unrest kommen also nicht vor, dagegen findet sich, von Unrest abweichend, der ursprüngliche und noch bauernmundartliche diphthongische Lautstand (*Tuen(n)aw* in der Anonymen Chronik).

Vor Nasal stand bei Unrest für mhd. *uo*, als Folge des mittel- und südbairischen Zusammenfalls von mhd. *uo* und *ei* un *ow*, auch die verkehrte Schreibung *ay* (*tayn* 'tun' usw.). Dies ist in den anderen Chroniken nicht nachzuweisen.

M h d. *üe*

In Unrests Chronik war die Wiedergabe des mhd. *üe* in der Regel, parallel zu der des mhd. *uo*, ein Diphthongzeichen, und zwar wegen des Fehlens der Umlautsbezeichnung *ue* (ganz vereinzelt das der mundartlichen Entrundung gemäße *ie*), woneben aber auch *u* vorkam. Auch bei ARNPECK ist gewöhnlich kein Unterschied zwischen mhd. *uo* und mhd. *üe* zu beobachten: das monophthongische *u* überwiegt. In der ANONYMEN Chronik wechseln *üe*, *ue* und *ü* miteinander, wobei jedoch die diphthongischen Zeichen etwas häufiger sind. In ANDREAS' Chronik ist auffälligerweise das diphthongische *üe* nur vereinzelt neben *ü* zu belegen, während bei mhd. *uo* das Diphthongzeichen oft vorkam. Das mundartliche *ie* ist in der ANONYMEN und der ARNPECKSchen Chronik nachweisbar. — Zu den Beispielen s. »Der Umlaut von mhd. *u* und *uo*» oben S. 91—92 und »Rundung und Entrundung» oben S. 94.

d. Nebensilbenvokale

Apokope und Synkope

A p o k o p e

Bei Unrest kam *-e* fast nur beim Adjektiv und adjektivischen Pronomen im Nom. Akk. Sg. fem. und Nom. Akk. Pl. vor, allerdings auch hier neben der überwiegenden Apokope. Die Vergleichschroniken weisen in einigen Fällen Unterschiede auf, in anderen verhalten sie sich einheitlich. Im Nom. Akk. Sg. fem. und Nom. Akk. Pl. wechseln in der ANONYMEN Chronik *-e* und die Apokope ohne Regel miteinander, während bei ARNPECK *-e* bei weitem überwiegt: *ein grosse zwitterrecht* (Nom. Sg.) ANONYM 3,3 und *aine vnderredung* (Nom. Sg.) 78,19 neben *ir treflich pottschaft* (Akk. Sg.) 4,12; *sein kuniglich genad* (Nom. Sg.) ebd. 12,23; *ettliche scheff* (Akk. Pl.) ebd. 8,10 neben *ettlich* (Akk. Pl.) 4,7; *rate kreutz 'rote Kreuze'* (Akk. Pl.) ebd. 9,7 neben *ander vngrisch herren* (Nom. Pl.) 13,4; *dise nachvolgnde history* (Nom. Sg.) ARNPECK 447,1; *durch sein furstliche weishait unnd edle tugent* ebd. 458,1; *sölche bericht* (Akk. Pl.) ebd. 448,12; *ire kind* (Akk. Pl.) ebd. 467,10; *in wälsche land* 456,4,18 (nur ausnahmsweise begegnet die Apokope: *an leiblich erben* 'ohne leibliche Erben' 448,7; *baid* 'beide' (Akk. Pl.) 448,3). Bei ANDREAS wechseln im Nom. Akk. Pl. die Apokope und *-e* miteinander, während im Nom. Akk. Sg. fem. nach dem bestimmten Artikel die Apokope, sonst *-e* herrscht: *dy bayd römisch kayser gewesen sein* 591,15; *ettlich* (Nom. Pl.) 591,28 u.o.; *ettlich auserwelt wolgeschickt junger* (Akk. Pl.) 594,23; *drew ganze jar* (Akk. Pl.) 649,37; *in deutsche lande* 643,17; *ein durchkristenliche und gotvorchtige frau* (Nom. Sg.) 596,9; *an ir aygne wirdikait* (Akk. Sg.) 596,15; *die menschlich sälikait* (N. Sg.) 591,28; *dy unwandelpär gütikait* (N. Sg.) 592,29. Im sw. Nom. Akk. mask. neutr. des Adjektivs ist wie bei Unrest die Apokope die Regel, nur bei ANDREAS findet sich vereinzelt auch *-e*: *der edl herzog* ARNPECK 453,24; *der heilig priester* ebd. 451,28; *das selb lannd* ebd. 447,15; *der Römisch kaiser* ANONYM 6,18; *das ganntz lanndt* ebd. 4,29; *der fünft pabst* ANDREAS 592,34; *das hochst guet* ebd. 592,4; *dasselbe land* ebd. 593,3. — In der Substantivflexion ist *-e* in der ANONYMEN und der ARNPECKSchen Chronik kaum anzutreffen, bei ANDREAS kommt es vereinzelt vor: *in dem lanndt* ANONYM 4,18, *in dem lannd* ARNPECK 447,5; *paid tail* (Nom. Pl.) ANONYM 3,9; *in die hennd* ebd. 13,33; *zben sün* (Akk. Pl.) ARNPECK 447,11; *eer* 'Ehre' ANONYM 6,5 neben dem seltenen *ere* 5,29; *ertzbischoffe* ARNPECK 470,8; *wuste* 'Wüste' ebd. 450,30; *im puech* ANDREAS 592,1; *frid* 'Friede' ebd. 593,15; *aller guten ding* ebd. 592,30; *aus irem lannde* ebd. 605,20; *der egenanten lande* ebd. 652,4,5; *grafe* 610,34 neben *graf* 610,19. In der Verbalflexion weisen die ANONYME und die ANDREASSCHE Chronik die Endung *-e* nicht auf, bei ARNPECK ist sie ausnahmsweise zu belegen: *vermaint* (Prät. Ind.) ANONYM 3,13; *bezalt vnd ausricht* (Prät. Konj.) ebd. 5,10; *wer* 'wäre' ebd. 4,5; *ich hab* (Präs. Ind.) ebd. 13,10; *begert* (Prät. Ind.) ANDREAS 594,19; *möcht* ebd. 592,7; *wär* ebd. 592,6; *ich ... lass* (Präs. Ind.) ebd. 592,27;

herschel (Prät. Ind.) ARNPECK 447,1; *möcht* ebd. 454,7; *wär* ebd. 454,7 neben *wäre* 455,35; *het* (Prät. Ind.) ebd. 451,22 u.o. neben *hette* 448,18; *geburt* 'gebürhte' (Prät. Ind.) 456,28; *sag ich* (Präs. Ind.) 457,31 neben *ich . . . habe* (Präs. Ind.) 458,2; *hab angefangen* (Präs. Konj.) 452,6. — Im großen und ganzen herrscht also im Vergleichsmaterial, mit Unrest übereinstimmend, die Apokope in der Substantiv- und Verbalflexion sowie in der schwachen Adjektivflexion der Maskulina und Neutra vor, während in der adjektivischen Flexion im Nom. Akk. Sg. fem. und Nom. Akk. Pl. *-e* und die Apokope miteinander wechseln und sich Unterschiede zwischen den Chroniken zeigen. Auch weist ANDREAS im ganzen genommen *-e* häufiger auf als die anderen Chroniken.

S y n k o p e

Bei mhd. *-en* war in Unrests Chronik die volle Endung *-en* normal, es existierten aber nicht selten auch *-n* und das möglicherweise als *-en* zu deutende *-ñ* (dazu s. oben S. 21). Auch in den Vergleichschroniken wechseln diese drei Schreibungen ohne Regel miteinander, wobei *-ñ* in allen das häufigste Zeichen ist: *die herrenn* ANONYM 3,7 neben *die herrñ* 5,17 (*-n* ohne $\hat{}$ kommt in der ANONYMEN Chronik nicht vor); *die sich nertln mit vischñ vnd jagñ der wilden thier* ARNPECK 447,9; *aigen* 'eigenen' ebd. 457,24; *der gegenwurtigen vnd auch der chunftigñ* ANDREAS 591,10; *Bayrñ* ebd. 591,5, aber *andern* 591,16. Die Silben *-er*, *-el*, *-em* behielten bei Unrest ihr *-e*. In den Vergleichschroniken weist *-er* regelmäßig *-e* auf: *irer stett* ANONYM 3,4; *von poser regir* ebd. 3,6; *weiter* ARNPECK 448,11; *diener* ebd. 449,5; *erster romischer kayser* ANDREAS 593,18. Unmittelbar nach oder vor einer anderen Silbe mit *-e* kommt in der Regel die Synkope vor: *andre* ANONYM 5,4; *opfret* 'opferte' ARNPECK 490,24; *zu besunder gab* 'zu besonderer Gabe' ANDREAS 596,8. — Die Silbe *-el* ist bei ANDREAS erhalten, während in der ARNPECKSchen und der ANONYMEN Chronik nur *-l* begegnet (in der letzteren vereinzelt auch *-l̃*): *übel* ANDREAS 603,9; *engel* ebd. 609,14; *adel* ebd. 591,30; *den himl vnd die engl* ARNPECK 469,29; *englen* ebd. 471,40; *tilt* ebd. 473,21; *vbl* 449,17; *edl* ANONYM 15,31; *wechsl* ebd. 46,35; *sigl* ebd. 47,10; *zweifl* ebd. 12,24; *hyml* ebd. 6,22. Bei *-em* weisen alle Vergleichschroniken, anders als Unrest, oft neben *-em* und *-m* das mit einem diakritischen Zeichen gebildete *-m̃* auf (vgl. *-ñ* für *-en* oben): *irm̃* ANONYM 4,3, ARNPECK 447,10 neben *irem* ARNPECK 452,1 und *seinem* ANONYM 10,16, ARNPECK 447,6; *podem* ANONYM 135,28 neben *podm* 135,32; *erdpidm̃* ebd. 16,6; *grossem* ARNPECK 451,27; *eurm* 457,15; *irem* ANDREAS 595,15 neben *irm* 595,14; *freyem* ebd. 591,21; *ewrñ freyem adel* ANDREAS 591,21. — Die Endung *-es* weist in der Regel Synkope auf, nur vereinzelt findet sich *-e*, am häufigsten bei ANDREAS: *solds* ANONYM 5,2; *volks* ebd. 4,24; *des gestoss* ebd. 5,30; *lannds* ebd. 26,16; *gots* 16,12 neben dem selteneren *gottes* 8,1; *fremds volkh* ebd. 4,20; *eins mals* ARNPECK 456,21; *lannds* ebd. 455,28; *solichs* ebd. 456,28; *volchs* ANDREAS 596,38; *menschlichs gestächt* ebd. 593,31; *des haws* ebd. 598,26; *ains jars* ebd. 593,8 neben *dez jares* 593,30; *gottes* 591,8 neben *des goczhawss* 591,6; *todes* 593,23; *meines gemütes* 592,20 (bei Unrest zeigte sich *-es* häufiger nur nach *nd*: *lanndes*).

Die schwache Präteritalendung *-ete* erschien bei Unrest meist als *-t-* mit sowohl Synkope als auch Apokope und fiel mit dem *-t* aus der Präsensendung *-et* zusammen (fast nur nach *-d* und *-g* begegnete auch *-et*). Von den Vergleichschroniken zeigt die ANONYME Chronik fast nur *-t-*, während bei ARNPECK und ANDREAS auch das unsynkopierte *-et* häufig ist und regellos mit *-t* wechselt (*-e* fehlt fast durchgehend): *sagt* 'sagte' ANONYM 10,19; *entricht* 'entrichtete' ebd. 6,19; *beredt* 'beredete' ebd. 13,18; *antwürt* 'antwortete' ebd. 12,30 neben *uberantwortet* 5,27; *weret* 'wehrte' ebd. 14, 16; *fragt* 'fragte' ARNPECK 468,14; *herschet* 'herrschte' ebd. 447,2; *machet* 'machte' ebd. 468,13 neben dem häufigeren *macht* 476,12; *antbortet* 'antwortete' ebd. 496,40 neben *antbort* 457,18; *geburt* ebd. 456,28; *redet* 'redete' ANDREAS 595,19; *machet* 'machte' ebd. 596,23 neben *macht* 593,25; *mainet* 'meinte' ebd. 598,10 neben *maint* 596,37. Wie bei Unrest, ist natürlich in den anderen Chroniken das Präteritum mit dem Präsens und beim Stammauslaut *-t* auch mit dem Stamm zusammengefallen (dazu vgl. oben *entricht*, *antbort*): *sagt* (Präs.) ARNPECK 449,2; *bedäut* 'bedeutet' ANDREAS 595,32; usw. Wie beim Präteritum verteilen sich die Endungen *-et* und *-t* auch im Partizip Perfekt: in der ANONYMEN Chronik ist die Endung normalerweise *-t*, während bei ARNPECK und ANDREAS beide Endungen vorkommen und regellos miteinander wechseln: *gelegt* ANONYM 3,7; *geharnascht* ebd. 9,5; *enpfromdt* 'entfremdet' ebd. 6,7; *belait* 'begleitet' ebd. 11,6; *vertilget* ARNPECK 449,16; *gezaigt* ebd. 449,12; *geherschet* ebd. 447,5 neben dem selteneren *gehersch* 461,40; *erlangget* 454,11 neben *erlanggt* 458,17; *veracht* 'verachtet' 467,14; *geredt* 'geredet' ebd. 448,11; *genamt* ANDREAS 592,40; *ausgeplümet* 591,10; *gemerkt* ebd. 592,25; *bestätt* 'bestätigt' 596,6; *geherschet* 595,29; *geredet* 592,24 (bei Andreas ist die längere Endung im Partizip etwas seltener als im Präteritum). Im Plural (1. und 3. P.) war die Präteritalendung bei Unrest *-ten*, nur selten das ursprüngliche *-eten*. In der ANONYMEN und der ANDREASSCHEN Chronik ist die Endung *-teñ* (oder *-tñ*; dazu vgl. oben S. 111): *mainten* ANONYM 4,4; *sollten* ebd. 3,15; *töttten* 'töteten' ebd. 13,24; *mainten* ANDREAS 604,40; *pauten* ebd. 606,20; *antwurten* 'antworteten' ebd. 605,20; *ausrichtent* 'ausrichteten' (*-t* nach der 3. P. Pl. Präs.) 600,25. Bei ANDREAS ist also im Plural, im Unterschied zum Singular, die längere Endung die Regel. Bei ARNPECK dagegen erscheinen wieder *-eten* und *-ten* nebeneinander: *sageten* 575,29 neben *gesigten* 454,33; *antborteten* 'antworteten' 483,2 neben *antborten* 468,15; *abhaueten* 463,9 neben *pauten* 463,6; usw.

Bei der Vorsilbe *ge-* ist die Synkope im Vergleichsmaterial häufiger als bei Unrest, der sie nur ausnahmsweise zeigt. Bei ANDREAS sind *ge-* und *g-* ungefähr ebenso häufig, in den anderen zwei Chroniken kommt die Synkope nur vereinzelt vor: *gelüb* 'Gelübde' ANDREAS 648,28 neben *glüb* 648,27; *glauben* ebd. 596,38; *gleicher* ebd. 601,3; *gelassen* ebd. 610,18; *gwönlich* ebd. 609,35; *gwonhait* 606,6; *gwert* 'gewährt' ebd. 653,20; *gewesen* ebd. 593,20; *gmäur* ebd. 609,38; *gemach* 608,16; *genad* ebd. 623,12; *geneigt* ebd. 608,16; *hochgeboren* ebd. 591,3; *gelegt* ANONYM 3,7, ARNPECK 454,2; *geschlos* ANONYM 5,21, ARNPECK 510,2; *genomen* ANONYM 4,8; *geworffen* ebd. 4,11; *gemachtt* ARNPECK 448,7; *gezaigt* ebd. 449,12; *gwaltsam* ANONYM 14,29; *gwelib* 'Gewölbe, ebd. 80,22; 101,26,30; *genad* ANONYM 7,29, ARNPECK 468,35 neben *gnaden* ANONYM 10,10, ARNPECK 486,32; *desgeleichen* ANONYM 10,11 neben

desgleichen 5,5; *geschlos* ebd. 52,34 neben *gslos* 52,31; *gelüender* 'glühend' ARNPECK 486,21 neben *glündt* 486,21; *gnugen* 'genügen' ebd. 494,7; *gebunens* (Prät. von *gewinnen*) 593,36 neben *gwinen* 'gewinnen' ebd. 572,33; usw. Es läßt sich nicht nachweisen, daß die Synkope direkt von dem folgenden Konsonanten abhängig wäre, wenn auch, besonders bei Andreas, *g-* vor *w-*, *ge-* vor *n* fast regelmäßig erscheint (nach Kranzmayer 85 erhielt sich *ge-* vor diesen Konsonanten ziemlich zäh!). — Die Vorsilbe *be-* bleibt unsynkopiert (wie auch bei Unrest): *begab* ANONYM 7,20; *beleibet* ARNPECK 454,12; *berürt* ANDREAS 595,1; usw.

Volle Nebensilbenvokale

Das Partizip Präsens weist wie bei Unrest überwiegend die frühnhd. in bairischen Texten häufige volle Endung *-und* auf. Die Vergleichschroniken sind hier uneinheitlich. Die ANONYME Chronik zeigt nur *-und*: *wüeltund* 'wütend' 14,34; *eylundt* 11,29; *eilund* 58,30; *ligund* 'liegend' 66,29; *stalfund* 'schlafend' 77,2; *merckhund* 88,5; *den zuckhundenn wolff* 7,20; usw. Bei ARNPECK belege ich einmal *bietundt* 'wütend' (entrundet) 460,31, sonst kommt nur *-end*, *-ent* (synkopiert *-nd*) vor, das wieder bei ANDREAS die ausschließliche Endung ist: *sagennd* ARNPECK 447,3; *eylent* ebd. 518,30; *anhangenden* ebd. 565,3; *nachvolgnde* ebd. 447,1; *ligent* ANDREAS 591,28; *durchschawent* ebd. 591,33; *schreybent* 592,1; *herschent* ebd. 592,35; usw. — Beim Substantiv *Abend* begegnete bei Unrest statt des norm. mhd. *-e-* meist *-u-* (*abundt*). Diese frühnhd. bairische Schreibung kommt in den anderen Chroniken nicht vor: *abent* ANONYM 26,5; ARNPECK 514,2.

Die bei Unrest einmal nachweisbare Schreibung *pessar* für den Komparativ *besser* habe ich in den Vergleichschroniken nicht angetroffen. — Im Superlativ war bei Unrest die Endung *-ist* die Regel, es kamen aber vereinzelt auch *-st* und seltener *-est* vor. Auch in der ANONYMEN und der ANDREASSCHEN Chronik überwiegt bei weitem *-ist*: *durchleuchtigster* ANONYM 85,17; ANDREAS 591,7; *klainist* ANONYM 173,32; *ergerist* ebd. 4,3; *köstlichist* ebd. 20,21; *nambhaftisten* ebd. 79,15; *voderist* 'vorderst' ANDREAS 594,26; *allersterkchisten* ebd. 611,10; *kristenteichenisten* ebd. 591,36; *nuczpäristem* ebd. 601,25; usw. Nur in ganz bestimmten Wörtern kommt *-st* vor, *-est* ist gar nicht nachweisbar: *höchst* ANONYM 12,5; *höchsten* ANDREAS 591,31; *nachst* 'nächst' ANONYM 65,13; *nechsten* ANDREAS 593,17; *allertiebsten* ebd. 591,5. Dagegen weist ARNPECK neben dem häufigen *-ist* nicht selten auch *-est* und *-st* auf: *eltisst* 'ältest' 470,36; *mächtigisten* 475,4; *sbärest* 'schwerst' 449,20; *grausamest* 449,20; *berümtest* 450,32; *obresten* 466,25; *peldest* 581,40; *jungsten* 455,24; *allertiebsten* 501,29; *hochsten* 449,28; *nagsten* 456,10; usw. In Ordinalzahlen ist die Endung, wie auch bei Unrest, fast ausschließlich *-ist*: *funffzigisten* ANONYM 24,16; *achtundzbainzigkisten* ARNPECK 456,15 (doch belege ich *tausntest* 451,25); *dreyssigistem* ANDREAS 593,14; *zwelfist* ebd. 593,42; usw. Bei den Pronomina *solch* und *welch* ist das alte *-i-* auch in allen Vergleichschroniken mehr oder weniger nachweisbar: *solich* ANONYM

10,12 neben dem ebenso häufigen *sölh* 75,29; *solicher* ebd. 29,6 neben *solher* 32,7; *welicher* ebd. 30,3 neben *welher* 5,9; *solich* ARNPECK 459,6; *solicher* ebd. 449,29; *söliche* ebd. 449,27 neben dem seltenen *solhe* 457,25; *sölichen* ANDREAS 595,33 neben den viel häufigeren *sölche* 595,2, *sölchen* 597,22 usw.; *welchem* ebd. 595,20.

Das nhd. Ableitungssuffix *-nis* erscheint wie bei Unrest in der obd. Form. *-nus* (*-nüs*): *venckhnüss* ANONYM 18,5; *begrebnuss* ebd. 14,7; *verhengnüs* ebd. 7,18; *sargnus* 'Sorgnis' ebd. 18,8; *vänknuss* ANDREAS 609,5; *grebnüss* ebd. 598,32; *gedechtnüss* ebd. 591,12; *versprechnüss* 605,43; *gefanknus* ARNPECK 456,23; *puntnus* ebd. 504,10; *befelchnus* ebd. 468,15; *grebnus* 508,29. Bei ARNPECK begegnet ausnahmsweise auch *nis*: *puntnis* 467,26. — Für mhd. *-ære* steht in der ANONYMEN Chronik das abgeschwächte *-er*, das auch bei Unrest überwog: *purger* 6,8; *kreutzern* 11,7; *mörder* 15,7; *soldner* 4,20. Bei ANDREAS wechseln *-er* und *-är* ohne Regel, während bei ARNPECK *-är* nur vereinzelt neben dem normalen *-er* erscheint: *diener* ANDREAS 595,25 neben *dienär* 595,19; *martirer* ebd. 598,3 neben *martirär* 605,41; *beschützer* und *beschirmär* ebd. 602,4; *turnär* 'Türmer, Turmwächter' ARNPECK 539,27; *gunär* 'Gönner' ebd. 504,16 neben *gunner* 468,17; aber *miller* ebd. 494,33; *ritter* ebd. 464,25; *martrer* ebd. 494,17; *dienern* ebd. 504,2; usw. Das bei Unrest neben *-er* begegnende *-ar* ist im Vergleichsmaterial nicht nachweisbar. Von den erwähnten Endungen dürfte das abgeschwächte *-er*, das auch im ganzen die häufigste Endung ist, der Aussprache gemäß sein und *-är* die traditionelle mhd. Schreibung darstellen (vgl. *purgar* Schatz 120, *diener* ebd. 130 usw.). Ausgeschlossen ist aber auch nicht, daß *-är* den Lautwert *-är* hätte und so das noch nicht abgeschwächte mhd. *-ære* der normalen bairischen Entwicklung des mhd. *ā* entsprechend ausdrückte (vgl. *diennar*, *soldnar* usw. bei Unrest). — Auch für mhd. *-bære* steht in der ANONYMEN Chronik das abgeschwächte *-per*, während bei ARNPECK vor einer anderen Ableitungssilbe *-per* (*-ber*), sonst *-par* (wie bei Unrest) erscheint und bei ANDREAS wieder *-pär* (neben dem seltenen *-per*) die Regel ist: *scheinperlich* ANONYM 7,31; *erberen* (mhd. *ērbære*) ebd. 22,6; *streitpar* ARNPECK 492,19 u.o., aber *streitperkait* ebd. 533,19; *diinsperkait* ebd. 455,17; *undankperkait* ebd. 575,39; *erberg* (mhd. *ērbære*) ebd. 556,7; *erberlich* ebd. 459,8; *kostpär* ANDREAS 606,19; *lustpär* ebd. 591,35; *unwandelpär* ebd. 592,29; *nuczpäristem* ebd. 601,25; *achtpärkait* 602,26; *streytpär* 595,35 u.o. neben *streyperlich* 610,38; *erwerger* (mhd. *ērbære*) 595,5. Ein *-por* wie in Unrests einmaligem *vogtpor* (mhd. *vogetbære*, *-bar*) ist im Vergleichsmaterial nicht nachweisbar.

Die für frühnhd. bairische Texte charakteristische Diphthongierung des mhd. *ī* in Nebensilben war bei Unrest im ersten Drittel der Chronik häufig, war aber später meist nur vereinzelt neben dem verkürzten *i* zu sehen. Die Vergleichschroniken verhalten sich hier unterschiedlich. Bei ARNPECK weisen die Eigennamen *Friedrich*, *Heinrich* usw. fast nur *i* und die mhd. Ableitungssilbe *-lich* ausschließlich *i* auf: *Friedrich* 502,32 u.o.; *Hainrich* 468,11 u.o.; *Ludbig* 473,4 neben dem seltenen *Ludbeygn* 564,9 (bei Unrest zeigten alle diese Namen sowohl *i* als auch *ei*); *leiblich* 448,7; *haimlich* 459,24. In mhd. *-rich* als zweitem Teil von Zusammensetzungen, in der Deminutivendung *-līn* und in der Ableitungssilbe *-īn* kommen sowohl diphthongierte als auch abgeschwächte Formen vor: *Osterreich* 453,14 neben

dem seltenen *Österich* 573,25, *Franckreich* 473,22 u.o. (bei Unrest nur *-reich*); *erdrich* 'Erdrich' 461,24 u.o.; *härmlein* 'Härmelin' 548,42 neben *harmlin* 548,43; *pächlein* 'Bächlein' 541,7; *puchlein* 520,31; *schefflin* 553,30; *hullin* 'Hütlein' 552,45 (daneben *das* bair. *-(e)l* — z.B. in *kreuzl* 608,35 —, *das* bei Unrest gegen *-lein* überwog); *guldein* (Adj.) 543,23; 544,5 neben *gulden* (Subst.) 541,33 u.o.; *silbrein* 544,6 neben *silbren* 480,4; *eysnen* (mhd. *isenin*) 571,35 (bei Unrest ist dieses Suffix meist *-ein*). — Bei ANDREAS weist *Ludwig* immer *ei*, *Heinrich* dagegen fast nur *-i-* auf, während bei *Fridrich* *ei* und *i* miteinander wechseln: *Ludweig* 591,3 u.o.; *Heinrich* 591,14 u.o. neben dem seltenen *Haynreich* 617,24; *Fridrich* 626,23 neben *Fridreich* 626,28. Die mhd. Ableitungssilbe *-lich* zeigt bei ANDREAS neben vorwiegend dem *-lich* vereinzelt auch *-leich*: *ettlich* 595,6; *heimlich* 595,20; *hilfflich* 597,8; usw.; *eeliechem* 597,32 neben dem häufigeren *eelicher* 597,16; *gütlichleich* 594,21 neben *gütlich* 592,22; *pilleich* 597,21; *geystleicher* 609,22. Bei mhd. *-rich* ist *-i-* die Regel: *Frankrich* 598,12 neben dem seltenen *Frankchreich* 596,17; *künkrich* 598,12 neben dem selteneren *künkreichs* 596,2. Das Deminutiv hat *ei* (*wännglein* 601,8 von *Wagen*), eine Diphthongierung zeigt auch mhd. *pilgerim*: *pilgreym* 594,2. — In der ANONYMEN Chronik ist die Diphthongierung am weitesten durchgeführt: bei mhd. *-lich* wechseln *ei* und *i* ohne Regel, in allen anderen Fällen ist *ei* die Regel, *i* eine Ausnahme: *mendleichs* 'männlich' 41,20 neben *mendlichs* 41,14; *schriftleich* 85,27 neben *schriftlich* 85,21; *froleich* 8,4 u.o.; *gewöndlich* 82,35 u.o.; usw.; *Hainreich* 9,35 u. immer; *Ulreich* 9,33 u.o. und *Ludweig* 19,5 u.o. neben den seltenen *Ulrichs* 17,12 und *Ludwig* 63,24; *Kathrein* 68,8; *künigreich* 18,34 u. immer; *Franckchreich* 20,33 u. immer; *holtzlein* 65,8; *kleiblein* 92,32 (neben den mundartechten *kindl* 75,35; *stell* 18,1; usw.); *guldein* (Adj.) 20,14; *guldein* (Subst.) 47,23 neben *gulden* 47,22; in *feureiner gestalt* 6,24.

Solche auffällige Vollvokalschreibungen in Nebensilben wie in Unrests *groblotten*, *herodt* und *murmeln* sind in den anderen Chroniken nicht nachzuweisen. Dagegen ist ab und zu ein bei Unrest unbekanntes *e* anstatt eines vollen Vokals zu belegen: *zwitrecht* 'Zwietracht' ANONYM 3,3; 22,10; *pawrschefft* 'Bauerschaft' ebd. 67,34 neben *priesterschaft* 98,3; *klainet* 'Kleinod' ARNPECK 496,40 neben *klainat* 496,29; *aufferabent* ebd. 514,23 neben *auffartag* 'Auffahrttag' 666,39; *regement* ebd. 560,34 neben *regiment* 561,2; *heimet* 'Heimat' ANDREAS 603,40; *monet* 'Monat' (mhd. *mānōt*) ARNPECK 533,41 neben *monat* 533,38; *moned* ANONYM 40,1 neben *monäd* 102,9. Bei *Monat* begegnete in Unrests Chronik einmal *monaydt*, das ich als eine verkehrte Schreibung wegen des südbair. Zusammenfalls des mhd. *ei* und *ō* in *ov* ausdeutete. Auffälligerweise findet sich auch bei ANDREAS einmal *moneyd*: *im zwelften in dem m o n e y d Augusti*. Hier handelt es sich wohl um eine Verschreibung. Jedenfalls kann *-ey-* hier nicht auf dieselbe Weise wie bei Unrest erklärt werden, denn um Regensburg wird mhd. *ō* nicht zu *ov* sondern zu *ou* (vgl. Kranzmayer Karte 10).

Das bei Unrest vereinzelt für die mhd. Vorsilbe *zer-* stehende *md. zu(r)-* belege ich auch in der ANONYMEN Chronik, und zwar beim Verb *zerstören*, das auch bei Unrest *zu-* aufwies: *zustort* 'zerstört' 71,12; 95,22. *Md. vor-* für *ver-* ist auch in den Vergleichschroniken nicht nachweisbar.

Die Sproßvokale spielen in den Vergleichschroniken eine größere Rolle als in Unrests Werk. Das besonders obd. zwischen *r* und auslautendem *-n(m)* häufig eintretende *-e-* (bei Unrest in *zoren* 'Zorn') belege ich bei ANDREAS und ARNPECK, und zwar in folgenden Fällen: *geren* 'gern' ANDREAS 600,2; ARNPECK 496,34; *horen* 'Horn' ANDREAS 611,6; *turen* 'Turm' ANDREAS 650,10, ARNPECK 539,28; *zoren* 'Zorn' ARNPECK 462,32; *Berenhart* ARNPECK 499,15 neben *Bernhard* 499,12. Zwischen den diphthongierten mhd. *ī*, *ū* und *ũ* und einem *r* ist *-e-* nicht nachweisbar, wie es auch bei Unrest nicht festzustellen war: *maur* 'Mauer' ANONYM 7,15; *teurung* ebd. 6,28; *Weinachtweirtagen* 68,26; 68,26; *feur* ARNPECK 519,8; *schlair* 'Schleier' ebd. 486,30; *paurenvolk* ANDREAS 593,1; usw. — Der frühnhd. bairische Sproßvokal *-i-* zwischen einer Liquida und einem Lippen- oder Gaumenlaut, der bei Unrest nicht nachweisbar war, ist in der ANONYMEN Chronik häufig, bei ARNPECK vereinzelt zu belegen: *durich* ANONYM 57,17 u.o. neben dem ebenso häufigen *durch* 57,30; *kirichen* ebd. 69,24 neben dem seltenen *kirchen* 69,1; *erib* 'Erbe' 29,15 und *eriblichen* 63,31 neben dem häufigeren *erb* 26,14; *Marich* 'Mark, Grenze' ebd. 27,10 neben *March* 43,24; *versarigt* 'versorgt' ebd. 114,10 neben *wesargt* 'besorgt' 164,23; *gepirig* 'Gebirge' 18,17 u.o.; *Wienerperig* 'Wienerberg' ebd. 66,14 neben *Wienerperg* 28,7; *herberig* 'Herberge' ebd. 79,10 neben dem ebenso häufigen *herberg* 78,27; *varib* 'Farbe' ebd. 20,18; *parigen* 'borgen' ebd. 118,11; *Perichtoldstorff* 'Berchtoldsdorf' ebd. 68,28; *beuilicht* 'befiehlt' ebd. 8,20 neben *beuelhen* 62,3; *enpfalich* 'empfahl' ebd. 111,2 u.o.; *verfoligt* ebd. 30,9 neben dem ebenso häufigen *veruolgt* 56,4; *gwelib* 'Gewölbe' ebd. 80,22; 101,26 neben *gwelb* 101,30; *marschalich* 'Marschall' ebd. 27,32 u.o. neben *landmarschalch* 50,9 u.o.; *marich* 'Mark' ARNPECK 579,1 neben *march* 582,29; *ereribt* ebd. 484,20 neben *ererbt* 491,22; 492,28 und *erb* 528,17; *Georig* ebd. 631,27 neben *Gorg* 631,4; *milich* 'Milch' ebd. 561,31. Bei ANDREAS habe ich zwischen einer Liquida und einem Lippen- und Gaumenlaut den Sproßvokal *-i-* nicht angetroffen, es begegnet aber *fünif* 'fünf' in *füniftausent* 593,8, *junifhundert* 594,14, wo *-i-* nach dem Nasal *n* einen ähnlichen Sproßvokal darstellen dürfte (bei Kranzmayer habe ich einen solchen Fall nicht angetroffen). In dem einmaligen *Wirzceburg* 'Würzburg' bei ANDREAS 600,7 mag das zweite *-i-* durch das erste hervorgerufen sein (Einfluß der lautlichen Umgebung). Auffällige Fälle des Einschubs eines *-i-* sind *irizen* 'ihren' (mhd. *irzen*) ARNPECK 516,2 und *tuizen* 'duzen' ebd. 516,2 neben *tuezt* 516,3. Bei *irizen* das auch Schmeller 1,130 einmal belegt, ist das zweite *-i-* wohl durch das erste veranlaßt worden (vgl. *irazn* bei Schatz 313), bei *tuizen* wieder, das in demselben Kontext mit *irizen* erscheint, kann *-i-* analog durch das zweite *-i-* in *irizen* verursacht sein, es ist aber auch lexikalisch etwas reichlicher belegt (vgl. Schmeller 1,479; Grimm 2,1775). In der ANONYMEN Chronik kommt ein auffallender *-i-*Einschub in der mhd. Präteritalendung *-ete* vor: *beschedigiet* 'beschädigte' 35,20 neben *beschedigt* 56,8; *handliet* 'handelte' 128,31; *anlegiet* 'anlegte'; *angelangiet* 'angelangte' 123,33; *warttieten* 'warteten' 53,32. Die Schreibung *-ie-* kann möglicherweise von

einem Fall wie *beschedigiett*, wo *-i-* vor dem *-e-* der Endung durch ein anderes *-i-* im Wort hervorgerufen sein kann, ausgegangen und dann analog weiterverbreitet worden sein (die normale Präteritalendung in der Chronik ist *-t*, selten *-et*; dazu s. oben S. 112).

Ein unorganisches *-e* war bei Unrest kaum nachzuweisen (*newne* 'neun'). Im Vergleichsmaterial ist es häufiger, kommt aber nicht in allen Chroniken gleicherweise vor. In der ANONYMEN Chronik begegnet es nur in einigen Zahlwörtern (*sehse* 39,2 neben *sechs* 39,3; *achte* 47,26 u.o.; *sübne* 'sieben' 79,1). Bei ANDREAS belege ich einige auffällige Nominative und Akkusative mit *-e*: *ein später rate* 604,19; *wider den rate* 610,21; *seinen neide* 610,27; *ewer aygens kinde* (Nom. Sg.) 655,3. Dieses *-e* mag auf das *-e* des Dativs zurückgehen, das bei Andreas vereinzelt nachweisbar ist (vgl. oben S. 110). Ein *-e* weist bei ANDREAS auch *tode* 'tot' 627,11 neben *toed* 615,2 auf. Bei ARNPECK sind die Belege für das unorganische *-e* knapp, aber vielseitiger als in den anderen Chroniken: *gebare* 'gewahr' (mhd. *gewar*) 541,14; *viere* 'vier' 557,19; *mage* 'mag' 550,39; *warde* 'ward' 448,12 u. einige Male neben *wardt* 449,7 u.o.

2. KONSONANTISMUS

a. Konsonantenzusatz

Der frühnhd. Konsonantenzusatz, der bei Unrest viele vom Mhd. oder Nhd. abweichende Wortgestalten erklärte, ist auch in allen Vergleichschroniken anzutreffen. Es gibt aber ziemlich viele Unterschiede zwischen den verschiedenen Chroniken.

Konsonantenvorsatz

Bei Unrest erschienen neben den Normalformen *Vngern* und *Vngrischen* vereinzelt auch *Hungern* und *Hungrischen*. Von den Vergleichschroniken kennt diesen Vorsatz von *h* nur ARNPECKS Chronik, in der ich einmal *H-* angetroffen habe: *Hungern* 449,11 neben den häufigen *Ungerland* 461,18, *Vngeren* 475,27 (vgl. *Vnger* in der ANONYMEN Chronik 39,4, *Ungern* bei ANDREAS 592,35). Von Unrest wie auch von der Anonymen Chronik und

Andreas abweichend zeigt ARNPECK auch anstatt der Wortgestalt *untz* 'bis' (UNREST 5,37, ANONYM 4,29, ANDREAS 600,22) ausschließlich *hunz* 448,4 u.o., das auf eine Vermischung mit dem gleichbedeutenden *hintz* (< *hin ze*) zurückgeht und in bairischen Handschriften hin und wieder noch im 16. Jh. begegnet (Moser 3,7). ARNPECKS Chronik weist in bezug auf den Vorsatz von *h* noch eine weitere bairische Eigentümlichkeit auf: nhd. *heischen*, bei dem unter Einfluß von *heißen* das *h*- schon mhd. oft auftritt und im 14. und 15. Jh. entschieden vorherrscht, zeigt sich nur in der alten Form ohne *h*-, wie es sich bairisch ausschließlich bis ins 2. Viertel des 16. Jhs. behauptet (Moser 3,7): *aischt* 453,3, *geaischet* 648,1 *eraiacht* 501,12 (in den anderen Chroniken kommt das Verb nicht vor). — In ANDREAS' Chronik belege ich einmal das bis jetzt noch nicht völlig erklärte *der-* für die Vorsilbe *er-*, das im Bairischen und auch in anderen Mundarten im 14. und 15. Jh. öfters begegnet (Moser 3,2): *derweyset* 'erweisen, beweisen' 610,28.

Konsonanteneinschub

Der Einschub des bairischen Gleitlauts *d* zwischen *n* und *l*, *el* (= *l*), *er* (= *r*) entspricht in der ANONYMEN Chronik und bei ARNPECK fast ausnahmslos dem Gebrauch bei Unrest: *mendlich* 'männlich' ANONYM 7,28 u.o., *mandlich* ARNPECK 456,7 u.o.; *persöndlich* ANONYM 64,34, *personlich* ARNPECK 547,41 u.o.; *den sen dlichen* ('sehnlich') *to d* ANONYM 23,3; *gewöndlich* ebd. 22,8 u.o., *ungewöndlich* ebd. 86,22; *kandl* 'Kanne' (mhd. *kannel*) ARNPECK 480,4; 597,4; *türndlein* 'Türmlein' ebd. 597,12; *nindert* 'nirgend' (vgl. LEXER 2,77) ebd. 691,23; *mindler* ebd. 452,30; 562,31; *inder* 'innerhalb' (mhd. *inner*) ANONYM 54,8. Bei ARNPECK ist *-nd-* die ausschließliche Schreibung, in der ANONYMEN Chronik weist *minner* 29,15 u.o. den Gleitlaut nicht auf (bei Unrest begegneten ohne *d* nur *myenner* und *personlich*, und zwar sehr selten neben den *-d*-Formen). Die Wörter mit dem Gleitlaut *d* sind bei Unrest, dem Anonymen Chronisten und Arnpeck dieselben, nur Arnpecks *türndlein* ist den anderen Chroniken, wie übrigens auch den Wörterbüchern, unbekannt. — Bei ANDREAS ist *-d-* nicht nachweisbar: *mänlich* 612,42, *gewöhnlich* 604,34, *minner* 593,8. — Bei Unrest begegnete einmal der Gleitlaut *d* auch zwischen *r* und *-lich* (*gepur dlich* 'gebühlich'). Dies ist in den anderen Chroniken nicht zu belegen.

Der E i n s c h u b v o n *t* nach *-en* vor dem Suffix *-lich* liegt bei Unrest nur bei *eigentlich* und *wissentlich* vor. In ANDREAS' Chronik habe ich *t* gar nicht angetroffen (vgl. *wissentlich* 633,37), die anderen weisen in *wissentlich* das *-t-* auf: *wissentlich* ANONYM 147,35, ARNPECK 567,15 neben dem häufigeren *wissenlich* ANONYM 76,10, ARNPECK 501,23 (aber ohne *t*: *offentlich* ANONYM 54,16 u.o., ARNPECK 532,11 u.o.; *ordentlich* ANONYM 18,29, ARNPECK 644,27; *aigenlich* ANONYM 148,88; *versehentlich* ebd. 13,28). In der ANONYMEN Chronik findet sich einmal auch *berüeblicher* 121,3 (mhd. *beruowelich*, *berüblich*; LEXER 1,199), dessen *t* durch ein Partizip Perfekt veranlaßt sein dürfte.

Der bei Unrest häufige Einschub des phonetischen Übergangslauts *b* zwischen *m* und Dentallauten ist im Vergleichsmaterial, im Gegensatz zu dem von *d* und *t*, nicht nur in der ANONYMEN und der ARNPECKSchen Chronik, sondern auch bei ANDREAS nachzuweisen. Allerdings erscheint *b* bei ANDREAS in sehr wenigen Wörtern: *kumbt* 602,35 neben dem ebenso häufigen *kumt* 638,28; *mitsambt* 604,11 neben dem selteneren *mitsamt* 599,27; *nymbt* 'nimmt' 638,18. In der ANONYMEN Chronik und bei ARNPECK ist der Einschub des *b* zwischen *m* und *d*, *t* die Regel, während *b* zwischen *m* und *s* meist fehlt: *kumbt* ARNPECK 472,37; *bestimbt* ebd. 635,20; ANONYM 50,7; *nimbt* ARNPECK 459,25 u.o., ANONYM 86,17; *mitsambt* ANONYM 15,4 u.o., *mitsampt* 43,28, *mitsambt* ARNPECK 461,28 u.o. neben dem seltenen *mitsamt* 505,12; *frömbder* ANONYM 100,19, *frömbdt* 117,12 neben dem häufigeren *frömdes* 40,31; *frembden* ARNPECK 482,28 neben *fremd* 578,21; *besambt* ANONYM 38,27 u.o.; *rawmbt* ebd. 67,30 und *raumbten* 33,24 neben *gerawmt* 35,13; *Krembs* ebd. 36,1 neben *Kremsier* 60,32; *berümbt* ARNPECK 571,3; *nembt* 'nehmt' (Imperat.) ebd. 453,10; *gefrumbt* (mhd. *vrumen* 'nützen') ebd. 462,30 (aber ohne *b*: *schamt* 459,2, *raumten* 569,14; *Worms* 482,38; *kumst* 576,12). Das Wort *Samstag* (mhd. *sam(e)ztag*, ahd. *sambahtag*) — bei Unrest immer *sambstag* — weist in der ANONYMEN Chronik immer *b* auf (z.B. *sambstag* 28,14), während bei ARNPECK *sambstag* 539,13 nur vereinzelt neben dem normalen *sancztag* 600,24 u.o. zu belegen ist. — Zwischen *m* und *l* ist *b* in den Vergleichschroniken gar nicht eingeschoben: *nemlich* ANONYM 17,17; *namlich* ARNPECK 456,21; *haymlich* ANONYM 8,7, *haimlich* ARNPECK 459,24; *samlet* 460,1 (bei Unrest begegnete einmal *namblich*).

In obliquen Kasus von Substantiven begegnet *b* nach *m* in allen Vergleichschroniken (bei Unrest kamen *bistumbs* und *vitzumben* vor): *fürstentums* ANONYM 127,3, *heiltumbs* ebd. 55,14 (aber im Dat. Pl.: *furstentumen* 24,1); *vitzumben* ARNPECK 567,23; *dy bistumbe* ANDREAS 613,10, *das edel bistumbe* 621,4, *im bistumbe* 620,10 u.o. (aber: *siechtums* 616,6 usw.). In der Schreibung *bistumbe* muß *-b* eine rein orthographische Übertragung des graphischen Auslaut-*b* (*reichtumb* usw.; vgl. unten S. 121) darstellen, vor *-s* und *-(e)n* (*heiltumbs*, *vitzumben*) kann *b* auch als ein phonetischer Übergangslaut betrachtet werden.

Der Einschub von *n* erscheint zunächst, wie auch in Unrests Chronik, in mhd. *sus(t)* 'sonst': *sunst* ANONYM 20,20, ARNPECK 509,17. Für mhd. *zalten* (Prät. Pl.) zeigte Unrest *zalentten*, wo *-n-* auf die Vorwegnahme des *-n* der Endung zurückgeht. Einen ähnlichen Fall stellt *erlegenten* 'erlegten' ANDREAS 652,27 dar. Dagegen findet sich bei ARNPECK ein auffälliger Einschub von *n* in *wärendt* 'wäret' (Prät. Konj., 2. P. Pl.), *wollentt* 'wolltet', *müstent* 'müßtet', *sagent* (Imperat., 2. P. Pl.): *»ob ir vnnser noch also gebeltig w ä r e n d t, s a g e n t v n n s d o c h, w i e i r m i t v n s l e b e n w o l t e n d t. d e r H u n n a n t b o r t v n n d s p r a c h. f u r w a r, i r m ü s t e n t s t e r b e n* 457,16—19. Das *-n-* in *wärendt* dürfte analogisch nach der 3. P. Pl. Ind. entstanden sein und dann weiter die anderen *-n-* bewirkt haben (vgl. oben S. 20). Für *-ig* belege ich das frühhd. nicht seltene, auf *-ing* aus *-igen* (vgl. *dieselbing* 'dieselbigen' ANONYM 114,36, *bestätig* 'bestätigen' ANDREAS 634,17) beruhende *-ing* nur in *ainzing* 'einzig, einzeln' ARNPECK 682,19 (bei Unrest *nottingen* für *nötigen*).

Das frühnhd. spezifisch bairische *bischolff* 'Bischof' mit einem analogisch eingefügten *-l-* (vgl. *Rudolf*), das bei Unrest in der ersten Hälfte der Chronik häufig war, kommt in den anderen Chroniken nicht vor.

Konsonantenanfügung

Bei der Anfügung von *t* im absoluten Auslaut fanden sich bei Unrest sowohl frühnhd. allgemein bekannte als auch sonst nicht belegte, wohl durch die *t*-haltige Lautumgebung veranlaßte Fälle (*münst* 'Münze', *kempff* 'Kämpfe', *silberatznt* 'Silbererzen'; D. Pl.). Die Vergleichschroniken weisen *-t* in frühnhd. Normalfällen auf: *ärzt* 'Erz' ARNPECK 677,12; *silberarzt* ebd. 677,6, *salzarzt* ebd. 461,33; *paläst* 474,9; 543,23 neben *palas* 597,9; *vntzt* ANONYM 63,14; 113,1; 152,17 neben dem viel häufigeren *vntz* 7,29 (aber nur *uncz* ANDREAS 600,22 u.o., *hunz* ARNPECK 448,4 u.o.); *niemant* ARNPECK 454, ANDREAS 604,36 (in beiden immer mit *-t*); *nyemant* ANONYM 26,25, *nyemandt* 90,34, *nyemand* 100,19 (daneben die nach dem Genitiv gebildeten *nyemants* 10,28 und *nyemandts* 11,15); *nahent* 'nahe' ANONYM 6,31 u.o., *nachent* ANDREAS 600,22 neben dem ebenso häufigen *nahen* 629,4; *sunst* ARNPECK 509,17 u.o., ANONYM 13,27 (bei ANDREAS habe ich das Wort nicht angetroffen); *yezunt* ANDREAS 593,19; *iczund* ARNPECK 457,21 aber: *yetz* ANONYM 12,9 u.o.; *icz* ARNPECK 447,18 u.o.; *dechant* 'Dekan' ARNPECK 565,44. Von den bei Unrest belegten frühnhd. häufigen *-t*-Anfügungen begegnen im Vergleichsmaterial nicht: *anderst*, *selbst*, *dennocht*. Auffälligerweise steht Unrests *kempff* 'Kämpfe', das lexikalisch nicht belegt ist, auch bei ARNPECK 636,17: *wolten mit ainander kem p f t haben zu Landshut* '... Kämpfe haben...' (ein Partizip 'gekämft' kann *kempft* hier wohl nicht sein). Das nach *Land* umgebildete *Polant* 'Polen', bei Unrest vereinzelt neben *Polan*, findet sich als ausschließliche Schreibung bei ARNPECK (*Polant* 515,7 u.o.; aber nur *Polan* ANONYM 4,24 u.o.), der auch das auf ähnliche Weise gebildete *Mailand* 574,3,4 anstatt des norm. mhd. *Meilān* aufweist (auch bei Unrest kommt es vor). In der 3. P. Pl. Prät. begegnet nach Analogie des Präsens bei ANDREAS und ARNPECK vereinzelt ein *-t*: *herschtent* ANDREAS 596,20; *secztent* ARNPECK 464,2.

Das mhd. Präfix *en-* wies bei Unrest in der Regel ein *-t* auf (nur ganz vereinzelt begegnete *en-*, vor einem Labial immer *em-*). In den Vergleichschroniken dagegen ist *en-* die Normalform, *ent-* eine Ausnahme (*em-* ist nur bei ARNPECK vereinzelt zu belegen; dazu s. unten S. 149): *enpfrömdt* (mhd. *enphremden* aus *entvremden*) ANONYM 6,7, ARNPECK 557,30; *enpfieng* (mhd. *enphāhen* aus *entvāhen*) ANONYM 10,35, ARNPECK 458,22, ANDREAS 609,20; *enpfalich* (mhd. *enphelhen* aus *entvelhen*) ANONYM 11,2; *enpat* (nhd. *enbieten*) ebd. 13,24, *enpot* ARNPECK 459,16, ANDREAS 595,15; *vnengolien* (aus mhd. *engelten*) ANONYM 34,33, ARNPECK 564,3; *engegen* (mhd. Adv. *engegen(e)*) ARNPECK 459,17, aber *entgegen* ANONYM 3,16; 32,22, ANDREAS 595,16; *engegeten* (mhd. Verb. *engegenen*) ARNPECK 455,6; 459,17, *entgegent* (3. P. Sg. Prät.) ANDREAS 595,37 u.o.; *entpfelchen* 'empfehlen' (nicht bei Moser

und Lexer erwähnt) ARNPECK 523,35 neben *enpfolhen* 456,23; *enttpjieng* ARNPECK 448,18 (Zeilenende) neben *empjieng* 496,18 und dem sehr häufigen *enpjieng* 459,17; *enpfand* (mhd. *enphinden* aus *entwinden*) ARNPECK 537,6, ANDREAS 616,7; *enzuge* (mhd. *enziehen*) ARNPECK 537,6, *enczogen* ANDREAS 603,28; *enzwischen* 624,1; *enpfelchen* ebd. 625,11 u.o.; *enprast* (mhd. *enbresten*) ebd. 642,27; *entpfangen* ebd. 613,30; 627,29 und *entphachet* 604,28 neben den normalen *enpfangen* 607,17, *enpjieng* 609,20 usw. Andere früh-nhd., zum Teil schon mhd. häufige Fälle der Anfügung eines *-t* im »mittelbaren« Auslaut sind: *allenthalben* ANONYM 9,8 u.o.; *allnthalb* ARNPECK 498,7; *seinthalben* ANONYM 51,4 u.o.; *irenthalben* ANONYM ebd. 70,16,18; *paidenthalb* ARNPECK 592,3; *anderthalbe* ebd. 548,20 (zu allen diesen Wörtern s. Moser 3,51–52). Lexikalisch nicht belegte Fälle wie Unrests *entmitten* für mhd. *enmitten* habe ich im Vergleichsmaterial nicht festgestellt.

Die rein orthographische A n f ü g u n g v o n *b* nach *m* war in Unrests Chronik ausschließlich in *kumb* 'ich komme' und fast ausschließlich bei der Ableitungssilbe *-tum* (*reichtumb*) anzutreffen, sonst begegnete sie aber nur ganz vereinzelt (*namb* 'nahm', *Ladislaumb*). Die Vergleichschroniken verhalten sich unterschiedlich. In der ANONYMEN Chronik steht *-b* ausschließlich nach *-tum* (*kristentumb* 8,22; *heiltumb* 28,15 u.o.; *fürstentumb* 41,21; *reichtumb* 108,14), sonst belege ich es nur noch in *frumb* 88,8 (daneben seltener *frum* 64,10). Bei ARNPECK und ANDREAS ist *-b* äußerst selten zu belegen, und zwar nur bei *-tum*: *umb heiltumb* ARNPECK 463,32 (hier kann *-b* auch durch *umb* verursacht sein) neben dem sehr häufigen *heiltum* 464,7; *reichtumb* ebd. 578,33 neben dem viel häufigeren *reichtum* 597,7; *siechtumb* ebd. 607,32; *bistumb* ANDREAS 630,1; 631,12 neben *bistum* 596,40; *viztumb* ebd. 651,25; aber ohne *-b*: *viztum* ARNPECK 556,10; *bistum* ebd. 461,21 u.o.; *kaisertum* ARNPECK 473,9, ANDREAS 602,10; *herzogtum* ARNPECK 458,8, ANDREAS 602,23; *kum ich* ARNPECK 460,30, ANDREAS 594,14; *frum* ARNPECK 470,34; usw. (mhd. *umbe*, worauf dieses unorganische *b* nach *m* größtenteils zurückgeht, erscheint als *umb*: *darumb* ANONYM 5,27, ARNPECK 453,1, ANDREAS 591,24).

Die A n f ü g u n g v o n *-n* bei den Präpositionen *bei* und *zu*, wie sie bei Unrest vereinzelt vorkam, ist in den Vergleichschroniken nicht nachzuweisen. Auch die mhd. *nu* und *sunder* erscheinen in der Regel ohne *-n*: *nu* ANONYM 11,12, ARNPECK 457,40, ANDREAS 592,18; *sunder* ANONYM 60,2, ARNPECK 469,6, ANDREAS 592,26. Nur in der ANONYMEN Chronik belege ich vereinzelt *nun* 7,29 (neben dem viel häufigeren *nu*). Dort findet sich einmal auch *peieinandern* 74,17 (daneben *miteinander* 77,34), dessen *-n* wohl durch den Dativ Plural veranlaßt ist.

b. Einzelne Konsonanten

Mhd. b (auslautend -p) und w

Wie in Unrests Chronik hat auch das ganze Vergleichsmaterial den mundartlich bedingten Wechsel der Zeichen *b* und *w*, so daß mhd. *b* durch *w* und umgekehrt mhd. *w* durch *b* wiedergegeben sein kann.

M h d. *b*

Für ein ursprünglich inlautendes *-b-* des Mhd. stand *w* bei Unrest nur in *ewenpildt* 'Ebenbild'. Auch in den Vergleichschroniken ist diese mundartliche Schreibung sehr selten. Bei ANDREAS erscheint *w* für *-b-* in: *erberwen* 'erwerben' 605,23 neben *erwarben* 596,37 u.o.; *Swäwisch* 'schwäbisch' 638,2 neben *Swaben* 626,19. Wie bei Unrest steht bei Andreas immer *w* für mhd. *b* in *offenbar*, wo mhd. *b*, der Anlaut der Ableitungssilbe, wohl als Inlaut aufgefaßt und deswegen *w* ausgesprochen wurde: *offenwar* 592,7 u.o. Auch das entsprechende Verb weist immer *-w-* auf: *offenwaret* 603,11; 606,12; 643,15; *geoffenwaret* 591,32; 626,38. Eine mit *offenwar* vergleichbare Wortgestalt ist *erwerg* 'ehrbär, ehrwürdig' (mhd. *ērbærec*), in dem *-w-* für das Anlaut-*b* der mhd. Ableitungssilbe ebenfalls für das Sprachgefühl einen Inlaut darstellen und so den Lautwert eines bilabialen *w* haben dürfte (vgl. *erwerle* für mhd. *ērbærlich* bei Schatz 149); *erwergesiten* 595,5; *erwerges potschaft* 618,25; *ein . . . erwerges man* 648,26 (einmal erscheint die traditionelle Schreibung *b*: *erberge ambasiat* 642,41). Auch in *ingewlasen* 'eingeblassen' 632,28 kann mhd. *b* nach der Vorsilbe *ge-* als Inlaut empfunden worden sein, was die Schreibung *-w-* phonetisch berechtigen würde. — Bei ARNPECK begegnet *w* für mhd. *b* inlautend fast in denselben Wörtern wie bei Andreas: *sbawischen* 'schwäbisch' (zu *sb-* für *sw-* s. unten S. 128) 683,29 neben *swäbischen* 687,17 und *schwabischen* 683,35; *offenwar* 663,11; *erwerlich* 'ehrbär, ehrwürdig' (mhd. *ērbærlich*) 577,10 neben *erberlich* 459,8 und *erberge* 577,20, *erberg* 473,6. In der ANONYMEN Chronik findet sich *gewer* 'Geber' in: *der h i n g e w e r v n d d e r k a u f f e r* 54,3, ebenso begegnet *offenwar* 91,1 neben *offenbar* 96,3. Bei ANDREAS und ARNPECK steht *w* im Wortinneren auch für ein fremdes *-b-*: *dy longwärdischen frawen* ('langobardisch') ANDREAS 597,30 neben zahlreichen Belegen für lat. Formen mit *-b-*, z.B. *longobardis* 595,30; *Longawarden* ARNPECK 460,21 neben *Longabarden* 460,1 u.o. und *Longobardi* 474,20 (lat. Formen mit *-b-* sind sehr häufig); *Sigwertum* (lat.) 473,17 neben *Dagobertus* 473,12. Bei Unrest ist ein fremdes *b* nur im Anlaut durch *w* wiedergegeben, wie übrigens auch in der ANONYMEN Chronik (dazu s. noch unten S. 125). Solche Wortgestalten wie Unrests einmaliges *gewuerr* 'gebühre' (neben *-p-*Schreibungen), in dem *w* offensichtlich ein bloßes Graphem ohne den entsprechenden Lautwert ist, habe ich im Vergleichsmaterial nicht festgestellt.

In zusammengesetzten Ortsnamen auf *-berg* und *-burg*, wo möglicherweise *b* zuweilen — wegen des Verlusts des Gefühls für die Komposition —

als Inlaut mit dem Lautwert *w* gelten kann, weist die ANONYME Chronik *w* für mhd. *b* ungefähr in demselben Maße auf wie Unrests Chronik, und zwar vereinzelt neben den überwiegenden *b(p)*-Schreibungen (*p* kommt meist nach *s* vor, wie es auch in den anderen Chroniken begegnet): *Starchenwerckh* 29,25 neben dem häufigeren *Starhenberg* 20,19; *Weissenwerckh* 7,2 (einige Male neben dem häufigeren *Weissenburg* 7,6); *Ödenwerckh* 47,14 neben *Altenburckh* auf derselben Zeile; *Hertzogwerckh* 61,13; 99,22; *Potewurck* 87,5; *Hochenwerckh* 'Hohenberg' 121,29,33,35 (aber: *Mergenburg* 4,30 u.o.; *Presspurck* 47,13; *Rosenberg* 15,32 usw.). Bei ARNPECK ist *w* sehr selten: ich belege nur *Werdenweg* 635,19; *Weyssnwurg* 665,11 neben *Beissburg* 618,21 (vgl. *Wirzburg* 617,10; *Karlsburg* 616,35; *Ortenberg* 619,4; usw.). ANDREAS kennt hier die *w*-Schreibung gar nicht: *Wellenburg* 609,14; *Friedburg* 638,10; *Auspurg* 618,38; *Regenspurg* 593,5 neben *Regensburg* 593,38; *Babenberg* 618,31; usw. Es ist auffällig, daß *w* bei den Österreichern, also bei Unrest und dem Anonymen Chronisten, hier häufiger ist als bei den Bayern Andreas und Arnpeck. Im Wort *Herberge*, das bei Unrest neben der normalen Schreibung *herberg* auch *herweg* aufweist, habe ich *-w-* im Vergleichsmaterial nicht angetroffen: *herberg* ANONYM 29,16, *herberig* ebd. 79,10.

In einer durch Synkope eines *-e-* entstandenen vorkonsonantischen Inlautsstellung (vor *-t* und *-s*), wie bei *Haupt*, *Papst* usw., wurde mhd. *b* bei Unrest durch *b* wiedergegeben. Auch in den Vergleichschroniken ist das traditionelle *b* die Regel: *pabst* ANONYM 157,18, ANDREAS 593,42, *babst* ARNPECK 452,18; *haupt* ANONYM 17,3, ANDREAS 601,38, ARNPECK 449,18; *ambten* (D. Pl. 'Ämtern') ANONYM 17,19, *ambt* ANDREAS 609,26; *leibs* 'Leibes' ANONYM 15,14; usw. Doch sind, im Gegensatz zu Unrest, einige Ausnahmen nachzuweisen. Bei ARNPECK belege ich *loptent* 'lobten' 451,18, in der ANONYMEN Chronik wechseln bei *Haupt* die Buchstaben *b* und *p* ohne Regel: *haupt* 17,3 neben *haupt* 13,25, *hawblewten* 5,19 neben *hawptlewt* 9,14; *enthaupt* 'enthauptet' 39,23. In der ANONYMEN Chronik begegnet auch *amptleut* 17,18 (neben *ambten* 17,19), wo *p* auch das alte, im Bairischen in der Lautfolge *-mp-* oft erhaltene verschobene *p* (aus *b*) darstellen kann (vgl. Kranzmayer 106). In der Chronik findet sich nämlich auch *lempf* 'Lämmlein' 14,36, das die alte *mp-*Aussprache, »ein Spezifikum des Bairischen« (Kranzmayer a.a.O.), zum Ausdruck bringt. Bei Unrest war ein ähnlicher Fall *krumppen* 'Krummen' (D. Pl.), welches Wort auch ARNPECK kennt: *krump* 487,30.

Bei der Betrachtung des mhd. *b* im Anlaut ist zunächst, wie bei Unrests Chronik, die Vorsilbe *be-* auszuschließen (dazu s. unten S. 125). Von einigen frühmhd. in bairischen Denkmälern normalen *b*-Schreibungen, denen wenigstens in einigen Kirchen- und Rechtswörtern auch der Lautwert *b* oder sogar *w* zukam, und bestimmten Eigennamen abgesehen, gab Unrest mhd. *b-* durch das mundartechte Zeichen *p* wieder. Auch das Vergleichsmaterial weist in der Regel *p* auf: *pöser* ANONYM 1,6, *pösen* ARNPECK 455,24; *pilleich* ANONYM 30,15, ANDREAS 597,21, *unpilleiche* ARNPECK 622,7; *pin* ANONYM 26,21, ARNPECK 457,23, *pist* ANONYM 26,18, ANDREAS 619,4; *purger* ANONYM 6,8, ARNPECK 449,22; *plos* ANDREAS 594,1, *plassen* 'bloßen' (D. Pl.) ANONYM 34,11; *pitten* ANONYM 6,2, *pat* ANDREAS 596,27, ARNPECK 458,21. Auch die Abweichungen von der *p*-Wiedergabe des mhd. *b-* stimmen im großen und

ganzen mit denen bei Unrest überein, wenn auch besonders bei ARNPECK und ANDREAS einige Unrest unbekannte Fälle vorkommen. Die Kirchenwörter mhd. *bischof*, *bistuom*, *bābest*, *brobest* (*probest*) weisen oft ein *b-* auf: *bischoff* ANONYM 38,19 (neben dem viel häufigeren *pischoff* 14,26), ANDREAS 592,13 (immer mit *b-*), ARNPECK 452,10 u.o. (neben dem selteneren *pischof* 452,13 und dem einmaligen *wischof*, wozu Näheres unten S. 125); *bistum* ANDREAS 596,40, ARNPECK 461,21 (immer mit *b-*); *babst* ARNPECK 452,18 (immer mit *b-*), *babst* ANDREAS 607,22 neben dem häufigeren *papst* 593,42 (in der ANONYMEN Chronik nur mit *p-*: *papst* 157,23); *Brobsthoff* ANONYM 30,34 neben dem häufigeren *probsthoff* 29,33, *Tumbrobt* ebd. 84,6 neben *probt* 39,20. Diese *b*-Schreibungen der Kirchenwörter sind bei Arnpeck und Andreas im ganzen genommen, wie auch bei Unrest, vorherrschend, während in der Anonymen Chronik vor allem die *p*-Schreibungen überwiegen. Sonstige Wörter, die in den Vergleichschroniken teilweise *b-* aufweisen und auch bei Unrest *b-* hatten sind *Brief*, *Bürger*, *Bruder*, *bringen*, *bei* und *Bayern*, die in bair. Schreibsprachen des Frühnhd. allgemein *b-* zeigen: *brieff* ANONYM 25,29 neben dem selteneren *prieff* 47,12, *briefen* (Verb) ebd. 27,2; *brief* ARNPECK 580,37 u.o. (ANDREAS weist das Wort nicht auf); *bürger* ARNPECK 617,38 neben *purger* 449,2; *Burgermeister* ANONYM 74,25; 75,29 neben dem viel häufigeren *purgermaister* 29,7 und dem ausschließlichen *purger* 6,8; *brueder* ANONYM 30,11 u.o. neben *prueder* 7,26 u.o.; *bruder* ANDREAS 591,5 u.o. neben *pruder* 593,20 u.o.; *bruder* ARNPECK 467,35 neben dem seltenen *pruder* 472,38; *bringen* ANONYM 11,27, *bracht* 47,3 neben den ebenso häufigen *pringen* 13,16, *pracht* 26,13; *bracht* ARNPECK 457,24 neben *pracht* 455,11 (bei ANDREAS nur *p-*: *pringen* 622,12); *bei* ANONYM 28,6 neben dem etwas häufigeren *pei* 27,13; *bei* ARNPECK 447,16 neben dem viel häufigeren *pei* 451,22; *bey* ANDREAS 591,4 (immer mit *b-*); *Bairen* ARNPECK 616,26 u.o. neben dem seltenen *Pairn* 616,20; *Bayern* 591,4 u. immer (die ANONYME Chronik zeigt nur *p-*: *Pairn* 28,17). Die obigen Belege zeigen, daß diese bair. schreibsprachlichen »b-Wörter« in verschiedenen Chroniken in verschiedenem Maße auftreten. Bei Unrest nicht begegnende *b*-Schreibungen sind: *baider* ANONYM 54,34 neben dem sehr häufigen *paid* 1,11; *bayd* ANDREAS 591,15 neben *payd* 611,29; *hochgeboren* ANDREAS 591,3; *geboren* ARNPECK 452,20 neben *geporen* 448,24; *fürbas* ANDREAS 592,3; *bisher* ebd. 633,21; *burggraf* ANDREAS 649,33, ARNPECK 616,31 neben *purckh* ANDREAS 612,35; *gebet* 'Gebet' ARNPECK 617,15; *bücher* ebd. 450,21 neben *püechern* 483,12; *braut* ebd. 458,25 neben *praut* 461,36; usw. Diese wenigen *b*-Schreibungen sind bei den Bayern Andreas und Arnpeck nicht auffällig. Sie sind bei ihnen sogar, wegen der mittelbairischen Konsonantenschwächung, als mundartechte Schreibungen zu bezeichnen, während die vielen *p*-Schreibungen die alte bairische Schreibtradition weiterführen. — In den mit *Burg* und *Berg* zusammengesetzten Ortsnamen (*Mergenburg*, *Rosenberg* usw.) beginnt der zweite Bestandteil in allen Chroniken meist mit *b*, nach einem stimmlosen Konsonanten in der Regel mit *p-* (zu Beispielen s. oben S. 123). — Zur Wiedergabe eines fremden *b-* in Fremdwörtern und Namen s. unten S. 125.

Die Vorsilbe *be-* wurde in Unrests Chronik normalerweise durch *be* wiedergegeben, daneben erschienen aber ziemlich oft das auf den heutigen süd-

bairischen Lautstand hindeutende *pe* und zweimal das einer bilabialen *w*-Aussprache gemäße *we*. Diese auffällige, allerdings wohl mundartechte *we*-Schreibung findet sich auch in allen Vergleichschroniken, und zwar in folgenden Fällen: *weckhant* 'bekannt' ANONYM 164,10, *wesargt* 'besorgt' ebd. 164,23, *wegabt* ebd. 165,12, *wesambt* ebd. 165,11, *wegeren* 'Begehren' ebd. 165,26; *weschbürt* 'beschwert' ARNPECK 467,2, *wesbürent* (3. P. Pl.) 565,31; *wegraben* ebd. 526,10; *webeisen* 'beweisen' ebd. 550,44, *webeyst* 581,29 (zu *b* pro *w*- vgl. unten S. 127); *unweschaffenheit* ANDREAS 644,33. Bei ANDREAS' Beleg kann nach der Vorsilbe *un-* mhd. *b-* in *be-* auch als Inlaut empfunden worden sein und deswegen ein bilabiales *w* darstellen. Die Belege von ARNPECK zeigen *we-* für *be-* in der Regel in Fällen, wo das Wort auch ein rein orthographisches *b* für *w-* aufweist, so daß auch *w-* wohl nicht unbedingt auf eine *w*-Aussprache hinweisen muß, sondern auf einen beabsichtigten Wechsel von Zeichen zurückgehen kann. Die Belege aus der ANONYMEN Chronik finden sich alle in ein und demselben Textzusammenhang, so daß hier der Einfluß der lautlichen Umgebung zum Ausdruck kommen dürfte. Außerdem kann schon zum Auftauchen des ersten dieser Belege die *w*-haltige Umgebung beigetragen haben: ... *waren mit Herren Wilhelm wol weckhant*. Die *we*-Schreibungen für *be-* können jedoch im ganzen Material als Ausnahmen bezeichnet werden. Sonst ist die Wiedergabe des mhd. *be-* bei ARNPECK und ANDREAS immer *be*, während in der ANONYMEN Chronik, mit Unrest übereinstimmend, daneben auch das auf das Südbairische hinweisende *pe* begegnet: *betracht* ARNPECK 457,39, ANONYM 29,35; *behalten* ANDREAS 597,24; *begabt* ebd. 598,30; *bericht* ARNPECK 448,12; *pegangen* ANONYM 39,25 neben *begangen* 26,34; *pegraiff* ebd. 105,9 neben *begraif* 49,29; *pesetzt* ebd. 12,17 neben *besetzt* 27,12; *peleiben* 29,33 u.o. neben *beleiben* 31,8 u.o.; *pebart* 'bewahrt' ebd. 9,17.

Bei Unrest war *w* die ausschließliche Schreibung für das Anlaut-*b* einiger Fremdwörter und bestimmter fremden Namen (*wan* 'Ban', *Warbara* 'Barbara' usw.). Von den Vergleichschroniken kennt ANDREAS hier *w* gar nicht. Bei ARNPECK begegnen *wullen* 'Bulle' 620,13 (daneben *bull* 665,35) und *wischof* 'Bischof' 452,13 (daneben normalerweise *bischof*; s. oben S. 124). Nach Kranzmayer 105–106 begann man für das mhd. *b-* in den oben S. 124 behandelten Kirchen- und Rechtswörtern *Bischof*, *Pabst*, *Brief* usw. seit 1280 gelegentlich das von einer bilabialen *w*-Aussprache zeugende *w* zu schreiben, bis sich im Laufe des 14. Jhs. die reguläre *p*-Schreibung auch hier durchsetzt (bei Unrest zeigten die Kirchenwörter kein *w*-). Von diesen zwei *w*-Schreibungen abgesehen, begegnet *w* noch in einigen fremden Namen bei ARNPECK und dem ANONYMEN Chronisten: *Wurgundi* ARNPECK 463,22 neben dem normalen *Burgundi* 463,28 u.o.; *Warkerol* 'Barcaiulo' ebd. 679,10; *Wernaw* 'Bernau' ebd. 619,26 (dieser brandenburgische Name mit seinem *b-* mag dem Bayern Arnpeck wie ein fremder Name vorgekommen sein); *Johannis Waptiste* ANONYM 74,5; *Wartholomes* 'Bartholomeus' ebd. 34,11, *Wertelmes* ebd. 111,9, *Wartholomei* 81,33 neben *Bartholomei* 82,11; *Wrünn* ebd. 40,26 neben *Brünn* 40,26. Die meisten fremden Namen in der Arnpeckschen und der Anonymen Chronik weisen jedoch, wie auch Unrest, nur *b* auf, das die bairische bilabiale *w*-Aussprache nicht zum Ausdruck bringt: *Barbara* ANONYM 93,2, *Bresla* ARNPECK 616,8 usw. Bei ANDREAS kommt nur

b vor: *Burgundi* 602,12, *Beatricem* 614,8. Für ein fremdes *p*-, wie in Unrests *wascha* 'Pascha', ist *w* nicht nachweisbar (abgesehen von dem oben behandelten *wischof* für *Bischof*, dessen mhd. *b*- ursprünglich auf lat. *p* zurückgeht). Ebenso wenig kann ein bloß orthographisches *w*, wie es möglicherweise in *wurger* 'Bürger' bei Unrest vorlag, als Wiedergabe des mhd. *b*- nachgewiesen werden.

Für den durch die Auslautverhärtung entstandenen norm. mhd. Auslaut *-p* steht in den Vergleichschroniken, mit Unrest übereinstimmend, das Zeichen *b*: *raub* ANONYM 33,12; *starb* ANONYM 27,19; *erb* (apokopiert) 'Erbe' ebd. 26,13; *lieb* ANDREAS 592,23, ARNPECK 458,4; *gab* ANDREAS 601,1, ARNPECK 452,9; usw. Diese Schreibung entspricht auch der lautlichen Entwicklung in der mittel- und südbair. Mundart, die die Auslautverhärtung aufgegeben hatte. Bei ANDREAS belege ich vor *-lich* ausnahmsweise auch das Unrest unbekanntes *p* (sogar *bp*): *leiplich* 623,10, *leyplicher* 633,32 (aber *löblichkeit* 591,30 usw.). Bei dem *p* in *templein* 'Lämmlein' ANONYM 18,18 handelt es sich um ein in der Lautfolge *-mp-* im Bairischen erhaltenes unerweichtes *p* (dazu vgl. oben S. 123).

M h d. *w*

Wie *w* für mhd. *b*, stand bei Unrest auch *b* für mhd. *w* nur ganz vereinzelt. Dies gilt im großen und ganzen auch für die ANONYME und die ANDREASSCHE Chronik, während bei ARNPECK *b* im Anlaut sehr häufig ist und eine Art Modeschreibung darzustellen scheint.

Für ein ursprünglich inlautendes mhd. *-w-* stand *b* bei Unrest nur in *schmirbten* und *rueblich* (mhd. *ruowelich*). In den Vergleichschroniken ist diese, wegen des bairischen Zusammenfalls der mhd. *b* und *w* in bilabialem *-w-* berechnete Schreibung etwas häufiger: *berüblich* (mhd. *beruowelich* 'auf ruhige Weise') ANONYM 116,12; *berübung* wohl 'Beruhigung' ANONYM 130,26; *das er ains gehen tods starb, an alle ber ü b u n g der heiligen Sacrament* (Lexer kennt das Wort nicht; es muß auf mhd. *beruowen* zurückgehen); *witibn* (A. Sg.) 'Witwe' ebd. 5,36; *witiben* ANDREAS 619,35, *witibin* ebd. 620,10; *urbäring* 'plötzlich' ebd. 616,9 neben *urwäring* 604,42 und *urwäringes* 637,35 (zum Wort selbst vgl. z.B. Lexer 2,2000; Grimm 11,3,2380); *urbäring* ARNPECK 499,9, *Ludbig* ebd. 616,1 neben dem seltenen *Ludwig* 623,10; *witiber* 'Witwer' ebd. 563,36 u.o., *bitbe* 'Witwe' ebd. 549,40, *verwitibt* 509,4; *ebangelista* ebd. 557,1; *ebigen* ebd. 501,10, *ebiglich* 666,19; *in graben* (mhd. *grā*, *grāwer* 'grau') *klaidern* ebd. 547,22, *eyn eysgraber munch* 576,3; *eyn graber . . . münich* ANDREAS 643,36; *schneyben* 'Schneien' (subst. Inf.) ARNPECK 679,1, *schneybet* 'schneit' ebd. 641,14; *schneybet* 'schneit' ebd. 641,14; *pfaben* 'Pfauen' ebd. 673,18 (mhd. *pfāwe*). Die Beispiele weisen also *b* für mhd. *-w-* auch in Fällen auf, wo in der nhd. Schriftsprache *-w-* geschwunden ist (bei Unrest war *b* hier nicht nachweisbar). Dieses *b* ist ein klarer Beweis dafür, daß mhd. *-w-* im Bairischen in vielen Wörtern, im Gegensatz zu anderen Mundarten, erhalten blieb (Schreibungen wie *grawer* und *pfawen* wären kein Beweis dafür, weil *aw* allgemein für den Diphthong *au* steht): »Diese *-w-* Formen sind geradezu bairische Kennformen« (Kranzmayer 75). Einigen dieser *b*-Schreibungen, besonders denen

vor *-(e)n*, mag auch der Lautwert eines *b* zukommen, z.B. bei *schneyben* (vgl. Kranzmayer 74; Schatz 545), *pfaben* (auch in einer Schreibung wie *graber* kann *-b-* eine Lenis darstellen, und zwar eine analogische nach dem Auslaut; vgl. *grab* 'grau' bei Schatz 251). In anderen Fällen steht *b* wohl für ein bilabiales *w*: *ebigen*, *ebiglich*, *witibin* usw. — Durch *w* ist das mundartlich erhaltene *-w-* selten wiedergegeben: *sewen* 'Seen' ARNPECK 558,38; *ruwegrafe* 'Raugraf' ebd. 545,24 (mhd. *rūgrāve* und auch, wohl analogisch nach *ruowe* mit *-w-*: *rūwegrafe*; vgl. Weigand 2,540). In den meisten Wörtern mit einem *w*-Schwund im Nhd. ist *-w-* jedoch verschwunden, wie in mhd. *vrouwe*, *ruowe*, *būwen*, *vrouwen* 'freuen', *houwen* usw.: *fraw* ANDREAS 5,36; ARNPECK 460,17, *frawn* ANONYM 6,19 (zu *aw* für *au* s. oben S. 103); *unru* 'Unruhe' ARNPECK 609,19; *gepawet* ANDREAS 593,29, *gepauet* ebd. 593,33, *pawen* ARNPECK 447,15, *pauen* 452,7; *erfreyen* 'erfreuen' ARNPECK 592,29; *abhawen* ANDREAS 595,25; usw. Die Mundart schwankt bei diesen Wörtern oft zwischen *-w-* (*-b-*) und dem Schwund, so daß der Lautwert der Schreibungen schwer zu ermitteln ist (vgl. z.B. *fraien*, *fraim*, *freibm*, *freuwe* 'freuen' bei Schatz 189, *paun*, in Ötztal *pauwen* ebd. 51 usw.). — Die mhd. Zusammensetzungen *phenwert* und *allweg* weisen immer *-b-* auf, was für die Auffassung des mhd. *w* als Inlaut spricht: *albeg* ANONYM 20,34 u.o., ANDREAS 592,32 u.o., ARNPECK 529,18; *pfenbert* ANONYM 48,20 u.o. (bei Unrest war in diesen Wörtern ausnahmsweise auch *w* nachweisbar). Dies betrifft auch *sunbenten* (D. Sg.) ANDREAS 596,35, ANONYM 55,33 u.o., *subenten* ARNPECK 521,10 u.o. für mhd. *sun(ne)wende* (immer mit *-b-*; auch Lexer 2,1319 belegt *sunbenden*, *-benten*). Zur Schreibung *b* für *w* im bedeckten Anlaut nach einer Vorsilbe (wie *bebeisen* 'beweisen' ARNPECK 471,41) s. unten S. 127.

Für ein sekundär entstandenes Auslaut-*w* steht *b* in: *varib* 'Farbe' ANONYM 20,18; *apfelgrab* 'Apfelgrau' ebd. 20,17; *witib* 'Witwe' ANDREAS 619,40 u.o.; *blab* 'blau' ARNPECK 548,11 (bei Unrest begegneten *witib* und *bluotfarb*). Der Lautwert ist wohl *b* (vgl. *plqb* 'blau' Schatz 86, *grqb* 'grau' ebd. 250), bei Unrest konnte er vielleicht nach dem Kärntnischen auch *w* sein.

Im Anlaut begegnet das aus dem Inlaut übertragene, durch die Lautentwicklung nicht berechnigte Zeichen *b* bei dem ANONYMEN Chronisten und bei ANDREAS in gleichem Maße wie bei Unrest, und zwar im absoluten Anlaut nur ausnahmsweise, nach einer Vorsilbe etwas häufiger: *bundt* 'gewundet' ANONYM 111,29; *beyter* 'weiter' ANDREAS 613,35; *bunderlich* ebd. 622,32 neben *wunder* 620,14; *pebart* 'bewahrt' ANONYM 9,17 u.o.; *gebunen* ANONYM 28,7 neben *gewunnen* 33,11; *gebesen* 'gewesen' ebd. 42,29; *erbellung* 'Erwählung' ebd. 38,8 neben *erwellung* 38,10; *verbundert* ebd. 40,29; 78,5; *vnbillen* 'Unwillen' ANONYM 92,25; *gegenbürtigkeit* 'Gegenwärtigkeit' ebd. 9,22; *erberwen* 'erwerben' ANDREAS 605,23 und *erbarb* 625,9 u.o. neben *erwarben* 596,37 und *erwarb* 605,23; *verbuntt* 'verwundet' ebd. 611,6; *verbüsten* 636,42 neben *verwüsten* 641,3; *gebunnen* (Prät. Pl. von *gewinnen*) ebd. 625,24; usw. Daß *b* nach einer Vorsilbe so viel häufiger als im absoluten Anlaut vorkommt, mag darauf hinweisen, daß das Sprachgefühl in mhd. *w* hier einen Inlaut gesehen hat. Das würde die Schreibung *b* berechnigen, obgleich der Lautwert ein bilabiales *w* sein muß. — Bei ARNPECK ist *b* für ein anlautendes mhd. *w* eine »Modeschreibung«, sowohl im absoluten Anlaut

wie auch nach Vorsilben: *beder* 'weder' 448,4; *belher* 'welcher' 448,13; *biebol* 'wiewohl' 450,29; *bard* 'ward' 477,25; *bir* 'wir' 487,18; *birt* 'wird' 487,34; *bälschem* 'welschem' 574,1; *ber* 'wäre' 486,42; *beib* 'Weib' 465,6; *erbellt* 'erwählt' 512,17; *bebeist* 'beweist' 497,25; *verbundt* 'verwundet' 463,11; *widerbärtig* 'wiederwärtig' 466,39; usw. Aber auch *w* ist häufig, im ganzen häufiger als *b*: *wagen* 'Wagen' 622,38; *wirt* 'wird' 623,27; *erwelt* 624,10; *willigklich*; usw. Die Buchstaben *b* und *w* wechseln regellos miteinander, oft findet sich aber in ein und demselben Textzusammenhang eines von beiden häufiger als das andere, ein Zeichen für den Einfluß der lautlichen Umgebung; so haben sie auch in *Pononia gebonet vnnnd von dannen leichtlich in das Norkau als ain anstössnde gegend gelanget, biebol di selb gegend et bo vast ain wüste, als Strabo schreibt, gebesen ist* 450,27–30. Aber: *vnd do sy komen an di end nachtet bei walschem landt, do wurft Authari ain wurfpail in ainen paum vnd liess darin stöken vnd spricht: also wirft Authari* 459,9–11. — Bei ARNPECK steht *b* für mhd. *w* rein orthographisch auch in Anlautverbindungen: *zbeifl* 'Zweifel' 486,41; *zben* 'zwei' 447,11; *zbüschen* 'zwischen' 494,34 (fast immer mit *zb-*); *sbeher* 'Schwager' 495,22 neben *sweher* 495,16; *schbert* 'Schwert' 507,43 neben *swert* 463,4 u.o.; usw. (im ganzen überwiegen jedoch die *-w*-Schreibungen). Auch in der ANONYMEN Chronik belege ich *zbai* 32,1 neben *zwai* 32,12; *tbung* 'zwang' (Präteritum) 84,13. Der ANDREASSchen wie auch der UNRESTSchen Chronik ist diese in bairischen Texten des älteren Frühnhd. nicht seltene Erscheinung (vgl. Moser 1,58) unbekannt.

Mhd. *p* und *pf*

Mhd. *p*

In der ANONYMEN Chronik ist die Wiedergabe dieses fremden *p*-, wie bei Unrest, der Buchstabe *p*: *Parthei* 24,28; *prelaten* 113,24; *poleken* 'Polacken' 4,35; *Polan* 'Polen' 5,5; *Prag* 11,17; *Prewssen* 3,4; usw. (sogar die Kirchenwörter *Papst* und *Probst*, die schon norm. mhd. gewöhnlich *b-* zeigten, weisen fast nur *p-* auf; dazu vgl. oben S. 124). — Auch bei ANDREAS ist die Schreibung *p* — *pilgreym* 594,1, *priester* 598,37, *copi* 633,26 usw. — Doch belege ich einmal *Brussiam* 'Preußen' (lat. Form) 639,7. Dagegen ist bei ARNPECK neben *p* vereinzelt auch das auf die mittelbairische Konsonantenschwächung hinweisende *b* nachweisbar, wie es auch für mhd. *b-* anstatt des dem ursprünglichen bair. Lautstand gemäßen *p* stehen konnte (vgl. oben S. 124): *barthey* 527,11; *breis* 'Preis' 464,25 (hier kann auch die lautliche Umgebung mitgewirkt haben: *sein lob vnd breis buchs ferr*; dazu vgl. auch oben S. 20); *Breussen* 613,10; *Brag* 618,10; *Bononiam* 'Pannonien' 452,2 neben *Pononiam* 452,1. Die normale Schreibung ist jedoch *p*: *palast* 543,23; *profecey* 480,31; *kapell* 469,22; usw. Zu der häufigen *b*-Schreibung in den Kirchenwörtern *Papst* und *Probst* bei ANDREAS und ARNPECK s. oben S. 124.

Mhd. *pf*

Bei Unrest war die Wiedergabe im Anlaut in der Regel *ph*, im In- und Auslaut dagegen *pf*. Die Vergleichschroniken sind nicht einheitlich. Bei ARNPECK kommt nur *pf* vor: *pfafhait* 460,25; *tapfer* 529,7; *kopf* 458,35. In der ANONYMEN Chronik ist die Bezeichnung normalerweise *pf*, neben dem im Anlaut auch *ph* begegnet: *pferdt* 6,14; *pfeiffen* 12,15; *pfingstabent* 18,19; *phenning* 48,8 neben *pfenning* 47,17; *enphahung* 22,33 neben *enpfangen* 28,16; *kuppfer* 47,16. Auch bei ANDREAS steht im Anlaut neben dem normalen *pf*- in einigen Wörtern auch *ph*-, im In- und Auslaut erscheint dagegen *ph*, einmal belege ich sogar *phff*: *pfalczgraff* 591,4; *pferd* 591,8; *pfaffen* 599,39; *pflegeren* 600,39; *enphieng* 624,28 neben *enpfieng* 609,21; *enphalch* 611,34 neben *enpfalch* 611,34; *glimphlich* 595,41; *glimphfflichen* 608,28; *propheten* 596,24; *Choph* 595,24.

Mhd. *f* und *v*

Im Anlaut war die Wiedergabe bei Unrest noch strenger als mhd. auf den folgenden Vokal bezogen: vor *a*, *o*, *e*, *ei*, *i* und *ie* begegnete *v*, vor *u* (*ü*), *ue*, *ew*, *l* und *r* dagegen *f*. Diese Regel gilt im großen und ganzen auch für die anderen Chroniken, Ausnahmen sind aber viel häufiger als bei Unrest. Vor *u*(*ü*), *ue*, *eu* und *r* ist die Schreibung *f* ausnahmslos: *furst* ANONYM 9,14, *fursten* ARNPECK 447,4, ANDREAS 591,2; *erfunden* ANONYM 8,23; *fuess* ANDREAS 591,6; *fewer* ANDREAS 650,3, *feureinen* 'feurig' ANONYM 6,24; *frid* 69,35, ARNPECK 448,7, ANDREAS 593,15; *froleich* ANONYM 8,4; *frauen* ARNPECK 449,1; *freytags* ANDREAS 592,37; usw. In den obigen Fällen stimmt der Gebrauch des *f* völlig mit Unrest überein. Vor *l*, wo Unrest vereinzelt neben dem normalen *f* auch *v* zeigte, weist das Wort *Fleiß* mit seinen Ableitungen bei ANDREAS immer *v* auf, sonst findet sich auch vor *l* nur *f*: *vleiss* ANDREAS 597,8, *vleyssig* ebd. 607,30, *vleyzzikait* ebd. 603,8, aber *fleusst* 'fließt' ebd. 608,1, *hünerfleisch* 597,26; *fleis* ANONYM 27,30, *fleissiglich* ARNPECK 471,37; *flicchen* ANONYM 111,20, ARNPECK 455,9; usw. Vor *a*, *o*, *e*, *ei*, *i* und *ie* begegnet in allen Vergleichschroniken, im Unterschied zu Unrest, neben dem noch überwiegenden *v* auch *f*, das in bestimmten Wörtern bei einzelnen Chronisten sogar die ausschließliche Schreibung sein kann: *vater* ANONYM 10,6, ANDREAS 595,2; *vast* ANONYM 5,7, ARNPECK 450,20; *valsche* ARNPECK 457,28; *val* 'Fall' ARNPECK 451,9; *vallen* ANONYM 13,34, *geuallen* ebd. 4,5 (nach einer Vorsilbe und im Inlaut wird *v*- in allen Vergleichschroniken zu *u*-, das von den Ausgaben nur die der Anonymen Chronik behalten hat); *wolgeuallen* ANDREAS 594,33; *gefarn* ANONYM 10,3; *durchuaren* ARNPECK 447,19 neben *nachgefahren* 448,3; *geuangen* ANDREAS 597,17 neben *gefangen* 609,4; *volkh* ANONYM 4,15, ARNPECK 447,9, ANDREAS 593,1; *volgten* ANONYM 9,34, *volgt* ARNPECK 449,15, *nachuolg* ANDREAS 603,5; *vorcht* ARNPECK 496,31 neben *forcht* 606,11; *forcht* ANDREAS 603,8; *vodert* 'forderte' 596,5 neben *fordert* 635,40; *veld* ANONYM 4,20, ARNPECK 454,1,

ANDREAS 595,17; *ferr* 'fern' ARNPECK 464,25 neben *verrer* ANONYM 4,2; *ringvertig* ANDREAS 594,2 neben *hochfertigen* 604,35; *vieh* 'Vieh' ANONYM 9,19; *fieng* ANDREAS 606,32, *vieng* ARNPECK 447,15; *veint* ANDREAS 604,12 neben *feint* 604,41; *beuilicht* 'befiehlt' ANONYM 8,20; *finden* ARNPECK 448,22 neben *vinndt* 453,12; *finger* ebd. 459,1, *vinger* ANONYM 13,25; usw. Die Beispiele zeigen, daß hier der Gebrauch von *v-* oder *f-* noch nicht den nhd. Regeln folgt, sondern individuell ist und auch in ein und demselben Wort schwanken kann.

Im Wort *Vorteil* begegnete bei Unrest mehrere Male für mhd. *v-* das schwer erklärbare *pf:* *pfortayl*. Ähnliche Fälle lassen sich in den anderen Chroniken nicht nachweisen.

Im intervokalischen *Inlaut* begegnete bei Unrest für mhd. *-v-* in den Wörtern *Bischof*, *Frevel* und *Graf* noch oft *v*, während sonst nur *f* und seltener *ff* vorkamen. Bei ANDREAS belege ich *-v-* nur in *graven* 609,1 (daneben häufig *-f-*: *grafen* 603,30, *grafe* 611,8, *grafes* 610,24). Im Wort *Bischof* findet sich immer *-ff-*, in allen anderen Wörtern *-f-*: *bischoffe* 596,15 u.o., *bischoffen* 636,41; *hochprüfet* 603,33; *tewfel* 616,1; *zweifel* 624,12. In der ANONYMEN und der ARNPECKSchen Chronik sind *-v-*-Belege häufiger: *pisschoue* 'Bischof' ANONYM 39,19 (daneben auch der starke Nominativ *pisschoff* 14,26), *pischouen* ebd. 39,19 (*-f-* und *-ff-* kommen nicht vor); *bischouen* ARNPECK 479,30; 487,5 neben *ertzbischoffe* 470,8; *reingrave* ebd. 545,12 neben *ruwegrafe* 545,24; *pjalzgraver* ebd. 528,25 neben *grafen* 471,11 u.o.; *fräuel* 'Frevel' ANONYM 98,7, ARNPECK 506,12; *fräuenlich* ARNPECK 460,26 neben *fräenlich* 493,34; *glavien* 'Lanzenreiter' ARNPECK 531,17; 570,10 neben *glefen* 534,27 und *gläfen* 570,15 (mhd. *glavie*, *gleve*). Für nhd. *Schwefel* steht bei ARNPECK 532,8 *schwebl*, das aber auf die mhd. Nebenform *swebl* mit germ. *-b-* zurückgeht (daneben mhd. *swevel* mit germ. *-f-*; vgl. Kluge 691). Oft ist jedoch intervokalisches mhd. *-v-* auch bei dem Anonymen Chronisten und Arnpeck durch *f* wiedergegeben: *zweifl* ANONYM 12,24; *öfen* 'Öfen' (Pl.) ARNPECK 531,28; *teufels* ebd. 481,12 (*ff* findet sich nur in *erzbischoffe* ARNPECK 470,8). — Nach Liquiden und Nasalen war *v* für mhd. *-v-* bei Unrest nicht nachweisbar, von den Vergleichschroniken weist die ANONYME *pulver* 'Pulver' 53,4 und *absoluieren* 'absolvieren' 98,8 auf (aber: *zwelfist* ANDREAS 593,42). — Bei mhd. *-f-* und *-ff-* (germ. *-p-*) zwischen Vokalen sowie zwischen Liquiden und Vokalen stimmt das ganze Vergleichsmaterial mit Unrest überein, und zwar ist die Wiedergabe fast nur *ff*: *tauffer* ARNPECK 487,15, ANDREAS 596,36; *kauffen* ANONYM 48,16; *angreifen* ANDREAS 604,41; *hauffen* ARNPECK 449,13; *getroffen* ANONYM 5,25; *begriffen* ANDREAS 592,19; *geworffen* ANONYM 4,11, ANDREAS 605,34, ARNPECK 458,12; *dörffern* ANONYM 28,7; *gehellffen* 'helfen' ARNPECK 457,20. Nach *l* und *r* begegnet neben *ff* auch *f*, das nach Vokalen nur ausnahmsweise vorkommt: *helfen* ANONYM 28,7 (regelmäßig mit *-f-*), ARNPECK 448,15; *helfär* ANDREAS 608,42; *werfen* ebd. 595,10; *würfen* ANONYM 76,34; *rüfet* 'ruft' ANDREAS 611,12 neben *beruffet* 601,38; *taufers* ARNPECK 460,21.

Im Inlaut vor den stimmlosen Konsonanten *t* und *s* sowie im *A u s l a u t* waren bei Unrest mhd. *f* aus germ. *f* wie auch mhd. *f* aus germ. *p* beide durch *ff*, selten durch *f* wiedergegeben. Waren die Vergleichschroniken bei der Wiedergabe der intervokalisches mhd. *-f-* (*-ff-*) und *-v-* ziemlich ein-

heitlich, so weisen sie hier inbezug auf *f* und die rein orthographische Verdoppelung *ff* Uneinheitlichkeit auf. Die ANONYME Chronik stimmt mit Unrest überein: sowohl in- als auch auslautend ist *ff* die Regel, *f* eine Ausnahme: *Ritterschafft* 3,5; *kaufft* 6,9; *künfftigen* 25,3; *herschafft* 4,4 und *lanndschaft* 4,31 neben den seltenen *herschafft* 3,15 und *lantschaft* 24,26; *hoff* 'Hof' 10,21; *wolff* 7,20; *warff* 13,24; *auff* 4,12 u.o. neben dem seltenen *auf* 9,9; *hillff* 40,15 und *graff* 10,5 neben den seltenen *hilf* 4,24 und *graf* 9,33. Bei ARNPECK überwiegt in beiden Stellungen das einfache *f*, während bei ANDREAS im Auslaut *ff* und *f* ebenso häufig sind, im Inlaut dagegen *f* etwas häufiger vorkommt: *lanndschaft* ARNPECK 448,5; *laufft* 'läuft' ebd. 451,3; *ritterschaft* ebd. 469,4 neben *riterschaft* 449,17; *bischof* ebd. 460,25; *dorf* 462,24; *hilf* ebd. 448,17 neben *hilff* 467,5; *prüft* ANDREAS 591,27; *geschrift* ebd. 592,18; *stiftet* ebd. 597,4 neben dem häufigeren *gestiftt* 598,28; *haufft* ebd. 603,41; *getaufft* ebd. 614,9; *graff* ebd. 591,4 neben *graf* 610,19; *bischoff* ebd. 592,13 neben *bischof* 607,18; *schuff* ebd. 594,35; *auflauff* ebd. 625,5; usw.

Mhd. *d* und *t*

Bei Unrest fiel bei diesen Dentalklusilen auf, daß der Buchstabe *t* vereinzelt für mhd. *d* stand und daß umgekehrt mhd. *t* durch das Zeichen *d* wiedergegeben werden konnte. Dieser mundartlich bedingte Wechsel der Zeichen *d* und *t* läßt sich auch in den Vergleichschroniken nachweisen.

A h d. *d* (germ. *þ*)

A h d. *d*- > m h d. *d*-. In Unrests Chronik begegnete ganz vereinzelt die auf das Mittel- und Nordbairische hinweisende Schreibung *t*-, z.B. *terinne* 'darin'. In der ANONYMEN Chronik erscheint *t* nur in den auch bei Unrest nachweisbaren *notturft* 'Notdurft' 9,4 und *nottürftigen* 45,2 (daneben seltener *nottdurfft* 44,30, *notdürftig* 112,28) und in einigen zusammengesetzten Namen (wie *Wolkestorff* 36,4), wo *t* für mhd. *d*- auf der Assimilation des *d*- an den vorangehenden stimmlosen Konsonanten beruht und keine Mundartlichkeit darstellt. Bei ARNPECK begegnen *trivaltigkeit* 'Dreifaltigkeit' 501,17 neben *drivaltigkeit* 603,12; *trang* 'drang' 604,12 und *trenge* 'Gedränge' 519,1; *tuizen* 'duzen' (mhd. *dūzen*) 516,2; *telfin* 'Delfin' 586,30 neben *delfin* 586,29 (aus gr.-lat. *delphinus*; schon mhd. *delfin*, *telfin*; Kluge 126); *Tannmarkt* 'Denmark' 561,28; *Türigen* 'Thüringen' 505,4, *Thuringen* 621,22 und *Türingi* 455,6 neben den viel häufigeren *d*-Schreibungen: *Dürgen* 473,25, *Düringenland* 617,15 usw. (nach Moser 3,148 war die Schreibung, vom Hochalemanischen abgesehen, noch im 17. Jh. regelmäßig *Düringen* mit dem ursprünglichen *d*-). Bei ANDREAS finden sich nur *truckhet* 'drückte' 604,43 (daneben *hardrukchet* 618,21 und *ingedrukchten* 634,34) und *Thuringen* 621,22. Diese wenigen *t*-Schreibungen für mhd. *d*-, von denen das *d*- in den Wörtern *drei*, *dringen* und *drücken* auch bei Unrest vorkam und frühnhd. in den obd.

Schreibsprachen oft begegnete (vgl. Moser 3,144), sind bei den auf mittelbairischem Boden lebenden Andreas und Arnpeck nicht auffällig, wie auch das etwas häufigere Zeichen *t-* für mhd. *d-* (dazu s. unten S. 133) bei ihnen verständlich ist. Mit dem völligen Fehlen des *t-* für mhd. *d-* in der Anonymen Chronik stimmt auch das Fehlen des Zeichens *d-* für mhd. *t-* überein (dazu s. unten S. 133).

A h d. *d-* > m h d. *t-*. Dieses auf dem Schröderschen Assimilationsgesetz beruhende mhd. *t-* begegnete bei Unrest in *tausent*, *getempft*, *tantz-haws* und *tewtsch*, und zwar als ausschließliche Schreibung. Das Wort *deutsch* erscheint auch in der ARNPECKSchen Chronik immer mit *t-*, während ANDREAS neben *t-* ebenso häufig auch *d-* zeigt, das wieder in der ANONYMEN Chronik allein nachweisbar ist: *Teutschen* ARNPECK 449,5, *Teitscher* 454,15 usw.; *tewtscher* ANDREAS 599,3 neben *deutsch* 592,15; *deutschen* ANONYM 16,10 u.o. — Sonst findet sich das Schrödersche *t-* noch in *tausent* ANONYM 36,30, ARNPECK 449,23, ANDREAS 593,8; *geticht* 'Gedicht' ANONYM 96,28.

Die mhd. Konsonantenfolge *tw-* (ahd. *dw-*) erscheint als *zw* (= *zb-*; dazu s. oben S. 128) nur bei ARNPECK, die anderen zeigen immer *tw-* (oder *tb-*): *bezbang* 'bezwang' ARNPECK 447,14; *betwang* ANDREAS 593,3; *betwungen* ebd. 614,43; *twingen* ebd. 632,20; *twingär* 'Zwinger' ebd. 629,31 usw.; *betwungen* ANONYM 4,22, *tbung* 'zwang' (Prät.) 84,13; *twahen* 'zwahen, waschen' ebd. 12,19 (bei Unrest fand sich *zwinnger*, aber *getwann*). Nach Moser 3,199 weisen die südbair. Urkunden das in Oberbayern schon spätmhd. auftauchende *z* häufig neben dem alten *t-* seit der ersten Hälfte des 15. Jhs. auf, während die mittelbairischen Handschriften *tw-* bis Mitte des Jahrhunderts durchgehend bewahren.

A h d. *-d-* > m h d. *-d-*. Intervokalisches *-d-* ist fast immer durch *d* wiedergegeben: *genaden* ANONYM 35,22, ANDREAS 608,18; *reden* ANONYM 13,12; *bruder* ANDREAS 591,5; *nider* ARNPECK 447,10; *gnädig* ARNPECK 452,5 (bei Unrest zeigte sich einmal *-tt-*: *gnettige* 'gnädige'). Nur bei *Tugend* (ahd. *tugund*) begegnet in der ANONYMEN Chronik 15,8 *tugntn*, wohl unter Einfluß der Auslautschreibung *-nt* oder der Lautumgebung: *in souil guetn sitn vnd tugntn*.

Bei der Lautgruppe *-nd-* belege ich das Assimilationsprodukt *-nn-* nur im niederdeutschen Namen *Brandenburg* bei ARNPECK: *Brannenburgh* 584,20 neben *Brandenburg* 558,42 (in Unrests Chronik deutete nur die verkehrte Schreibung *vergunden* für mhd. *vergunnen* auf die bairisch häufige Neigung des *-nd-* zur Assimilation zu *-nn-* hin). Normalerweise ist die Wiedergabe *nd*: *andern* ANONYM 31,35; *kindes* ANDREAS 598,40; *finden* ANDREAS 593,26; ARNPECK 448,22; *gefunden* ebd. 578,4; *funden* ANDREAS 636,4. Solche echtbairische Verdeutlichungen aus ahd. *-ndan* wie in *finntn*, *gfuntn* sind, wie auch bei Unrest, unnachweisbar.

In der Lautfolge *-rd-* war *-d-* bei Unrest immer erhalten, der bairisch weitverbreitete Schwund des *-d-* war nicht nachzuweisen. Dies betrifft auch die ANONYME und die ANDREASSCHE Chronik: *vierden* 'vierten' ANONYM 14,5, ANDREAS 616,39; *gefordert* ANONYM 57,29 neben *gevodert* 71,9 (dazu s. unten S. 147); *orden* 'Orden' ebd. 5,14; *werdent* ANDREAS 591,24; *ordnung* ANDREAS 592,18. Dagegen zeigt ARNPECK den Schwund des *-d-* in der Wortsippe *ordnen*: *geordnet* 'geordnet' 472,24 neben *geordnet* 472,34, *ornung*

'Ordnung' 556,37 (vgl. *oardnen, oarnen, ournen* bei Schatz 463; Lexer 2,160 kennt schon *ornen* und *ornung*). — Auch durch *rt* ist mhd. *-rd-* bei ARNPECK wiedergegeben: *vierten* 556,33 u.o. neben dem selteneren *vierden* 562,14; *morten* 'Morden' (D. Pl.) 468,19. In diesen beiden *-rt-* Fällen handelt es sich um eine analogische Schreibung, bei *vierten* nach den anderen Ordinalzahlen, bei *morten* nach der Auslautschreibung (dazu s. unten). Auffällig ist *rt* in *Lamparten* 'Lombardei' ARNPECK 466,38, ANDREAS 594,10 und *Lamparter* 'Lombarde' ARNPECK 467,4,6 (daneben *Lambarden* 467,13, 19). Schmeller 1,1474 belegt *Lamparter* für *Lombarde* und führt es als eine Entstellung auf die Lehnübersetzung *Langbart* des ital. *Longobarde* zurück (vgl. Schmeller 1, 1489). Aus diesem Einwohnernamen kann wieder die Schreibung *-rt-* im Namen des Landes (*Lamparten*) stammen.

A h d. *-d* > m h d. *-t* (A u s l a u t v e r h ä r t u n g). — Die häufigste Wiedergabe dieses Auslautverhärtung *-t-* war bei Unrest *dt*, woneben ziemlich oft auch *d* und seltener *t* erschienen. In den Vergleichschroniken werden dagegen mhd. *-t* aus ahd. *-d* sowie das durch eine *e*-Apokope entstandene *-d* in der Regel durch *d* wiedergegeben, neben dem nur ganz vereinzelt *t* und *dt* begegnen: *aid* 'Eid' ANONYM 6,5, ARNPECK 622,20; *tod* 'Tod' ANONYM 32,32; ANDREAS 593,32; *sold* 'Sold' ANONYM 5,5; *moned* 'Monat' ebd. 40,1; *werd* 'Wert' ANONYM 48,36, ARNPECK 616,20, ANDREAS 595,3; *werd* 'wert' ARNPECK 464,27, ANDREAS 593,5; *paid* 'beide' ANONYM 5,6; *schied* (Prät.) ARNPECK 471,17; *klaid* ebd. 471,29; *pald* ebd. 448,19, ANONYM 18,9; *kind* ARNPECK 598,39; *frid* 'Friede' ANONYM 39,3, ARNPECK 447,7; *veld* 'Feld' ANONYM 33,13 u.o., ANDREAS 595,17 neben *veldt* 596,22, ARNPECK 454,2 u.o. neben dem einmaligen *velldt* 570,3 (Zeilenende); *ward* 'wurde' ANONYM 31,31 u.o. neben den seltenen *wardt* 9,12 und *wart* 51,9; *helt* 'Held' ANDREAS 604,23; *legendt* 'Legende' ARNPECK 479,25 neben *legend* 455,25; *solt* 'Sold' ebd. 457,3. Die bairische Aufgabe der Auslautverhärtung kommt in den Vergleichschroniken durch die überwiegende *-d-* Schreibung klarer zum Ausdruck, als durch Unrests *-dt*, das vielleicht auch ein bloßes Graphem für das in Kärnten oft noch erhaltene *-t* sein konnte.

A h d. *t* (germ. *ð*)

A h d. *t* > m h d. *t*. — Bei Unrest stand das auf die mittelbairische Konsonantenschwächung hindeutende *d* für mhd. *t* ebenso vereinzelt wie das vom Tonverlust des *d* zeugende *t* für mhd. *d-*. Von den Vergleichschroniken weist die ANONYME Chronik *d* für mhd. *t-* gar nicht auf, wie sie auch *t* für mhd. *d-* nicht kannte (dazu s. oben S. 131): *trew* 'Treue' 10,13; *getroffen* 5,25; *getörsten* (Prät. von mhd. *türren*) 25,16; usw. Auch bei ANDREAS ist *d* für mhd. *t-* eine Seltenheit (*t* für mhd. *d-* zeigten nur *truckhet* 'drückte' und *Thuringen*): ich belege nur *dürstikait* 'Mut' (mhd. *turstecheit*) 603,10; 624,36 (daneben aber *törst* 594,43, das Prät. von mhd. *türren*, mit dem das Substantiv *turstecheit* zusammenhängt); aber: *trost* 'Trost' 592,1; *trinkchen* 594,35. In ARNPECKS Chronik kommt *d* vereinzelt vor, und zwar im ganzen etwas häufiger als *t* für mhd. *d-* (dazu s. oben S. 131): *dürstiglich* 'kühn' 504,2; *dorst* (Prät. von *türren*) 503,6 neben *torst* 609,1 und *turen* (mhd. *türren*) 459,4; *drumeteren* 'Trompeter' (D. Pl.) 547,28 neben *trumeter* 547,27; *deugentlich*

'tauglich' 504,29 neben *teuglicher* 529,7; *dett* 'tat' 668,35 neben *theten* 575,13; »*drawsnichez*» 'Traue es nicht' 571,29 neben »*Trawsnichez*» 571,30; *Donaw* 618,15, *Dunau* 527,14 neben *Tonaw* 618,17: Die *d*-Belege bei Unrest, Andreas und Arnpeck sind verschiedene Wörter (nur *türren* oder seine Ableitungen weisen *d*- in allen Chroniken auf) und stellen meist eine wirkliche Mundartlichkeit, keine schreibsprachlich verbreiteten Modiformen dar (vgl. Moser 3,158–159).

Inlautendes mhd. *-t*- nach *l* erschien bei Unrest nach mittelbair. Art als *-d*- in den mhd. Wörtern *dulden*, *selten*, *halten* (mit seinen Ableitungen) und *schelten*. Von den Vergleichschroniken kennt ARNPECKS Chronik *-ld*- gar nicht, und auch in den anderen Chroniken ist es selten: *halden* ANONYM 30,12; 44,10 neben dem sehr häufigen *halten* 35,32; *behalten* ANDREAS 619,2 neben dem häufigen *halten* 604,40 (bei ARNPECK nur *hallten* 448,18); *dulden* ANONYM 49,11; *ein milder . . . man* ANDREAS 646,14 und *milde gült* ebd. 637,15 neben *mitter* 621,28 (vgl. *mitter* ARNPECK 537,3 u.o.). Von diesen Belegen abgesehen findet sich nur *-lt-*: *schiltten* 'Schilden' (D. Pl.) ANONYM 41,30; *erwiltten* ebd. 35,10; *sollten* ARNPECK 448,9, ANDREAS 613,43. Es ist bemerkenswert, daß bei Arnpeck das mittelbairisch mundartechte *-ld*- gar nicht begegnet, obgleich bei ihm im Anlaut *d* für mhd. *t*- nachzuweisen ist.

In anderen Fällen als nach *l* begegnete bei Unrest neben dem normalen *t* einmal in *lewdten* 'Leuten' und *todter* 'tot' *dt*, eher wohl unter dem Einfluß der Auslautsbezeichnung als wegen der mittelbairischen Konsonantenschwächung. Bei ARNPECK belege ich *todten* 'toten' 448,8 neben *toten* 449,31; *wordten* 'Worten' 463,39 neben *worten* 468,6, in der ANONYMEN und der ANDREASSCHEN Chronik ist *d* oder *dt* nicht nachweisbar. — Das Partizip Perfekt von *werden* weist nur *-rd-* auf — *warden* ANONYM 21,12, *worden* ARNPECK 447,1, ANDREAS 600,28 — das ursprüngliche *-rt-* kommt nicht vor (bei Unrest begegneten neben *worden* einmal *warten* und vereinzelt *wordten*). — Das Wort *Pferd*, dessen ahd. mhd. *-t* (mhd. *ph̄irt*) auf ein fremdes *d* zurückgeht, wies bei Unrest in den flektierten Formen immer die frühmhd. seltene Schreibung *-dt-* auf. Von den Vergleichschroniken zeigt *-dt-* nur die ANONYME Chronik: *pferdten* 28,6 u.o. (aber *pfarden* ARNPECK 541,22, *pfürden* ANDREAS 611,17). ANDREAS' *geliden* 'gelitten' mit *-d-* (622,27) stellt eine analogische Schreibung nach dem Infinitiv dar.

Bei a u s l a u t e n d e m mhd. *-t* aus dem ahd. *-t* begegneten in Unrests Chronik neben dem überwiegenden Zeichen *t* auffälligerweise ziemlich oft die auf die mittelbairische Konsonantenschwächung hindeutenden Schreibungen *-dt* und *-d*. Sie lassen sich auch im ganzen Vergleichsmaterial nachweisen, allerdings seltener als bei Unrest. Bei ANDREAS belege ich nur *toed* 'tot' 615,27; *ward* 'Wort' 595,24 neben dem normalen *wart* 592,12; *wird* (mhd. *wirdet*) 595,22 neben dem normalen *wirt* 591,6; *gepurd* 'Geburt' 594,15 u.o. und *purd* 602,19 neben dem etwas häufigeren *gepurt* 592,36 (*dt* kommt nicht vor). In der ANONYMEN Chronik erscheinen *tod* 'tot' 69,17 (zum *-d* kann hier auch die lautliche Umgebung beigetragen haben: *ligund tod in denn gräben*); *pad* 'bat' 57,5 (auch hier kann die lautliche Umgebung eine Rolle gespielt haben: *pad die lanntschaft*); *pferd* 39,10 neben dem selteneren *pferdt* 6,14; *geld* 'Geld' 5,17 neben dem häufigeren *gelt* 5,31; *haldt* 69,17;

gepurd 'Geburt' 82,15 und *purd* 'Gepurt' 40,40. In ARNPECKS Chronik begegnet *-d* in *tod* 'tot' 449,7; *pjard* 626,31 u.o.; *gepurd* 'Geburt' 620,5; *seid* 517,12; *seidher* 'seither' 582,20; *dt* erscheint vereinzelt in Verbalendungen: *gebürdt* 'gebührt' 457,35; *erfreudt* 457,35 neben *erfreut* 460,2; *erzürndt* 462,33 (aber normalerweise *-t*: *geweitert* 450,10; *erwelt* 452,10; usw.). Im Vergleichsmaterial begegnen nie Unrests *woldt* 'wollte' und *soldt* 'sollte': *solt* ANONYM 30,4, ARNPECK 448,8; ANDREAS 602,42. Es ist auffällig, daß in den Vergleichschroniken, von denen wenigstens Andreas' und Arnpecks Chronik mittelbairisch sind, die der mittelbairischen Konsonantenschwächung gemäßen Schreibungen *d* und *dt* weniger erscheinen als bei dem in Kärnten ansässigen Unrest. Außerdem sind Unrests *-d(dt)*-Wörter nicht schreibsprachlich verbreitete Schreibungen, wie z.B. *tod* und *geld* in den Vergleichschroniken (vgl. Moser 3,190,192). Das wird wohl auf ein anderes bairisches Gebiet als Kärnten für die Heimat Unrests oder des Abschreibers hinweisen.

Die Lautgruppe *-bt-* (aus mhd. *-bet*) zeigte bei Unrest einmal den Schwund des *-t*, wobei es sich wohl eher um einen vereinzelt Assimilationsfall handelte als um den südbair. *t*-Schwund (*hawbmann*). In der ANONYMEN Chronik begegnen *haupman* 32,28; 64,17; 114,13 und *haupleutten* 65,1; 142,4 (daneben oft auch *bt(pt)*: *haubtman* 89,7, *haubtleuten* 64,21, *hawpplteut* 9,14 usw.) sowie *haupsachen* 129,33 (in den anderen Chroniken ist der Schwund nicht nachweisbar). Der Schwund des *-b* wäre nach Kranzmayer 85 südbairisch, es kann sich aber hier um eine Assimilierung (*haupman*) oder um eine Konsonantenerleichterung handeln (das einfache Wort *haupt* 42,19 weist nämlich nie den Schwund auf). — Ein Schwund des *-t* zeigt sich bei ARNPECK und ANDREAS auch vor der mhd. Ableitungssilbe *-bære*, *-bār*, wie er bei einigen Wörtern schon bei Lexer vorkommt: *kosperlichait* 'Kostbarkeit' ARNPECK 543,14 neben *kostperliche* 543,20 (Lexer 1,1687); *streipar* ebd. 459,37 neben *streitpar* 508,5, *streypär* ANDREAS 625,4 u. einige Male neben dem etwas selteneren *streypär* 595,35; *lusperkait* ARNPECK 463,3. Auch hier handelt es sich wohl um eine Konsonantenerleichterung. — Unrests wohl südbair. *mark* für *Markt* ist nicht nachweisbar. Dagegen begegnet bei ARNPECK 487,25 *huff* für *Hüfte*, das eine mundartliche Einzelform darzustellen scheint (vgl. *huf* bei Schatz 304).

A h d. *nt* > m h d. *nd* (auslautend *nt*). — Für inlautendes norm. mhd. *-nd-* stand in Unrests Chronik zunächst in den Präpositionen *hinter* und *unter* neben dem traditionellen *nd* auch *nt*, das hier sowohl süd- als auch mittelbairisch die mundartechte Schreibung ist. Auffälligerweise weisen diese Wörter in den Vergleichschroniken fast ausschließlich das traditionelle, mundartwidrige *nd* auf: *vnder* ANONYM 33,20 u. immer, ANDREAS 594,27 u. immer; ARNPECK 453,3 u.o. neben dem seltenen *nt*: *darunter* 590,34; *hinden* ANONYM 95,12, *hinderhuet* ebd. 33,27; *hinder* ARNPECK 475,6. Dagegen erscheint *nt* (selten *ndt*) für mhd. *-nd-* in anderen Wörtern, in denen der mundartliche Lautstand im Südbairischen allgemein, im Mittelbairischen vor *-(e)n* das ursprüngliche *nt* ist, ziemlich oft, und zwar vor allem wie bei Unrest in Wörtern auf *-(e)n*: *veinten* ANONYM 86,3; 97,26, ANDREAS 604,40 u.o., ARNPECK 465,9 u.o. neben den ebenso häufigen *veindtn* 455,5 und *veinden* 637,21; *frewnten* ANONYM 31,15; 108,31 (*freunden* ARNPECK 451,19 u.o.); *gегenten* 'Gegenden' ANONYM 99,11; *vnderwunden*

(Pl. Prät.) ebd. 84,4; *hanndtn* ebd. 5,22 neben dem ebenso häufigen *hannden* 34,6; *hanten* ANDREAS 625,12; *endten* (D. Pl.) ANONYM 110,28 neben *ennden* (Verb) 73,30; *plinten* (Adj., D. Pl.) ARNPECK 471,34; 535,26, ANDREAS 609,15; *kunten* 'konnten' ARNPECK 517,22; *verpunten* 'verbunden' ebd. 638,29; *vergunndten* (Prät.) ebd. 459,34; *unsers lewnten* 'Leumund' ANDREAS 605,7; *sibentn* ARNPECK 527,31, ANDREAS 596,35 neben *sibenden* ARNPECK 527,31; *subentn* 'Sonnenwende' ARNPECK 521,10, ANDREAS 596,35 neben *subenden* ARNPECK 536,3; *glüentn* 'glühenden' (Part. Präs.) ANDREAS 609,5; *fliessen-ten* (Part. Präs.) ebd. 609,31; *punten* 'bunden' ebd. 597,26; *wanten* (Prät. von mhd. *wænen* 'glauben') ebd. 597,20; 621,36. In anderen Fällen als vor *-(e)n*, in denen *nt* wenigstens bei den auf mittelbair. Boden lebenden Andreas und Arnpeck ein traditionelles bair. Graphem ohne den entsprechenden Lautwert sein muß, ist die Schreibung *nt* selten: *wintig* 'windig' ANONYM 76,33; *veinter* (Adj. Kompar.) ebd. 86,3; 97,26; *bestentig* ebd. 116,1; *auswentlich* ANDREAS 599,6 neben *auswendig* 600,25; *lebentig* ANDREAS 603,27 u.o., ARNPECK 448,8; *anligentem* (Part. Präs.) ANDREAS 609,22; *volentet* 'vollendet' ARNPECK 508,9; *furpuntig* 'ausgezeichnet' (mhd. *vürbündec*) 515,34. Die Schreibung *nt* für norm. mhd. *-nd-* ist also bei allen Chronisten in der Regel mundartecht und nur selten ein bloßes Graphem ohne den Lautwert *nt*. Andererseits steht aber auch vor *-(e)n* neben dem in einigen Wörtern ausschließlichen mundartechten *-nt-* in anderen Wörtern die traditionelle mhd. Schreibung *nd*, z.B. *lannden* ANONYM 32,9, ANDREAS 595,6, ARNPECK 489,28 (bei Unrest *lannden* neben *lanndten*); *verpunten* (Part. Perf.) ANONYM 88,19, *gepunten* ARNPECK 564,18 (vgl. *verpunten* bei ARNPECK oben); *pinden* ANDREAS 597,21, ARNPECK 462,35; *kunden* 'konnten' ANONYM 40,6 (aber *kunten* bei ARNPECK, s. oben). — Für *Kärntner* steht in der ANONYMEN Chronik, wie bei Unrest, das auch südbair. lenisierte *Kherner* 80,27 (vgl. *Kärntnerland* ARNPECK 466,35). Für *Kärnten* findet sich dort *Kernden* 93,6, das nicht mundartecht sein kann: »daneben bleibt jedoch merkwürdigerweise das alte *-nt-* erhalten in *Kharntn* (Kärnten)« (Kranzmayer 105).

Beim *a u s l a u t e n d e n* ahd. mhd. *-nt* sowie bei dem durch eine *-e-* Apokope in eine Auslautstellung gekommenen mhd. *nd* war Unrests Schreibung normalerweise *-ndt*, seltener *-nt* und *-nd*. Die Vergleichschroniken verhalten sich hier unterschiedlich. Bei ANDREAS überwiegt noch das traditionelle *-nt*, neben dem nur ganz vereinzelt auch *-nd* erscheint: *veint* 604,12; *frewnt* 607,7; *wint* 603,22; *hant* 595,42; *enntlich* 607,34; *ligent* 'liegend' 591,29; *urchunt* 'Urkunde' 604,3; *gruntt* 'Grund' 605,38; *lant* 596,19 neben dem häufigeren *land* 593,1; *chund* 'konnte' 602,28. In der ANONYMEN und der ARNPECKSchen Chronik kommen alle drei Schreibungen oft vor und wechseln ohne Regel miteinander: *abent* ANONYM 39,28; *hundert* 'Hunde' ebd. 7,28; *hannt* 'Hand' ebd. 13,24 neben *hennd* 'Hände' 13,33; *eilund* ebd. 33,32; *lannd* ebd. 32,13 u.o. neben *lanndt* 37,32 u.o.; *pfundt* ebd. 49,21 neben *pfunt* 32,12; *abent* ARNPECK 617,18; *wainendt* (Part. Präs.) ebd. 463,35; *widerstand* ebd. 452,23; *legendt* 'Legende' 479,25 neben *legent* 455,25; usw. — Von diesen drei Schreibungen stellt *-nt* wenigstens bei ANDREAS und ARNPECK eine traditionelle Schreibung dar, die dem seit 1300 abgeschwächten mittelbair. Lautstand nicht mehr entspricht.

Mhd. z und tz

Bei Unrest war die Schreibung im absoluten Anlaut z, ausnahmsweise tz, das nach Vorsilben neben z vorkam. Auch in den Vergleichschroniken steht im Wortanlaut z: *zeit* ANONYM 12,21, ARNPECK 447,14, ANDREAS 592,19; *zweifl* ANONYM 14,21; *ziehen* ARNPECK 455,29; *zalt* ANDREAS 592,36; usw. Bei ARNPECK ist die Schreibung auch nach Vorsilben z: *gezaigt* 449,12; *bezbanng* (Prät. von *bezwingen*) 447,14; *auszug* 456,5 — bei ANDREAS kommt, wie im Inlaut, cz vor, während in der ANONYMEN Chronik z und das im Inlaut normale tz miteinander wechseln: *ausgezogenet* ANDREAS 592,43; *becziret* ebd. 596,40; *erczündet* ebd. 599,38; *hochzeit* ebd. 596,2,3; *verzihen* ANONYM 5,21 neben *vertzugen* 5,16; *wartzaichen* ebd. 14,20; *bezalt* ebd. 5,10; *getzogen* ebd. 9,31; usw. Im absoluten Anlaut ist cz beziehungsweise tz auch in der ANDREASSCHEN und der ANONYMEN Chronik äußerst selten, wie es auch bei Unrest war: *czog* ANDREAS 599,31; *zwischen* ANONYM 10,13. Im In- und Auslaut war die Schreibung bei Unrest (t)tz (sehr selten z oder cz). Die ANONYME Chronik stimmt mit Unrest überein: *besetzten* 5,18; *kreutzer* 9,18 u.o. neben dem sehr seltenen *kreuzer* 8,27; *hertzog* 9,32; *vntz* 4,29; *swantz* 6,25; *krewtz* 8,31. Bei ANDREAS ist die Schreibung cz(czz): *seczzen* 592,12; *gesezt* 596,16; *yeczunt* 593,19; *ganczen* 594,3; *herczog* 591,4; *nucz* 591,9; *antlücz* 594,41; *kreücz* 592,38; *uncz* 578,17. Bei ARNPECK erscheint nach einem kurzen Vokal cz, sonst ist die Schreibung z: *seczen* 449,19; *leczen* 452,14; *iczund* 457,21; *icz* 447,18; *kreizer* 'Kreuzer' 613,15; *kurzen* 466,5; *herzogen*; *ganzen* 451,12; *hunz* 448,4; *gannz* 449,10; *pestilenz* 510,33; ganz selten finden sich Ausnahmen: *setzen* 452,6; *Maincz* 449,12. — Die Chroniken zeigen klar die Buntheit der frühnhd. Orthographie bei der aus dem germ. t verschobenen Affrikata.

Mhd. s, ʒ und sch

Mhd. s und ʒ

Die Wiedergabe des anlautenden mhd. s- vor Vokalen stimmt mit der bei Unrest und im Nhd. überein: *sachen* (D. Pl.) ANONYM 3,10; *säligen* ARNPECK 452,10; *singen* ANDREAS 596,32. Das Verb *sollen* weist bei ANDREAS, im Gegensatz zu den anderen Chroniken, neben s- auch das sch- aus der mhd. Nebenform *scholn* auf: *schol* 592,28, *schüll* 594,29, *scholt* 603,41 neben den etwas selteneren s-Schreibungen: *sol* 594,34, *süll wir* 595,1, *solt* 599,15 (aber nur s- in den anderen Chroniken: *solt* ANONYM 23,20; ARNPECK 448,8).

Vor l, m, n und w kam bei Unrest für mhd. s- das dem neuen Lautwert š entsprechende sch vor den verschiedenen Konsonanten in verschiedenem Maße vor, und zwar war vor n und m fast nur sch nachweisbar, während vor l neben dem überwiegenden sch oft auch s begegnete, das wieder vor w häufiger war als sch. Von den Vergleichschroniken kennt ANDREAS' Werk,

das der ersten Hälfte des 15. Jhs. angehört, nur die traditionelle Schreibung *s-*: *snellichlich* 622,20; *smekchet* 597,28; *smerczen* 604,6; *slanng* 'Schlange' 599,16; *slug* 602,31; *sweigen* 595,1; *swester* 606,28. Dagegen weisen die ANONYME Chronik und ARNPECK den Wechsel von *s* und *sch* auf, und zwar etwas von Unrest abweichend. Vor *n* steht bei dem ANONYMUS nur *sch*, bei ARNPECK ganz vereinzelt auch *s*: *schneidern* ANONYM 59,5 u. einige Male; *abschneiden* ARNPECK 462,36; *schnell* ebd. 459,14 u.o. neben dem seltenen *snell* 480,28. Vor *m* zeigt ARNPECK nur *sch-*, während in der ANONYMEN Chronik noch das traditionelle *s-* überwiegt: *schmach* ARNPECK 498,4; *schmerzens* ebd. 487,2; *smach* ANONYM 86,8 u.o. neben dem seltenen *schmach* 123,20; *Smikosky* (Eigennamen) ebd. 69,32; 99,19. Vor *l* überwiegt in ARNPECKS Chronik *sch*, woneben nur ganz vereinzelt *s* vorkommt, in der ANONYMEN Chronik dagegen *s*, allerdings bei den meisten Wörtern neben einem vereinzelt *sch*: *schlaf* ARNPECK 486,43; *geschlächht* ebd. 474,33; *beschiessung* ebd. 459,23; *geschlos* 'Schloß' ebd. 447,16 u.o. neben dem seltenen *geslos* 474,8; *schlug* ebd. 459,22 neben dem selteneren *slug* 481,21; *geslos* ANONYM 4,30 u.o. neben dem seltenen *geschlos* 5,21; *sluegen* ebd. 7,22 u.o. neben dem ganz vereinzelt *schluegen* 13,33. Vor *w* weisen beide Chroniken *sch-* nur vereinzelt auf: *swert* ANONYM 28,18, ARNPECK 463,4 u.o. neben dem seltenen *schbert* 507,43; *swester* ANONYM 21,29 u.o.; *sbester* ARNPECK 462,27; *beswärt* ANONYM 81,32 u.o. neben *beschwert* 56,27; *swumen* ARNPECK 454,34 neben *schwumen* 454,26. Die vier Chroniken zeigen klar, daß im Laufe des 15. Jhs. der Gebrauch des der neuen Aussprache entsprechenden *sch* für mhd. *s-* vor *l*, *m*, *n* und *w* rasch zunimmt und daß dies vor *w* am langsamsten erfolgt, daß aber sonst ziemlich viele individuelle Unterschiede vorkommen.

Im intervokalischen *Inlaut* ist mhd. *-s-* durch *s*, mhd. *-z-* (*-zz-*) durch *ss* wiedergegeben: *gewesen* ANONYM 3,16, ARNPECK 449,29, ANDREAS 591,15; *kaiser* ANONYM 3,8, ARNPECK 449,4, *kayser* ANDREAS 591,15; *pöser* ANONYM 3,6, ARNPECK 449,13; *lesen* ANDREAS 592,22; *grosse* ANONYM 6,25, *grossen* ARNPECK 449,9, *grosser* ANDREAS 592,42; *wissen* ANONYM 5,33, ARNPECK 462,16, ANDREAS 600,10; *messer* ANONYM 13,23; *puessen* 'büßen' ARNPECK 479,41; *vleyssig* ANDREAS 609,30. Entgleisungen zwischen diesen zwei Reihen, wie sie bei Unrest öfter begegneten, sind äußerst selten: *grose* 'große' ARNPECK 511,19, *grosem* 511,10; *graussamer* ebd. 473,1 neben dem normalen *grausamest* 449,20; *gemesne* 'gemessene' ANDREAS 609,41. Dagegen steht in der ANONYMEN und der ANDREASSCHEN Chronik, von Unrest und Arnpeck abweichend, für mhd. *-z-* (*-zz-*) ganz vereinzelt das bis in die erste Hälfte des 15. Jhs. übliche *zz*: *geschlözzer* ANONYM 52,21 neben *geschlösser* 4,15 u.o.; *grozze* ebd. 16,5; *dreizzig* 16,7; *vleyzzchlich* ANDREAS 603,6 und *vleyzzkait* 603,8. Für mhd. *-ss-* erscheint *ss*: *beuelhenüssen* ANONYM 21,5; *küssen* ANDREAS 595,42. Für *Meißen* (dazu vgl. Bach, Ortsnamen 2,2,212) steht bei ARNPECK 488,4 einmal *Meichsen*, das wohl eine hyperkorrekte Schreibung wegen des mundartlichen Wandels des mhd. *-hs-* zu *-ss-* darstellt (dazu s. unten S. 145).

Für die mhd. Lautfolge *-rs-* steht *rsch* beim Verb *herrschen* (bei Unrest habe ich das Verb nicht festgestellt), sonst findet sich wie bei Unrest das traditionelle *rs*: *herschene* ARNPECK 466,10 u.o., ANDREAS 596,5; *kürsner* 'Kürschner' ANONYM 90,2; 148,22. — Inlautend nach und vor stimmlosen

Konsonanten sind sowohl mhd. -s- als auch mhd. -z- (-33-) durch *s*, vor *t* vereinzelt auch durch *ss* wiedergegeben, wie es auch bei Unrest war: *püchsen* ANONYM 12,5; *achsen* 'Ochsen' ANDREAS 601,9; *höchsten* ARNPECK 486,17; *geist* ANONYM 15,33; *vast* ANONYM 5,7 neben *vasst* ANONYM 41,1, ARNPECK 448,3; *kloster* ANDREAS 599,41; *pesst* ANONYM 10,19, ANDREAS 592,24; *haist* 'heißt' ARNPECK 450,23 neben *haisst* 470,4; *eltissit* ARNPECK 470,36 (Zeilenende).

Im *A u s l a u t*, im ursprünglichen wie auch in einem durch die Apokope eines -e entstandenen, ist die normale Wiedergabe der beiden mhd. Laute -s und -z der Buchstabe *s*, neben dem auch *ss*, allerdings seltener als bei Unrest, und bei Arnpeck vereinzelt auch *ß* erscheinen: *des . . . jars* ANONYM 3,3; *weis* 'Weise' ebd. 6,16, aber *raiss* 'Reise' ebd. 20,13; *vergas* ebd. 5,29; *gestos* ebd. 4,30 neben *gestoss* 7,11; *hawsraw* ANDREAS 595,4 neben *hawss* 598,12; *sas* 'saß' ebd. 592,34; *lyes* ebd. 595,9; *vleiss* ebd. 597,8; *gross* ARNPECK 454,28; *geschlos* 447,17 neben *geschloß* 459,38; *alß* ebd. 448,38; usw. — Für die Lautgruppe -ts- stehen bei ARNPECK und ANDREAS in der Regel *tz* und *cz* (bei Unrest begegnete nur vereinzelt *tz*): *regimencz* ARNPECK 451,30; *gocz* 'Gottes' ebd. 469,29; *hacz* 'hat es' ebd. 460,35; *abentz* ANDREAS 637,7; *goczhawss* ebd. 591,5 und *gotzhäusern* 599,10 neben *gotes muter* 598,29; *nichtz* ebd. 592,3; usw. Im Gegensatz zu Unrest begegnet im Vergleichsmaterial in mhd. *daz* vereinzelt auch das mhd. Zeichen *z*, das bei ANDREAS im Genitiv *des* auch für mhd. -s stehen kann: *daz* 'daß' ARNPECK 461,10 (nur ausnahmsweise neben den normalen *das* 461,10 und *dass* 456,31); *daz* 'daß' ANDREAS 596,9 neben dem ebenso häufigen *das* 591,26; *daz* 'das' ebd. 592,29 (. . . *das daz gut sei, das . . .*) neben *das* 591,14; *dez* ebd. 593,30 neben dem viel häufigeren *des* 591,1 (dazu s. Moser 3,218).

M h d. sch

Die Wiedergabe ist, wie bei Unrest, immer *sch*: *schaden* ANONYM 5,2; *deutschen* ebd. 4,26; *erforscht* ARNPECK 448,3; *schön* ANDREAS 594,10; *hünerfleisch* ebd. 597,26.

Mhd. g und k

M h d. g (auslautend k)

Beim *anlautenden* mhd. *g*- ist fast nur die traditionelle Schreibung *g* nachweisbar, die nord- und mittelbairische Entwicklung zu einer Halbfortis zum Beispiel kommt nicht zum Ausdruck: *gellt* ANONYM 4,5; *guet* ANDREAS 591,35; *glos* 'Glosse' ebd. 620,37; *grossen* ARNPECK 449,9. Im Wort *Glocke*, dessen Anlaut südbairisch wegen des Schröderschen Assimilationsgesetzes *k*, nord- und mittelbairisch dagegen schon wieder eine Lenis ist, kommt das einmal bei Unrest begegnende *gc*- nicht vor: *glocken* ANONYM 35,6; 66,18; *gloken* ARNPECK 539,31. Das Wort *gegen* weist das auffällige *gh*-

von Unrest nicht auf. Dagegen kommt, im Gegensatz zu Unrest, beim mhd. Adjektiv *gæhe* 'jäh' einmal *j-* vor (vgl. Moser 3,238): *jach und haimlich* ARNPECK 589,9 (sonst begegnet nur *g-*: *gahen* ARNPECK 515,31 u.o., *gächen* ebd. 514,14; *gechling* ANONYM 34,31). Dieser einmalige *j*-Beleg findet sich in einem Bericht, der auch bei vielen anderen Chronisten vorkommt.

Für ein intervokalisches *Inlaut-g* belege ich nur einmal *ch*: *einiche* 'einige' ARNPECK 686,30 (aber *aynigen* ANDREAS 592,28; *jagen* ARNPECK 447,9; *sagen* ANONYM 6,17; usw.). Wie in Unrests *ainnicherlay* stellt *-ch-* hier ebenfalls wohl eine auch obd. verbreitete md. Einzelschreibung dar, ohne den spirantischen Lautwert des Md. oder Nordbair. zu haben. Das Wort *mancher* weist, wie bei Unrest, nur das alte *-g-* auf, obgleich auch bei diesem Wort die md. Schreibung mit *-ch-* über das md. Mundartgebiet hinaus verbreitet war: *menigermal* ANONYM 35,31; *maniger* ANDREAS 624,11; *in mangan landen* ebd. 622,29; *manigerlay* ARNPECK 467,4. — Die Lautfolgen *-age-* und *-ege-* erscheinen kontrahiert bei mhd. *tagedinc* (*tegedinc*) und *tagedingen*, wie schon mhd. und auch bei Unrest (*taidung* ANONYM 5,25; *taidingen* ebd. 28,23; *teyding* ANDREAS 624,41). Das bei Unrest begegnende *gen* für *gegen* läßt sich in der ANONYMEN Chronik nachweisen: *gen* 4,6 neben *gegen* 1,12. Eine von Unrest abweichende Kontraktion liegt bei mhd. *liget* vor: *leit* ARNPECK 484,10, *leyt* ebd. 636,39 (hier ist nach Paul-Mitzka 102 das kontrahierte *līt* schon mhd. allgemein verbreitet). — Ein auffälliger Schwund von mhd. *-g-* zeigt der Name *Augsburg* bei ANDREAS: *Auspurg* 608,10 u.o., *Auspurger* ebd. 629,37. Bei dieser ausschließlichen Schreibung mag es sich um eine Dissimilation (*Augsburg*) oder um eine Konsonantenerleichterung handeln.

Die Wiedergabe des auslautenden *-g* — norm. mhd. wegen der Auslautverhärtung *-k* (*-c*) — stimmt im großen und ganzen mit der bei Unrest überein: sie ist normalerweise *-g*, was mit der Aufgabe der Auslautverhärtung im Einklang steht: *tag* ANONYM 7,18; *ging* ebd. 6,11; *perg* ARNPECK 450,32; *lang* ebd. 451,10; *herczog* ANDREAS 591,4; *aynig* ebd. 624,24; *anfang* ebd. 593,7; usw. Alte Verhärtungsschreibungen, wie sie bei Unrest mundartecht in einigen Restformen (*lanngkh*, *jungk*) und wohl traditionell ohne den betreffenden Lautwert in anderen Fällen (*purgkh*, *kunigkleichen*) erschienen, lassen sich auch im ganzen Vergleichsmaterial nachweisen. In der ANONYMEN Chronik finden sich wie bei Unrest sowohl das auf die ursprüngliche Affrikata hinweisende *ckh* als auch *ck* (*gk*): *junckh* 'jung' 44,11; *abganckh* 41,24, *abganck* 24,19, *abgangk* 119,20 (daneben aber *vndergann* 6,24); *anfanckh* 103,25, *anfangk* 78,12; *vennckhnus* 'Gefängnis' 36,32 u.o., *venknus* 37,4; *langsam* 100,28; *purckh* 15,17 u.o., *purck* 17,30 (*g* findet sich, wie bei Unrest, nur in zusammengesetzten Ortsnamen: *Newnburg* 33,16; *Mergenburg* 4,30 u.o.; *Weissenburg* 7,6 u.o.; *Saltzburg* 9,2 neben *Saltzpurk* 45,26 und *Saltzburckh* 38,10; *Regenspurckh* 9,2); *Starhenberckh* 73,30 u.o. neben den ebenso häufigen *Starchenbergk* 119,11 und *Starchenberg* 20,19; *genedikleich* 4,1, *hertikleich* 13,31, *kunigklichen* 10,10 (vor *-lich* ist die Schreibung fast immer *k* (*gk*), nur ausnahmsweise begegnet *-g-*: *kuniglich* 12,23). Bei ANDREAS ist die Schreibung vor *-lich* in der Regel *k* oder *ch* (*gütiglich* 592,22, *dyemütiglich* 592,21 usw.), sonst ist die Verhärtungsschreibung bei ihm fast immer die Affrikatschreibung *ckh*: *dinkch* 592,11 neben dem selte-

neren *ding* 592,30; *lankch* 595,21; *junkchfrawen* 597,28,31; *kunkchreichs* 601,15; *anfankch* 624,10; *ausgankch* 632,21; *purkch* 612,35 und *perkch* 614,23 (aber in Zusammensetzungen -g: *Wellenburg* 609,14; *Auspurg* 618,38; *Babenberg* 618,31; *Naternberg* 639,18). Die Schreibung -k ist eine Ausnahme: *junkfrawen* 593,16; *kunkreichs* 601,24. Bei ARNPECK steht vor -lich das Zeichen *gk* (*hoffertiglich* 449,14, *williglich* 455,16, *stätiglich* 460,12 usw.), sonst ist die seltene Verhärtungsschreibung in der Regel *k* (selten *gk*): *junk* 619,29 neben dem häufigen *jung* 629,13; *eingank* 456,11; *anfank* 544,9; *Braunsweik* 545,34; *lobsank* 620,37; *burkgraf* 461,28 neben *burggraf* 616,31 (aber *Straspurg* 449,2 u.o. usw.); *Ramsperk* 619,29 neben den normalen *Wirttemberg* 616,26 usw. und *perg* 450,32; *sechzigk* 451,4. So klare Affrikatenschreibungen wie die oben behandelten *ckh* und *kch* in den anderen Chroniken sind nicht nachzuweisen, wohl aber ist *ch* in den folgenden Ausnahmefällen als eine Affrikatenschreibung zu deuten: *Merssburch* 485,16; *Neuburch* 561,29; *Lütich* 644,5 (auch bei Unrest). Die Verhärtungs-, besonders die Affrikatenschreibungen stellen wohl in den meisten Fällen traditionelle bairische Schreibungen dar und entsprechen nicht mehr dem wirklichen mundartlichen Lautstand. Besonders ist dies bei den Mittelbaiern Andreas und Arnpeck anzunehmen.

M h d. k

Für anlautendes mhd. *k-* steht normalerweise *k*, wie es auch bei Unrest begegnete: *kaiser* ANONYM 25,30; *klagen* ebd. 9,21; *kinder* ARNPECK 447,14; *kriegt* ebd. 448,4; *künig* ANDREAS 592,35; *knecht* ebd. 601,8; usw. Daneben kommt aber auch eine mit Unrests *kh-*, *ch-* vergleichbare Affrikatenschreibung vor, und zwar in der ANONYMEN Chronik *kh* (nur ausnahmsweise *ch*), bei ANDREAS *ch*. Diese steht fast ausschließlich im Verb *kommen*, in anderen Wörtern erscheint sie mehr oder weniger neben *k-*: *khomen* ANONYM 1,9; *khom* 'kam' ebd. 4,24 usw. neben den seltenen *komen* 28,14; *kom* 28,8; *chomen* ARNPECK 596,18, *chom* 596,18, *chäm* 595,36 usw. neben dem seltenen *kömen* 'gekommen' ebd. 596,41 (bei Unrest waren bei *kommen* alle drei Schreibungen *k*, *kh* und *ch* ebenso häufig); *khund* 'konnte' ANONYM 6,15 neben *kundt* 8,12; *khund* ANDREAS 608,28 neben *kan* 595,9; *khain* ANONYM 27,4 u.o. neben den seltenen *chain* 7,8 und *kain* 26,14; *Kherner* 'Kärntner' ebd. 82,27 neben *Kernden* 91,17; *gekhlaitl* 'gekleidet' ebd. 20,18; *khniett* ebd. 36,18; *chunigen* ebd. 25,11 neben dem viel häufigeren *kunig* 25,5; *khaisers* ebd. 4,9 einmal neben dem häufigen *kaiser* 25,30 (sonst ist die Affrikatenschreibung bei mhd. *küenec* und *keiser* allen Chroniken unbekannt); *chunftigen* ANDREAS 591,10; *churczweiligen* ebd. 591,20 neben *kurczen* 635,33; *choph* 'Kopf' ebd. 595,24; *chüssst* ebd. 595,41; *chauften* ebd. 603,42; *chawm* 622,40; *chlain* ebd. 592,20 neben *klaines* 600,36; *chloster* ebd. 600,4 neben *kloster* 599,41; *chreften* ebd. 635,24 neben *kraft* 595,8; usw. Die Gesamtzahl der Belege für die Affrikatenschreibungen ist bei ANDREAS etwas größer als bei Unrest, in der ANONYMEN Chronik dagegen etwas kleiner. In der ARNPECKSchen Chronik ist die Affrikatenschreibung kaum anzutreffen: *chunt* 'konnte' 563,2 neben *kunt* 563,11 (aber *komen* 447,8, *kain* 448,14, *knecht* 459,21 usw.). — In Fremdwörtern steht für *k-* in allen Chroniken das auch

bei Unrest normale *c*, vereinzelt findet sich aber auch *ch* oder *k*: *Compactat* ANONYM 26,1; *Chriechischen* ebd. 8,15 neben *kriechisschen* 7,6; *copi* ANDREAS 633,26; *cronik* ebd. 591,1 u.o.; *Christi* ebd. 598,37 neben dem häufigeren *Kristi* 593,41; *Cardinal* ARNPECK 458,18; *canzler* ebd. 581,21; *kapellen* ebd. 482,16; usw. In einheimischen Wörtern findet sich *c* nur bei ARNPECK, und zwar ganz vereinzelt vor *l* und *r*: *claglich* 473,3, *craft* 567,15. — Der Lautwert des mhd. *k*- dürfte zu Anfang des 15. Jhs. im Mittelbairischen nicht mehr der einer Affrikata gewesen sein, so daß wenigstens bei Andreas die Affrikataschreibungen nur noch traditionelle bairische Schreibungen — und neben dem schon häufigen *k* — darstellen dürften.

Beim in- und auslautenden *k* war in Unrests Chronik die Affrikataschreibung *ckh* (seltener *kh* oder *gkh*) in den ersten zwei Dritteln des Textes die Regel, während gegen Ende der Chronik, etwa nach dem Jahre 1484, das Zeichen *ck* dominierte und vereinzelt sogar *g* begegnete. In ARNPECKS Chronik, die erst am Ende des 15. Jhs. und außerdem auf dem Gebiete der mittelbairischen Konsonantenschwächung entstanden ist, kommt die Affrikataschreibung verständlicherweise äußerst selten vor: nur im Auslaut belege ich neben dem normalen *k* ein paar Male auch *kh* oder *ckh*, und zwar interessanterweise fast nur am Zeilenende: *volkh* 470,32 neben dem häufigen *volk* 447,6; *starckh* 458,21 neben *sterk* 'Stärke' 449,26; *dickh* 515,36. Die Wiedergabe des inlautenden mhd. *k*, auch des geminierten, ist bei Arnpeck gleichfalls *k*, selten *ck* wie bei Unrest: *schiket* 'schickte' 579,27; *geschickt* 453,16; *völker* 450,25; *merken* 449,26; *Franken* 459,13 neben *Francken* 460,4; usw. — In der ANONYMEN Chronik stimmt die Wiedergabe des in- und auslautenden *k* mit der in den ersten Dritteln der Chronik Unrests überein, und zwar ist sie überwiegend die Affrikataschreibung *ckh* oder selten *kh*, woneben vereinzelt auch *ck* erscheint, im Inlaut etwas häufiger als im Auslaut: *ruckhten* 38,30; *zuckhundenn* (Partiz. Präs. von *zucken*) 7,20; *gedenckhen* 83,14; *volkhs* 16,10 neben dem selteneren *volks* 4,24; *marckht* 36,4 neben *merckt* (Pl.) 16,9; *ausgeschickht* 34,3, *schickhen* 74,25 neben den häufigeren *schickt* 16,28, *geschickt* 38,34 (bei einigen wenigen Wörtern überwiegt *-ck-*); *krankch* 15,31; *Turckh* 7,21; *volkh* 29,5 neben dem viel selteneren *volk* 29,14; *starckh* 25,12; 80,25 neben *starck* 66,1; 86,6. Falls den häufigen Affrikataschreibungen noch der entsprechende Lautwert zugemessen werden kann, weist dies auf den Süden des bairischen Sprachraums als Heimat des Schreibers hin. Da die mittelbairische Konsonantenschwächung schon um 1300 ihren Anfang nahm (Kranzmayer 93), dürfte sie in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. auf mittelbairischem Boden schon stattgefunden haben, so daß die Affrikataschreibungen auf diesem Gebiete nur noch traditionelle bairische Schreibungen darstellen würden. Allerdings schließt Moser 3,269 aus der im 15. Jh. noch häufigen Affrikataschreibung, daß das Mittelbairische zu der Zeit noch die Affrikatae gehabt hätte. — Bei ANDREAS kommt sowohl in- als auch auslautend fast nur die Affrikataschreibung vor, sie ist aber von den anderen Chroniken abweichend *kch*, das nach Moser 3,269 im 15. Jh. bairisch die herrschende Schreibung ist: *dikchen* 606,7; *merkchen* 594,13; *gedenkchen* 591,36; *trinkchen* 594,35; *schickhet* 599,14 neben dem seltenen *geschickt* 606,17; *volkhs* 596,38 neben dem selteneren *volks* 615,22; *gluckch* 621,12; *schenckch* 607,20; *trankch* 595,35; *starkch* 599,7; *volkch*

600,20; *Frankkreich* 596,17 neben *Frankreich* 597,2; usw. Es fällt auch auf, daß der Regensburger Andreas die Affrikataschreibung im größten Umfang aufweist. Dies kann dadurch erklärt werden, daß seine Chronik schon Anfang des 15. Jhs. geschrieben ist, als der zeitliche Abstand zum Beginn der mittelbairischen Konsonantenschwächung viel kürzer ist als gegen Ende des Jahrhunderts, da die anderen Chroniken abgefaßt worden sind. Jedenfalls liegt der Gedanke nahe, daß es sich hier in erster Linie jedoch um eine traditionelle, den mundartlichen Lautstand nicht mehr gemäße Schreibung handelt. Dies wird dadurch unterstützt, daß auch im Anlaut neben *ch* bei Andreas oft auch *k* erscheint (vgl. oben S. 141).

Bei der mhd. Geminata *ck* aus germ. *gg* war in Unrests Chronik die obd. weitverbreitete und auch bairisch vereinzelt begegnende Schreibung *gg* nicht nachweisbar. Das betrifft auch die anderen Chroniken: *prukken* 'Brücke' ANDREAS 591,6, *brüken* ARNPECK 509,38, *prucken* ebd. 642,5; *rukken* 'Rücken' ANONYM 61,25. In Unrests Chronik war die Schreibung auch hier *ckh*, in den anderen dagegen also *k(kk, ck)*, auch bei Andreas, der sonst die Affrikataschreibung oft aufweist.

Die bei Unrest begegnende mundartechte Schreibung *rch* für mhd. *rk* tritt auch im ganzen Vergleichsmaterial auf. In der ANONYMEN Chronik begegnen *Marich* 'Mark, Grenze' 27,10; *Marichfelder* (Eigennamen) 64,23; *Marchort* (Eigennamen) 43,24 (aber *marggraffschaft* 41,31; *marckh* 'Mark, Geld' 28,1); *starchen* 22,23 und *Jakob Starch* 142,28 neben den häufigen *starckh* 80,25, *starck* 66,1; *Starchenbergk* 119,11 u.o. und *Starchenwerckh* 29,25 neben dem ebenso häufigen *Starhenbergk* 73,20 (dazu s. unten); *hanttwerchern* 48,22 u.o. und *hanttwerch* 59,8 u.o. (immer mit *ch*). Bei ANDREAS finden sich nur *march* 'Mark, Grenze' 609,3; 634,7 (aber *marggraf* 620,28 u.o.) und *Charcher* 'Kerker' 627,10, bei ARNPECK *march* 501,31 u.o., *marich* 584,18 u.o. (daneben nur ausnahmsweise *mark* 501,35, aber regelmäßig *marggraffschaft* 502,7); *hantbercher* 'Handwerker' 692,9, *hantberchzunft* 679,24; *werchzeug* 691,10; *werch* 538,17. Von Andreas' *Charcher* 'Kerker' abgesehen (dazu vgl. Moser 3,271), kamen dieselben Wortstämme mit *-rch-* auch bei Unrest vor. Die besonders dem heutigen Mittelbair., aber teilweise auch dem Südbair. gemäße Schreibung *-rh-* (bei Unrest einmal *hanttwerher*) findet sich nur in dem oben erwähnten *Starhenberg* bei dem ANONYMEN Chronisten (73,20 u.o.). — Für die mhd. Lautfolge *lk* steht das mundartechte *lch* (*lh*) nur in *chalch* 'Kalk' (nicht bei Moser erwähnt) ANDREAS 632,9 (aber *schalkch* 643,23 usw.); *Marschalch* ANONYM 50,9, *Marschalich* 50,23 u.o.; *lanndmarschalh* 115,20; 126,20 neben *hofmarschalckh* 111,26 (bei Unrest begegneten einmal *marschalch* und *schlach* 'Schalk').

Mhd. h und ch

M h d. h

Beim anlautenden Hauchlaut *h* ist, wie bei Unrest, nur der norm. mhd. Zustand nachweisbar: *höcher* ANONYM 59,11; *haist* ARNPECK 450,19;

herzog ANDREAS 591,4; usw. (die Schreibung *istory* bei ARNPECK 447,1 geht auf eine Fehldeutung der Schrift durch den Herausgeber zurück, die Handschrift weist *h-* auf).

Im Inlaut war mhd. *h* bei Unrest durch *h* wiedergegeben, was dem Südbair. entspricht. Die Vergleichschroniken zeigen alle auch *-ch-*, und zwar ANDREAS als überwiegende Schreibung, ARNPECK sehr häufig und die ANONYME Chronik vereinzelt neben *-h-*: *geschechen* ANDREAS 595,28 u. immer; *ziehen* ebd. 625,18 u. immer; *gesechen* ebd. 595,28 u.o. neben dem seltenen *ansehent* 592,22; *abslahen* 595,26 neben dem selteneren *entslachen* 639,34; *geschechen* ARNPECK 471,44 neben *beschehen* 456,6; *ziehen* ebd. 455,29 neben dem seltenen *ziehen*; *gelichen* ebd. 466,3 neben dem selteneren *verlihen* 502,1; *lehen* ebd. 496,17 neben dem ebenso häufigen *lechen* 520,6; *slachen* ANONYM 46,10 neben dem viel häufigeren *slahen* 47,31; *beschechen* ebd. 11,22 u.o.; *gesechen* ebd. 6,24 neben dem häufigeren *sehen* 14,19; usw. Bei ARNPECK wechseln *-h-* und *-ch-* ohne Regel und die meisten Beispielwörter weisen beide Schreibungen nebeneinander auf. Dagegen ist bei ANDREAS das im ganzen viel seltenere *-h-* in ein paar Wörtern die abschließliche Schreibung: *hohem* 632,27 u.o., *verlihen* 602,38 (in der ANONYMEN Chronik zeigen die meisten Wörter nur *-h-*: *gemähel* 21,28 u.o., *vahen* 14,24 usw.). Durch *-ch-* kommt wahrscheinlich wirklich die strichweise auf bair. Boden begegnende Neigung des mhd. *-h-* zum Reibelaut *x* zum Ausdruck (dazu vgl. oben S. 83). In vielen Fällen ist natürlich auch mit der Analogie nach dem Auslaut *zn* rechnen (vgl. mhd. *ziehen* - *zöch*; *höch* - *höher*). Der bei Unrest vereinzelt nachweisbare Schwund des mhd. *-h-* kommt in den Vergleichschroniken nicht vor.

Zwischen Liquida und Vokal ist mhd. *-h-* noch nicht verschwunden, wie es auch bei Unrest vorhanden war: *beuelhen* ANONYM 62,3; *beuolhen* ebd. 38,25; *befelhen* ARNPECK 523,30; *befolhen* ebd. 483,25; *enpholhen* ANONYM 62,11; *enpfolhen* ARNPECK 456,23 neben *entpfelchen* 523,25; *enpfelchen* ANDREAS 625,11, *enpfolchen* ebd. 607,33. Die Schreibung *-lch-*, die bei Unrest nicht begegnete, kommt bei Andreas ausschließlich vor, bei Arnpeck überwiegt sie. Sie dürfte eine mit *-lh-* gleichwertige Schreibvariante darstellen und aus dem intervokalischen Inlaut stammen, wo mhd. *-h-* auch als Reibelaut erscheinen kann (vgl. oben). Der Lautwert der Schreibungen *-lh-* und *-lch-* dürfte im 15. Jh. noch derselbe wie im Mhd. gewesen sein, obgleich *-h-* hier heute nur noch im Südbair. erhalten ist (vgl. oben S. 83 und Kranzmayer 92). Beim Adjektiv *welsch* kommt *-h-* nur noch selten vor, beim entsprechenden Substantiv ist dagegen *-lh-* (*-lch-*) die Regel: *welhschen* ANONYM 173,21; *wälischen* ANDREAS 595,6; *wälsch* ARNPECK 476,22; *Walchen* ANDREAS 608,13, ARNPECK 454,20 neben *Walhen* 454,25 (das bei Unrest neben *Walhen* begegnende *Wallen* ist im Vergleichsmaterial nicht nachweisbar).

Vor *t* steht für mhd. *-h-* im ganzen Vergleichsmaterial, mit Unrest übereinstimmend, immer *ch*: *nacht* ANONYM 8,8, ARNPECK 454,29, ANDREAS 593,15; *vorcht* 'Furcht' ARNPECK 462,31, ANDREAS 603,8; *betrachten* ANONYM 46,29; *gebeicht* 'geweiht' ARNPECK 469,23; *beuilicht* 'befiehlt' ANONYM 8,20; usw. Der Lautwert ist hier wohl noch in allen Fällen der eines Reibelauts, obgleich in mhd. *-ht-* der Reibelaut in einigen bairischen Landschaften nach

alter Länge und bei Einsilberdehnung geschwunden und nur noch im Südbairischen in allen Fällen erhalten ist (Kranzmayer 92 verzeichnet z.B. für *Nacht* in Niederbayern *nōt*). Bei der Negation *nicht* ist das gesamt-bairisch mundartechte *nit*, das bei Unrest ziemlich oft neben dem häufigeren *nicht* begegnete, bei ARNPECK die ausschließliche Form (z.B. 457,8), während es in der ANONYMEN Chronik nur ganz vereinzelt (z.B. 39,8 neben *nicht* 39,35) und bei ANDREAS gar nicht begegnet. Das Wort *törricht*, das bei Unrest mundartecht als *torott* erscheint, kommt in den anderen Chroniken nicht vor.

Bei der mhd. Lautfolge *-hs-* ist die normale Weidergabe das auf die gutturale Aussprache hindeutende *-chs-*: *püchsen* ANONYM 17,7; *höchst* ebd. 12,5, ANDREAS 592,4, *höchsten* ARNPECK 486,17; *achsen* 'Ochsen' ANDREAS 601,9; *wachsen* ANONYM 28,27; usw. Hier stimmen alle Vergleichschroniken mit Unrest überein. Dagegen findet sich das bei Unrest vereinzelt *x* nur bei ARNPECK, und zwar in folgenden Fällen: *sex* 'sechs' 582,20 neben *sechsten* 459,37 (vgl. *sechs* ANONYM 39,3, ANDREAS 595,29); *Saxen* 468,32 u.o. neben dem seltenen *Sachsen* (vgl. *Sachsen* ANONYM 42,3, ANDREAS 614,13; Unrests Nebenform *Sagsen* kommt nicht vor); *weicl* 'Weichsel' 651,39; *puæen* 608,8 neben *puchsen* 608,6. Beim Superlativ *nächst* überwiegt bei ARNPECK die auch für Unrest typische bairische Schreibung *nagst*, während sich in der ANONYMEN und der ANDREASSCHEN Chronik auffälligerweise nur *-chs-* findet: *nagst* ARNPECK 483,6 u.o. neben dem sehr seltenen *nechst* 614,38; *nachst* ANONYM 65,13 u.o.; *nechst* ANDREAS 608,24 u.o. — Das Assimilationsprodukt *ss* für mhd. *-hs-* ist auch in den Vergleichschroniken nicht zu belegen, die hyperkorrekte Schreibung *Meichsen* für *Meißen* bei ARNPECK 473,25 weist auf seine Vermeidung hin (vgl. oben S. 138).

M h d. c h

Wie bei Unrest ist das a u s g e r m. *h* durch die Auslautverhärtung entstandene norm. mhd. *-ch* sowie das durch eine *-e*-Apokope in die Auslautstellung geratene *h* in der Regel durch *ch* wiedergegeben: *geschach* ANONYM 3,5, ARNPECK 455,7, ANDREAS 596,29; *enphalch* ANDREAS 610,33; *enpfalich* ANONYM 11,2; *h o c h* auf in die *h ö c h* ('Höhe') ARNPECK 480,29; usw. Das Zeichen *h* belege ich nur in *zoh* ARNPECK 476,20,33; 497,10 (daneben *zoch* 478,24 u.o.); *beschah* ANONYM 11,28 neben *beschach* 36,10; *befalh* ARNPECK 525,4 neben dem häufigen *befalch* 486,9; *-h* ist wohl der Analogie zuzuschreiben: vgl. mhd. *geschach* - *geschāhen*. Der Lautwert ist wohl der des Reibelauts *x*, wie er noch heute im größten Teil des Südbairischen und weiter z.B. im Süden und Westen von Oberbayern (z.B. in Freysing, wo Arnpeck lebte) erhalten ist, im Gegensatz zu dem späteren Schwund im Mittel- und Nordbairischen sowie in Mittel- und Unterkärnten (vgl. Kranzmayer 92).

M h d. c h a u s g e r m. *k* ist sowohl im In- als auch im Auslaut durch *ch* wiedergegeben (wie auch bei Unrest): *zaichen* ANONYM 8,31, ARNPECK 455,11, ANDREAS 594,4; *doch* ANONYM 13,32, ARNPECK 452,25, ANDREAS 593,30; usw. Im Auslaut begegnet bei ANDREAS, im Gegensatz zu den anderen Chroniken, vereinzelt auch eine rein orthographische Verdopplung

von *h*: *gesprächh* 591,33; *sachh* 'Sachen' 592,26 u.o. neben dem seltenen *ursach* 592,30. Bei den Pronomen *solch* und *welch* wechseln in der ANONYMEN und der ARNPECKSchen Chronik inlautend *lh* und *lich* (mit erhaltenem *-i-*) ohne Regel, wie sie auch bei Unrest vorkamen: *solher* ANONYM 32,7, ARNPECK 455,28 neben *solicher* ANONYM 5,9, *solichem* ARNPECK 499,13; *welher* ANONYM 5,9 neben *welicher* 30,3. Bei ANDREAS kommt nur *-ch-* vor: *welchem* 595,20; *sölichen* 595,33 neben *sötchen* 597,22 (auch für mhd. *-h-* stand bei Andreas überwiegend *ch*; vgl. oben S. 144). Der Lautwert des mhd. *-ch-* ist heute in größten Teil des Mittelbairischen der Hauchlaut *h*, zum Teil ist es geschwunden (Kranzmayer 100). In den obigen Beispielen bringt *-ch* wohl noch den aus dem ursprünglichen Starkreibelaute *-XX-* zunächst abgeschwächten Lindreibelaute zum Ausdruck (vgl. Kranzmayer a.a.O.). Zum Lautwert des auslautenden *ch* aus germ *k* gilt für die Vergleichschroniken das über *-ch* aus germ. *-h* Gesagte (vgl. oben und Kranzmayer 103). — Das Wort *Lache*, bei Unrest in der bairischen Kennform *lackhe*, kommt im Vergleichsmaterial nicht vor.

Mhd. j

Anlautendes norm. mhd. *j-* aus dem germ. Halbvokal *i̥* war bei Unrest in der Handschrift mit einem großen *I* wiedergegeben. Dies gilt auch für das Vergleichsmaterial: *Iars* ANONYM Hs. Bl. 1^r, 1. Z.; ANDREAS Bl. 1^r in der Mitte, *Iaren* ARNPECK Hs. Bl. 1c, 3. Z. von unten. Bei ARNPECK steht *I* für mhd. *j-* auch nach Vorsilben, die anderen Chroniken zeigen hier *i*: *verIagt* ARNPECK Hs. Bl. 4^v, 6. Z. von unten neben *veriehen* ANONYM Hs. Bl. 3^v, 1. Spalte, 12. Z. Der obd. Übergang des norm. mhd. *j-* zu *g-* vor *i* zeigt sich bei dem ANONYMEN Chronisten: *lies in hart g i c h t i g e n* 105,30 (Lexer 1,1015 belegt *gihligen* 'überführen' zu *jehen*). Für *Jagdhaus* begegnete bei Unrest einmal *gaydhaws*. In der ANONYMEN Chronik habe ich das Wort *Jagd* nicht festgestellt. Bei ARNPECK belege ich *gaiht* 'Jagd' 463,3, *perngaiht* 474,30 neben *perngejaiht* 469,28, bei ANDREAS findet sich *gayht* 606,6; 644,32, außerdem begegnet *g-* in *gäger* 'Jäger' 644,22 (daneben *jäger* 609,40) und *gaget* 'gejagt' 609,32. Bei ANDREAS und ARNPECK kann *g-* hier den nordbairischen *g*-Laut darstellen, der aus dem Ostfränkischen als hyperkorrekter Laut dorthin gekommen war. Bei Unrest führte ich *gayht-* auf mhd. *gejeide* zurück. Auch Arnpecks *perngejaiht* neben *perngaiht* läßt darauf schließen, daß *gaiht* auf *gejaiht* zurückgehen könnte, ohne eine hyperkorrekte Schreibung darzustellen.

Inlautendes *-j-* ist wie bei Unrest geschwunden: *müe* (mhd. *müeje*) ANONYM 83,26. Für mhd. *lilje* 'Lilie' stehen, wieder mit Unrest übereinstimmend, bairische Formen mit *-g-*: *Liligenveld* (Ortsname) ANONYM 61,13; *sand Gilgen tag* ANONYM 111,3, ARNPECK 533,5; *ein kostbare liligen* ARNPECK 543,20 (zu *g-* statt *l-* s. unten S. 147).

Mhd. l und r

Die mhd. Liquiden weisen, wie auch bei Unrest, nur wenige Abweichungen von norm. Mhd. und Nhd. auf, die mittelbairische Liquidenvokalisierung zum Beispiel ist nicht nachweisbar. Die für das Bairische typische Ausbildung von Sproßvokalen nach *l* und *r*, die bei Unrest nicht begegnete, kommt dagegen zum Ausdruck, und zwar bei ARNPECK und in der ANONYMEN Chronik (dazu s. »Nebensilbenvokale« oben S. 116).

M h d. l

In Unrests Chronik war die rein orthographische Verdopplung bei mhd. *l* häufig, so auch bei dem ANONYMEN Chronisten und ARNPECK, besonders vor *t* und *f*: *wolltt* ANONYM 12,10 neben *wolt* 15,5; *taill* ebd. 7,12 neben dem häufigeren *tail* 3,9; *allten* ARNPECK 450,16 neben *alten* 451,9; *hillff* ebd. 495,35 neben *hilf* 448,19. Bei ANDREAS ist sie äußerst selten: *gellassen* 592,5; *vall* 'Fall' 604,35 neben *val* 603,24; aber *gewalt* 591,29 usw. Bei mhd. Doppel-*l* ist die Wiedergabe in der ANONYMEN und der ANDREASSCHEN Chronik (wie auch bei Unrest) immer *ll*, bei ARNPECK kommt vereinzelt auch *l* vor: *missuallen* ANONYM 4,3; *willen* ANDREAS 591,20; *wellen* ARNPECK 448,5; *aler* 'aller' ebd. 513,25. — Für norm. mhd. *l*- in *Lilie* steht in der ANONYMEN und ARNPECKSCHEN Chronik das obd. und auch bair. *g*-: *sand Gilgen tag* ANONYM 111,3, ARNPECK 533,5 (daneben *Liligenveld* ANONYM 61,13). Zu diesem *g*- s. Kluge 441.

M h d. r

Die bei Unrest ungewöhnlich häufige orthographische Verdopplung von *r* ist in den anderen Chroniken nicht nachzuweisen: *gern* ANONYM 13,16; *mer* 'mehr' ARNPECK 451,5; *erwirbt* ANDREAS 592,3; *werlt* 'Welt' ANDREAS 593,7. Bei der Wiedergabe des mhd. *rr* stimmt das Vergleichsmaterial mit Unrest überein: *herren* ANONYM 5,17, ANDREAS 591,20, *herr* ARNPECK 454,20; *ferrer* (Kompar. von mhd. *verre*) ebd. 640,19; usw. (*turen* für mhd. *türren* 'wagen' bei ARNPECK 459,4 geht wohl auf die lautliche Umgebung zurück: ... *anrüren turen*). — Die bairisch mundartechte Dissimilation der Lautfolge *rder* zu *der* herrscht bei ARNPECK und ANDREAS ausschließlich, in der ANONYMEN Chronik kommt *der*, wie auch bei Unrest, neben *rder* vor: *gefodert* 'gefordert' ARNPECK 479,5 u.o., ANDREAS 618,19, *geuodert* ANONYM 19,8; 71,9 neben *gefodert* 101,33 und *vorderten* 67,20 (bei diesem Verb hatte Unrests Chronik immer *rder*); *vodrung* 'Forderung' ARNPECK 514,35 (mit Synkope des *-e*-); *voderist* 'vorderst' ANDREAS 594,26; *vorvodern* 'Vorväter' (mhd. *vorvordern*) ARNPECK 506,10, ANDREAS 591,24; usw.

Mhd. m und n

Die Wiedergabe stimmt im großen und ganzen mit dem Mhd. und Nhd. überein, wie es auch bei Unrest der Fall war.

M h d. m

Die rein orthographische Verdopplung von *m* ist im ganzen noch seltener als bei Unrest und kommt außerdem nicht in denselben Wörtern wie bei ihm vor. Bei ANDREAS begegnen mit *mm nummen* 'nahmen' 597,26 neben *genumen* 'genommen' 605,19; *nemmen* 'nehmen' 603,33 u. 623,36 neben *nemen* 605,19 und *namen* 604,2; *zimmet* 'ziehmt' 592,12; *imn Mayen* 601,10; *nimmermer* 636,13 (von diesen Wörtern mit zwei *m* kam das letzte bei Unrest vor). In der ANONYMEN Chronik belege ich die Verdopplung in *frummen* 'frommen' 109,12 (aber *nymer* 81,22, *hymel* 68,4; usw.), bei ARNPECK begegnen *fromm ritter* 618,19 neben *frum leut* 618,9; *eingonnenen* 593,29 neben *eingonomen* 639,23 (auch kommt bei ARNPECK vereinzelt *m* mit einem $\hat{}$ versehen vor, was auf die Verdopplung weist: *zusañne* 457,9; *koñen* 454,26). — Ein rein orthographisches *b* nach auslautendem *-m*, wie es bei Unrest öfters begegnete (z.B. *reychtumb*), findet sich auch in allen Vergleichschroniken (Näheres dazu s. »Konsonanzzusatz« oben S. 121). — Beim mhd. Doppel-*m* findet sich bei ARNPECK anstatt des normalen *-mm-* vereinzelt auch *m*: *grimiger streit* 473,1; *schwimen* 519,4.

Bei auslautendem mhd. *-m* nach unbetontem Vokal zeigte sich in Unrests Chronik im Possessivpronomen oft und in der Adjektivflexion vereinzelt der mundartechte Wandel des *-m* zu *-n* (z.B. *mit seinen zeug*). Von den Vergleichschroniken kennt die ANONYME Chronik diese Erscheinung gar nicht, bei ARNPECK begegnet sie ganz vereinzelt beim adjektivischen Pronomen, ebenso bei ANDREAS in der Adjektivflexion: *zu ainen gebernator* ARNPECK 542,23 (aber: *zu seinem prud̄er* 481,8 usw.); *zu christenlichen glauben* ANDREAS 593,39; 610,17 neben *zu cristenlichem glauben* 594,4; *in römischen reich* ebd. 594,8 u.o. (aber normalerweise *-em*: *in gutem frīd* 599,42; *von ewigem tod* 593,32). Bei nhd. *Eidam* und *Boden* begegneten bei Unrest nur mundartechte Schreibungen auf *-en*. In ANDREAS Chronik belege ich *ayden* 626,14 neben *aydem* 628,29, bei ARNPECK findet sich nur das ursprüngliche *-em*: *aidem* 460,33; 482,39. In der ANONYMEN Chronik begegnet einmal *podem* 135,31 mit dem mhd. *-em*.

Für mhd. *-rm-* findet sich das echtbairische *-rb-* (bei Unrest *muerbloten* 'murmelten' und *sturben* 'stürmen') nur bei ARNPECK, und zwar in *in ainem m̄rblstainen grab* 492,17; *erbl* 'Ärmel' 607,13; 613,4,5 neben *erml* 626,22,24 (beide Wörter erscheinen nach Moser 3,95 in bairischen Texten des Frühnhd. oft mit *-rb-*).

M h d. n

Die rein orthographische Verdopplung ist bei mhd. *n* in allen Vergleichschroniken, wie auch bei Unrest, häufiger als bei mhd. *m*. Bei ARNPECK ist sie ungefähr ebenso häufig wie bei Unrest, in der ANONYMEN Chronik etwas seltener, bei ANDREAS dagegen — wie die Konsonantenverdopplung überhaupt — im ganzen ziemlich spärlich, wenn auch in bestimmten Wörtern ausschließlich: *lann̄* ARNPECK 447,3 neben dem selteneren *lan̄* 450,17; *lassenn* ebd. 486,18; *Tuennaw* 'Donau' ANONYM 61,7 neben *Tuenaw* 61,26; *gelichenn* ebd. 40,27; *mann* ANDREAS 595,35 neben dem häufigeren *man*

595,43, aber *darinn* 592,26 immer mit *nn*; *slanng* ebd. 599,16. — Für mhd. *-nn-* steht bei ARNPECK vereinzelt auch *n*, wie es auch bei Unrest nachweisbar war, sonst findet sich nur *nn* oder bei dem ANONYMEN Chronisten auch *n̄*: *entrunen* (Prät. Pl.) ARNPECK 467,15; *gunär* 'Gönner' ebd. 504,16 neben *gunner* 513,37; *gewunnen* (Prät. Pl.) ARNPECK 640,3, ANDREAS 597,14, ANONYM 4,37 neben *gewuñen* 5,4.

Die Vorsilbe *en-* vor Labialen begegnete bei Unrest in der assimilierten Form *em-*, in den Vergleichschroniken ist sie dagegen in der Regel noch erhalten (auch die aus dem ursprünglichen *ent-*): *enpatt* 'entbot' ANONYM 29,14, *enpot* ARNPECK 459,16; *enpfieng* ANONYM 10,35, ARNPECK 458,22, ANDREAS 609,20; *enpfalich* 'empfahl' ANONYM 11,2; *enpfand* ANDREAS 616,7, ARNPECK 538,21. Nur bei ARNPECK ist *em-* nachweisbar, und zwar äußerst selten: *empfieng* 496,18 neben *enttzieng* 488,18 und *enpzieng* 458,22 u.o. — Die mhd. Konsonantenfolge *-mn-* — bei Unrest meist zu *-mm-* assimiliert — ist in der ANDREASSCHEN und der ANONYMEN Chronik immer durch *mm*, bei ARNPECK dagegen noch durch *mn* wiedergegeben: *sammung* ANONYM 148,24, ANDREAS 598,30; *pesammung* ANONYM 17,30; *sammung* ARNPECK 479,5 — Auffälligerweise steht bei ANDREAS für mhd. *-n* in der Adjektivflexion neben *n* ziemlich oft auch der Buchstabe *m*: *ewrem freyem adel* 591,21; *dem egenantem chloster* 613,42 u.o. neben dem selteneren *dem egenanten* 629,12; *am nuczpäristem* 601,25; *nach altem siten* 602,1; usw. (aber daneben auch oft: *-en*: *dem grossen und dem fridsamen römischen kayser* 601,42; *dem guten wesen* 603,39; *am lezten* 602,7; usw.). Auch in der ANONYMEN Chronik ist hier ausnahmsweise *-em* für *-en* zu belegen: *in seinem kuniglichem hauß* 23,1. Nach Moser 3,97 handelt es sich in diesen Fällen »ausschließlich um den syntaktischen Gebrauch der st. Flexion, der durch den umgekehrten Wandel von *-em* > *-en* begünstigt wurde und so gewissermaßen nur eine umgekehrte Schreibung darstellt». Bei ANDREAS war der Wandel *m* > *n* in der Adjektivflexion vereinzelt nachzuweisen (s. oben S. 148) Beim Beleg *nach altem siten* kann es sich gar nicht um die starke Flexion handeln, sondern es liegt hier eine reine hyperkorrekte Schreibung vor. — Bei *gegem* in Fällen wie *gegem kayser* ANDREAS 622,11, *gegem mer* 604,33 usw. handelt es sich um die Verschmelzung von *gegen* + *dem* (vgl. *gegen dem kayser* ebd. 619,30). Das einmalige *kirchem* bei ANDREAS 643,34 (*allain ze kirchem in im selbes trachtel*) mag eine Verschreibung darstellen. — Ein Schwund des *-n* als Ergebnis der Synkope eines *-e-* zwischen *n* und *m* kommt auch bei ANDREAS vor: *bei gesworem ayde* 606,38; *mit zeflossem har* 600,42 usw. ARNPECK zeigt einen *n*-Schwund in *subenten* 521, u.o. für mhd. *sun(ne)-wende* (vgl. *sunbenten* bei ANDREAS 596,35, ANONYM 55,33 u.o.)

Unrests echt bairische Wortgestalt *gewingen* für *gewinnen* kommt in den anderen Chroniken nicht vor: *gewinnen* ANONYM 4,32, ARNPECK 543,3; *gewunnen* ANDREAS 597,14.

IV. DIE WORTGESTALT IN DEN CHRONIKEN ZUSAMMENGEFASST

Die Wortgestalt in den untersuchten vier Chroniken zeigt klar eine Spannung zwischen verschiedenen Faktoren, die sie bestimmen und bei vielen Erscheinungen ein wortweises Schwanken verursachen und sogar bei ein und demselben Wort zu mehreren Gestalten führen. Diese Faktoren sind die alte mhd. Schreibtradition oder das sog. Mhd., die bairische Mundart und die allgemein frühnhd. Lautentwicklung sowie die von ihnen beeinflussten bairischen Schreibsprachen einschließlich der kaiserlichen Kanzleisprache. Zu diesen gesellt sich rein orthographisches hinzu: Konsonantenverdopplungen und -häufungen ohne lautliche Begründung, ein nicht durch die Mundart oder die Lautentwicklung bedingter Zeichenwechsel wie z.B. der zwischen *i* und *y*, durch die lautliche Umgebung verursachte oder rein willkürliche Verschreibungen. Eine vollständige Lautlehre wurde in der vorliegenden Arbeit nicht angestrebt. Es wurden vor allem solche Erscheinungen analysiert, bei denen die genannten Faktoren am meisten Unterschiede oder interessante Einzelfälle hervorrufen. Andererseits wurden aber um des Gesamtbildes willen auch Erscheinungen dargestellt, die wenige oder nur rein orthographische Unterschiede vom Mhd. aufweisen. Hier werden jetzt die wesentlichen Merkmale der Wortgestalt in den untersuchten Chroniken zusammengefaßt, und zwar der mhd. Zeichenbestand sowie die wichtigsten Abweichungen davon, die bairischen Bestandteile, die allgemein frühnhd. Neuerungen und zum Schluß die Gemeinsamkeiten mit der kaiserlichen Kanzleisprache.

1. DER MHD. ZEICHENBESTAND

Es gibt kaum einen mhd. Laut, bei dem in den untersuchten Chroniken das mhd. Zeichen allein begegnet, es finden sich aber einige Laute, die es gar nicht aufweisen. Bei den meisten Erscheinungen herrscht die traditionelle mhd. Bezeichnung vor, daneben finden sich aber mundartliche oder rein

orthographische Abweichungen. Bei diesen normalerweise traditionell wiedergegebenen Lauten handelt es sich meist um Fälle, in denen der bairische Lautstand im großen und ganzen mit dem mhd. übereinstimmt und die Ausnahmen Sonderfälle darstellen. Aber auch dort, wo sich der bairische Lautstand vom Mhd. entfernt hat, sind die Abweichungen von der mhd. Bezeichnung in der Regel selten.

Vokalismus

Am besten folgen dem Mhd. im ganzen Material der Primärumlaut (*stelt*, *sterckist*) sowie mhd. *ē* und *ē* (*leben*; *gen* 'gehen'). Zu diesen gesellen sich mhd. *i* und *u* hinzu, bei denen allerdings der rein orthographische Wechsel von *i* und *y* bzw. *u* und *w* (*hilff* — *hylff*; *nun* — *nwn*) Abweichungen vom Mhd. hervorruft. Alle diese Vokale, deren normale Entsprechungen im Bairischen mit dem Mhd. übereinstimmen, zeigen in bestimmten Fällen jedoch mundartlich bedingte Sonderentwicklungen: *mirkchet* 'merkte' bei ANDREAS als Ergebnis eines mittelbairischen Wandels bei mhd. *er*; *gien* 'gehen' als eine verkehrte Schreibung bei ANDREAS; *wiert* 'wird' mit einem mundartechten *ie* vor *rt* bei UNREST; usw. Aber auch bei mhd. *a* und *ā*, die mundartlich allgemein eine Verdampfung zu *o* bzw. *ō* erfahren, überwiegt im ganzen Material das traditionelle mhd. *a* (*kam*; *kamen*), neben dem im ganzen nur selten das mundartechte *o* (*kom* 'kam'; *worhait* 'Wahrheit') erscheint. Auch für mhd. *o* und *ō* steht in der Regel *o* (*wonung*; *kronn* 'Krone'), allerdings wieder neben vereinzelt mundartbedingten Bezeichnungen (*sarg* 'Sorge'; *proet* 'Brot').

Bei den oben behandelten mhd. Vokalen kommt die mhd. Bezeichnung als normale Wiedergabe in allen Chroniken vor. Bei anderen Vokalen zeigen sich Unterschiede zwischen den Chroniken. So sind der sekundäre Umlaut und der Umlaut von *ā* nur bei ARNPECK und ANDREAS in der Regel durch das norm. mhd. *ä* wiedergegeben (*pfärd* 'Pferd'; *wär* 'wäre') — UNREST zeigt normalerweise das mundartechte *a* (*geschlacht* 'Geschlecht'; *schwar* 'schwer'), die ANONYME Chronik das der kaiserlichen Kanzleisprache typische md. *e* (*geschlecht*; *schwer*). Ebenso finden sich bei den mhd. Umlauten *ö*, *ō*, *ü* und *üe* die mhd. Zeichen *ö*, *ü* und *üe* (*söldner*; *töten*; *fürst*; *füegt*) als überwiegende Schreibungen nur bei ANDREAS und dem ANONYMEN Chronisten, bei mhd. *ō* und *ō* auch bei ARNPECK, während UNREST neben den vereinzelt mundartechten Entrundungen *e*, *i* und *ie* — die auch in den anderen Chroniken nachweisbar sind — fast nur die für das Md. charakteristischen und obd. in der kaiserlichen Kanzleisprache gebräuchlichen *o*, *u* und *ue* ohne Umlautsbezeichnung (*poss* 'böse'; *furst*; *fueren* 'führen') aufweist.

Von den mhd. Vokalen, bei denen die mhd. Zeichen nicht mehr begegnen, sind an erster Stelle die mhd. Längen *ī*, *ū* und *ũ* zu erwähnen, die im ganzen Material der bairischen Mundart entsprechend diphthongiert erscheinen (*fleys* 'Fleiß'; *haus*; *lewt* 'Leute', entrundet *leitt*). Auch solche Ausnahmeschreibungen wie *drivalligkait*, *innemen*, *Wolfretshusen* mit einem *i* bzw. *u* anstatt eines *ei* bzw. *au* können kaum als alte Längeschreibungen

angesehen werden, sondern zeugen wohl von einer mhd. Kürze, sei diese durch eine unbetonte Stellung verursacht oder mundartlich bedingt (südbair. *in-*). Nur die bei UNREST und ARNPECK vereinzelt begegnende Schreibung *sin* (*syn*) für *sein* (Konjunktiv) und das seltene *tusent* 'tausent' in der ANONYMEN Chronik können für traditionelle mhd. Schreibungen gehalten werden. Auch die mhd. Diphthonge *ei*, *ou* und *öu* erscheinen in einer vom Mhd. abweichenden Gestalt, nämlich als *ai(ay)*, *au(aw)* und *eu(ew)*, die den bairischen Schreibsprachen, wenn auch nicht mehr der lebendigen Mundart entsprechen. Eine Ausnahme bildet *ei(ey)* für mhd. *ei* in bestimmten Wörtern, die es im ganzen Material aufweisen (*geist*, *heylich*, *fleisch* usw.). Auch mhd. *uo* zeigt nicht mehr das norm. mhd. Zeichen, sondern weist das dem bairischen Lautstand gemäße *ue* oder das md. *u* auf (*thuen*, *tun*). Zu dem Vokalismus, bei dem sich die mhd. Bezeichnungen wenig zeigen, gehören auch die Nebensilbenvokale, wenn sich hier auch große Buntheit beobachten läßt. So ist zum Beispiel das Endungs-*e* beim Substantiv und Verbum fast völlig apokopiert (*schad* 'Schade'; *sagt* 'sagte'). Andererseits steht für norm. mhd. -*e*- ein voller Nebensilbenvokal: *eitund* 'eilend'; *abunt* 'Abend'; *ellist* 'ältest'.

Konsonantismus

Bei den Konsonanten begegnen mehr rein orthographische Abweichungen vom Mhd. als bei den Vokalen, und zwar als Ergebnis der unbegründeten Konsonantenverdopplungen und -häufungen. Nur mhd. *sch* ist im ganzen Material unverändert geblieben (*schön*; *fleisch*), bei mhd. *l* und den Affrikaten *z* und *pf* kommen nur rein orthographische Abweichungen vom norm. Mhd. vor (*gellts*, *gellts*; *zeit*, *czog*, *vntz*, *seczzen*; *phenning*, *pfenning*). Auch mhd. *r*, *s* und Nasale sowie mhd. *h* und *ch* stimmen im großen und ganzen mit dem Mhd. überein, es finden sich aber in Sonderfällen auch mundartliche oder allgemein frühmhd. Abweichungen, nicht nur rein orthographische Unterschiede vom Mhd.: *gefodert* 'gefordert' (das bair. -*der* pro -*rder* kommt in allen Chroniken vor); *schmal* pro mhd. *smal*; -*n* pro -*m* nach unbetontem Vokal; *erbt* 'Ärmel' bei ARNPECK, *muerbloten* 'murmelten' bei UNREST; *gewingen* 'gewinnen' bei UNREST; *ziehen* neben *ziehen* (UNREST ausgenommen); usw. Beim auslautendem -*ch* kommen kaum Abweichungen vom Mhd. vor, vor einem stimmlosen Konsonanten steht anstatt des norm. mhd. *h* das Zeichen *ch*, vor *s* auch *g* (*vorcht* 'Furcht'; *puchse* 'Büchse'; *nagst* 'nächst'). Bei mhd. *f* und *v* ist anlautend die mhd. Teilung der Zeichen im großen und ganzen erhalten: vor *a*, *o*, *e*, *ei*, *i* und *ie* begegnet *v*, vor *u*, *ü*, *ue*, *üe*, *eu*, *l* und *r* dagegen *f* (einige Ausnahmen kommen vor). Inlautend steht das norm. mhd. *v* nur noch vereinzelt (*pischove* 'Bischof') neben *f* (*grafe*), für mhd. -*f*- aus germ. *p* steht statt des mhd. *f* in der Regel *ff* (*kauffen*).

Bei den obigen Konsonanten, die bairisch, von zahlreichen Sonderfällen abgesehen, nicht viel vom Mhd. abweichen, zeigen alle Chroniken normalerweise den mhd. Zeichenbestand. Bei den Konsonanten, die in der Mundart eine starke Sonderentwicklung im Vergleich mit dem Mhd. gehabt haben, gibt es im ganzen beim Erhalten der mhd. Bezeichnung gegen ein mundart-

echtes oder ein bairisch schreibsprachliches Zeichen mehr Unterschiede. — Für inlautendes mhd. *-b-* steht im ganzen Material normalerweise das traditionelle *b* (*leben*), nur ganz vereinzelt zeigen die Chroniken das Zeichen *w* (*hingewer* 'Hingeber'), das die mundartliche Entwicklung zu bilabialem *w* am besten zum Ausdruck bringt. Dagegen ist anlautendes mhd. *b-* regelmäßig nur in der Vorsilbe *be-* und in bestimmten anderen Wörtern (*babst*, *bischof*, *brief*, *brueder*, *bringen*) durch das mhd. Zeichen *b* wiedergegeben. Sonst steht dafür das bairisch schreibsprachliche *p* (*potschafft*), in einigen Fremdwörtern auch *w-* (*wischof* 'Bischof', *wan* 'Ban'). Selbst bei *be-* steht für mhd. *b-* bei UNREST und dem ANONYMEN Chronisten auch *p* (*pesetzt*), außerdem begegnet dafür in allen Chroniken ganz vereinzelt *w* (*wegabt* 'begabt'). Im Auslaut ist die mhd. Auslautverhärtung durchgehend aufgegeben (*weib*). — Bei mhd. *w* steht im Anlaut normalerweise *w* (*weyb*), woneben jedoch vereinzelt, bei ARNPECK sogar häufig, das aus dem Inlaut übertragene *b* (*beib*) vorkommt. Für inlautendes *-w-* begegnet nur selten das mhd. Zeichen (*ewig*), meist ist es durch das wegen des Zusammenfalls von *-b-* und *-w-* im bilabialem *w* berechnigte *b* wiedergegeben (*graber* 'grauer'), falls es nicht wie nhd. geschwunden ist (*ruen* 'ruhen'). Im Auslaut, wohin *w* durch Apokope eines *-e* oder aus dem Inlaut übertragen kam, steht dafür nie ein mhd. *w*, sondern *b* (*blab* 'blau'). — Mhd. *d* und *t* sind im Anlaut in der Regel durch die traditionellen Zeichen wiedergegeben (*diener*; *tag*), von einigen durch die mittelbairische Konsonantenschwächung verursachten Verwechslungen abgesehen (*terinne* 'darin'; *drefften* 'treffen'). Auch das mhd. *tw-* ist meist erhalten (*twingen* 'zwingen'), nur bei UNREST und ARNPECK ist auch *zw-* (*zwingen*) nachweisbar. Beim Inlaut gibt es für die mhd. *d-* bzw. *t-* Wiedergaben (*prueder*; *lewten*) zwei große Ausnahmen: für mhd. *-nd-* steht im ganzen Material neben dem traditionellen *nd* das bairisch ursprüngliche *nt* oder auch *ndt* (*veinnden* — *veindten* — *veinten*). Andererseits steht für mhd. *lt* auch das md. *ld* (*halten* — *halden*). Bei der Auslautverhärtung herrscht in allen Chroniken ein Schwanken, das zum größten Teil mundartlich bedingt ist (*schult* — *schuldt* — *schuld*). Für mhd. *-t* aus ahd. *-t* steht normalerweise das mhd. Zeichen (*zeyt*), es finden sich aber auch die auf die mittelbairische Konsonantenschwächung hindeutenden *d* und *dt* (*heyrad*, *heyradt*). — Bei mhd. *g* herrscht an- und inlautend das traditionelle *g* vor (*gelt*; *tragen*), im Auslaut dagegen begegnet normalerweise das vom mhd. *k* abweichende *g* (*hertzog*), woneben nur in bestimmten Wörtern das Verhärtungszeichen (*c*)*k* oder die alte bairische Affrikataschreibung *keh*, *ckh* begegnet (*jung* — *junck* — *junkch*). — Mhd. *k* ist anlautend durch das norm. mhd. Zeichen wiedergegeben (*kayser*) — wenn auch daneben im ganzen Material auch das bairisch schreibsprachliche *kh* (*ch*) nachweisbar ist (*kham*, *cham*) —, während bei in- und auslautendem *k* das mhd. Zeichen nur bei ARNPECK die Regel ist (*merken*; *volk*) und sonst die bairische Affrikataschreibung herrscht (*schickhen*; *volkch*). Für mhd. *rk* steht meist das mundarttechte *rch* (*march*), ebenso für mhd. *lk* das Zeichen *lch*, allerdings seltener (*marschalch* — *marschalk*).

Oben wurde schon eine der Erscheinungen angedeutet, bei denen die mhd. Bezeichnung schon fast völlig aufgegeben worden ist: die Auslautverhärtung, die bei *b* gar nicht mehr vorkommt und auch bei *g* und *d* in

der Minderheit ist, wenn hier auch Unterschiede zwischen den verschiedenen Chroniken zu beobachten sind. Eine andere stellt die Wiedergabe des mhd. *z* dar: das mhd. *z* kommt nur bei ARNPECK und in der ANONYMEN Chronik vor, und zwar ganz ausnahmsweise neben dem sonst herrschenden *ss* (*geschlozzer* — *geschlosser*). Eine dritte grundsätzliche Abweichung vom Mhd. ist der Schwund des inlautenden *-j-* (*müe*) — bei *Lilie* steht dafür das bair. *g* (*lilge*), das in ein paar Fällen neben dem normalen *j-* (geschrieben *I*) auch das anlautende *j-* wiedergibt (*gäger* — *jäger*).

2. BAIRISCHE BESTANDTEILE

Die Abweichungen von den mhd. Bezeichnungen, die oben im Zusammenhang mit der Darstellung des mhd. Zeichenbestandes in der Wortgestalt der untersuchten Chroniken angedeutet wurden, gehen größtenteils auf die bairische Mundart zurück, sei es auf die lebendige Mundart oder auf die oft schon hinter der mundartlichen Entwicklung zurückgebliebenen, aber doch vom Mhd. entfernten bairischen Schreibsprachen. Die bairischen Züge in der Wortgestalt der Chroniken — wie die mundartlich bedingten Erscheinungen in einem frühnhd. Text überhaupt — sind meines Erachtens in zwei verschiedene Kategorien zu teilen: schreibsprachlich bairische und mundartlich bairische Bestandteile. Die ersteren stellen weitverbreitete mundartechte Schreibungen (wie z.B. *ie* und *ue* für mhd. *ie* und *uo* in bairischen Schreibsprachen des Frühnhd.) oder einem älteren mundartlichen Lautstand entsprechende, teilweise von der weiteren Entwicklung schon überholte Bezeichnungen dar (wie z.B. das bair. *p-* für mhd. *b-* oder die Affrikataschreibungen *kh*, *ch*, *ckh*, *kch* für norm. mhd. *k* frühnhd. im fast ganzen bairischen Sprachgebiet, trotz der durch die mittelbairische Konsonantenschwächung verursachten Lenisierung bzw. Aufgabe der Affrizierung; *ai* für mhd. *ei*, obgleich die Entwicklung im Bairischen schon zu *ov* oder *ā* geführt hatte). Zu den letzteren gehören solche allgemein mundartliche Erscheinungen wie Entrundung, der Wandel des mhd. *a* zu *o* und des inlautenden mhd. *b* zu bilabialem *w*, die man beim Schreiben zu vermeiden scheint und die sich nur vereinzelt oder nur in bestimmten Wörtern häufiger durchzusetzen vermögen. Zu diesen sind auch bestimmte Sonderfälle bei den sonst beim mhd. Stand gebliebenen Lauten zu zählen, wie z.B. Unrests *elann* 'Elend' beim Primärumlaut oder die Entwicklung des mhd. *ir* in bestimmten Fällen zu bairischem *iər* (*wiert* 'wird'). Zu dieser Gruppe gehören ebenfalls mundartlich bedingte hyperkorrekte oder verkehrte Schreibungen (wie z.B. Unrests *kötzer* für *Ketzer* wegen der Entrundung des *ö* zu *e* oder Unrests *daige* für ital. *Doge* wegen des südbair. Zusammenfalls der mhd. *ō* und *ei* in *ov*). Unter den mundartlich bairischen Zügen werden wieder einige als mehr mundartlich empfunden als die anderen (z.B. eine

entrundete Form wird mehr vermieden als *eu* für mhd. *ie* in *leuf* 'lief'). Gemeinsam für sie alle ist, daß bei ihnen die traditionellen Zeichen überwiegen einige bestimmte Einzelwörter vielleicht ausgenommen.

a. Schreibsprachlich bairische Erscheinungen

Vokalismus

Schreibsprachlich bairische Vokalerscheinungen sind im weiteren Sinne des Wortes auch die oben unter den norm. mhd. Bestandteilen behandelten mhd. *e* (Primärumlaut), *ē*, *ē*, *i* und *u*, deren bairische Entsprechungen, mit Ausnahme einiger bestimmter Sonderfälle, mit dem Mhd. übereinstimmen. Die eigentlichen schreibsprachlich bairischen Züge des Vokalismus in den untersuchten Chroniken sind meines Erachtens folgende fünf Erscheinungen: 1) *ie* (*ye*) und *ue* (*we*) für mhd. *ie* und *uo*. — Hier ist ein grundlegender Unterschied zwischen mhd. *ie* und mhd. *uo* zu beobachten. Für mhd. *ie* steht im ganzen Material fast ausschließlich das mundartechte und auch norm. mhd. Zeichen *ie* (*ye*) (*krieg* — *kryeg*), von einigen frühen Kürzungsfällen (*sy* 'sie') und etlichen ursprünglich hyperkorrekten *i*-Schreibungen abgesehen (*regirt*). Bei mhd. *uo* steht dagegen neben dem diphthongischen mundartechten *ue* (*prueder*; *rwe* 'Ruhe') in ANDREAS' Chronik ebenso häufig und bei ARNPECK weitaus überwiegend das monophthongische, der lebendigen bairischen Mundart nicht entsprechende md. *u* (*pruder*), das auch bei UNREST und dem ANONYMEN Chronisten nicht selten neben dem überwiegenden *ue* (*we*) erscheint.

2) *ei* (*ey*), *au* (*aw*) und *eu* (*ew*) für mhd. *ī*, *ū* und *ǔ*. — Diese der bairischen Diphthongierung entsprechenden Zeichen sind in allen Chroniken die Regel: *schreiben* — *schreyben*; *tausent* — *tawsendt*; *leut* — *lewt* (zu einigen meist scheinbaren Ausnahmen s. oben S. 151). Nur in Nebensilben erscheint für mhd. *-ī-* neben *ei* (*ey*) oft auch *i* (*Heinreich* — *Heinrich*), da hier schon mhd. neben *-ī-* auch ein verkürztes *-i-* vorkam. Von diesen drei schreibsprachlichen bairischen Zeichen entspricht der lebendigen Mundart am besten *au*, während bei *ei* der Abstand von der mundartlichen Lautung *ae* (*ai*) schon größer ist und *eu* nur der bairischen Zwischenstufe *aü* und nicht mehr dem endgültigen Entwicklungsergebnis *ai* entspricht (dazu s. unten S. 158).

3) *ai* (*ay*), *au* (*aw*) und *eu* (*ew*, *äu*) für mhd. *ei*, *ou* und *öu*. — Diese frühmhd. in bairischen Schreibsprachen normalen Zeichen, die schon hinter der lebendigen Entwicklung in der bairischen Mundart zurückgeblieben waren, sind in allen Chroniken die Regel (*tail* — *tayl*; *raub* — *rawb*; *heu* 'Heu'). Daneben erscheinen nur ganz vereinzelt mundartechte Schrei-

bungen (*anig* 'einig'; *geloffen* 'gelaufen'; *freiden* 'Freude'; usw.), bei mhd. *ei* in einigen bestimmten Wörtern (*geist*, *heilig*, *fleisch* usw.) auch das norm. mhd. *ei*, weil diese Wörter später das *ei* zu *ai* anstatt zum normal bair. *eo* oder *ä* entwickeln.

4) V o l l e N e b e n s i l b e n v o k a l e. — Die für die frühmhd. bairischen Schreibsprachen charakteristischen *u* und *i* in Nebensilben für mhd. *-e*-weisen in den Chroniken keinen einheitlichen Gebrauch auf. Die Partizipialendung *-und* (*eilund*) ist in der ANONYMEN Chronik die ausschließliche Endung und herrscht bis auf wenige Ausnahmen auch bei UNREST, begegnet aber nicht bei ANDREAS und nur ausnahmsweise bei ARNPECK. Die bairische Schreibung *abunt* 'Abend' ist bei UNREST die normale Schreibung (daneben ganz vereinzelt *abent*), kommt aber in den anderen Chroniken nicht vor. Die Superlativendung *-ist* herrscht im ganzen Material vor. Bei ARNPECK stehen daneben vereinzelt auch *-est* und *-st*, die in den anderen Chroniken nur selten und in bestimmten Wörtern auftreten (*berümtest*; *höchst*; *pest*). Auch die obd. Ableitungssilbe *-nus* (*-nüs*) ist im ganzen Material die Regel, nur bei ARNPECK findet sich daneben vereinzelt das md. *-nis*. Außer *-u-* und *-i-* statt des mhd. *-e-* stellt auch *-ei-* für mhd. *-ī-* in Nebensilben eine schreibsprachlich bairische Schreibung dar (*pilleich*; *Ludweyg*; *Heinreich*; *harmlein*; *guldein*). Es kommt in den verschiedenen Chroniken in verschiedenem Maße und endungsweise oder sogar wortweise schwankend vor. Die ANONYME Chronik ist hier am weitesten gegangen: bei mhd. *-lich* wechseln *ei* und das verkürzte *i* ohne Regel, in allen anderen Fällen ist *ei* die Regel, *i* eine Ausnahme. Bei UNREST ist *ei* im ersten Drittel der Chronik häufig, später selten. In ANDREAS' und ARNPECKS Chronik ist *ei* am seltensten (mhd. *-lich* zum Beispiel weist vorwiegend *i* auf), wenn auch das Bild im ganzen sehr bunt ist.

5) A p o k o p e u n d S y n k o p e. Die Apokope überwiegt im ganzen Material in der Substantiv- und Verbalflexion sowie beim Adjektiv im sw. Nom. Akk. mask. neutr., während das Adjektiv im Nom. Akk. Sg. fem. und Nom. Akk. Pl. auch das traditionelle *-e* zeigt, und zwar bei UNREST vereinzelt, in der ANONYMEN Chronik regellos und bei ANDREAS nach bestimmten Regeln mit der Apokope wechselnd, bei ARNPECK überwiegend. Auch bei der Synkope verhalten sich alle Chroniken in einigen Fällen einheitlich, in anderen weisen sie Unterschiede auf. So erscheint z.B. die Endung *-es* im ganzen Material in der Regel ohne *-e-*, *-er* wiederum mit *-e-*, während *-e-* in *-el* bei UNREST und ANDREAS erhalten, in der ANONYMEN Chronik dagegen synkopiert ist. Im Präteritum der schwachen Verben herrscht die Synkope (und Apokope) bei UNREST und dem ANONYMEN Chronisten vor (*sagt* 'sagte'), bei ANDREAS und ARNPECK dagegen wechseln *-t* und das nicht synkopierte *-et* (*machet* 'machte') ohne Regel miteinander.

Konsonantismus

Wie bei den Vokalen, sind auch bei den Konsonanten einige der oben unter den mhd. Bestandteilen behandelten Zeichen zugleich schreibsprachlich

bairisch, wie sie auch mundartlich echt sind. Als eigentlich schreibsprachlich bairische Züge gelten in den Chroniken nur zwei Erscheinungen:

1) *p* für mhd. *b*-. Von der Vorsilbe *be*- und einigen bestimmten anderen Fällen abgesehen, ist das traditionelle bairische *p* für mhd. *b*- im ganzen Material die Regel (*payd* 'beide'). Bei UNREST ist dieses Zeichen dem Südbairischen entsprechend auch lautlich berechtigt, möglicherweise auch bei dem ANONYMEN Chronisten. Dagegen dürfte es bei den auf mittelbairischem Boden lebenden ARNPECK und ANDREAS nur noch ein traditionelles Graphem ohne den entsprechenden Lautwert sein, hatte doch die mittelbairische Konsonantenschwächung wohl schon eine Lenisierung der alten Starklaute veranlaßt. Dafür spricht auch, daß bei ihnen das neben *p*- vereinzelt begegnende *b*- nicht nur in den auch den anderen Chroniken bekannten *b*-Wörtern vorkommt (*bischof*, *babst*, *brief*, *brueder* usw.), sondern auch in einigen anderen Wörtern auftritt (*bayd*, *geboren*, *burggraf*, *bücher*, *braut*).

2) Affrikataschreibung für mhd. *k*-. — War das Zeichen *p* für mhd. *b*- in allen Chroniken die normale Bezeichnung, so zeigen sich bei dieser anderen für die bairischen Schreibsprachen charakteristischen Schreibung Unterschiede zwischen den Chroniken. Bei ARNPECK ist die Affrikataschreibung nur ausnahmsweise nachzuweisen. Im Anlaut ist sie auch in den anderen Chroniken viel seltener als das mhd. *k* und nur in einigen wenigen Wörtern vorherrschend. Im In- und Auslaut kommt sie bei ANDREAS fast ausschließlich vor (*merkchen*; *volkh*) und überwiegt auch bei dem ANONYMEN Chronisten (*gedenckhen*; *volkh*), während sie bei UNREST (*Turckhen*; *volckh*, *volkh*) nur in den ersten zwei Dritteln der Chronik häufig und später nur vereinzelt begegnet. Die affrizierte Aussprache ist im 15. Jh. wohl nur noch südbairisch, so daß der Affrikataschreibung nur bei UNREST und möglicherweise bei dem ANONYMEN der entsprechende Lautwert zukommen dürfte.

b. Mundartlich bairische Erscheinungen

Vokalismus

Fast alle großen bairischen Wandlungen des mhd. Vokalismus — von der Diphthongierung des mhd. *ī* und *ū* sowie vom Wandel des norm. mhd. *uo* zu *ue(uw)* abgesehen — kommen in den untersuchten Chroniken, wie in frühnhd. bairischen Schriften überhaupt, nur selten zum Ausdruck und stellen so mundartlich bairische Züge dar, wenn auch in einem Einzelfall die mundartechte Schreibung üblich sein mag.

1) E n t r u n d u n g. — Die mundartechte Entrundung der mhd. *ō*, *ō̄*, *ū*, *ū̄* und *üe* ist nicht nur durch die vereinzelt Ent rundungsschreibungen *e*,

i, *ei* und *ie* nachweisbar, sondern bekundet sich auch in einigen hyperkorrekten Rundungsschreibungen (*ö*, *ü*, *eu*, *üe*) für mhd. *e*, *i*, *ī* (> *ei*), *ie*, die auf eine Vermeidung der mundartechten entrundeten Vokale hindeutet. Von den untersuchten Chroniken kennt ANDREAS' Chronik Entrundungsschreibungen gar nicht, in den anderen ist diese Mundartlichkeit in folgenden Fällen nachzuweisen: bei UNREST *spettlich* 'spöttlich', *sindt* 'Sünde', *schilt* 'Schutt', *vier* 'für', *gepirdt* 'gebührt', *Minchn* 'München', *Tibing* 'Tübingen', *leit* 'Leute'; in der ANONYMEN Chronik *geleytt* 'geläutet', *hauptleiten* 'Hauptleuten', *versiecht* 'versuchte'; bei ARNPECK *gietig* 'gütig', *ungietiglich*, *wietet* 'wütete', *teitsch* 'deutsch', *heybl* 'Häubel', *kreiz* 'Kreuz', *kreizer*, *kreyzweis*, *preitagam* 'Bräutigam', *kien* 'kühn', *türhieteren* 'Türhütern', *briefen* 'prüfen', *hytll* 'Hüttlein', *Litich* 'Lüttich', *getlichem* 'göttlichem', *erhert* 'erhört', *hechsten* 'höchsten'. Die Gesamtzahl der Entrundungen ist bei ARNPECK am größten, die Chronik ist aber viel umfangreicher als die anderen. Bei mhd. *öu*, das bairisch normalerweise zu *ā* wurde und nur in bestimmten Wörtern die Entrundung zu *ai* erfuhr, zeigt sich die Entrundung in *freiden* 'Freude' bei UNREST und ANONYM, *freydt* 'freut' bei UNREST, *erfreyen* 'erfreuen' bei ARNPECK. Hyperkorrekte Rundungsschreibungen sind: bei UNREST (meist ohne Umlautsbezeichnung) *kossel* 'Kessel', *kötzer* 'Ketzer', *verhoreten* 'verheerten', *mundern* 'mindern', *munst* 'minst', *Subenburgen* 'Siebenbürgen', *krewdt* 'Schlachtruf' (mhd. *krīde*), *unlewdlich* 'unleidlich', *luffen* 'liefen', *schuessen* 'schießen', *uberfuellen* 'überfielen', *Luentz* 'Lientz'; in der ANONYMEN Chronik *luffen* 'liefen', *süben* 'sieben', *möchtig* 'mächtig', *almochtigen*; bei ARNPECK *geburg* 'Gebirge', *lufen* 'liefen', *höre* 'Heer', *stöcken* 'stecken', *gesport* 'gesperrt', *reuter* 'Reiter', *gebreutet* 'gebrietet'. Auch bei ANDREAS, bei dem Entrundungsschreibungen nicht vorkommen, findet sich einmal eine hyperkorrekte Rundung: *häwratguts* 'Heiratgutes'. In fast jedem Fall ist die mundartechte Entrundungsschreibung bzw. die hyperkorrekte Rundungsschreibung nur einmal oder ganz vereinzelt neben der traditionellen mhd. Bezeichnung zu belegen (nur bei ARNPECK begegnen einige Entrundungen häufiger, wie z.B. *teitsch*, *gietig*, *wietet*). Auch sind die Wörter, welche die Entrundung oder hyperkorrekte Rundung zeigen, in den verschiedenen Chroniken meist nicht dieselben, so daß sich die betreffenden Schreibungen auch in Einzelwörtern schwer durchzusetzen vermögen (bei Moser 1,103–104 sind nur wenige der obigen Fälle als Beispielwörter erwähnt). Die Entrundung wurde also als eine Mundartlichkeit empfunden, die es zu vermeiden galt, die aber doch vereinzelt zum Ausdruck kam, sei es durch ein entsprechendes Entrundungszeichen oder eine hyperkorrekte Rundungsschreibung für einen nicht labialisierten Vokal oder Diphthong.

2) **R u n d u n g.** — Die wirkliche Rundung, die in der Mundart trotz der allgemeinen Neigung zur Entrundung durch bestimmte Konsonanten und Konsonantengruppen sekundär hervorgerufen wurde, kommt in den Chroniken, wie in den bairischen Texten des 15. Jhs. überhaupt (Moser 1,107), nur selten zum Ausdruck. Vor allem zeigt sie das Adjektiv *fremd*, das in der ANONYMEN Chronik immer gerundet erscheint (*frömdes*, *fromde*) und auch bei UNREST und ARNPECK nur ausnahmsweise das norm. mhd. *e* zeigt (bei ANDREAS kommt nur *-e-* vor). Andere Belege sind bei ARNPECK zu finden:

erlöschen; *würdiglich* (daneben *wirdiglich*); *zbiischen* 'zwischen' (daneben selten *zwischen*). Außerdem finden sich bei UNREST *kolich* 'Kelch', *sol* 'Seele' (einmal neben *-e-*) und *gollts* 'Geldes' (einmal neben dem häufigen *gelt*), die möglicherweise auf die für das Nord- sowie für das östliche Mittel- und Südbair. typische Rundung der mhd. *e*, *ē*, *ë* vor *l* hinweisen können. Bei ANDREAS ist die Rundung gar nicht nachweisbar.

3) *a* für mhd. *ä* und *ā*. — Diese der bairischen Mundart gerechte Schreibung (*geschlacht* 'Geschlecht'; *schwar* 'schwer') ist bei UNREST die normale Bezeichnung (wenn auch daneben ziemlich oft auch *e* und ganz vereinzelt *ä* erscheinen) und kommt auch bei ARNPECK neben dem normalen *ä* nicht selten vor, während sie bei ANDREAS und dem ANONYMEN Chronisten kaum begegnet. Die bairischen Schreibsprachen halten meist an dem traditionellen *ā* fest, mit Ausnahme der kaiserlichen Kanzleisprache, die das mundartechte *a* öfters zeigt und zu seiner Verwendung besonders bei UNREST beigetragen haben mag (dazu s. unten S. 167).

4) *o* für mhd. *a* und *ā*. — Für mhd. *a* steht dieses die mundartliche Verdampfung zu *o* am besten verratende Zeichen zunächst vor Nasalen und *r*, wo auch mhd. *o* bairisch oft zu *o* geworden und mit dem mhd. *a* zusammengefallen war, allerdings auch hier in der Regel nur vereinzelt neben dem traditionellen *a*: *kom* 'kam' bei ANDREAS und dem ANONYMEN Chronisten immer, bei UNREST und ARNPECK vereinzelt neben dem häufigeren *kam*; *ermonen* 'ermahnen' mit seinen Ableitungen in allen Chroniken (daneben *a*-Schreibungen); *nomens* 'Namens' bei ARNPECK neben *namens*; *Ebron* 'Ebran' bei ARNPECK; *word* 'ward' bei UNREST und ARNPECK (daneben *ward*); *bedarf* 'bedarf' bei ARNPECK. Vor anderen Konsonanten als Nasalen und *r* hat sich die mundartliche Schreibung *o* seltener durchgesetzt, und zwar einige Male bei UNREST und einmal bei ANDREAS: *mocht* 'machte', *ainfold* 'Einfalt', *ainfoltigen* 'einfaltigen' bei UNREST (alle mit Nebenformen mit *-a-*), *mochten* 'machten' bei ANDREAS. Auch für mhd. *ā* steht das mundartechte *o* (bair. *ō*) in der Regel vor Nasal und *r*, seltener vor anderen Lauten: *komen* 'kamen' bei dem ANONYMEN und bei ANDREAS ausschließlich, bei UNREST und ARNPECK neben *kamen*; *nomen* 'nahmen' nur bei UNREST und ARNPECK (daneben *namen*); *monat* immer; *worhait* 'Wahrheit' und *worhafter* 'wahrhafter' bei ANDREAS (daneben *warhait* und *warhafter*); *worn* 'waren' bei UNREST (daneben *warn*); *abloss* 'Ablaß' bei UNREST; *noch* 'nach' bei ANDREAS, *nocher* 'nachher' bei ARNPECK. Daß auch bei mhd. *ā* die Schreibung *o* meist vor Nasalen und *r* erscheint, mag daher kommen, daß *o* für mhd. *a* meist vor diesen Konsonanten steht (als Ergebnis des Zusammenfalls von mhd. *a* und *o*). Im ganzen genommen sind die mundartechten *o*-Schreibungen für mhd. *a* und *ā* noch seltener als die Entrundungsschreibungen für die entrundeten mhd. Umlaute. Bei ihnen sind jedoch, im Unterschied zur Entrundung, einige Fälle allgemein gebräuchlich geworden (*kom*, *nomen*, *monat*). Auch die durch den mundartlichen Wandel $a(\bar{a}) > o(\bar{o})$ für mhd. *o* verursachten hyperkorrekten *a*-Schreibungen sind äußerst selten (*rabat* für mhd. *robāte* bei UNREST, *gefachten* 'gefochten' bei ANDREAS).

5) *a* für mhd. *e* *i*. — Die normale bairische Entwicklung zu *ov* kommt bei mhd. *ei* nicht zum Ausdruck, denn die Wiedergabe ist das sprachlich bairische *ai* (*ay*). Dagegen begegnet bei UNREST das für einige

Gebiete charakteristische \bar{a} , und zwar nach südkärntnischer Art: *anyg* 'einig' und *anigkait* neben den normalen *aynig* und *aynigkait*; *anhellig* 'einhellig'; *peradt* 'bereit'. Auch bei ANDREAS begegnet einmal *begraf* (für mhd. *begreif*), das stadtmundartlich sein dürfte, wenn es nicht eine Verschreibung für *ai* darstellt.

6) *oe* und *a* für mhd. \bar{o} . — Bei mhd. \bar{o} , dessen Entwicklung im Bairischen kompliziert ist, kommt bei ANDREAS vereinzelt *oe* vor: *toed*, *toedes*, *broet*. Dieses den bairischen Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts nicht unbekanntes Zeichen bringt bei Andreas wohl die westmittelbairische oder nordbairische Diphthongierung des mhd. \bar{o} zu *ou* zum Ausdruck. Bei dem ANONYMEN Chronisten begegnet neben dem normalen traditionellen *o* ziemlich oft auch *a*, das den ostmittelbairischen Wandel zu \bar{e} verraten dürfte (*beschas*, *zeschas*, *zach* usw.). Auch bei UNREST kommt *a* vereinzelt vor, stellt aber bei ihm wahrscheinlich einen Fall der orthographischen Verwechslung nach der Schreibung *a* für mhd. *o* dar. Er zeigt nämlich die Schreibung *a* auch vor Nasal (*krann* 'Krone'), wo die Verdampfung zu \bar{e} nicht stattfindet.

7) *o* für mhd. *ou*. — Mhd. *ou* wird auf großen Gebieten des Bairischen zu \bar{a} (auf westlichen Randgebieten auch zu \bar{e}) monophthongiert. Diese mundartliche Erscheinung kommt bei ARNPECK in der Schreibung *o* im Partizip Perfekt des Verbes *laufen* zum Ausdruck (*gelopen*, *verloffen*, *angeloffen*, *zugeloffen*). Die Schreibung *au* kommt hier bei ARNPECK nicht vor. Die anderen Chroniken kennen die Monophthongierung nicht.

Die oben behandelten mundartlich bairischen Züge des Vokalismus beziehen sich auf Fälle, in denen sich die bairische Mundart vom Mhd. allgemein entfernt hat. Aber auch bei den Vokalen, die normalerweise im Bairischen mit dem Mhd. noch übereinstimmen, finden sich Mundartlichkeiten vor oder nach bestimmten Lauten oder in anderen Sonderfällen.

1) Mhd. *o*. — Die vor Nasalen und *r* häufig stattfindende und zum Zusammenfall mit mhd. *a* führende bair. Verdampfung zu \bar{e} bekundet sich in den Chroniken als Schreibung *a*, aber nicht einheitlich im ganzen Material. Bei UNREST findet sich *a* vereinzelt neben dem überwiegenden traditionellen *o* sowohl vor Nasalen als auch vor *r* (*wannen* 'wohnen', *mardes* 'Mordes', *gewarffen* 'geworfen'). In der ANONYMEN und der ANDREASSCHEN Chronik ist *a* vor *r* die Regel (*sarg* 'Sorge', *verpargen* 'verborgen'), während es vor Nasalen bei dem ANONYMEN gar nicht und bei ANDREAS nur ausnahmsweise vorkommt (*gewan* 'gewohnt'). Bei ANDREAS begegnet *a* als ausschließliche Schreibung auch vor *h* in *tachter* 'Tochter', *gefachten* 'gefochten', *achsen* 'Ochsen', bei denen es sich auch wenigstens zum Teil um eine Verdampfung des mhd. *a* in der Mundart handelt (auch die ANONYME Chronik weist *gefachten* auf). Bei ARNPECK kommt *a* nur in ein paar fremden Namen vor (*Lamparten* 'Lombarden'). Auch durch \bar{o} scheint mhd. *o* wiedergegeben zu sein, und zwar in der ANONYMEN Chronik: *mörd* 'Mord', *wönung* 'Wohnung'. Hier handelt es sich wohl um eine undeutliche Schreibung für *o*, kaum um einen Ausdruck der früheren bairischen Mittelgaumigkeit des mhd. *o*.

2) Mhd. *i*. — Vor bestimmten Konsonanten wurde mhd. *i* bairisch zu *ie*. Diese mundartliche Schreibung erscheint nicht bei ARNPECK, die anderen weisen sie neben dem traditionellen *i* vereinzelt auf, und zwar am meisten

UNREST: *wiert* 'wird', *hauswiert* 'Hauswirt', *hyerss* 'Hirse', *viech* 'Vieh', *pietten* 'bitten', *nieder* 'nieder'), seltener die ANONYME und die ANDREASSCHE Chronik: *ierer*, *ierem* usw. (Poss.-Pron.) ANONYM, *zwier* 'zweimal' ANDREAS, *viech* ANONYM, *geschiecht* ANDREAS.

3) M h d. u. — Vor *r* steht in der ANONYMEN und der UNRESTSchen Chronik vereinzelt *ue*: *tuern* 'Turm', *verluern* (Prät. von *verlieren*) ANONYM, *antwuert*, *antwuerten*, *nwer* 'nur', *wuerden* 'wurden', *stuerm*, *Klagenfuert*, *gepuert* 'Geburt' UNREST. Diese Schreibung, neben der in den meisten Fällen als Normalbezeichnung das norm. mhd. *u* steht, weist wohl auf die mittelbairische Vokalisierung des *r* (mhd. *ur* > *uw*), bei UNREST möglicherweise auf die spätere südkärntn. Entwicklung zu *uər*, hin.

4) M h d. ü. — Neben dem Entrundungsergebnis *i* zeigt die Mundart in einigen Verhinderungsfällen des Umlauts für mhd. *ü* auch den Laut *u*. Diese Mundartlichkeit ist bei UNREST und ARNPECK wegen der Orthographie nicht zu bestimmen, bei dem ANONYMEN Chronisten und ANDREAS kommt mhd. *ü* in den bairischen Verhinderungsfällen in der Regel nicht vor (*prukken*, *stukchen*, *ruckh* usw.), obgleich *ü* meist sonst begegnet. Hier liegt also eine bairische Mundartlichkeit vor.

5) M h d. i e. — Vereinzelt steht für mhd. *ie* das Zeichen *eu* (*ew*): *leuben* 'lieben' UNREST, *leuf* 'lief', *deuphaus* 'Diebhaus' ANONYM, *deuplich* (mhd. *dieplich*), *steufsun* 'Stiefsohn' ARNPECK (ANDREAS kennt diese Schreibung nicht). Hier handelt es sich um das echt bair. *eu* aus ahd. *iu*, das in einigen bestimmten Wörtern anstatt des norm. mhd. *ie* aus ahd. *io* vorkommt. Einmal erscheint dieses *eu* entrundet: *feichten* 'Fichte' (mhd. *viehte*) bei ARNPECK. — Für mhd. *diemüetec* steht bei ARNPECK und ANDREAS neben *diemutig* auch *demutig*, bei dem *e* eine nachlässige Schreibung für mundartliches *ev* sein kann (bei Unrest kann es auch eine verkehrte Schreibung sein; s. unten).

6) M h d. ĩ. — Das bei Unrest häufige *in-* (*ingenomen* 'eingenommen') stellt wohl ein südbairisches Charakteristikum dar.

7) M h d. e (P r i m ä r u m l a u t). Bei ANDREAS erscheint vor *r* vereinzelt *i*, das auf die mittelbair. Entwicklung des mhd. *er* zu *iv* und den Zusammenfall mit mhd. *ir* hinweist: *wiret* 'wehrte', *mirfirt* 'Meerfahrt' (D. Sg.), *mirkchet* 'merkte' (alle mit Nebenformen mit *-e-*). Auch bei ARNPECK begegnet *wier* 'Wehr'. — Bei UNREST erscheinen zwei bairische Einzelwörter mit *-e-*: *elannd* 'elend', *haftig* 'heftig'.

Es zeigt sich also, daß meist auch bei den normalerweise beim mhd. Stand gebliebenen Vokalen in Einzelfällen Mundartlichkeiten zum Ausdruck kommen. Außer durch die mehr oder weniger mundartechten Schreibungen bekunden sich diese auch durch hyperkorrekte oder verkehrte Schreibungen. Bei UNREST verrät die Schreibung *daige* für ital. *Doge*, daß er das südbair. *ɔv* für mhd. *ō* vermeiden wollte und zur verkehrten Schreibung *ai* kam, weil auch mhd. *ei* zu *ɔv* wurde. Ebenso kann UNRESTS Schreibung *demutig* für mhd. *diemüetec* den südbair. Zusammenfall von mhd. *ie* und *ē* in *ev* vor Nasal zum Ausdruck bringen. Weiter kommt bei UNREST für mhd. *Tuonnouwe* 'Donau' das auffällige *Taunnaw* vor, und zwar wohl wegen des südkärntnischen Zusammenfalls von mhd. *ou* und *uo* in *ā* vor Nasal (auch *Tanaw*, für dessen Vermeidung die verkehrte Schreibung *Taunnaw* spricht,

ist bei UNREST nachweisbar). Durch die verkehrten Schreibungen kommen oft seltenere Mundartlichkeiten zum Ausdruck als durch die eigentlichen mundartlichen Zeichen. Sie können aber auch allgemeiner in den Schreibgebrauch kommen wie z.B. *gien* 'gehen', *angientz* 'angehends' ANDREAS (wahrscheinlich als Ergebnis des nordbair. Wandels der mhd. *ie* und *ē* zu ein und demselben Vokal *ei*); *perlament* 'Parlament' UNREST, *preleten* 'Prelaten' ebd., *preläten* ANONYM (wegen einer Vermeidung des mundartlichen *a* für mhd. *ä* bzw. *ā*); *tayn* 'tun', *raym* 'Ruhm' usw. bei UNREST (sowohl mhd. *uo* wie auch *ei* können mittel- und südbair. zu *ow* werden).

Konsonantismus

Bei den Konsonanten gehen die auffälligsten mundartlich bairischen Züge auf zwei Erscheinungen zurück: auf den gegenseitigen Wandel der mhd. *b* und *w* und auf die mittelbairische Konsonantenschwächung.

1) m h d. *b* u n d *w*. — Der bairische Wandel des inlautenden *-b-* zu bilabialen *w* begegnet im ganzen Material, aber äußerst selten: *ewenpildt* 'Ebenbild' UNREST, *erberwen* 'erwerben', *swäwisch* 'schwäbisch' ANDREAS, *sbawischen* 'schwäbischen' ARNPECK, *longwärdischen* 'langobardischen' ANDREAS, ARNPECK, *hingewer* 'Hingeber' ANONYM. Das Zeichen *w* erscheint auch im Anlaut einer Ableitungssilbe oder des zweiten Bestandteils einer Zusammensetzung (besonders in zusammengesetzten Ortsnamen auf *Burg* und *Berg*), was dafür spricht, daß dieser Laut als Inlaut empfunden wurde: *offenwar* 'offenbar' im ganzen Material (bei UNREST, ARNPECK und ANDREAS ausschließlich), *erwerg* (mhd. *erbærec*) ANDREAS, *erwerlich* ARNPECK, *herwerg* 'Herberge' UNREST; *Judenwurg*, *Wirttenwerg* usw. UNREST, *Weissenwurckh*, *Hochenwerg* 'Hohenberg' usw. ANONYM, *Weyssnwurg*, *Werdenwerg* ARNPECK. Die *w*-Schreibungen stehen meist nur ganz vereinzelt neben den traditionellen *b*-Schreibungen, ausschließlich kommt *w* selten vor: *offenwar*, *erwerg*. In den zusammengesetzten Ortsnamen mit *Burg* und *Berg* ist *w* neben *b* bei UNREST und dem ANONYMEN häufig zu belegen, bei ARNPECK ist es selten, ANDREAS weist es gar nicht auf. Lautlich berechtigt ist *w* auch im Anlaut von Fremdwörtern, weil das Bairische ein dem fremden *b* entsprechendes *w* nicht mehr besaß: *wan* 'Ban', *wanschafft* 'Banschaft', *weglerperg* 'Beglerbeg' bei UNREST (immer mit *w*), *wulle* 'Bulle' ebd. neben dem häufigeren *bull*, *Wianca* 'Bianca', *Warbara* 'Barbara' ebd.; *wischoff* 'Bischof' ARNPECK einmal neben den häufigen *p-* und *b-*Schreibungen; *wullen* ARNPECK neben *bull*, *Wurgundi* neben *Burgundi* ebd., *Warkerol* 'Barcaulo' ebd., *Johann Waptiste*, *Wartholomes* 'Bartholomeus', *Wrünn* 'Brünn' ANONYM (ANDREAS kennt *w* hier gar nicht). Auch die Vorsilbe *be-* zeigt ganz vereinzelt *w*: *wetracht* 'betrachtet', *weweyßt* 'bewiesen' UNREST, *wekchant* 'bekannt' *wesargt* 'besorgt', *wegabt* 'begabt', *wesambl*, *wegeren* 'Begehren' ANONYM, *weschwärt* 'beschwert', *wesbärent* 'beschweren' (3. P. Pl.), *wegraben*, *webeisen* 'beweisen', *webeyst* ARNPECK, *unweschaffenheit* ANDREAS. Dieses *w-* dürfte noch den Lautwert des bilabialen *w* haben, wenn auch normalerweise für mhd. *be-* die Schreibung *be* oder auch *pe* steht. In UNRESTS *gewuerr* 'gebühre' (neben *gepurdt* 'gebührt') und *wurger* (neben *purger*) dürfte *w* dagegen eine Schrei-

bung ohne den Lautwert *w* sein. — Wegen des bair. Zusammenfalls von mhd. *-b-* und *-w-* in bilabialem *w* steht für mhd. *-w-* vereinzelt berechtigterweise auch *b*: *schmirbten*, *rueblich* (mhd. *ruowelich*), *albeg* 'allweg', *pfenbart* 'Pfennwert' UNREST, *berüblich*, *berübung* (aus mhd. *beruowen*) ANONYM, *witiben* 'Witwen' ANONYM, ANDREAS, ARNPECK, *urbäring* (mhd. *urwarig*) ARNPECK, ANDREAS, *graber* 'grauer' ARNPECK, ANDREAS, *schneyben* 'schneien', *schneybet* ARNPECK, *pfaben* 'Pfauen'. Diese *b*-Schreibungen sind in den meisten Fällen ausschließliche Bezeichnungen und können teilweise auch den Lautwert *b* haben (besonders vor *n*). Solche Wortgestalten wie *graber*, *schneyben*, *pfaben* stellen mit ihrem erhaltenen *-w-(b)* geradezu bairische Kennformen dar. Dasselbe betrifft auch ein sekundär in eine Auslautstellung geratenes *w*: *pluetfarb* (Adj.) UNREST, *varib* 'Farbe', *apfelgrab* 'apfelgrau' ANONYM, *witib* ANDREAS, UNREST, *blab* 'blau' ARNPECK. Das Zeichen *b* steht aber auch für anlautendes mhd. *w-* (*beib* 'Weib', *unbillen* 'Unwillen'), und zwar bei UNREST, dem ANONYMEN und ANDREAS ganz vereinzelt neben *w-*, bei ARNPECK dagegen sehr häufig, auch in Konsonantenverbindungen (*zbeifl* 'Zweifel'). Bei diesem *b* handelt es sich um eine aus der Inlautstellung übertragene Schreibung, die durch die lautliche Entwicklung nicht berechtigt ist.

2) Mittelbairische Konsonantenschwächung. — Die durch diese Erscheinung bewirkten Mundartlichkeiten erscheinen vor allem bei mhd. *d* und *t*, die nord- und mittelbairisch als eine Halbfortis zusammengefallen waren. So steht *t* für mhd. *d-* in *terinne* 'darin', *trew* 'drei', *trungen* (Prät. von *dringen*) UNREST, *trivaltigkeit*, *trang*, *treg*, *tuizen* 'duzen', *Tannmark* 'Denmark', *Türigen* 'Thüringen' ARNPECK, *trukchet* 'drückte', *Thuringen* ANDREAS. Andererseits begegnet für das abgeschwächte *t-* das Zeichen *d* in *dorsten* (aus mhd. *türren*), *drewen* 'treuen' (Adj.), *dreffen*, *draffen*, *ausdruckhen* 'austrocknen' UNREST, *dürstiglich* (mhd. *türsteclich*), *dorst*, *drumetern* 'Trompetern', *deugenlich* 'tauglich', *dett* 'tat', *drawsnichcz* 'traue es nicht', *Donaw* ARNPECK, *dürstikait* (mhd. *türstecheit*) ANDREAS. Alle diese *d-* bzw. *t-*Schreibungen begegnen nur vereinzelt neben den häufigen traditionellen Bezeichnungen *t* bzw. *d*. In der ANONYMEN Chronik kommen solche Verwechslungen gar nicht vor. — Bei ARNPECK zeigt sich die Konsonantenschwächung vereinzelt auch bei mhd. *p-*: *barthey*, *breis*, *Brag* usw., bei ANDREAS erscheint einmal *Brussiam* 'Preußen'. — Die Aufgabe der Affrizierung (*volkch*) bei mhd. *k*, die bei ARNPECK schon die Regel ist und sich auch in den anderen Chroniken nachweisen läßt, geht auf diese Erscheinung zurück.

Es kommen aber bei den Konsonanten nicht nur durch die Veränderungen von mhd. *b* und *w* und durch die Konsonantenschwächung verursachte mundartlich bairische Erscheinungen auf, sondern auch einige andere:

1) M h d. *n d*. — Das bair. *nt*, das südbairisch und vor *-(e)n* sowie in *unter*, *hinter* u.ä. Wörtern auch mittelbairisch mundartecht geblieben ist, erscheint neben dem überwiegenden *nd* im ganzen Material ziemlich oft: *frewnten*, *veinten*, *lebentig* usw. (daneben begegnet auch *ndt*: *veindten*, *blindten* usw.). In anderen Fällen als vor *-(e)n* und in *unter*, *hinter* usw. ist *nt* wenigstens bei ANDREAS und ARNPECK wegen der mittelbairischen Konsonantenschwächung nicht mehr der lebendigen Mundart gemäß.

2) M h d. Auslautverhärtung *-k(-c)*. — Neben *k* (*ck*) und *g* erscheint die dem ursprünglichen bairischen Lautstand gemäße Affrikata-schreibung *kch* (*ckh*), die nur noch in einigen Restwörtern wie *junkch* den entsprechenden Lautwert haben dürfte, bei UNREST und dem ANONYMEN Chronisten vereinzelt, bei ANDREAS dagegen als normale Schreibung (*junkch*, *junckh*, *purckh*, *anfanckh* usw.).

3) M h d. *r k u n d l k*. — Die mundartechten Schreibungen *rch* und *lch* begegnen vereinzelt im ganzen Material: *march* 'Mark', *hanntwercher*, *chalch* 'Kalk' usw. Die normalen Schreibungen sind jedoch *rckh*, *rkch*, *rk*.

4) M h d. *r u n d l*. — Die mhd. Lautfolge *-rder* zeigt den mundartlichen Schwund des ersten *r* bei ARNPECK und ANDREAS immer (*gefodert* 'gefordert'), in der UNRESTSchen und der ANONYMEN Chronik neben *r* (*judrung* 'Förderung' neben *furdung*). — Sowohl *r* als auch *l* entwickeln bairisch zwischen sich und einem Lippen- oder Gaumenlaut den Sproßvokal *-i-*. Dieser findet sich bei dem ANONYMEN häufig und bei ARNPECK vereinzelt (*durich*, *milich* usw.), während UNREST und ANDREAS ihn nicht aufweisen.

5) M h d. *m u n d n*. — Beim auslautenden mhd. *-m* nach unbetontem Vokal begegnet ganz vereinzelt das mundartlich echte *-n* (*mit seinen zeug*) im ganzen Material, die ANONYME Chronik ausgenommen. — Für mhd. *rn* begegnet das mundartliche *rb* in *muerbloten* 'murmelten', *sturben* 'stürmen' UNREST, *märblstainen* 'aus Marmelstein', *erbl* 'Ärmel' ARNPECK (es finden sich aber auch *sturmen* und *erml*). — Für mhd. *gewinnen* steht bei UNREST das mundartechte *gewingen* (neben *gewinnen*).

6) K o n s o n a n t e n e i n s c h u b. — Der Konsonanteneinschub gehört zu allgemein frühnhd. Neuerungen und kann nur selten als mundartlich bedingt bezeichnet werden. Mundartlich bairisch ist der Einschub des Gleitlauts *d* zwischen *n* und *l*, *el* (= *l*), *er* (= *r*) (*mandlich*, *persöndlich*, *sendlich* 'sehnlich', *gewöndlich*, *türndlein* 'Türmlein', *kandl* 'Kanne' für mhd. *kannel*, *inder* 'innerhalb'), der bei UNREST, ARNPECK und dem ANONYMEN die Regel ist, bei ANDREAS aber nicht vorkommt. Der frühnhd. für das Bairische charakteristische Einschub von *l* im Wort *Bischof* ist bei UNREST gegen Anfang der Chronik ausnahmslos (*pischolf*), ist aber später nicht nachweisbar. Die anderen Chroniken kennen dieses *l* nicht.

7) M h d. *b e-*. In dieser Vorsilbe war in bairischen Schreibsprachen immer die normale Schreibung *b-*, was dafür spricht, daß hier anstatt des sonstigen *p* der Lautwert *b* (oder sogar *w*) erhalten war. Das sich später, besonders südbairisch, durchsetzende *p-*, das nur in wenigen südbairischen Urkunden zum Ausdruck kommt, erscheint neben dem normalen *b-* ziemlich oft bei UNREST und in der ANONYMEN Chronik (*peczallen* 'bezahlen'), während es bei ANDREAS und ARNPECK nicht auftritt.

Hyperkorrekte oder verkehrte Schreibungen sind bei den Konsonanten, im Unterschied zu Vokalen, selten: UNRESTS *rarljuerer* für *radljuerer* 'Rädelsführer' könnte möglicherweise — falls das zweite *r* nicht durch das erste hervorgerufen ist — eine hyperkorrekte Schreibung sein, war doch mhd. *rl* z.B. in Unterkärnten zu *dl* geworden.

3. ALLGEMEIN FRÜHNHD. NEUERUNGEN

Außer den oben behandelten bairisch bedingten Lauterscheinungen, von denen allerdings einige wie z.B. die Diphthongierung der mhd. *ī*, *ū* und *î* gewöhnlich als normal frühnhd. bezeichnet werden, veranlassen in den untersuchten Chroniken Abweichungen vom norm. Mhd. auch Erscheinungen, die ich allgemein frühnhd. Neuerungen nennen möchte, weil sie nicht so deutlich mundartgebunden sind. Es sind die folgenden Fälle:

1) **S p r o ß v o k a l e.** — Zwischen *r* und auslautendem *-n* erscheint *e* in frühnhd. Normalfällen: *zoren* 'Zorn' UNREST, ARNPECK, *geren* 'gern' ANDREAS, ARNPECK, *horen* 'Horn' ANDREAS, *turen* 'Turm' ANDREAS, ARNPECK, *Berenhart* ARNPECK (neben *Bernhard*). Dagegen ist das nhd. zwischen den diphthongierten mhd. *ī*, *ū*, *î* und einem *r* normale *-e-* allen Chroniken unbekannt (*-i-* in *durich*, *milich* usw. ist mundartlich bedingt; vgl. oben S. 164).

2) **U n o r g a n i s c h e s e.** — Bei UNREST begegnet *-e* nur in *newne* 'neun', die ANONYME Chronik zeigt *sechse* 'sechs', *achte* 'acht', *siibne* 'sieben', ANDREAS *den rate* und einige andere Akkusative mit *-e*. Bei ARNPECK sind die knappen Belege etwas vielseitiger: *gebare* 'gewahr', *viere* 'vier', *mage* 'mag', *warde* 'ward' (neben *wardt*).

3) **K o n s o n a n t e n z u s a t z.** — Der Konsonantenvorsatz ist selten: *Hungern* neben *Vngern* UNREST, ARNPECK, *hunz* (mhd. *unz*) ARNPECK (die ANONYME und die ANDREASSCHE Chronik kennen *h-* nicht). Bei ANDREAS begegnet einmal *derweyset* 'erweist'. Der Einschub von *t* zwischen *-en* und *-lich* ist selten (*eigenntlich* UNREST, *wissentlich* UNREST, ANONYM, ARNPECK), bei ANDREAS sogar unbekannt (obd. war *t* hier im 15. Jh. überhaupt noch selten). Dagegen ist der frühnhd. allgemeine Einschub des phonetischen Übergangslauts *b* zwischen *m* und Dental (*kumbt*; *frembde*; *Krembs*; *namblich*) im ganzen Material die Regel, besonders vor *-t*, bei ANDREAS freilich in wenigen Wörtern. Ein eingeschobenes *-n-* begegnet in der frühnhd. schon normalen Wortgestalt *sunst*, weiter erscheinen *zalentten* 'zahlten' bei UNREST, *erlegenten* 'erlegten' bei ANDREAS, *nottingen* 'Nötigen' bei UNREST. Der Einschub von *l* in Unrests *bischolf* und von *d* in *gewondlich* usw. ist bairisch mundartlich (s. oben S. 164). Die Anfügung von *t* im absoluten Auslaut begegnet im ganzen Material (*anderst*, *yemant* usw.). Dagegen ist *t* nach der Vorsilbe *en-* nur bei UNREST die Regel, außerdem bei ARNPECK einzeln zu belegen (*entgegen*). Die frühnhd. häufige Anfügung eines *-b* nach *m* ist bei UNREST und dem ANONYMEN häufig (*kumb* 'ich komme'; *heiltumb*), bei ARNPECK und ANDREAS dagegen selten.

4) **M h d. s- vor l, m, n, w.** — Diese allgemein frühnhd. Neuerung kommt bei ANDREAS noch gar nicht zum Ausdruck (*smal*, *snell* usw.). In den anderen Chroniken kommen sowohl *sch* als auch *s* vor, es kann aber von einer Regel nicht gesprochen werden. Vor *n* steht in der Regel *sch* (*schnell*), vor *w* dagegen überwiegend *s* (*swer*). Vor *m* und besonders vor *l* schwankt der Gebrauch sehr.

4. GEMEINSAMKEITEN MIT DER KAISERLICHEN KANZLEISPRACHE

Bei der Behandlung mehrerer Lauterscheinungen wurde oben auch auf die kaiserliche Kanzleisprache Friedrichs III. hingewiesen. Bei einer lautlichen Untersuchung bairischer Chroniken des 15. Jhs. liegt es auch nahe zu fragen, wie sich ihre Wortgestalt zu der in der kaiserlichen Kanzleisprache verhält, und vor allem, ob von ihrem Einfluß auf die Sprache der einzelnen Chronisten gesprochen werden kann. Von den vorliegenden Chroniken bleibt bei der Betrachtung des eventuellen Einflusses der kaiserlichen Kanzleisprache die 1428 geschriebene Chronik des ANDREAS aus, da die Kanzlei erst 1438 nach Österreich verlegt wurde. Sie bietet aber einen guten Vergleichspunkt, wenn man den Einfluß der Kaisersprache auf die anderen Chroniken erörtert.

Zunächst muß berücksichtigt werden, daß die kaiserliche Kanzleisprache zur Zeit Friedrichs III. noch keine feststehende Form und keine verbindlichen Vorschriften hatte. Sie bildeten sich erst allmählich im 16. Jh. unter der Regierung Maximilians, soweit sie überhaupt erreicht wurden (vgl. Noordijk 68–69). Der allgemeine Charakter der kaiserlichen Kanzleisprache zur Zeit Friedrichs war bairisch-österreichisch, es zeigte sich aber ein starker mitteldeutscher Einschlag, besonders in Briefen, die an nördliche Gegenden gerichtet waren (Noordijk 70–78). Die meisten von den oben behandelten schreibsprachlich bairischen Zügen in der Wortgestalt der Chroniken lassen sich auch in der kaiserlichen Kanzleisprache nachweisen (*ai* für mhd. *ei*; *p* für mhd. *b-*; *kch* für mhd. *k*; usw.), es begegnen aber vereinzelt auch solche bairische Eigentümlichkeiten, die oben als mundartlich bairische Züge behandelt wurden, z.B. *o* für mhd. *œ*, *b* für mhd. *w*, *w* für mhd. *b* (vgl. Noordijk 70; 75–78). Bei diesen bairischen Erscheinungen kann von dem Einfluß der kaiserlichen Kanzleisprache auf den allgemeinen Schreibgebrauch und auch auf die Wortgestalt der untersuchten Chroniken nicht die Rede sein, sie sind ja aus der bairischen Mundart oder den bairischen Schreibsprachen in die Kanzlei gekommen. Ich finde nur eine bairische Erscheinung in der Wortgestalt der Chroniken, zu deren Auftreten die kaiserliche Kanzleisprache möglicherweise beigetragen hat, und zwar die Schreibung *œ* für mhd. *ä*, alle anderen unten zu besprechenden Gemeinsamkeiten stellen md. Lauterscheinungen oder Schreibungen dar. Die wichtigsten dieser Gemeinsamkeiten beziehen sich auf den Umlaut.

1) M h d. *ä* u n d *ǣ*. — Die normale bairische Wiedergabe dieser Umlaute war frühhd. das norm. mhd. *ä*, von nordbairischen Texten abgesehen, die nach Löfstedt 51 unter md. Einfluß oft keinen Unterschied zwischen dem primären und dem sekundären Umlaut machen (vgl. auch Moser 1,119; 129; Noordijk 56; 70). Die kaiserliche Kanzleisprache zeigt aber oft das md. Zeichen *e* (Noordijk 70; Moser 1,119), das allerdings auch im Wiener Schreibdialekt begegnet (Noordijk 60). Die Kaisersprache weist aber auch das sonst schreibsprachlich seltene mundartechte *a* auf (Moser 1,129; Noordijk 70). Von den untersuchten Chroniken zeigt die ANDREASSCHE nur *ä* und die ARNPECKSCHE überwiegend *ä*. Dagegen ist die normale Wiedergabe in der ANONYMEN Chronik *e*, das auch bei UNREST nicht selten auftritt. Normalerweise sind

aber mhd. *ā* und *ǣ* bei UNREST durch *a* wiedergegeben, das auch bei ARNPECK ziemlich oft und in der ANONYMEN Chronik vereinzelt vorkommt. Es scheint mir nicht ausgeschlossen, daß sowohl *e* als auch *a* auf den Einfluß der Kaisersprache zurückgehen können. Natürlich kann der reichliche Gebrauch des *a* bei UNREST und sein gelegentliches Auftreten bei ARNPECK und dem ANONYMEN Chronisten auch auf den Einfluß der lebendigen Mundart auf die Schreibung bei dem betreffenden Schreiber zurückgeführt werden. Er kann aber Unterstützung von der kaiserlichen Kanzleisprache bekommen haben und zwar dadurch, daß der Chronist bei seiner Quellenuntersuchung sicher auch mit kaiserlichen Urkunden in Berührung kam. Dies betrifft auch *e*, das in der kaiserlichen Kanzlei häufig war, wenn es auch allgemeiner verbreitet gewesen sein kann. Für mhd. *ā* ist bei UNRESTS und ARNPECKS *a* nicht so stark mit dem Einfluß der kaiserlichen Kanzleisprache zu rechnen als für mhd. *ā*, denn jenes war auch sonst in bairischen Schreibsprachen, von mhd. *ā* abweichend, vereinzelt durch *a* wiedergegeben (Moser 1,153).

2) Mhd. *ö, õ, ü* und *üe*. — Bei diesen Umlauten fehlt bei UNREST durchgehend und bei ARNPECK und dem ANONYMEN Chronisten vereinzelt die Umlautsbezeichnung (*poss* 'böse'; *furst* 'Fürst'). Diese md. Eigentümlichkeit begegnet auf bairischem Boden in der kaiserlichen Kanzlei, die sie als Nachwirkung der Prager Kanzlei bis tief ins 16. Jh. zeigt (Moser 1,27). Es ist auffällig, daß eben bei UNREST, der auch den Sekundärumlaut von *a* sowie den Umlaut von *ā*, mit der kaiserlichen Kanzlei übereinstimmend und von den meisten anderen bairischen Schreibsprachen abweichend, durch md. *e* oder das mundartechte *a* wiedergibt, auch diese Gemeinsamkeit mit der kaiserlichen Kanzleisprache so reichlich vorkommt. Hier ist besonders die *o*-Wiedergabe der mhd. *ö* und *õ* aufschlußreich, weil dabei das Fehlen der Umlautsbezeichnung nicht, wie oft bei mhd. *ü* und *üe*, durch den Gebrauch eines anderen diakritischen Zeichens (*ũ* für mhd. *u*) erklärt werden kann. Wie bei der Schreibung *a* oder *e* für mhd. *ā* und *ǣ* möchte ich auch hier den unmittelbaren Einfluß der kaiserlichen Kanzleisprache annehmen, und zwar so, daß der Schreiber bei seiner Quellenuntersuchung diese Eigentümlichkeit kennengelernt hat. Ausgeschlossen ist natürlich auch nicht, daß diese md. Schreibung aus der kaiserlichen Kanzlei teilweise auch in den allgemeinen Schreibgebrauch gekommen wäre.

Es gibt noch weitere md. Eigentümlichkeiten, die einige der untersuchten Chroniken mit der Kaisersprache teilen, z.B.

1) *frundt, fruntschafft, unfruntlich* neben den normalen *frewndt, frewntlich* usw. Diese md. Schreibungen, die in der kaiserlichen Kanzlei besonders in den ersten Jahren vorkommen (Noordijk 65–66), erscheinen bei UNREST vereinzelt und bei ANDREAS ausnahmsweise, während sie bei ARNPECK ziemlich oft neben *-eu*-Schreibungen nachweisbar sind. Auch sonst können ein paar Monophthongschreibungen nachgewiesen werden, die mit dem kaiserlichen Gebrauch in den Anfangsjahren übereinstimmen: *sin, syn* für *sein* (Konjunktiv) einmal bei UNREST und ANDREAS; *tusent* 'tausend' einmal bei dem ANONYMEN.

2) *o* pro *u* vor Nasal (*besonnder, sonst, fromm* usw.), das in der Kanzlei häufig ist (Noordijk 69), kommt bei ARNPECK ziemlich häufig neben dem überwiegenden *u* vor und ist einmal auch bei UNREST nachweisbar (*besonn-*

der). Auch sonst begegnet bei ARNPECK ein md. *o* für mhd. *u* (*korfurst, nottorfft* 'Notdurft', *Erfort*).

3) Für mhd. *uo* kommt bei ARNPECK häufig *u* vor, vereinzelt auch bei den anderen Chronisten.

Bei diesen md. Eigentümlichkeiten kann nicht von einem Einfluß der Kaisersprache auf die Wortgestalt der Chroniken gesprochen werden. Höchstens können sie aus der Kanzlei vereinzelt in den allgemeinen Schreibgebrauch gekommen sein und so mittelbar auf die Chroniken eingewirkt haben. Sie können aber auch ohne die Vermittlung der Kaisersprache mit md. Urkunden im Süden ab und zu bekannt geworden sein. Es ist bemerkenswert, daß die Schreibung *früntschaft* auch bei ANDREAS nachweisbar ist, bei dem der Einfluß der kaiserlichen Kanzlei noch nicht in Frage kommt. In ARNPECKS und ANDREAS' Chronik kann eine md. Eigentümlichkeit auch aus einer nördlichen Nachbarmundart stammen, wie z.B. die Schreibung *u* für mhd. *uo*.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Die Untersuchung ging von der wortgestaltlichen Analyse einer einzigen bairischen Chronik des 15. Jahrhunderts aus und wurde dann auf drei andere als Vergleichsmaterial ausgedehnt. Ihr Zweck war, außer jeweils hinter den Graphemen möglichst die damaligen Lautwerte zu bestimmen, auch zusammenfassend die verschiedenen Bestandteile der Wortgestalt in den Chroniken darzustellen. Im vergleichenden Teil der Arbeit wurden die Gleichheiten und die Unterschiede zwischen der UNRESTSchen und den Vergleichschroniken festgestellt. Hier seien zunächst allgemeine Züge der Wortgestaltung in den verschiedenen Chroniken im Vergleich miteinander hervorgehoben.

Die als Grundlage der Arbeit gewählte Chronik weist das vielseitigste und auch am schwersten erklärbare Bild auf. UNRESTS Chronik zeigt im ganzen mehr Mundartlichkeiten und vor allem mundartlich bedingte hyperkorrekte oder verkehrte Schreibungen als die Vergleichschroniken, möglicherweise wegen seines entlegenen Wohnorts. Besonders auffällig ist, daß die Wortgestalt inbezug auf die bairischen Elemente widerspruchsvoll ist: sie weist einige ausgesprochen südbairische Züge auf (wie z.B. *ov* für *o* in der verkehrten Schreibung *daige* 'Doge'; südkärntn. *ā* für mhd. *ei*: *anig* 'einig'; das häufige *pe-* für *be-*), andererseits finden sich aber ausdrücklich mittel- und nordbairische Eigentümlichkeiten (vor allem die gelegentliche Verwechslung der Zeichen *d* und *t*). Diese Widersprüche können erklärt werden, wenn es stimmt, daß der in Kärnten lebende Chronist ursprünglich in Bayern beheimatet gewesen sei (dazu s. oben S. 11). Der Chronist kann aber diese mittel- und nordbairischen Züge auch in seinen Quellenurkunden kennengelernt haben, wie er wahrscheinlich auch einige auffällige Schreibungen in der kaiserlichen Kanzlei kennengelernt hatte. Man muß natürlich auch mit dem Einfluß des Kopisten rechnen. Unrests Chronik weist auch mehr durch die lautliche Umgebung verursachte oder sonstige Verschreibungen auf als die anderen, was für eine Unsicherheit des Schreibers spricht. Die lange Verfassungszeit der Chronik (ca. 1466—1500) bekundet sich in einigen Veränderungen der Wortgestalt im Laufe der Chronik, z.B. in der Abnahme der Affrikataschreibungen, im späteren Verschwinden der bairischen Schreibung *bischof* für *Bischof*. Von den Vergleichschroniken steht der Chronik Unrests am nächsten die ANONYME Chronik, deren Verfasser und somit auch Mundartlandschaft nicht bekannt sind. Nur bei Unrest

und dem Anonymen Chronisten kommen z.B. solche südbairische Eigentümlichkeiten wie *pe-* für mhd. *be-* und *in-* für mhd. *In-* vor, weiter stimmen die Chroniken bei der Affrikataschreibung für mhd. *k* (und für das im Auslaut verhärtete mhd. *g*) miteinander überein. In der Anonymen Chronik sind aber die auffälligen mittelbairisch bedingten Schreibungen Unrests (wie *d* für *t-* und umgekehrt) überhaupt nicht nachzuweisen. Die Wortgestalt der Chronik ist südbairisch, allerdings ohne solche deutlich mundartlich bedingten Schreibungen, wie z.B. Unrests *dai^ge* und *Taunnaw*. Es begegnet aber eine Eigentümlichkeit des östlichen Mittelbair., nämlich das häufige *a* für mhd. *ō* (*zach* für mhd. *zōch* usw.), das dem *ȝ* im östlichen Mittelbair. entspricht. Ich möchte die Heimat des Schreibers im östlichen Teil des mittel- und südbairischen Übergangsgebiets suchen, möglicherweise in der Steiermark. Wie Unrests Werk dürfte auch die Anonyme Chronik während einer längeren Zeitspanne geschrieben worden sein. Veränderungen in der Wortgestalt gegen Ende der Chronik, wie sie in einigen Fällen bei UNREST begegneten, lassen sich aber kaum nachweisen. ANDREAS' und ARNPECKS Chronik gehören deutlich ebenso nahe zusammen wie die Unrestsche und die Anonyme Chronik. Beide sind mittelbairisch (z.B. die Verwechslungen von *t-* und *d-* sind vereinzelt nachweisbar), es zeigen sich aber auch nordbairische Züge (die verkehrte Schreibung *gⁱen* 'gehen' bei ANDREAS usw.). Es finden sich natürlich in Einzelheiten auch viele Unterschiede, wie auch zwischen der Unrestschen und der Anonymen Chronik: ANDREAS weist z.B. die traditionelle schreibsprachlich bairische Affrikataschreibung regelmäßig auf, während ARNPECK sie kaum kennt, ARNPECK hat dagegen im Anlaut, im Unterschied zu Andreas, oft das Zeichen *b* für mhd. *w-*. Beide zeigen einige md. Züge der nördlichen Nachbarlandschaften, wie z.B. die Monophthongschreibungen für mhd. *ue* und *üe*, die bei Arnpeck überwiegen und auch bei Andreas neben den Diphthongzeichen häufig vorkommen. Bei Andreas ist besonders hervorzuheben, daß seine Wortgestalt am wenigsten Mundartlichkeiten aufweist und auch beim Wechsel der Zeichen am folgerichtigsten ist. So kommen z.B. Entrundung und Rundung gar nicht vor und auch die mittelbair. Verwechslung von *d* und *t* ist viel seltener als bei ARNPECK und UNREST. Auch Konsonantenverdopplungen sind seltener als in den anderen Chroniken. Die Zeit der Abfassung zu Anfang des 15. Jhs. zeigt sich z.B. darin, daß *s* vor *l*, *w*, *m*, *n* noch nicht zu *sch* geworden ist, wie es wenigstens teilweise bei den anderen ist, und daß die Affrikataschreibung *kch* sehr häufig ist. — Bei allen diesen Betrachtungen der Mundartlichkeiten und anderen Charakteristika der Wortgestalt in den einzelnen Chroniken ist immer auch zu beachten, daß eine Schreibung auch vom Kopisten stammen kann, sind doch alle Chroniken nur in Abschriften erhalten. Andererseits scheint es mir wahrscheinlich, daß die Kopisten eben bei den bedeutendsten Mundartlichkeiten weniger von dem Originaltext abweichen als bei Erscheinungen, die schon allgemein schreibsprachlich oder nur rein orthographisch sind. Bei den letzteren ist man leichter nachlässig als bei den ersteren, die möglicherweise auch dem Kopisten nicht immer ganz klar sind und die er deswegen genauer lesen muß.

Auf Grund der Untersuchung von vier Chroniken ist es natürlich schwer, etwas Endgültiges über die Wortgestalt in den bairischen Chroniken des

15. Jhs. allgemein zu sagen. Doch möchte ich zum Schluß einiges zusammenfassen, was meiner Meinung nach von allgemeiner Gültigkeit für die Wortgestalt in diesem bairischen Schrifttum des Spätmittelalters sein könnte.

Den Grundbestand der Wortgestalt bildet der mhd. Zeichenbestand, allerdings oft mit rein orthographischen Abweichungen (*y-i*). Besonders ist dies dort der Fall, wo der bairische Lautstand beim mhd. Stand im großen und ganzen geblieben ist, aber auch bei vielen Erscheinungen, die in der Mundart eine grundlegende Veränderung erfahren haben. In fast jedem Falle kommen aber einige Sonderentwicklungen in der Mundart zum Ausdruck, z.B. erscheint mhd. *i* vor *rt* als *ie*, obgleich sonst die Mundart mhd. *i*, also in Normalfällen, erhalten hat. Eine große Ausnahme von dieser normalen Wiedergabe durch den mhd. Zeichenbestand bilden einige wenige Erscheinungen, bei denen die traditionelle schreibsprachlich bairische Bezeichnung die Regel ist (*keh* für *-k-*, *p-* für *b-*). Die mundartlich bairischen Züge sind bei verschiedenen Schreibern verschieden, aber die großen mundartlichen Entwicklungen — wie die Rundung und Entrundung, der Wandel von *a* zu *o*, oder der von mhd. *-b-* zu bilabialem *w* und die mittelbairische Konsonantenschwächung — scheinen zum Ausdruck zu kommen, freilich in der Regel sehr selten. Eine Mundartlichkeit bekundet sich oft auch in hyperkorrekten oder verkehrten Schreibungen, die besonders für einen sprachlich unsicheren Schreiber charakteristisch sind. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist auch mit dem Einfluß der kaiserlichen Kanzleisprache zu rechnen. Dann handelt es sich meist um einige md. Einzelheiten, die wohl in den ersten Jahrzehnten von der Habsburgischen Kanzlei ausgegangen sind und sich dann schreibsprachlich mehr oder weniger verbreitet haben. Ein Chronist kann aber bei seiner Quellenuntersuchung auch unmittelbar unter den Einfluß der kaiserlichen Kanzleisprache geraten sein — wie auch sonst immer mit dem Einfluß der Vorlage auf die Wortgestalt des Chronisten zu rechnen ist — und so ein auffälliges Charakteristikum der kaiserlichen Kanzleisprache häufig gebraucht haben. Eine große Rolle spielen bei den Chroniken auch der rein orthographische Wechsel von Zeichen sowie Verschreibungen, die meist darauf zurückgeführt werden können, daß die Werke nicht Originale, sondern Abschriften sind. Besonders ist zu betonen, daß die lautliche Umgebung einen starken Einfluß auf die Wortgestalt ausüben kann, sei es, daß sie Verschreibungen verursacht oder zur Einführung eines mundartechten Zeichens beiträgt, sei es, daß sie die Beibehaltung des zuerst gewählten Zeichens in ein und demselben Kontext bewirkt. Auch die Heimat des Schreibers scheint seine Wortgestalt zu beeinflussen, und zwar so, daß sich in einem entlegenen Dorf die mundartechten Züge besser durchsetzen können als in einer Stadt, wo die schreibsprachlichen Züge weiterverbreitet sind. Auch die genauere Verfassungszeit im 15. Jahrhundert ist von Bedeutung. Zu Anfang des Jahrhunderts scheinen sowohl die mhd. Bestandteile als auch die schreibsprachlich bairischen Elemente (*p-* für *b-* usw.) stärker zu sein als gegen Ende desselben, wo wieder die orthographische Verwahrlosung sehr stark zum Ausdruck kommt. Auf einen mit der heutigen Schriftsprache vergleichbaren gemeinsamen Nenner ist die Wortgestalt in den bairischen Chroniken des 15. Jahrhunderts nicht zu bringen.

REGISTER

Das Register will vor allem demjenigen dienen, der von den Graphemen ausgehend die Wortgestalt in frühmhd. bair. Texten untersuchen will. Deswegen bestehen die Stichwörter des Registers größtenteils aus den Vokal- und Konsonantenzeichen, durch welche die verschiedenen norm. mhd. Laute in den Chroniken wiedergegeben worden sind. Hinter jedem Graphem werden die mhd. Laute (mit der Seitenzahl der Arbeit) angegeben, für die es in dem untersuchten Material steht. Außer den Graphemen finden sich auch einige andere Stichwörter, wie z.B. »hyperkorrekte Schreibungen«, »mittelbairische Konsonantenschwächung«. Dagegen wurden einzelne Beispielwörter nicht aufgenommen, weil sie sich unter dem betreffenden Graphem finden und es sich nicht um eine lexikalische Arbeit handelt. Auch wurden die verschiedenen norm. mhd. Laute sowie solche Erscheinungen wie der Umlaut und die Rundung und Entrundung nicht herangezogen, weil sich die Seiten des Inhaltsverzeichnisses auf S. 5–6 auf sie beziehen.

a: für mhd. *a* 30, 95; für mhd. *ā* 31, 95; für mhd. *o* 32, 96–97; für mhd. *ō* 32, 98; für mhd. *ä* 23, 90; für mhd. *ǣ* 24, 50, 90; für mhd. *e* 22; für mhd. *ē* 34, 100; für mhd. *ī* 104; für mhd. *uo* 44; für mhd. *e* in Nebensilben 49.

ā: für mhd. *ä* 23, 90; für mhd. *ǣ* 90, 114; für mhd. *ei* aus *ege* 105.

ai: für mhd. *ei* 39, 104–105; für fremdes *ō* 33.

au: für mhd. *ū* 38, 103; für mhd. *ou* 41, 105; für mhd. *uo*.

äu: für mhd. *ī* 92; für mhd. *ōu* 93.

Auslautverhärtung: von mhd. *b* 62, 126; von mhd. *ɗ* 70, 134–135; von mhd. *g* 79–80; von mhd. *h* 84, 145–146.

aw: für mhd. *ū* 38, 103; für mhd. *ou* 41, 105; für mhd. *ī* 26.

äuw: für mhd. *ī*.

ay: für mhd. *ei* 39, 104; für mhd. *uo* 45; für mhd. *ō* in Nebensilben.

b: für mhd. *b-* 60–61, 124–125; für mhd. *-b-* 58–59, 122–123; für mhd. Auslautverhärtung-*p* 62, 126; für mhd. *w-* 64, 127–128; für mhd. *-w-* 63, 126–127; für mhd. *-w* 64, 127; für mhd. *p-* 128; für *-m-* in *-rm-* 87, 148; als eingeschobenes *-b-* 54, 119; als angefügtes *-b* 57, 121.

- be-*, Vorsilbe, 48, 60—61, 113, 125.
- c*: für mhd. *k*- 81, 142.
- ch*: für mhd. *ch* aus germ. *k* 84, 146; für mhd. Auslautverhärtung-*ch* 84, 145; für mhd. *-h*- 83—85, 144—145; für mhd. *k*- 80—81, 141; für mhd. Auslautverhärtung-*k* 79, 140—141; für mhd. *k* in *rk*, *lk* 82, 143; für mhd. *-g*- 79, 140.
- ck*: für mhd. *-k*-(*ck*) und *-k*(*ck*) 81—82, 142.
- ckh*: für mhd. *-k*-(*ck*) und *-k*(*ck*) 81—82, 142—143; für mhd. Auslautverhärtung-*k* 140; für mhd. *-ch*- 84.
- cz*: für mhd. *-z*- 75, 137; für mhd. *tz* 75, 137; für mhd. *-z* 137.
- d*: für mhd. *d*- 67—68, 131—132; für mhd. *-d*- 69, 132; für mhd. Auslautverhärtung-*t* 70, 133; für mhd. *t*- aus ahd. *d*- 68, 132; für mhd. *t*- 71, 133—134; für mhd. *-t*- 71, 134; für mhd. *-t* 72—73, 135; für mhd. *-d*- in *-nd*- aus ahd. *-nt*- 74, 134—135; als eingeschobenes *-d*- 53—54; als vorgesetztes *d*- 118.
- dt*: für mhd. Auslautverhärtung-*t* 70, 133; für mhd. *-t*- 71, 134; für mhd. *-t* 71, 134—135; für mhd. *-d*- in *-nd*- aus ahd. *-nt*- 74, 135—136.
- e*: für mhd. *e* 22, 89; für mhd. *ë* 34, 100; für mhd. *ē* 35, 100; für mhd. *ä* 23, 90; für mhd. *ā* 24, 90; für mhd. *a* und *ā* in Fremdwörtern 30—31, 96; für mhd. *ö* 27, 94; für mhd. *ō* 94; für mhd. *i* 36; für mhd. *ī* 103; für mhd. *ie* 42, 108; als Sproßvokal 52, 116; als unorganisches *e*.
- ee*: für mhd. *ē* 35, 100; für mhd. *e* 22.
- ei*: für mhd. *ī* 37, 102; für mhd. *ei* 39—40, 104—105; für mhd. *ie* 108; für mhd. *ū* 28, 93—94; für mhd. *ou* 94.
- eu*: für mhd. *ū* 26, 92; für mhd. *ou* 93; für mhd. *ei* 94; für mhd. *ie* 108.
- ew*: für mhd. *ū* 26, 92; für mhd. *ou* 27, 93; für mhd. *ie* 43, 108.
- ey*: für mhd. *ī* 37, 102; für mhd. *ei* 39—40, 104; für mhd. *ū* 94; für mhd. *ou* 28, 94; für mhd. *üe* 45; für mhd. *i* 37.
- f*: für mhd. *f*- 65, 129—130; für mhd. *v*- 65, 129—130; für mhd. *-f*- 66—67, 130—131; für mhd. *-v*- 66, 130; für mhd. *-f* 67, 131.
- ff*: für mhd. *-f*-(*ff*) 66, 130—131; für mhd. *-f* 67, 131; für mhd. *-v*- 130.
- g*: für mhd. *g*- 78, 139—140; für mhd. *-g*- 70, 140; für mhd. Auslautverhärtung-*k* 79, 140; für mhd. *-k* 81; für mhd. *j*- 85, 146; für mhd. *-j*- 85, 146; für mhd. *l*- 147; für mhd. *-h*- 84, 146.
- gc*: für mhd. *g*- 78; für mhd. Auslautverhärtung-*k* 80.
- ge-*, Vorsilbe, 48, 112.
- gh*: für mhd. *g*-.
- gk*: für mhd. Auslautverhärtung-*k* 79, 140.
- gkh*: für mhd. Auslautverhärtung-*k* 79; für mhd. *-k*-(*ck*) 81.

- h*: für mhd. *h*- 83, 143; für mhd. *-h*- 83, 144; für mhd. Auslautverhärtung-*ch* 84, 145; für mhd. *ch* aus germ. *k* 84, 146; für mhd. *k* in *rk*, *lk* 82, 143; als vorgesetztes *h*- 54, 117.
- hyperkorrekte Schreibungen: Rundungsschreibungen für mhd. *e*, *i*, *ī*, *ie* 28, 93–94; *e* für mhd. *a* und *ā* in Fremdwörtern 30–31, 96; *ey* für mhd. *i* 37; *i* für mhd. *ie* 42, 107; *nā* für mhd. *nn* 54; *rl* für mhd. *dl* 69; *m* für mhd. *n* 149; *chs* für mhd. *-ss*- 138, 145.
- i*: für mhd. *i* 35, 101; für mhd. *ē* 35; für mhd. *ü* 27–28, 94; für mhd. *ī* 37–38, 102; für mhd. *ie* 42, 107; als Sproßvokal 116; für mhd. *j* 18, 85, 146.
- ie*: für mhd. *ie* 41–42, 106–107; für mhd. *i* 36, 101; für mhd. *ü* 28; für mhd. *e* in Nebensilben 116–117.
- k*: für mhd. *k*- 80–81, 141; für mhd. *-k*-(*ck*) und *-k* 142.
- keh*: für mhd. *k*- 81; für mhd. *-k*-(*ck*) und *-k* 142–143; für mhd. Auslautverhärtung-*k* 141.
- kh*: für mhd. *k*- 80–81, 141; für mhd. *-k*-(*ck*) und *-k* 81, 82.
- Konsonantenschwund: von mhd. *-d*- 132–133; von mhd. *-g*- 79, 140; von mhd. *-h*- 83–84, 144; von mhd. *-j*- 84, 146; von mhd. *-n*- 149; von mhd. *r* 86, 147; von mhd. *-t* 135.
- l*: für mhd. *l* 86, 147; als eingeschobenes *l* 55.
- lautliche Umgebung 19–20, 27, 31, 36, 45, 51, 62, 69, 116, 125, 128, 132, 133.
- m*: für mhd. *m* 87, 148; für mhd. *n* 88, 149.
- mittelbairische Konsonantenschwächung 60, 71–75, 78–79, 80–82, 124, 128, 133–135, 141–143, 163.
- n*: für mhd. *n* 88, 148; für mhd. *-m* 87, 148; für mhd. *-d*- in *-nd*- 132; als eingeschobenes *-n*- 55, 119; als angefügtes *-n* 57, 121.
- ng*: für mhd. *-nn*- 88.
- o*: für mhd. *o* 32, 96–97; für mhd. *ō* 32, 98; für mhd. *o* 30, 95; für mhd. *ū* 31, 96; für mhd. *ö* 24, 91; für mhd. *ō* 25, 91; für mhd. *e* 28–29, 94; für mhd. *ē* 29; für mhd. *ē* 29; für mhd. *u* 33, 99; für mhd. *uo* 44; für mhd. *ou* 106; für mhd. *e* in Nebensilben 51.
- ö*: für mhd. *ö* 91; für mhd. *ō* 25, 91; für mhd. *e* 28, 93–94; für mhd. *o* 98.
- oe*: für mhd. *ō* 98.
- p*: für mhd. *p* 65, 128; für mhd. *b*- 59–60, 123–124; für mhd. *-b*- in *-mb*- 59, 123; für mhd. Auslautverhärtung-*p* 126; als eingeschobenes *p* 54, 119.
- pf*: für mhd. *pf* 65, 129; für mhd. *v*- 66.
- ph*: für mhd. *pf* 65, 129; für mhd. *v*- 66.
- r*: für mhd. *r* 86, 147; für mhd. *-d*- in *-dl*- 69.

- s*: für mhd. *s*- 75, 137; für mhd. *-s*- 77, 138; für mhd. *-ʒ*-(*ʒʒ*) 77, 138–139; für mhd. *-s* und *-ʒ* 77–78, 139.
- sch*: für mhd. *sch* 78, 139; für mhd. *s*- 76, 138; für mhd. *-s*- 138.
- ss*: für mhd. *-ʒ*-(*ʒʒ*) 77, 138–139; für mhd. *-ss*- 77, 138; für mhd. *-s*- 77, 138–139; für mhd. *-s* und *-ʒ*- 77–78, 139.
- β*: für mhd. *-s* und *-ʒ* 77, 139.
- t*: für mhd. *t*- 71, 133; für mhd. *-t*- 71, 134; für mhd. *-t* 70, 133; für mhd. *t*- aus ahd. *d*- 68, 132; für mhd. *d*- 67–68, 131; mhd. *-d*- 69, 133; als eingeschobenes *-t*- 54, 118; als angefügtes *-t* 56, 120; für mhd. *-d*- in *-nd*- aus ahd. *-nt*- 74, 136.
- tz*: für mhd. *tz* 75, 137; für mhd. *z*-, *-z*- und *-z* 75, 137.
- u*: für mhd. *u* 33, 99; für mhd. *ü* 25, 91–92; für mhd. *ū* 103; für mhd. *ā* 26, 93; für mhd. *i* 28, 94; für mhd. *ie* 29; für mhd. *uo* 43, 109; für mhd. *üe* 27, 91–92; für mhd. *o* 32, 97; für mhd. *e* in Nebensilben 48, 51–52, 113–115.
- ü*: für mhd. *ü* 92; für mhd. *i* 94; für mhd. *u* 99.
- ue*: für mhd. *uo* 43, 108–109; für mhd. *üe* 27, 91–92; für mhd. *u* 34, 100; für mhd. *ü* 34, 100; für mhd. *ie* 28–29.
- üe*: für mhd. *üe* 92.
- v*: für mhd. *v*- 65, 129–130; für mhd. *f*- 65, 129; für mhd. *-v*- 66, 130; für mhd. *u* 18, 33, 99.
- verkehrte Schreibungen: *ai* für fremdes *ā* 33; *ay* für mhd. *ā* in Nebensilben 52; *au* für mhd. *uo* 44; *ay* für mhd. *uo* 45; *e* für mhd. *ie* 43; *ie* für mhd. *ē* 100; *e* für mhd. *ī* 103.
- w*: für mhd. *w*- 64, 127; für mhd. *-w*- 63, 127; für mhd. *b*- 61–62, 125; für mhd. *-b*- 58, 122; für fremdes *p*- 61; für mhd. *u* 33; für mhd. *ue* 43; für mhd. *e* in Nebensilben 52.
- we*: für mhd. *uo* 43; für mhd. *üe* 27; für mhd. *u* 34.
- x*: für mhd. *-hs*- 84, 145.
- y*: für mhd. *i* 35, 101; für mhd. *ü* 94; für mhd. *ī* 37, 101; für mhd. *ie* 41–42, 106.
- ye*: für mhd. *ie* 41–42, 106–107; für mhd. *i* 36, 101.
- z*: für mhd. *z* und *tz* 75, 137; für mhd. *-ʒ*-(*ʒʒ*) 138–139; für mhd. *-s* 139.

Willhelm von Puerbach von
 Herrn Freyn von Stron Er hat
 auch sein künftlich gnad durch
 solches gesezt des zween yets
 Ein em gen Kom. Er hielt auch
 mit den Christlichen gläubigen
 der Römischen kirchen den er
 doch in seiner künftig ze hat
 ten gesezzen hat. den ze messen
 und in amkeit ze bringen
 Des künigs vō petm
 Fett antwürt

Als der künig vō petm
 zeit hörte die obgeschri-
 ben antwürt. die heten daran
 ein große misfallen. und
 ten dar auf an das hies herren
 re antwürt in solcher maner
 Dem künigliche gnad wër
 ein seiner künig der Kron zu
petm. Darumb im wol zim
 koch wër aus allen landen
 diener auf zenehen wæs
 im der genuel. und wër sein
 gnaden diem wolt. In solch
 wart wër re her der künig
 pilleich vertragen. und sein
 gnad würd stoh ve mit treuen
 lassen. nach de er sein künftlich
 gnaden zu wußt er dient hat
 In em solte antwürt wër auf

Er werbung nicht em antwürt
 Dunder em drömig und berie
 his herren des künigs ere und
 gelimpfen. und müsten das
 an sein gnad pringen. und
 in zwerft daran nicht. Er
 wër so wæs das er von nre
 mant darumb Fett bedörffe
 und wesset stoh durchin wolt
 für zesehen. Er wër auch wol
 so müchtig. sein vermit und
 widerfuchern zu widersten
 Anders wæs in di durch stoh
 selbs nicht verrez ze antwürt
 Es wër auch hies herren Fett
 zu Nürnberg auf dem tag
 von des herleyn wider des pabst
 posthaft sündlich gehalten
 worden. das sein künftlich
 gnad pilleich vnderstandin
 hat

(Antwürt des künigs)

Darauf titt in antwürt
 der Römische künig im
 vor darumb nicht wüssen
 Er hat auch an sein künig
 erfagt. die heten im gesezt
 das nun herren noch sein künig
 künigliche sündlich von in nicht
 wër widertragen. hat stoh aber
 wie widergeben durch der herleyn

Wie vol d' jarten vil mer waren d'
 pfaffen wurden eysß abt fünffze
 hem hundert dabei vnd in dem
 schatz vor basel / aber der arme
 jarten vmeden, noch vil mer e-18
 laye vnd als si nün vnder tag
 synen vmeden et armen jarten
 den meren tail eyslag, von de
 von steter stat

14 48 (1488) am freit vor eyslag
 an alt heiligen tag als siis tag vnd
 kranzt pfied



Am 14. August d. J. 1488
 den 14. und wurde et vnder pfaffen
 der nacht ein vnd do ward vnt
 byr eking von vln vnd forderung

Vnd ward von dapt nicolas dem pfaffen
 gemert zu Cardinal, vnd legat
 in Frankreich, das tet er vailigklich
 von anigkt weyn, der heiligen kreutz
 et genant frawe ma gret noch ab
 sank pfalzgraf ludwig des andten
 hant, was ward si verheirat vltzen
 graf zu weinberg vnd ist beyra
 von zu stutzen

14 9 ludwig delphin mit den arme
 jarten auß Frankreich, dines eking
 fidius des konigss künig, mit 2000
 manne yt geyt vnt den conili basel
 in das land vor strassburg, vnd auß der
 basel in et staid basel mit dem stein in put
 darumb schickten si in vier tausent auß
 beld man di staiten mit dem armen
 jarten

steyr

Abbildung 3. Bl. 133^v + 134^r des Cod. germ. 2817 der Bayerischen Staatsbibliothek in München (ARNPECKS Chronik).

Vom anfang der Stat zu Regensburg

Wen wol oben geschriben ist das Wort Hermis Sun die Stat in Bawen Regensburg
genant gepauet hat so sind man doch geschriben zu Regensburg das des jares und
christus ihesus sein pluet vergossen hat und da mit menschlichs geslucht von ewigen
tod erlöset hat. Regensburg ein haubtstat in Bawen von kaiser Eberno gepauet sey
und nach seinem nam den ersten Eyburma gekauffen. Von der Stat sind man ge
schriben das sy sieben nam hat gehabt. Das ist Eyburma, Quadma, Kaspoma, Hy
atwopolis, Eermanstheim, Regnopolis und Imbrypolis, das in der wesch als vil ist gepu
wchen sam Regensburg. Wen Bawen land zu christenleichin glauben bekert ist.

Do man zalt von kassa gepurt. Clippoy. jar. do Was Eleutherus der zwelffist
pabst nach sand peter und comodus romischer kaiser herrschent. do er huch sich
lucius künig zu vncanua und thom als ein pilgrym plos und ringuertig in
Bawen und hebert dar in ern tail und gangen hies zwischen Allen mit zachen
und predigen zu kustenleichin glauben. Von dem ersten künig in Bawen

Do man zalt von kassa gepurt. Clippoy. jar. do Was der ander
Delagus pabst nach sand peter der bou. und Eberno der
ander herrschent in romischen rich. Zu den zeiten Was Garbal
dus künig in Bawen. Des künigs tachter ist gewesen Theode
linda künigin zu Lamparen. Von der hat man schon hystor. die
ist hie beschriben dar umb das sy von Bawen purtig ist gewesen.
Ein mercklich dinkel. Hie ist zemercken. Wan des oft not gesch
che das der buchstab. d. bediut fünf hundert. Nu chum ich bi
der an dy hystor. I. Do man zalt von kassa gepurt. d. p. jar. da
Was der heilig sand Gregorius des names der erst pabst und nach
sand peter der bou. und thauricus Was in romischen rich herr
schent. In den zeiten Was Auctan künig zu Lamparen der sant zu
Garbaldo künig in Bawen und legert zumahel seiner tachte dy ge
nant Was Theodelinda. Sy poerschast nam Garbaldo guttlich auf
und verpuch im zu der ee sein tachter. Do man das also künig Aucta
n zu saget. Da Was er beging dy zu sechen und nam etlich aufer Welt
Wolgesechicht innger mit im und einem der im besund dar zu gewel.
het er für den herren und eylet also in Bawen. Und so sy nu Wun wor
künig Garbaldo und der wderse vnder in seine Wirt wolpucht het.
Do sprach Auctan zu künig Garbaldo. Item her künig Auctan hat
mich dar umb zu euch gesant. Das ich ener tachter unfer snuren schill
beschawen der Wirten. Das ich im in Wirtgut mug zusagen. Wie sy ein
gesalt hab. Si hies man zehant Theodelindam thomen. Si sy also Au
ctan sach und ein Wolgefallen an ir het. Do sprach er zu ihm. Vater
künig Garbaldo. Ist das ewig gewalt ein Wolgefallen so geb ons

Künig in Bawen
Garbal
dus

Das tachter ist gewesin

zu Lamparen
Theodelin
da künig
gin